Werke: Abth. Werke im engern Sinne (55 v. in 69)

Johann Wolfgang von Goethe, Gustav von ...

47577.5 (I, v.27)

HARVARD COLLEGE
LIBRARY

FROM THE BEQUEST OF
MRS. ANNE E. P. SEVER
OF BOSTON

Widow of Col. James Warren Sever
(Class of 1817)

Digitized by Google

Goethes Werke

Herausgegeben

im

Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen

1064

27. Band

Weimar

Hermann Böhlau

1889.

Digitized by Google

47577.5 (I, v. 27)

HARVARD COLLEGE
JAN 30 1890
LIBRARY

Greek fund.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Dichtung und Wahrheit. Zweiter Theil.

Sechstes Buch 3
Siebentes Buch 69
Achtes Buch 151
Neuntes Buch 223
Zehntes Buch 293

Lesarten 375

Digitized by Google

Aus meinem Leben.

Dichtung und Wahrheit.

Zweiter Theil.

Was man in der Jugend wünscht, hat man im Alter die Fülle.

Digitized by Google

Sechstes Buch.

Digitized by Google

So trieb es mich wechſelsweiſe, meine Geneſung zu befördern und zu verhindern, und ein gewiſſer heimlicher Ärger geſellte ſich noch zu meinen übrigen Empfindungen: denn ich bemerkte wohl, daß man mich beobachtete, daß man mir nicht leicht etwas Verſiegeltes zuſtellte ohne darauf Acht zu haben, was es für Wirkungen hervorbringe, ob ich es geheim hielt oder ob ich es offen hinlegte, und was dergleichen mehr war. Ich vermuthete daher, daß Pylades, ein Vetter, oder wohl gar Gretchen ſelbſt, den Verſuch möchte gemacht haben mir zu ſchreiben, um Nachricht zu geben oder zu erhalten. Ich war nun erſt recht verdrießlich neben meiner Bekümmerniß, und hatte wieder neue Gelegenheit, meine Vermuthungen zu üben und mich in die ſeltſamſten Verknüpfungen zu verirren.

Es dauerte nicht lange, ſo gab man mir noch einen beſondern Aufſeher. Glücklicherweiſe war es ein Mann, den ich liebte und ſchätzte: er hatte eine Hofmeiſterſtelle in einem befreundeten Hauſe bekleidet, ſein bisheriger Zögling war allein auf die Akademie gegangen. Er beſuchte mich öfters in meiner traurigen Lage, und

Digitized by Google

man fand zuletzt nichts natürlicher, als ihm ein Zimmer neben dem meinigen einzuräumen: da er mich denn beschäftigen, beruhigen und, wie ich wohl merken konnte, im Auge behalten sollte. Weil ich ihn jedoch von Herzen schätzte und ihm auch früher gar manches, nur nicht die Neigung zu Gretchen, vertraut hatte, so beschloß ich um so mehr, ganz offen und gerade gegen ihn zu sein, als es mir unerträglich war, mit jemand täglich zu leben und auf einem unsicheren gespannten Fuß mit ihm zu stehen. Ich säumte daher nicht lange, sprach ihm von der Sache, erquickte mich in Erzählung und Wiederholung der kleinsten Umstände meines vergangenen Glücks, und erreichte dadurch so viel, daß er, als ein verständiger Mann, einsah, es sei besser, mich mit dem Ausgang der Geschichte bekannt zu machen, und zwar im Einzelnen und Besonderen, damit ich klar über das Ganze würde und man mir mit Ernst und Eifer zureden könne, daß ich mich fassen, das Vergangene hinter mich werfen und ein neues Leben anfangen müsse. Zuerst vertraute er mir, wer die anderen jungen Leute von Stande gewesen, die sich anfangs zu verwegenen Mystificationen, dann zu possenhaften Polizeiverbrechen, ferner zu lustigen Geldschneidereien und anderen solchen verfänglichen Dingen hatten verleiten lassen. Es war dadurch wirklich eine kleine Verschwörung entstanden, zu der sich gewissenlose Menschen gesellten, durch Verfälschung von Papieren, Nachbildung von Unterschriften manches Straf-

Digitized by Google

würdige begingen und noch Strafwürdigeres vorbereiteten. Die Vettern, nach denen ich zuletzt ungeduldig fragte, waren ganz unschuldig, nur im Allgemeinsten mit jenen andern bekannt, keineswegs aber vereinigt befunden worden. Mein Client, durch dessen Empfehlung an den Großvater man mir eigentlich auf die Spur gekommen, war einer der Schlimmsten, und bewarb sich um jenes Amt hauptsächlich, um gewisse Bubenstücke unternehmen oder bedecken zu können. Nach allem diesem konnte ich mich zuletzt nicht halten und fragte, was aus Gretchen geworden sei, zu der ich ein- für allemal die größte Neigung bekannte. Mein Freund schüttelte den Kopf und lächelte: „Beruhigen Sie sich, versetzte er: dieses Mädchen ist sehr wohl bestanden und hat ein herrliches Zeugniß davon getragen. Man konnte nichts als Gutes und Liebes an ihr finden, die Herren Examinatoren selbst wurden ihr gewogen, und haben ihr die Entfernung aus der Stadt, die sie wünschte, nicht versagen können. Auch das was sie in Rücksicht auf Sie, mein Freund, bekannt hat, macht ihr Ehre; ich habe ihre Aussage in den geheimen Acten selbst gelesen und ihre Unterschrift gesehen.“ Die Unterschrift! rief ich aus, die mich so glücklich und so unglücklich macht. Was hat sie denn bekannt? was hat sie unterschrieben? Der Freund zauderte zu antworten; aber die Heiterkeit seines Gesichts zeigte mir an, daß er nichts Gefährliches verberge. „Wenn Sie's denn wissen wollen, versetzte er

Digitized by Google

endlich, als von Ihnen und Ihrem Umgang mit ihr die Rede war, ſagte ſie ganz freimüthig: ich kann es nicht läugnen, daß ich ihn oft und gern geſehen habe; aber ich habe ihn immer als ein Kind betrachtet und meine Neigung zu ihm war wahrhaft ſchweſterlich. In manchen Fällen habe ich ihn gut berathen, und anſtatt ihn zu einer zweideutigen Handlung aufzuregen, habe ich ihn verhindert, an muthwilligen Streichen Theil zu nehmen, die ihm hätten Verdruß bringen können."

Der Freund fuhr noch weiter fort, Gretchen als eine Hofmeiſterin reden zu laſſen; ich hörte ihm aber ſchon lange nicht mehr zu: denn daß ſie mich für ein Kind zu den Acten erklärt, nahm ich ganz entſetzlich übel, und glaubte mich auf einmal von aller Leidenſchaft für ſie geheilt; ja ich verſicherte haſtig meinen Freund, daß nun alles abgethan ſei! Auch ſprach ich nicht mehr von ihr, nannte ihren Namen nicht mehr; doch konnte ich die böſe Gewohnheit nicht laſſen, an ſie zu denken, mir ihre Geſtalt, ihr Weſen, ihr Betragen zu vergegenwärtigen, das mir denn nun freilich jetzt in einem ganz anderen Lichte erſchien. Ich fand es unerträglich, daß ein Mädchen höchſtens ein paar Jahre älter als ich, mich für ein Kind halten ſollte, der ich doch für einen ganz geſcheidten und geſchickten Jungen zu gelten glaubte. Nun kam mir ihr kaltes abſtoßendes Weſen, das mich ſonſt ſo angereizt hatte, ganz widerlich vor; die Familiaritäten, die ſie ſich

gegen mich erlaubte, mir aber zu erwidern nicht gestattete, waren mir ganz verhaßt. Das alles wäre jedoch noch gut gewesen, wenn ich sie nicht wegen des Unterschreibens jener poetischen Liebesepistel, wodurch sie mir denn doch eine förmliche Neigung erklärte, für eine verschmitzte und selbstsüchtige Coquette zu halten berechtigt gewesen wäre. Auch maskirt zur Putzmacherin kam sie mir nicht mehr so unschuldig vor, und ich kehrte diese ärgerlichen Betrachtungen so lange bei mir hin und wider, bis ich ihr alle liebenswürdigen Eigenschaften sämmtlich abgestreift hatte. Dem Verstande nach war ich überzeugt und glaubte sie verwerfen zu müssen: nur ihr Bild! ihr Bild strafte mich Lügen, so oft es mir wieder vorschwebte, welches freilich noch oft genug geschah.

Indessen war denn doch dieser Pfeil mit seinen Widerhaken aus dem Herzen gerissen, und es fragte sich, wie man der inneren jugendlichen Heilkraft zu Hülfe käme? Ich ermannte mich wirklich, und das Erste was sogleich abgethan wurde, war das Weinen und Rasen, welches ich nun für höchst kindisch ansah. Ein großer Schritt zur Besserung! Denn ich hatte oft halbe Nächte durch mich mit dem größten Ungestüm diesen Schmerzen überlassen, so daß es durch Thränen und Schluchzen zuletzt dahin kam, daß ich kaum mehr schlingen konnte und der Genuß von Speise und Trank mir schmerzlich ward, auch die so nah verwandte Brust zu leiden schien. Der Verdruß,

Digitized by Google

den ich über jene Entdeckung immer fort empfand, ließ mich jede Weichlichkeit verbannen; ich fand es ſchrecklich, daß ich um eines Mädchens willen Schlaf und Ruhe und Geſundheit aufgeopfert hatte, die ſich darin gefiel, mich als einen Säugling zu betrachten und ſich höchſt ammenhaft weiſe gegen mich zu dünken.

Dieſe kränkenden Vorſtellungen waren, wie ich mich leicht überzeugte, nur durch Thätigkeit zu verbannen; aber was ſollte ich ergreifen? Ich hatte in gar vielen Dingen freilich manches nachzuholen, und mich in mehr als Einem Sinne auf die Akademie vorzubereiten, die ich nun beziehen ſollte; aber nichts wollte mir ſchmecken noch gelingen. Gar manches erſchien mir bekannt und trivial; zu mehrerer Begründung fand ich weder eigne Kraft noch äußere Gelegenheit, und ließ mich daher durch die Liebhaberei meines braven Stubennachbarn zu einem Studium bewegen, das mir ganz neu und fremd war und für lange Zeit ein weites Feld von Kenntniſſen und Betrachtungen darbot. Mein Freund fing nämlich an, mich mit den philoſophiſchen Geheimniſſen bekannt zu machen. Er hatte unter Daries in Jena ſtudirt und als ein ſehr wohlgeordneter Kopf den Zuſammenhang jener Lehre ſcharf gefaßt und ſo ſuchte er ſie auch mir beizubringen. Aber leider wollten dieſe Dinge in meinem Gehirn auf eine ſolche Weiſe nicht zuſammenhängen. Ich that Fragen, die er ſpäter zu beantworten, ich machte Forderungen, die er künftig

zu befriedigen verſprach. Unſere wichtigſte Differenz war jedoch dieſe, daß ich behauptete, eine abgeſonderte Philoſophie ſei nicht nöthig, indem ſie ſchon in der Religion und Poeſie vollkommen enthalten ſei. Dieſes wollte er nun keineswegs gelten laſſen, ſondern ſuchte mir vielmehr zu beweiſen, daß erſt dieſe durch jene begründet werden müßten; welches ich hartnäckig läugnete, und im Fortgange unſerer Unterhaltung bei jedem Schritt Argumente für meine Meinung fand. Denn da in der Poeſie ein gewiſſer Glaube an das Unmögliche, in der Religion ein eben ſolcher Glaube an das Unergründliche ſtatt finden muß, ſo ſchienen mir die Philoſophen in einer ſehr üblen Lage zu ſein, die auf ihrem Felde beides beweiſen und erklären wollten; wie ſich denn auch aus der Geſchichte der Philoſophie ſehr geſchwind darthun ließ, daß immer einer einen andern Grund ſuchte als der andre, und der Skeptiker zuletzt alles für grund- und bodenlos anſprach.

Eben dieſe Geſchichte der Philoſophie jedoch, die mein Freund mit mir zu treiben ſich genöthigt ſah, weil ich dem dogmatiſchen Vortrag gar nichts abgewinnen konnte, unterhielt mich ſehr, aber nur in dem Sinne, daß mir eine Lehre, eine Meinung ſo gut wie die andre vorkam, inſofern ich nämlich in dieſelbe einzudringen fähig war. An den älteſten Männern und Schulen gefiel mir am beſten, daß Poeſie, Religion und Philoſophie ganz in Eins zu-

Digitized by Google

ſammenfielen, und ich behauptete jene meine erſte Meinung nur um deſto lebhafter, als mir das Buch Hiob, das Hohe-Lied und die Sprüchwörter Salomonis eben ſo gut als die Orphiſchen und Heſiodiſchen Geſänge dafür ein gültiges Zeugniß abzulegen ſchienen. Mein Freund hatte den kleinen Brucker zum Grunde ſeines Vortrags gelegt, und je weiter wir vorwärts kamen, je weniger wußte ich daraus zu machen. Was die erſten griechiſchen Philoſophen wollten, konnte mir nicht deutlich werden. Sokrates galt mir für einen trefflichen weiſen Mann, der wohl, im Leben und Tod, ſich mit Chriſto vergleichen laſſe. Seine Schüler hingegen ſchienen mir große Ähnlichkeit mit den Apoſteln zu haben, die ſich nach des Meiſters Tode ſogleich entzweiten und offenbar jeder nur eine beſchränkte Sinnesart für das Rechte erkannte. Weder die Schärfe des Ariſtoteles, noch die Fülle des Plato fruchteten bei mir im mindeſten. Zu den Stoikern hingegen hatte ich ſchon früher einige Neigung gefaßt, und ſchaffte nun den Epiktet herbei, den ich mit vieler Theilnahme ſtudirte. Mein Freund ließ mich ungern in dieſer Einſeitigkeit hingehen, von der er mich nicht abzuziehen vermochte; denn ungeachtet ſeiner mannichfaltigen Studien, wußte er doch die Hauptfrage nicht in's Enge zu bringen. Er hätte mir nur ſagen dürfen, daß es im Leben bloß auf's Thun ankomme, das Genießen und Leiden finde ſich von ſelbſt. Indeſſen darf man die Jugend nur gewähren laſſen; nicht ſehr

lange haftet ſie an falſchen Maximen; das Leben reißt oder lockt ſie bald davon wieder los.

Die Jahrszeit war ſchön geworden, wir gingen oft zuſammen in's Freie und beſuchten die Luſtörter, die in großer Anzahl um die Stadt umherliegen. Aber gerade hier konnte es mir am wenigſten wohl ſein: denn ich ſah noch die Geſpenſter der Vettern überall, und fürchtete bald da bald dort einen hervortreten zu ſehen. Auch waren mir die gleichgültigſten Blicke der Menſchen beſchwerlich. Ich hatte jene bewußtloſe Glückſeligkeit verloren, unbekannt und unbeſcholten umherzugehen und in dem größten Gewühle an keinen Beobachter zu denken. Jetzt fing der hypochondriſche Dünkel an mich zu quälen, als erregte ich die Aufmerkſamkeit der Leute, als wären ihre Blicke auf mein Weſen gerichtet, es feſtzuhalten, zu unterſuchen und zu tadeln.

Ich zog daher meinen Freund in die Wälder und, indem ich die einförmigen Fichten floh, ſucht' ich jene ſchönen belaubten Haine, die ſich zwar nicht weit und breit in der Gegend erſtrecken, aber doch immer von ſolchem Umfange ſind, daß ein armes verwundetes Herz ſich darin verbergen kann. In der größten Tiefe des Waldes hatte ich mir einen ernſten Platz ausgeſucht, wo die älteſten Eichen und Buchen einen herrlich großen beſchatteten Raum bildeten. Etwas abhängig war der Boden und machte das Verdienſt der alten Stämme nur deſto bemerkbarer. Rings an

Digitized by Google

dieſen freien Kreis ſchloſſen ſich die dichteſten Gebüſche, aus denen bemoos'te Felſen mächtig und würdig hervorblickten und einem waſſerreichen Bach einen raſchen Fall verſchafften.

Kaum hatte ich meinen Freund, der ſich lieber in freier Landſchaft am Strom unter Menſchen befand, hieher genöthiget, als er mich ſcherzend verſicherte, ich erweiſe mich wie ein wahrer Deutſcher. Umſtändlich erzählte er mir aus dem Tacitus, wie ſich unſere Urväter an den Gefühlen begnügt, welche uns die Natur in ſolchen Einſamkeiten mit ungekünſtelter Bauart ſo herrlich vorbereitet. Er hatte mir nicht lange davon erzählt, als ich ausrief: O! warum liegt dieſer köſtliche Platz nicht in tiefer Wildniß, warum dürfen wir nicht einen Zaun umher führen, ihn und uns zu heiligen und von der Welt abzuſondern! Gewiß es iſt keine ſchönere Gottesverehrung als die, zu der man kein Bild bedarf, die bloß aus dem Wechſelgeſpräch mit der Natur in unſerem Buſen entſpringt! — Was ich damals fühlte, iſt mir noch gegenwärtig; was ich ſagte, wüßte ich nicht wieder zu finden. So viel iſt aber gewiß, daß die unbeſtimmten, ſich weit ausdehnenden Gefühle der Jugend und ungebildeter Völker allein zum Erhabenen geeignet ſind, das, wenn es durch äußere Dinge in uns erregt werden ſoll, formlos, oder zu unfaßlichen Formen gebildet, uns mit einer Größe umgeben muß, der wir nicht gewachſen ſind.

Digitized by Google

Eine ſolche Stimmung der Seele empfinden mehr oder weniger alle Menſchen, ſo wie ſie dieſes edle Bedürfniß auf mancherlei Weiſe zu befriedigen ſuchen. Aber wie das Erhabene von Dämmerung und Nacht, wo ſich die Geſtalten vereinigen, gar leicht erzeugt wird, ſo wird es dagegen vom Tage verſcheucht, der alles ſondert und trennt, und ſo muß es auch durch jede wachſende Bildung vernichtet werden, wenn es nicht glücklich genug iſt, ſich zu dem Schönen zu flüchten und ſich innig mit ihm zu vereinigen, wodurch denn beide gleich unſterblich und unverwüſtlich ſind.

Die kurzen Augenblicke ſolcher Genüſſe verkürzte mir noch mein denkender Freund: aber ganz umſonſt verſuchte ich, wenn ich heraus an die Welt trat, in der lichten und mageren Umgebung, ein ſolches Gefühl bei mir wieder zu erregen: ja kaum die Erinnerung davon vermochte ich zu erhalten. Mein Herz war jedoch zu verwöhnt, als daß es ſich hätte beruhigen können: es hatte geliebt, der Gegenſtand war ihm entriſſen; es hatte gelebt, und das Leben war ihm verkümmert. Ein Freund, der es zu deutlich merken läßt, daß er an euch zu bilden gedenkt, erregt kein Behagen; indeſſen eine Frau, die euch bildet, indem ſie euch zu verwöhnen ſcheint, wie ein himmliſches freudebringendes Weſen angebetet wird. Aber jene Geſtalt, an der ſich der Begriff des Schönen mir hervorthat, war in die Ferne weggeſchwunden;

Digitized by Google

ſie beſuchte mich oft unter dem Schatten meiner Eichen, aber ich konnte ſie nicht feſthalten, und ich fühlte einen gewaltigen Trieb, etwas Ähnliches in der Weite zu ſuchen.

Ich hatte meinen Freund und Aufſeher unvermerkt gewöhnt, ja genöthigt, mich allein zu laſſen; denn ſelbſt in meinem heiligen Walde thaten mir jene unbeſtimmten rieſenhaften Gefühle nicht genug. Das Auge war vor allen anderen das Organ, womit ich die Welt faßte. Ich hatte von Kindheit auf zwiſchen Mahlern gelebt, und mich gewöhnt, die Gegenſtände wie ſie in Bezug auf die Kunſt anzuſehen. Jetzt, da ich mir ſelbſt und der Einſamkeit überlaſſen war, trat dieſe Gabe, halb natürlich, halb erworben, hervor; wo ich hinſah erblickte ich ein Bild, und was mir auffiel, was mich erfreute, wollte ich feſthalten, und ich fing an auf die ungeſchickteſte Weiſe nach der Natur zu zeichnen. Es fehlte mir hierzu nichts weniger als alles; doch blieb ich hartnäckig daran, ohne irgend ein techniſches Mittel, das Herrlichſte nachbilden zu wollen, was ſich meinen Augen darſtellte. Ich gewann freilich dadurch eine große Aufmerkſamkeit auf die Gegenſtände, aber ich faßte ſie nur im Ganzen, in ſo fern ſie Wirkung thaten; und ſo wenig mich die Natur zu einem deſcriptiven Dichter beſtimmt hatte, eben ſo wenig wollte ſie mir die Fähigkeit eines Zeichners für's Einzelne verleihen. Da jedoch nur dieß allein die

Art war, die mir übrig blieb, mich zu äußern, ſo hing ich mit eben ſo viel Hartnäckigkeit, ja mit Trübſinn daran, daß ich immer eifriger meine Arbeiten fortſetzte, je weniger ich etwas dabei herauskommen ſah.

Läugnen will ich jedoch nicht, daß ſich eine gewiſſe Schelmerei mit einmiſchte: denn ich hatte bemerkt, daß wenn ich einen halbbeſchatteten alten Stamm, an deſſen mächtig gekrümmte Wurzeln ſich wohlbeleuchtete Farrenkräuter anſchmiegten, von blinkenden Graslichtern begleitet, mir zu einem qualreichen Studium ausgeſucht hatte, mein Freund, der aus Erfahrung wußte, daß unter einer Stunde da nicht loszukommen ſei, ſich gewöhnlich entſchloß, mit einem Buche ein anderes gefälliges Plätzchen zu ſuchen. Nun ſtörte mich nichts, meiner Liebhaberei nachzuhängen, die um deſto emſiger war, als mir meine Blätter dadurch lieb wurden, daß ich mich gewöhnte, an ihnen nicht ſowohl das zu ſehen, was darauf ſtand, als dasjenige, was ich zu jeder Zeit und Stunde dabei gedacht hatte. So können uns Kräuter und Blumen der gemeinſten Art ein liebes Tagebuch bilden, weil nichts, was die Erinnerung eines glücklichen Moments zurückruft, unbedeutend ſein kann; und noch jetzt würde es mir ſchwer fallen, manches dergleichen, was mir aus verſchiedenen Epochen übrig geblieben, als werthlos zu vertilgen, weil es mich unmittelbar in jene Zeiten verſetzt, deren ich mich zwar mit Wehmuth, doch nicht ungern erinnere.

Digitized by Google

Wenn aber ſolche Blätter irgend ein Intereſſe an und für ſich haben könnten, ſo wären ſie dieſen Vorzug der Theilnahme und Aufmerkſamkeit meines Vaters ſchuldig. Dieſer, durch meinen Aufſeher benachrichtigt, daß ich mich nach und nach in meinen Zuſtand finde und beſonders mich leidenſchaftlich auf das Zeichnen nach der Natur gewendet habe, war damit gar wohl zufrieden, theils weil er ſelbſt ſehr viel auf Zeichnung und Mahlerei hielt, theils weil Gevatter Seekaz ihm einigemal geſagt hatte, es ſei Schade, daß ich nicht zum Mahler beſtimmt ſei. Allein hier kamen die Eigenheiten des Vaters und Sohns wieder zum Conflict: denn es war mir faſt unmöglich, bei meinen Zeichnungen ein gutes, weißes, völlig reines Papier zu gebrauchen; graue veraltete, ja ſchon von einer Seite beſchriebene Blätter reizten mich am meiſten, eben als wenn meine Unfähigkeit ſich vor dem Prüfſtein eines weißen Grundes gefürchtet hätte. So war auch keine Zeichnung ganz ausgefüllt; und wie hätte ich denn ein Ganzes leiſten ſollen, das ich wohl mit Augen ſah, aber nicht begriff, und wie ein Einzelnes, das ich zwar kannte, aber dem zu folgen ich weder Fertigkeit noch Geduld hatte. Wirklich war auch in dieſem Puncte die Pädagogik meines Vaters zu bewundern. Er fragte wohlwollend nach meinen Verſuchen, und zog Linien um jede unvollkommene Skizze: er wollte mich dadurch zur Vollſtändigkeit und Ausführlichkeit nöthigen; die unregelmäßigen

Blätter ſchnitt er zurechte, und machte damit den Anfang zu einer Sammlung, in der er ſich dereinſt der Fortſchritte ſeines Sohnes freuen wollte. Es war ihm daher keineswegs unangenehm, wenn mich mein wildes unſtätes Weſen in der Gegend umhertrieb, vielmehr zeigte er ſich zufrieden, wenn ich nur irgend ein Heft zurückbrachte, an dem er ſeine Geduld üben und ſeine Hoffnungen einigermaßen ſtärken konnte.

Man ſorgte nicht mehr, daß ich in meine früheren Neigungen und Verhältniſſe zurückfallen könnte, man ließ mir nach und nach vollkommene Freiheit. Durch zufällige Anregung, ſo wie in zufälliger Geſellſchaft ſtellte ich manche Wanderungen nach dem Gebirge an, das von Kindheit auf ſo fern und ernſthaft vor mir geſtanden hatte. So beſuchten wir Homburg, Kroneburg, beſtiegen den Feldberg, von dem uns die weite Ausſicht immer mehr in die Ferne lockte. Da blieb denn Königſtein nicht unbeſucht; Wiesbaden, Schwalbach mit ſeinen Umgebungen beſchäftigten uns mehrere Tage; wir gelangten an den Rhein, den wir, von den Höhen herab, weit her ſchlängeln geſehen. Mainz ſetzte uns in Verwunderung, doch konnte es den jugendlichen Sinn nicht feſſeln, der in's Freie ging; wir erheiterten uns an der Lage von Biberich, und nahmen zufrieden und froh unſern Rückweg.

Dieſe ganze Tour, von der ſich mein Vater manches Blatt verſprach, wär' beinahe ohne Frucht geweſen: denn welcher Sinn, welches Talent, welche Übung

Digitized by Google

gehört nicht dazu, eine weite und breite Landſchaft als Bild zu begreifen! Unmerklich wieder zog es mich jedoch in's Enge, wo ich einige Ausbeute fand: denn ich traf kein verfallenes Schloß, kein Gemäuer, das auf die Vorzeit hindeutete, daß ich es nicht für einen würdigen Gegenſtand gehalten und ſo gut als möglich nachgebildet hätte. Selbſt den Druſenſtein auf dem Walle zu Mainz zeichnete ich mit einiger Gefahr und mit Unſtatten, die ein jeder erleben muß, der ſich von Reiſen einige bildliche Erinnerungen mit nach Hauſe nehmen will. Leider hatte ich abermals nur das ſchlechteſte Conceptpapier mitgenommen, und mehrere Gegenſtände unſchicklich auf ein Blatt gehäuft; aber mein väterlicher Lehrer ließ ſich dadurch nicht irre machen; er ſchnitt die Blätter aus einander, ließ das Zuſammenpaſſende durch den Buchbinder aufziehen, faßte die einzelnen Blätter in Linien und nöthigte mich dadurch wirklich, die Umriſſe verſchiedener Berge bis an den Rand zu ziehen und den Vordergrund mit einigen Kräutern und Steinen auszufüllen.

Konnten ſeine treuen Bemühungen auch mein Talent nicht ſteigern, ſo hatte doch dieſer Zug ſeiner Ordnungsliebe einen geheimen Einfluß auf mich, der ſich ſpäterhin auf mehr als Eine Weiſe lebendig erwies.

Von ſolchen halb lebensluſtigen, halb künſtleriſchen Streifpartien, welche ſich in kurzer Zeit voll-

Digitized by Google

bringen und öfters wiederholen ließen, ward ich jedoch wieder nach Hauſe gezogen, und zwar durch einen Magnet, der von jeher ſtark auf mich wirkte; es war meine Schweſter. Sie, nur ein Jahr jünger als ich, hatte mein ganzes bewußtes Leben mit mir herangelebt und ſich dadurch mit mir auf's innigſte verbunden. Zu dieſen natürlichen Anläſſen geſellte ſich noch ein aus unſerer häuslichen Lage hervorgehender Drang; ein zwar liebevoller und wohlgeſinnter, aber ernſter Vater, der, weil er innerlich ein ſehr zartes Gemüth hegte, äußerlich mit unglaublicher Conſequenz eine eherne Strenge vorbildete, damit er zu dem Zwecke gelangen möchte, ſeinen Kindern die beſte Erziehung zu geben, ſein wohlgegründetes Haus zu erbauen, zu ordnen und zu erhalten; dagegen eine Mutter faſt noch Kind, welche erſt mit und in ihren beiden Älteſten zum Bewußtſein heranwuchs; dieſe drei, wie ſie die Welt mit geſundem Blicke gewahr wurden, lebensfähig und nach gegenwärtigem Genuß verlangend. Ein ſolcher in der Familie ſchwebender Widerſtreit vermehrte ſich mit den Jahren. Der Vater verfolgte ſeine Abſicht unerſchüttert und ununterbrochen; Mutter und Kinder konnten ihre Gefühle, ihre Anforderungen, ihre Wünſche nicht aufgeben.

Unter dieſen Umſtänden war es natürlich, daß Bruder und Schweſter ſich feſt an einander ſchloſſen und ſich zur Mutter hielten, um die im Ganzen ver-

Digitized by Google

ſagten Freuden wenigſtens einzeln zu erhaſchen. Da aber die Stunden der Eingezogenheit und Mühe ſehr lang und weit waren gegen die Augenblicke der Erholung und des Vergnügens, beſonders für meine Schweſter, die das Haus niemals auf ſo lange Zeit als ich verlaſſen konnte, ſo ward ihr Bedürfniß, ſich mit mir zu unterhalten, noch durch die Sehnſucht geſchärft, mit der ſie mich in die Ferne begleitete.

Und ſo wie in den erſten Jahren Spiel und Lernen, Wachsthum und Bildung den Geſchwiſtern völlig gemein war, ſo daß ſie ſich wohl für Zwillinge halten konnten, ſo blieb auch unter ihnen dieſe Gemeinſchaft, dieſes Vertrauen bei Entwickelung phyſiſcher und moraliſcher Kräfte. Jenes Intereſſe der Jugend, jenes Erſtaunen beim Erwachen ſinnlicher Triebe, die ſich in geiſtige Formen, geiſtiger Bedürfniſſe, die ſich in ſinnliche Geſtalten einkleiden, alle Betrachtungen darüber, die uns eher verdüſtern als aufklären, wie ein Nebel das Thal, woraus er ſich emporheben will, zudeckt und nicht erhellt, manche Irrungen und Verirrungen, die daraus entſpringen, theilten und beſtanden die Geſchwiſter Hand in Hand, und wurden über ihre ſeltſamen Zuſtände um deſto weniger aufgeklärt, als die heilige Scheu der nahen Verwandtſchaft ſie, indem ſie ſich einander mehr nähern, in's Klare treten wollten, nur immer gewaltiger aus einander hielt.

Ungern ſpreche ich dieß im Allgemeinen aus, was

ich vor Jahren darzuſtellen unternahm, ohne daß ich es hätte ausführen können. Da ich dieſes geliebte unbegreifliche Weſen nur zu bald verlor, fühlte ich genugſamen Anlaß, mir ihren Werth zu vergegenwärtigen, und ſo entſtand bei mir der Begriff eines dichteriſchen Ganzen, in welchem es möglich geweſen wäre, ihre Individualität darzuſtellen: allein es ließ ſich dazu keine andere Form denken als die der Richardſon'ſchen Romane. Nur durch das genaueſte Detail, durch unendliche Einzelnheiten, die lebendig alle den Charakter des Ganzen tragen und, indem ſie aus einer wunderſamen Tiefe hervorſpringen, eine Ahnung von dieſer Tiefe geben; nur auf ſolche Weiſe hätte es einigermaßen gelingen können, eine Vorſtellung dieſer merkwürdigen Perſönlichkeit mitzutheilen: denn die Quelle kann nur gedacht werden, in ſofern ſie fließt. Aber von dieſem ſchönen und frommen Vorſatz zog mich, wie von ſo vielen anderen, der Tumult der Welt zurück, und nun bleibt mir nichts übrig, als den Schatten jenes ſeligen Geiſtes nur, wie durch Hülfe eines magiſchen Spiegels, auf einen Augenblick heranzurufen.

Sie war groß, wohl und zart gebaut und hatte etwas Natürlichwürdiges in ihrem Betragen, das in eine angenehme Weichheit verſchmolz. Die Züge ihres Geſichts, weder bedeutend noch ſchön, ſprachen von einem Weſen, das weder mit ſich einig war, noch werden konnte. Ihre Augen waren nicht die ſchön-

Digitized by Google

ſten, die ich jemals ſah, aber die tiefſten, hinter denen man am meiſten erwartete, und, wenn ſie irgend eine Neigung, eine Liebe ausdrückten, einen Glanz hatten ohne gleichen; und doch war dieſer Ausdruck eigentlich nicht zärtlich, wie der, der aus dem Herzen kommt und zugleich etwas Sehnſüchtiges und Verlangendes mit ſich führt; dieſer Ausdruck kam aus der Seele, er war voll und reich, er ſchien nur geben zu wollen, nicht des Empfangens zu bedürfen.

Was ihr Geſicht aber ganz eigentlich entſtellte, ſo daß ſie manchmal wirklich häßlich ausſehen konnte, war die Mode jener Zeit, welche nicht allein die Stirn entblößte, ſondern auch alles that, um ſie ſcheinbar oder wirklich, zufällig oder vorſätzlich zu vergrößern. Da ſie nun die weiblichſte reingewölbteſte Stirn hatte und dabei ein Paar ſtarke ſchwarze Augenbrauen und vorliegende Augen, ſo entſtand aus dieſen Verhältniſſen ein Contraſt, der einen jeden Fremden für den erſten Augenblick wo nicht abſtieß, doch wenigſtens nicht anzog. Sie empfand es früh, und dieß Gefühl ward immer peinlicher, je mehr ſie in die Jahre trat, wo beide Geſchlechter eine unſchuldige Freude empfinden, ſich wechſelſeitig angenehm zu werden.

Niemanden kann ſeine eigene Geſtalt zuwider ſein, der Häßlichſte wie der Schönſte hat das Recht ſich ſeiner Gegenwart zu freuen; und da das Wohlwollen verſchönt, und ſich jedermann mit Wohlwollen im Spiegel beſieht, ſo kann man behaupten, daß jeder

Digitized by Google

ſich auch mit Wohlgefallen erblicken müſſe, ſelbſt wenn er ſich dagegen ſträuben wollte. Meine Schweſter hatte jedoch eine ſo entſchiedene Anlage zum Verſtand, daß ſie hier unmöglich blind und albern ſein konnte; ſie wußte vielmehr vielleicht deutlicher als billig, daß ſie hinter ihren Geſpielinnen an äußerer Schönheit ſehr weit zurückſtehe, ohne zu ihrem Troſte zu fühlen, daß ſie ihnen an inneren Vorzügen unendlich überlegen ſei.

Kann ein Frauenzimmer für den Mangel von Schönheit entſchädigt werden, ſo war ſie es reichlich durch das unbegränzte Vertrauen, die Achtung und Liebe, welche ſämmtliche Freundinnen zu ihr trugen; ſie mochten älter oder jünger ſein, alle hegten die gleichen Empfindungen. Eine ſehr angenehme Geſellſchaft hatte ſich um ſie verſammelt, es fehlte nicht an jungen Männern, die ſich einzuſchleichen wußten, faſt jedes Mädchen fand einen Freund; nur ſie war ohne Hälfte geblieben. Freilich wenn ihr Äußeres einigermaßen abſtoßend war, ſo wirkte das Innere, das hindurchblickte, mehr ablehnend als anziehend: denn die Gegenwart einer jeden Würde weiſ't den andern auf ſich ſelbſt zurück. Sie fühlte es lebhaft, ſie verbarg mir's nicht, und ihre Neigung wendete ſich deſto kräftiger zu mir. Der Fall war eigen genug. So wie Vertraute, denen man ein Liebesverſtändniß offenbart, durch aufrichtige Theilnahme wirklich Mitliebende werden, ja zu Rivalen heranwachſen und die Neigung zuletzt wohl auf ſich ſelbſt

hinziehen, so war es mit uns Geschwistern: denn indem mein Verhältniß zu Gretchen zerriß, tröstete mich meine Schwester um desto ernstlicher, als sie heimlich die Zufriedenheit empfand, eine Nebenbuhlerin losgeworden zu sein; und so mußte auch ich mit einer stillen Halbschadenfreude empfinden, wenn sie mir Gerechtigkeit widerfahren ließ, daß ich der Einzige sei, der sie wahrhaft liebe, sie kenne und sie verehre. Wenn sich nun bei mir von Zeit zu Zeit der Schmerz über Gretchens Verlust erneuerte und ich aus dem Stegreife zu weinen, zu klagen und mich ungebärdig zu stellen anfing, so erregte meine Verzweiflung über das Verlorene bei ihr eine gleichfalls verzweifelnde Ungeduld über das Niebesessene, Mißlungene und Vorübergestrichene solcher jugendlichen Neigungen, daß wir uns beide gränzenlos unglücklich hielten, und um so mehr, als in diesem seltsamen Falle die Vertrauenden sich nicht in Liebende umwandeln durften.

Glücklicherweise mischte sich jedoch der wunderliche Liebesgott, der ohne Noth so viel Unheil anrichtet, hier einmal wohlthätig mit ein, um uns aus aller Verlegenheit zu ziehen. Mit einem jungen Engländer, der sich in der Pfeilischen Pension bildete, hatte ich viel Verkehr. Er konnte von seiner Sprache gute Rechenschaft geben, ich übte sie mit ihm und erfuhr dabei manches von seinem Lande und Volke. Er ging lange genug bei uns aus und ein, ohne daß ich eine Neigung zu meiner Schwester an ihm be-

Digitized by Google

merkte, doch mochte er sie im Stillen bis zur Leidenschaft genährt haben: denn endlich erklärte sich's unversehens und auf einmal. Sie kannte ihn, sie schätzte ihn, und er verdiente es. Sie war oft bei unsern englischen Unterhaltungen die dritte gewesen, wir hatten aus seinem Munde uns beide die Wunderlichkeiten der englischen Aussprache anzueignen gesucht, und uns dadurch nicht nur das Besondere ihres Tones und Klanges, sondern sogar das Besonderste der persönlichen Eigenheiten unseres Lehrers angewöhnt, so daß es zuletzt seltsam genug klang, wenn wir zusammen wie aus Einem Munde zu reden schienen. Seine Bemühung, von uns auf gleiche Weise so viel vom Deutschen zu lernen, wollte nicht gelingen, und ich glaube bemerkt zu haben, daß auch jener kleine Liebeshandel, sowohl schriftlich als mündlich, in englischer Sprache durchgeführt wurde. Beide junge Personen schickten sich recht gut für einander: er war groß und wohlgebaut, wie sie, nur noch schlanker: sein Gesicht, klein und eng beisammen, hätte wirklich hübsch sein können, wäre es durch die Blattern nicht allzusehr entstellt gewesen; sein Betragen war ruhig, bestimmt, man durfte es wohl manchmal trocken und kalt nennen; aber sein Herz war voll Güte und Liebe, seine Seele voll Edelmuth und seine Neigungen so dauernd als entschieden und gelassen. Nun zeichnete sich dieses ernste Paar, das sich erst neuerlich zusammengefunden hatte, unter den andern ganz eigen

Digitized by Google

aus, die schon mehr mit einander bekannt, von leichteren Charakteren, sorglos wegen der Zukunft, sich in jenen Verhältnissen leichtsinnig herumtrieben, die gewöhnlich nur als ein fruchtloses Vorspiel künftiger ernsterer Verbindungen vorübergehen, und sehr selten eine dauernde Folge auf das Leben bewirken.

Die gute Jahrszeit, die schöne Gegend blieb für eine so muntere Gesellschaft nicht unbenutzt; Wasserfahrten stellte man häufig an, weil diese die geselligsten von allen Lustpartien sind. Wir mochten uns jedoch zu Wasser oder zu Lande bewegen, so zeigten sich gleich die einzelnen anziehenden Kräfte; jedes Paar schloß sich zusammen, und für einige Männer, die nicht versagt waren, worunter ich auch gehörte, blieb entweder gar keine weibliche Unterhaltung, oder eine solche, die man an einem lustigen Tage nicht würde gewählt haben. Ein Freund, der sich in gleichem Falle befand, und dem es an einer Hälfte hauptsächlich deßwegen ermangeln mochte, weil es ihm, bei dem besten Humor, an Zärtlichkeit, und bei viel Verstand an jener Aufmerksamkeit fehlte, ohne welche sich Verbindungen solcher Art nicht denken lassen; dieser, nachdem er öfters seinen Zustand launig und geistreich beklagt, versprach, bei der nächsten Versammlung einen Vorschlag zu thun, wodurch ihm und dem Ganzen geholfen werden sollte. Auch verfehlte er nicht sein Versprechen zu erfüllen: denn als wir, nach einer glänzenden Wasserfahrt und einem

ſehr anmuthigen Spaziergang, zwiſchen ſchattigen Hügeln gelagert im Gras, oder ſitzend auf bemoos'ten Felſen und Baumwurzeln, heiter und froh ein ländliches Mahl verzehrt hatten, und uns der Freund alle heiter und guter Dinge ſah, gebot er mit ſchalkhafter Würde einen Halbkreis ſitzend zu ſchließen, vor den er hintrat und folgendermaßen emphatiſch zu peroriren anfing:

„Höchſt werthe Freunde und Freundinnen, Gepaarte und Ungepaarte! — Schon aus dieſer Anrede erhellet, wie nöthig es ſei, daß ein Bußprediger auftrete und der Geſellſchaft das Gewiſſen ſchärfe. Ein Theil meiner edlen Freunde iſt gepaart, und mag ſich dabei ganz wohl befinden, ein anderer ungepaart, der befindet ſich höchſt ſchlecht, wie ich aus eigener Erfahrung verſichern kann; und wenn nun gleich die lieben Gepaarten hier die Mehrzahl ausmachen, ſo gebe ich ihnen doch zu bedenken, ob es nicht eben geſellige Pflicht ſei, für alle zu ſorgen? Warum vereinigen wir uns zahlreich, als um an einander wechſelſeitig Theil zu nehmen? und wie kann das geſchehen, wenn ſich in unſerm Kreiſe wieder ſo viele kleine Abſonderungen bemerken laſſen? Weit entfernt bin ich, etwas gegen ſo ſchöne Verhältniſſe meinen, oder nur daran rühren zu wollen; aber alles hat ſeine Zeit! ein ſchönes großes Wort, woran freilich niemand denkt, wenn ihm für Zeitvertreib hinreichend geſorgt iſt.“

Digitized by Google

Er fuhr darauf immer lebhafter und luſtiger fort, die geſelligen Tugenden den zärtlichen Empfindungen gegenüberzuſtellen. „Dieſe, ſagte er, können uns niemals fehlen, wir tragen ſie immer bei uns, und jeder wird darin leicht ohne Übung ein Meiſter; aber jene müſſen wir aufſuchen, wir müſſen uns um ſie bemühen, und wir mögen darin ſo viel wir wollen fortſchreiten, ſo lernt man ſie doch niemals ganz aus.“ — Nun ging er in's Beſondere. Mancher mochte ſich getroffen fühlen, und man konnte nicht unterlaſſen, ſich unter einander anzuſehen; doch hatte der Freund das Privilegium, daß man ihm nichts übel nahm, und ſo konnte er ungeſtört fortfahren.

„Die Mängel aufdecken iſt nicht genug; ja man hat Unrecht ſolches zu thun, wenn man nicht zugleich das Mittel zu dem beſſeren Zuſtande anzugeben weiß. Ich will euch, meine Freunde, daher nicht etwa wie ein Charwochenprediger, zur Buße und Beſſerung im Allgemeinen ermahnen, vielmehr wünſche ich ſämmtlichen liebenswürdigen Paaren das längſte und dauerhafteſte Glück, und um hiezu ſelbſt auf das ſicherſte beizutragen thue ich den Vorſchlag, für unſere geſelligen Stunden dieſe kleinen allerliebſten Abſonderungen zu trennen und aufzuheben. Ich habe, fuhr er fort, ſchon für die Ausführung geſorgt, wenn ich Beifall finden ſollte. Hier iſt ein Beutel, in dem die Namen der Herren befindlich ſind; ziehen Sie nun, meine Schönen, und laſſen Sie ſich's ge-

Digitized by Google

fallen, denjenigen auf acht Tage als Diener zu begünſtigen, den Ihnen das Loos zuweiſ't. Dieß gilt nur innerhalb unſeres Kreiſes; ſobald er aufgehoben iſt, ſind auch dieſe Verbindungen aufgehoben, und wer Sie nach Hauſe führen ſoll, mag das Herz entſcheiden."

Ein großer Theil der Geſellſchaft war über dieſe Anrede und die Art, wie er ſie vortrug, froh geworden und ſchien den Einfall zu billigen; einige Paare jedoch ſahen vor ſich hin, als glaubten ſie dabei nicht ihre Rechnung zu finden: deßhalb rief er mit launiger Heftigkeit:

„Fürwahr! es überraſcht mich, daß nicht jemand aufſpringt, und obgleich noch andere zaudern, meinen Vorſchlag anpreiſ't, deſſen Vortheile auseinanderſetzt, und mir erſpart mein eigener Lobredner zu ſein. Ich bin der Älteſte unter Ihnen, das mir Gott verzeihe. Schon habe ich eine Glatze, daran iſt mein großes Nachdenken Schuld" —

Hier nahm er den Hut ab —

„aber ich würde ſie mit Freuden und Ehren zur Schau ſtellen, wenn meine eignen Überlegungen, die mir die Haut austrocknen und mich des ſchönſten Schmucks berauben, nur auch mir und andern einigermaßen förderlich ſein könnten. Wir ſind jung, meine Freunde, das iſt ſchön; wir werden älter werden, das iſt dumm; wir nehmen uns untereinander wenig übel, das iſt hübſch und der Jahreszeit gemäß. Aber

Digitized by Google

bald, meine Freunde, werden die Tage kommen, wo wir uns ſelbſt manches übel zu nehmen haben: da mag denn jeder ſehen, wie er mit ſich zurechte kommt; aber zugleich werden uns andere manches übel nehmen, und zwar wo wir es gar nicht begreifen; darauf müſſen wir uns vorbereiten, und dieſes ſoll nunmehr geſchehen."

Er hatte die ganze Rede, beſonders aber die letzte Stelle, mit Ton und Gebärden eines Capuziners vorgetragen: denn da er katholiſch war, ſo mochte er genugſame Gelegenheit gehabt haben, die Redekunſt dieſer Väter zu ſtudiren. Nun ſchien er außer Athem, trocknete ſein jung-kahles Haupt, das ihm wirklich das Anſehen eines Pfaffen gab, und ſetzte durch dieſe Poſſen die leichtgeſinnte Societät in ſo gute Laune, daß jedermann begierig war ihn weiter zu hören. Allein anſtatt fortzufahren, zog er den Beutel und wendete ſich zur nächſten Dame: „Es kommt auf einen Verſuch an! rief er aus, das Werk wird den Meiſter loben. Wenn es in acht Tagen nicht gefällt, ſo geben wir es auf und es mag bei dem Alten bleiben."

Halb willig, halb genöthigt zogen die Damen ihre Röllchen, und gar leicht bemerkte man, daß bei dieſer geringen Handlung mancherlei Leidenſchaften im Spiel waren. Glücklicherweiſe traf ſich's, daß die Heitergeſinnten getrennt wurden, die Ernſteren zuſammenblieben; und ſo behielt auch meine Schweſter ihren

Digitized by Google

Engländer, welches sie beiderseits dem Gott der Liebe und des Glücks sehr gut aufnahmen. Die neuen Zufallspaare wurden sogleich von dem Antistes zusammengegeben, auf ihre Gesundheit getrunken und allen um so mehr Freude gewünscht, als ihre Dauer nur kurz sein sollte. Gewiß aber war dieß der heiterste Moment, den unsere Gesellschaft seit langer Zeit genossen. Die jungen Männer, denen kein Frauenzimmer zu Theil geworden, erhielten nunmehr das Amt, diese Woche über für Geist, Seele und Leib zu sorgen, wie sich unser Redner ausdrückte, besonders aber, meinte er, für die Seele, weil die beiden anderen sich schon eher selbst zu helfen wüßten.

Die Vorsteher, die sich gleich Ehre machen wollten, brachten ganz artige neue Spiele schnell in Gang, bereiteten in einiger Ferne eine Abendkost, auf die man nicht gerechnet hatte, illuminirten bei unserer nächtlichen Rückkehr die Jacht, ob es gleich, bei dem hellen Mondschein, nicht nöthig gewesen wäre; sie entschuldigten sich aber damit, daß es der neuen geselligen Einrichtung ganz gemäß sei, die zärtlichen Blicke des himmlischen Mondes durch irdische Lichter zu überscheinen. In dem Augenblick als wir an's Land stiegen, rief unser Solon: ite missa est! ein jeder führte die ihm durch's Loos zugefallene Dame noch aus dem Schiffe und übergab sie alsdann ihrer eigentlichen Hälfte, wogegen er sich wieder die seinige eintauschte.

Digitized by Google

Bei der nächsten Zusammenkunft ward diese wöchentliche Einrichtung für den Sommer festgesetzt und die Verloosung abermals vorgenommen. Es war keine Frage, daß durch diesen Scherz eine neue und unerwartete Wendung in die Gesellschaft kam, und ein jeder angeregt ward, was ihm von Geist und Anmuth beiwohnte an den Tag zu bringen und seiner augenblicklichen Schönen auf das verbindlichste den Hof zu machen, indem er sich wohl zutraute, wenigstens für eine Woche genugsamen Vorrath zu Gefälligkeiten zu haben.

Man hatte sich kaum eingerichtet, als man unserem Redner, statt ihm zu danken, den Vorwurf machte, er habe das Beste seiner Rede, den Schluß für sich behalten. Er versicherte darauf, das Beste einer Rede sei die Überredung, und wer nicht zu überreden gedenke, müsse gar nicht reden: denn mit der Überzeugung sei es eine mißliche Sache. Als man ihm dessenungeachtet keine Ruhe ließ, begann er sogleich eine Capuzinade, fratzenhafter als je, vielleicht gerade darum, weil er die ernsthaftesten Dinge zu sagen gedachte. Er führte nämlich mit Sprüchen aus der Bibel, die nicht zur Sache paßten, mit Gleichnissen, die nicht trafen, mit Anspielungen, die nichts erläuterten, den Satz aus, daß wer seine Leidenschaften, Neigungen, Wünsche, Vorsätze, Plane nicht zu verbergen wisse, in der Welt zu nichts komme, sondern aller Orten und Enden gestört und zum Besten gehabt werde; vorzüglich aber,

Digitized by Google

wenn man in der Liebe glücklich ſein wolle, habe man ſich des tiefſten Geheimniſſes zu befleißigen.

Dieſer Gedanke ſchlang ſich durch das Ganze durch, ohne daß eigentlich ein Wort davon wäre ausgeſprochen worden. Will man ſich einen Begriff von dieſem ſeltſamen Menſchen machen, ſo bedenke man, daß er, mit viel Anlage geboren, ſeine Talente und beſonders ſeinen Scharfſinn in Jeſuiterſchulen ausgebildet und eine große Welt- und Menſchenkenntniß, aber nur von der ſchlimmen Seite, zuſammengewonnen hatte. Er war etwa zwei und zwanzig Jahre alt, und hätte mich gern zum Proſelyten ſeiner Menſchenverachtung gemacht; aber es wollte nicht bei mir greifen, denn ich hatte noch immer große Luſt, gut zu ſein und andere gut zu finden. Indeſſen bin ich durch ihn auf vieles aufmerkſam geworden.

Das Perſonal einer jeden heiteren Geſellſchaft vollſtändig zu machen gehört nothwendig ein Acteur, welcher Freude daran hat, wenn die Übrigen, um ſo manchen gleichgültigen Moment zu beleben, die Pfeile des Witzes gegen ihn richten mögen. Iſt er nicht bloß ein ausgeſtopfter Sarazene, wie derjenige, an dem bei Luſtkämpfen die Ritter ihre Lanzen übten, ſondern verſteht er ſelbſt zu ſcharmuziren, zu necken und aufzufordern, leicht zu verwunden und ſich zurückzuziehen, und, indem er ſich Preis zu geben ſcheint, anderen eins zu verſetzen, ſo kann nicht wohl etwas Anmuthigeres gefunden werden. Einen ſolchen beſaßen wir

Digitized by Google

an unſerem Freund Horn, deſſen Name ſchon zu allerlei Scherzen Anlaß gab und der, wegen ſeiner kleinen Geſtalt, immer nur Hörnchen genannt wurde. Er war wirklich der Kleinſte in der Geſellſchaft, von derben, aber gefälligen Formen; eine Stumpfnaſe, ein etwas aufgeworfener Mund, kleine funkelnde Augen bildeten ein ſchwarzbraunes Geſicht, das immer zum Lachen aufzufordern ſchien. Sein kleiner gedrungener Schädel war mit krauſen ſchwarzen Haaren reich beſetzt, ſein Bart frühzeitig blau, den er gar zu gern hätte wachſen laſſen, um als komiſche Maske die Geſellſchaft immer im Lachen zu erhalten. Übrigens war er nett und behend, behauptete aber krumme Beine zu haben, welches man ihm zugab, weil er es gern ſo wollte, worüber denn mancher Scherz entſtand: denn weil er als ein ſehr guter Tänzer geſucht wurde, ſo rechnete er es unter die Eigenheiten des Frauenzimmers, daß ſie die krummen Beine immer auf dem Plane ſehen wollten. Seine Heiterkeit war unverwüſtlich und ſeine Gegenwart bei jeder Zuſammenkunft unentbehrlich. Wir beide ſchloſſen uns um ſo enger an einander, als er mir auf die Akademie folgen ſollte; und er verdient wohl, daß ich ſeiner in allen Ehren gedenke, da er viele Jahre mit unendlicher Liebe, Treue und Geduld an mir gehalten hat.

Durch meine Leichtigkeit zu reimen und gemeinen Gegenſtänden eine poetiſche Seite abzugewinnen, hatte er ſich gleichfalls zu ſolchen Arbeiten verführen laſſen.

Digitized by Google

Unſere kleinen geſelligen Reiſen, Luſtpartien und die dabei vorkommenden Zufälligkeiten ſtutzten wir poetiſch auf, und ſo entſtand durch die Schilderung einer Begebenheit immer eine neue Begebenheit. Weil aber gewöhnlich dergleichen geſellige Scherze auf Verſpottung hinauslaufen, und mein Freund Horn mit ſeinen burlesken Darſtellungen nicht immer in den gehörigen Gränzen blieb, ſo gab es manchmal Verdruß, der aber bald wieder gemildert und getilgt werden konnte.

So verſuchte er ſich auch in einer Dichtungsart, welche ſehr an der Tagesordnung war, im komiſchen Heldengedicht. Pope's Lockenraub hatte viele Nachahmungen erweckt; Zachariä cultivirte dieſe Dichtart auf deutſchem Grund und Boden, und jedermann gefiel ſie, weil der gewöhnliche Gegenſtand derſelben irgend ein täppiſcher Menſch war, den die Genien zum Beſten hatten, indem ſie den beſſeren begünſtigten.

Es iſt nicht wunderbar, aber es erregt doch Verwunderung, wenn man bei Betrachtung einer Literatur, beſonders der deutſchen, beobachtet, wie eine ganze Nation von einem einmal gegebenen und in einer gewiſſen Form mit Glück behandelten Gegenſtand nicht wieder loskommen kann, ſondern ihn auf alle Weiſe wiederholt haben will; da denn zuletzt, unter den angehäuften Nachahmungen, das Original ſelbſt verdeckt und erſtickt wird.

Das Heldengedicht meines Freundes war ein Beleg zu dieſer Bemerkung. Bei einer großen Schlitten-

Digitized by Google

fahrt wird einem täppiſchen Menſchen ein Frauenzimmer zu Theil, das ihn nicht mag; ihm begegnet neckiſch genug ein Unglück nach dem andern, das bei einer ſolchen Gelegenheit ſich ereignen kann, bis er zuletzt, als er ſich das Schlittenrecht erbittet, von der Pritſche fällt, wobei ihm denn, wie natürlich, die Geiſter ein Bein geſtellt haben. Die Schöne ergreift die Zügel und fährt allein nach Hauſe; ein begünſtigter Freund empfängt ſie und triumphirt über den anmaßlichen Nebenbuhler. Übrigens war es ſehr artig ausgedacht, wie ihn die vier verſchiedenen Geiſter nach und nach beſchädigen, bis ihn endlich die Gnomen gar aus dem Sattel heben. Das Gedicht, in Alexandrinern geſchrieben, auf eine wahre Geſchichte gegründet, ergötzte unſer kleines Publicum gar ſehr, und man war überzeugt, daß es ſich mit der Walpurgisnacht von Löwen, oder dem Renommiſten von Zachariä gar wohl meſſen könne.

Indem nun unſere geſelligen Freuden nur einen Abend und die Vorbereitungen dazu wenige Stunden erforderten, ſo hatte ich Zeit genug zu leſen und, wie ich glaubte, zu ſtudiren. Meinem Vater zu Liebe repetirte ich fleißig den kleinen Hopp, und konnte mich vorwärts und rückwärts darin examiniren laſſen, wodurch ich mir denn den Hauptinhalt der Inſtitutionen vollkommen zu eigen machte. Allein unruhige Wißbegierde trieb mich weiter, ich gerieth in die Geſchichte der alten Literatur und von da in einen

Digitized by Google

Encyclopädismus, indem ich Gesners Isagoge und Morhofs Polyhistor durchlief, und mir dadurch einen allgemeinen Begriff erwarb, wie manches Wunderliche in Lehr' und Leben schon mochte vorgekommen sein. Durch diesen anhaltenden und hastigen, Tag und Nacht fortgesetzten Fleiß verwirrte ich mich eher als ich mich bildete; ich verlor mich aber in ein noch größeres Labyrinth, als ich Baylen in meines Vaters Bibliothek fand und mich in denselben vertiefte.

Eine Hauptüberzeugung aber, die sich immer in mir erneuerte, war die Wichtigkeit der alten Sprachen: denn so viel drängte sich mir aus dem literarischen Wirrwar immer wieder entgegen, daß in ihnen alle Muster der Redekünste und zugleich alles andere Würdige, was die Welt jemals besessen, aufbewahrt sei. Das Hebräische so wie die biblischen Studien waren in den Hintergrund getreten, das Griechische gleichfalls, da meine Kenntnisse desselben sich nicht über das Neue Testament hinaus erstreckten. Desto ernstlicher hielt ich mich an's Lateinische, dessen Musterwerke uns näher liegen und das uns, nebst so herrlichen Originalproductionen, auch den übrigen Erwerb aller Zeiten in Übersetzungen und Werken der größten Gelehrten darbietet. Ich las daher viel in dieser Sprache mit großer Leichtigkeit, und durfte glauben die Autoren zu verstehen, weil mir am buchstäblichen Sinne nichts abging. Ja es verdroß mich gar sehr, als ich vernahm Grotius habe übermüthig

Digitized by Google

geäußert, er lese den Terenz anders als die Knaben. Glückliche Beschränkung der Jugend! ja der Menschen überhaupt, daß sie sich in jedem Augenblicke ihres Daseins für vollendet halten können, und weder nach Wahrem noch Falschem, weder nach Hohem noch Tiefem fragen, sondern bloß nach dem, was ihnen gemäß ist.

So hatte ich denn das Lateinische gelernt, wie das Deutsche, das Französische, das Englische, nur aus dem Gebrauch, ohne Regel und ohne Begriff. Wer den damaligen Zustand des Schulunterrichts kennt, wird nicht seltsam finden, daß ich die Grammatik übersprang, so wie die Redekunst: mir schien alles natürlich zuzugehen, ich behielt die Worte, ihre Bildungen und Umbildungen in Ohr und Sinn, und bediente mich der Sprache mit Leichtigkeit zum Schreiben und Schwätzen.

Michael, die Zeit, da ich die Akademie besuchen sollte, rückte heran, und mein Inneres ward eben so sehr vom Leben als von der Lehre bewegt. Eine Abneigung gegen meine Vaterstadt ward mir immer deutlicher. Durch Gretchens Entfernung war der Knaben- und Jünglingspflanze das Herz ausgebrochen; sie brauchte Zeit, um an den Seiten wieder auszuschlagen und den ersten Schaden durch neues Wachsthum zu überwinden. Meine Wanderungen durch die Straßen hatten aufgehört, ich ging nur, wie andere, die nothwendigen Wege. Nach Gretchens

Digitized by Google

Viertel kam ich nie wieder, nicht einmal in die Gegend; und wie mir meine alten Mauern und Thürme nach und nach verleideten, so mißfiel mir auch die Verfaſſung der Stadt, alles was mir ſonſt ſo ehrwürdig vorkam, erſchien mir in verſchobenen Bildern. Als Enkel des Schultheißen waren mir die heimlichen Gebrechen einer ſolchen Republik nicht unbekannt geblieben, um ſo weniger, als Kinder ein ganz eignes Erſtaunen fühlen und zu emſigen Unterſuchungen angereizt werden, ſobald ihnen etwas, das ſie bisher unbedingt verehrt, einigermaßen verdächtig wird. Der vergebliche Verdruß rechtſchaffener Männer im Widerſtreit mit ſolchen, die von Parteien zu gewinnen, wohl gar zu beſtechen ſind, war mir nur zu deutlich geworden, ich haßte jede Ungerechtigkeit über die Maßen: denn die Kinder ſind alle moraliſche Rigoriſten. Mein Vater, in die Angelegenheiten der Stadt nur als Privatmann verflochten, äußerte ſich im Verdruß über manches Mißlungene ſehr lebhaft. Und ſah ich ihn nicht, nach ſo viel Studien, Bemühungen, Reiſen und mannichfaltiger Bildung endlich zwiſchen ſeinen Brandmauern ein einſames Leben führen, wie ich mir es nicht wünſchen konnte? Dieß zuſammen lag als eine entſetzliche Laſt auf meinem Gemüthe, von der ich mich nur zu befreien wußte, indem ich mir einen ganz anderen Lebensplan, als den mir vorgeſchriebenen, zu erſinnen trachtete. Ich warf in Gedanken die juriſtiſchen Studien weg und

Digitized by Google

widmete mich allein den Sprachen, den Alterthümern, der Geſchichte und allem was daraus hervorquillt.

Zwar machte mir jederzeit die poetiſche Nachbildung deſſen, was ich an mir ſelbſt, an andern und an der Natur gewahr geworden, das größte Vergnügen. Ich that es mit immer wachſender Leichtigkeit, weil es aus Inſtinct geſchah und keine Kritik mich irre gemacht hatte; und wenn ich auch meinen Productionen nicht recht traute, ſo konnte ich ſie wohl als fehlerhaft, aber nicht als ganz verwerflich anſehen. Ward mir dieſes oder jenes daran getadelt, ſo blieb es doch im Stillen meine Überzeugung, daß es nach und nach immer beſſer werden müßte, und daß ich wohl einmal neben Hagedorn, Gellert und andern ſolchen Männern mit Ehre dürfte genannt werden. Aber eine ſolche Beſtimmung allein ſchien mir allzuleer und unzulänglich; ich wollte mich mit Ernſt zu jenen gründlichen Studien bekennen, und indem ich, bei einer vollſtändigeren Anſicht des Alterthums, in meinen eigenen Werken raſcher vorzuſchreiten dachte, mich zu einer akademiſchen Lehrſtelle fähig machen, welche mir das Wünſchenswertheſte ſchien für einen jungen Mann, der ſich ſelbſt auszubilden und zur Bildung anderer beizutragen gedachte.

Bei dieſen Geſinnungen hatte ich immer Göttingen im Auge. Auf Männern, wie Heyne, Michaelis und ſo manchem andern ruhte mein ganzes Vertrauen;

Digitized by Google

mein sehnlichster Wunsch war, zu ihren Füßen zu sitzen und auf ihre Lehren zu merken. Aber mein Vater blieb unbeweglich. Was auch einige Hausfreunde, die meiner Meinung waren, auf ihn zu wirken suchten: er bestand darauf, daß ich nach Leipzig gehen müsse. Nun hielt ich den Entschluß, daß ich, gegen seine Gesinnungen und Willen, eine eigne Studien- und Lebensweise ergreifen wollte, erst recht für Nothwehr. Die Hartnäckigkeit meines Vaters, der, ohne es zu wissen, sich meinen Planen entgegensetzte, bestärkte mich in meiner Impietät, daß ich mir gar kein Gewissen daraus machte, ihm Stunden lang zuzuhören, wenn er mir den Cursus der Studien und des Lebens, wie ich ihn auf Akademien und in der Welt zu durchlaufen hätte, vorerzählte und wiederholte.

Da mir alle Hoffnung nach Göttingen abgeschnitten war, wendete ich nun meinen Blick nach Leipzig. Dort erschien mir Ernesti als ein helles Licht, auch Morus erregte schon viel Vertrauen. Ich ersann mir im Stillen einen Gegencursus, oder vielmehr ich baute ein Luftschloß auf einen ziemlich soliden Grund; und es schien mir sogar romantisch ehrenvoll, sich seine eigene Lebensbahn vorzuzeichnen, die mir um so weniger phantastisch vorkam, als Griesbach auf dem ähnlichen Wege schon große Fortschritte gemacht hatte und deßhalb von jedermann gerühmt wurde. Die heimliche Freude eines Gefangenen, wenn er seine

Digitized by Google

Ketten abgelöſ't und die Kerkergitter bald durchgefeilt hat, kann nicht größer ſein, als die meine war, indem ich die Tage ſchwinden und den October herannahen ſah. Die unfreundliche Jahreszeit, die böſen Wege, von denen jedermann zu erzählen wußte, ſchreckten mich nicht. Der Gedanke, an einem fremden Orte zu Winterszeit Einſtand geben zu müſſen, machte mich nicht trübe; genug, ich ſah nur meine gegenwärtigen Verhältniſſe düſter, und ſtellte mir die übrige unbekannte Welt licht und heiter vor. So bildete ich mir meine Träume, denen ich ausſchließlich nachhing, und verſprach mir in der Ferne nichts als Glück und Zufriedenheit.

So ſehr ich auch gegen jedermann von dieſen meinen Vorſätzen ein Geheimniß machte, ſo konnte ich ſie doch meiner Schweſter nicht verbergen, die, nachdem ſie anfangs darüber ſehr erſchrocken war, ſich zuletzt beruhigte, als ich ihr verſprach ſie nachzuholen, damit ſie ſich meines erworbenen glänzenden Zuſtandes mit mir erfreuen und an meinem Wohlbehagen Theil nehmen könnte.

Michael kam endlich, ſehnlich erwartet, heran, da ich denn mit dem Buchhändler Fleiſcher und deſſen Gattin, einer geborenen Triller, welche ihren Vater in Wittenberg beſuchen wollte, mit Vergnügen abfuhr, und die werthe Stadt, die mich geboren und erzogen, gleichgültig hinter mir ließ, als wenn ich ſie nie wieder betreten wollte.

Digitized by Google

So lösen sich in gewissen Epochen Kinder von Eltern, Diener von Herren, Begünstigte von Gönnern los, und ein solcher Versuch, sich auf seine Füße zu stellen, sich unabhängig zu machen, für sein eigen Selbst zu leben, er gelinge oder nicht, ist immer dem Willen der Natur gemäß.

Wir waren zur Allerheiligen-Pforte hinausgefahren und hatten bald Hanau hinter uns, da ich denn zu Gegenden gelangte, die durch ihre Neuheit meine Aufmerksamkeit erregten, wenn sie auch in der jetzigen Jahrszeit wenig Erfreuliches darboten. Ein anhaltender Regen hatte die Wege äußerst verdorben, welche überhaupt noch nicht in den guten Stand gesetzt waren, in welchem wir sie nachmals finden; und unsere Reise war daher weder angenehm noch glücklich. Doch verdankte ich dieser feuchten Witterung den Anblick eines Naturphänomens, das wohl höchst selten sein mag; denn ich habe nichts Ähnliches jemals wieder gesehen, noch auch von andern, daß sie es gewahrt hätten, vernommen. Wir fuhren nämlich zwischen Hanau und Gelnhausen bei Nachtzeit eine Anhöhe hinauf, und wollten, ob es gleich finster war, doch lieber zu Fuße gehen, als uns der Gefahr und Beschwerlichkeit dieser Wegstrecke aussetzen. Auf einmal sah ich an der rechten Seite des Wegs, in einer Tiefe, eine Art von wundersam erleuchtetem Amphitheater. Es blinkten nämlich in einem trichterförmigen Raume unzählige Lichtchen stufenweise über

Digitized by Google

einander, und leuchteten so lebhaft, daß das Auge davon geblendet wurde. Was aber den Blick noch mehr verwirrte, war, daß sie nicht etwa still saßen, sondern hin und wider hüpften, sowohl von oben nach unten, als umgekehrt und nach allen Seiten. Die meisten jedoch blieben ruhig und flimmerten fort. Nur höchst ungern ließ ich mich von diesem Schauspiel abrufen, das ich genauer zu beobachten gewünscht hätte. Auf Befragen wollte der Postillon zwar von einer solchen Erscheinung nichts wissen, sagte aber, daß in der Nähe sich ein alter Steinbruch befinde, dessen mittlere Vertiefung mit Wasser angefüllt sei. Ob dieses nun ein Pandämonium von Irrlichtern oder eine Gesellschaft von leuchtenden Geschöpfen gewesen, will ich nicht entscheiden.

Durch Thüringen wurden die Wege noch schlimmer, und leider blieb unser Wagen in der Gegend von Auerstädt bei einbrechender Nacht stecken. Wir waren von allen Menschen entfernt, und thaten das Mögliche uns los zu arbeiten. Ich ermangelte nicht, mich mit Eifer anzustrengen, und mochte mir dadurch die Bänder der Brust übermäßig ausgedehnt haben; denn ich empfand bald nachher einen Schmerz, der verschwand und wiederkehrte und erst nach vielen Jahren mich völlig verließ.

Doch sollte ich noch in derselbigen Nacht, als wenn sie recht zu abwechselnden Schicksalen bestimmt gewesen wäre, nach einem unerwartet glücklichen Ereigniß,

Digitized by Google

einen neckiſchen Verdruß empfinden. Wir trafen nämlich in Auerſtädt ein vornehmes Ehepaar, das, durch ähnliche Schickſale verſpätet, eben auch erſt angekommen war; einen anſehnlichen würdigen Mann in den beſten Jahren mit einer ſehr ſchönen Gemahlin. Zuvorkommend veranlaßten ſie uns, in ihrer Geſellſchaft zu ſpeiſen, und ich fand mich ſehr glücklich, als die treffliche Dame ein freundliches Wort an mich wenden wollte. Als ich aber hinausgeſandt ward, die gehoffte Suppe zu beſchleunigen, überfiel mich, der ich freilich des Wachens und der Reiſebeſchwerden nicht gewohnt war, eine ſo unüberwindliche Schlafſucht, daß ich ganz eigentlich im Gehen ſchlief, mit dem Hut auf dem Kopfe wieder in das Zimmer trat, mich, ohne zu bemerken, daß die andern ihr Tiſchgebet verrichteten, bewußtlos gelaſſen gleichfalls hinter den Stuhl ſtellte, und mir nicht träumen ließ, daß ich durch mein Betragen ihre Andacht auf eine ſehr luſtige Weiſe zu ſtören gekommen ſei. Madame Fleiſcher, der es weder an Geiſt und Witz, noch an Zunge fehlte, erſuchte die Fremden, noch ehe man ſich ſetzte, ſie möchten nicht auffallend finden, was ſie hier mit Augen ſähen; der junge Reiſegefährte habe große Anlage zum Quäker, welche Gott und den König nicht beſſer zu verehren glaubten, als mit bedecktem Haupte. Die ſchöne Dame, die ſich des Lachens nicht enthalten konnte, ward dadurch nur noch ſchöner, und ich hätte alles in der Welt darum gegeben, nicht Urſache an

Digitized by Google

einer Heiterkeit geweſen zu ſein, die ihr ſo fürtrefflich zu Geſicht ſtand. Ich hatte jedoch den Hut kaum beiſeite gebracht, als die Perſonen, nach ihrer Weltſitte, den Scherz ſogleich fallen ließen, und durch den beſten Wein aus ihrem Flaſchenkeller Schlaf, Mißmuth und das Andenken an alle vergangenen Übel völlig auslöſchten.

Als ich in Leipzig ankam, war es gerade Meßzeit, woraus mir ein beſonderes Vergnügen entſprang: denn ich ſah hier die Fortſetzung eines vaterländiſchen Zuſtandes vor mir, bekannte Waaren und Verkäufer, nur an andern Plätzen und in einer andern Folge. Ich durchſtrich den Markt und die Buden mit vielem Antheil; beſonders aber zogen meine Aufmerkſamkeit an ſich, in ihren ſeltſamen Kleidern, jene Bewohner der öſtlichen Gegenden, die Polen und Ruſſen, vor allen aber die Griechen, deren anſehnlichen Geſtalten und würdigen Kleidungen ich gar oft zu Gefallen ging.

Dieſe lebhafte Bewegung war jedoch bald vorüber, und nun trat mir die Stadt ſelbſt, mit ihren ſchönen, hohen und unter einander gleichen Gebäuden entgegen. Sie machte einen ſehr guten Eindruck auf mich, und es iſt nicht zu läugnen, daß ſie überhaupt, beſonders aber in ſtillen Momenten der Sonn- und Feiertage etwas Impoſantes hat, ſo wie denn auch im Mondſchein die Straßen halb beſchattet, halb beleuchtet, mich oft zu nächtlichen Promenaden einluden.

Indeſſen genügte mir gegen das, was ich bisher

Digitized by Google

gewohnt war, dieser neue Zustand keineswegs. Leipzig ruft dem Beschauer keine alterthümliche Zeit zurück; es ist eine neue, kurz vergangene, von Handelsthätigkeit, Wohlhabenheit, Reichthum zeugende Epoche, die sich uns in diesen Denkmalen ankündet. Jedoch ganz nach meinem Sinn waren die mir ungeheuer scheinenden Gebäude, die, nach zwei Straßen ihr Gesicht wendend, in großen, himmelhoch umbauten Hofräumen eine bürgerliche Welt umfassend, großen Burgen, ja Halbstädten ähnlich sind. In einem dieser seltsamen Räume quartierte ich mich ein, und zwar in der Feuerkugel zwischen dem alten und neuen Neumarkt. Ein paar artige Zimmer, die in den Hof sahen, der wegen des Durchgangs nicht unbelebt war, bewohnte der Buchhändler Fleischer während der Messe, und ich für die übrige Zeit um einen leidlichen Preis. Als Stubennachbar fand ich einen Theologen, der in seinem Fache gründlich unterrichtet, wohldenkend, aber arm war, und, was ihm große Sorge für die Zukunft machte, sehr an den Augen litt. Er hatte sich dieses Übel durch übermäßiges Lesen bis in die tiefste Dämmerung, ja sogar, um das wenige Öl zu ersparen, bei Mondschein zugezogen. Unsere alte Wirthin erzeigte sich wohlthätig gegen ihn, gegen mich jederzeit freundlich, und gegen beide sorgsam.

Nun eilte ich mit meinem Empfehlungsschreiben zu Hofrath Böhme, der, ein Zögling von Maskow,

Digitized by Google

nunmehr sein Nachfolger, Geschichte und Staatsrecht lehrte. Ein kleiner, untersetzter, lebhafter Mann empfing mich freundlich genug und stellte mich seiner Gattin vor. Beide so wie die übrigen Personen, denen ich aufwartete, gaben mir die beste Hoffnung wegen meines künftigen Aufenthalts; doch ließ ich mich anfangs gegen niemand merken, was ich im Schilde führte; ob ich gleich den schicklichen Moment kaum erwarten konnte, wo ich mich von der Jurisprudenz frei und dem Studium der Alten verbunden erklären wollte. Vorsichtig wartete ich ab, bis Fleischers wieder abgereis't waren, damit mein Vorsatz nicht allzugeschwind den Meinigen verrathen würde. Sodann aber ging ich ohne Anstand zu Hofrath Böhmen, dem ich vor allen die Sache glaubte vertrauen zu müssen, und erklärte ihm, mit vieler Consequenz und Parrhesie, meine Absicht. Allein ich fand keineswegs eine gute Aufnahme meines Vortrags. Als Historiker und Staatsrechtler hatte er einen erklärten Haß gegen alles was nach schönen Wissenschaften schmeckte. Unglücklicher Weise stand er mit denen, welche sie cultivirten, nicht im besten Vernehmen, und Gellerten besonders, für den ich, ungeschickt genug, viel Zutrauen geäußert hatte, konnte er nun gar nicht leiden. Jenen Männern also einen treuen Zuhörer zuzuweisen, sich selbst aber einen zu entziehen, und noch dazu unter solchen Umständen, schien ihm ganz und gar unzulässig. Er hielt mir daher aus

dem Stegreif eine gewaltige Strafpredigt, worin er betheuerte, daß er ohne Erlaubniß meiner Eltern einen ſolchen Schritt nicht zugeben könne, wenn er ihn auch, wie hier der Fall nicht ſei, ſelbſt billigte. Er verunglimpfte darauf leidenſchaftlich Philologie und Sprachſtudien, noch mehr aber die poetiſchen Übungen, die ich freilich im Hintergrunde hatte durchblicken laſſen. Er ſchloß zuletzt, daß wenn ich ja dem Studium der Alten mich nähern wolle, ſolches viel beſſer auf dem Wege der Jurisprudenz geſchehen könne. Er brachte mir ſo manchen eleganten Juriſten, Eberhard Otto und Heineccius, in's Gedächtniß, verſprach mir von den Römiſchen Alterthümern und der Rechtsgeſchichte goldene Berge, und zeigte mir ſonnenklar, daß ich hier nicht einmal einen Umweg mache, wenn ich auch ſpäterhin noch jenen Vorſatz, nach reiferer Überlegung und mit Zuſtimmung meiner Eltern, auszuführen gedächte. Er erſuchte mich freundlich, die Sache nochmals zu überlegen und ihm meine Geſinnungen bald zu eröffnen, weil es nöthig ſei, wegen bevorſtehenden Anfangs der Collegien, ſich zunächſt zu entſchließen.

Es war noch ganz artig von ihm, nicht auf der Stelle in mich zu dringen. Seine Argumente und das Gewicht, womit er ſie vortrug, hatten meine biegſame Jugend ſchon überzeugt, und ich ſah nun erſt die Schwierigkeiten und Bedenklichkeiten einer Sache, die ich mir im Stillen ſo thulich ausgebildet

Digitized by Google

hatte. Frau Hofrath Böhme ließ mich kurz darauf zu sich einladen. Ich fand sie allein. Sie war nicht mehr jung und sehr kränklich, unendlich sanft und zart, und machte gegen ihren Mann, dessen Gutmüthigkeit sogar polterte, einen entschiedenen Contrast. Sie brachte mich auf das von ihrem Manne neulich geführte Gespräch, und stellte mir die Sache nochmals so freundlich, liebevoll und verständig im ganzen Umfange vor, daß ich mich nicht enthalten konnte nachzugeben; die wenigen Reservationen, auf denen ich bestand, wurden von jener Seite denn auch bewilligt.

Der Gemahl regulirte darauf meine Stunden: da sollte ich denn Philosophie, Rechtsgeschichte und Institutionen und noch einiges andere hören. Ich ließ mir das gefallen; doch setzte ich durch, Gellerts Literar-Geschichte über Stockhausen, und außerdem sein Practicum zu frequentiren.

Die Verehrung und Liebe, welche Gellert von allen jungen Leuten genoß, war außerordentlich. Ich hatte ihn schon besucht und war freundlich von ihm aufgenommen worden. Nicht groß von Gestalt, zierlich aber nicht hager, sanfte, eher traurige Augen, eine sehr schöne Stirn, eine nicht übertriebene Habichtsnase, ein feiner Mund, ein gefälliges Oval des Gesichts: alles machte seine Gegenwart angenehm und wünschenswerth. Es kostete einige Mühe, zu ihm zu gelangen. Seine zwei Famuli schienen Priester, die ein Heiligthum bewahren, wozu nicht jedem, noch zu

Digitized by Google

jeder Zeit, der Zutritt erlaubt ist; und eine solche Vorsicht war wohl nothwendig: denn er würde seinen ganzen Tag aufgeopfert haben, wenn er alle die Menschen, die sich ihm vertraulich zu nähern gedachten, hätte aufnehmen und befriedigen wollen.

Meine Collegia besuchte ich anfangs emsig und treulich: die Philosophie wollte mich jedoch keineswegs aufklären. In der Logik kam es mir wunderlich vor, daß ich diejenigen Geistesoperationen, die ich von Jugend auf mit der größten Bequemlichkeit verrichtete, so aus einander zerren, vereinzelen und gleichsam zerstören sollte, um den rechten Gebrauch derselben einzusehen. Von dem Dinge, von der Welt, von Gott glaubte ich ungefähr so viel zu wissen als der Lehrer selbst, und es schien mir an mehr als Einer Stelle gewaltig zu hapern. Doch ging alles noch in ziemlicher Folge bis gegen Fastnacht, wo in der Nähe des Professors Winkler auf dem Thomasplan, gerade um die Stunde, die köstlichsten Kräpfel heiß aus der Pfanne kamen, welche uns denn dergestalt verspäteten, daß unsere Hefte locker wurden, und das Ende derselben gegen das Frühjahr mit dem Schnee zugleich verschmolz und sich verlor.

Mit den juristischen Collegien ward es bald eben so schlimm: denn ich wußte gerade schon so viel, als uns der Lehrer zu überliefern für gut fand. Mein erst hartnäckiger Fleiß im Nachschreiben wurde nach und nach gelähmt, indem ich es höchst langweilig fand,

Digitized by Google

dasjenige nochmals aufzuzeichnen, was ich bei meinem Vater, theils fragend, theils antwortend, oft genug wiederholt hatte, um es für immer im Gedächtniß zu behalten. Der Schaden den man anrichtet, wenn man junge Leute auf Schulen in manchen Dingen zu weit führt, hat sich späterhin noch mehr ergeben, da man den Sprachübungen und der Begründung in dem, was eigentliche Vorkenntnisse sind, Zeit und Aufmerksamkeit abbrach, um sie an sogenannte Realitäten zu wenden, welche mehr zerstreuen als bilden, wenn sie nicht methodisch und vollständig überliefert werden.

Noch ein anderes Übel wodurch Studirende sehr bedrängt sind, erwähne ich hier beiläufig. Professoren, so gut wie andere in Ämtern angestellte Männer, können nicht alle von Einem Alter sein; da aber die jüngeren eigentlich nur lehren, um zu lernen, und noch dazu, wenn sie gute Köpfe sind, dem Zeitalter voreilen, so erwerben sie ihre Bildung durchaus auf Unkosten der Zuhörer, weil diese nicht in dem unterrichtet werden was sie eigentlich brauchen, sondern in dem was der Lehrer für sich zu bearbeiten nöthig findet. Unter den ältesten Professoren dagegen sind manche schon lange Zeit stationär: sie überliefern im Ganzen nur fixe Ansichten, und, was das Einzelne betrifft, vieles, was die Zeit schon als unnütz und falsch verurtheilt hat. Durch beides entsteht ein trauriger Conflict, zwischen welchem junge Geister hin und her gezerrt werden, und welcher kaum durch die Lehrer des mitt-

Digitized by Google

leren Alters, die, obſchon genugſam unterrichtet und gebildet, doch immer noch ein thätiges Streben zu Wiſſen und Nachdenken bei ſich empfinden, in's Gleiche gebracht werden kann.

Wie ich nun auf dieſem Wege viel mehreres kennen als zurechte legen lernte, wodurch ſich ein immer wachſendes Mißbehagen in mir hervordrang, ſo hatte ich auch vom Leben manche kleine Unannehmlichkeiten; wie man denn, wenn man den Ort verändert und in neue Verhältniſſe tritt, immer Einſtand geben muß. Das Erſte, was die Frauen an mir tadelten, bezog ſich auf die Kleidung; denn ich war vom Hauſe freilich etwas wunderlich equipirt auf die Akademie gelangt.

Mein Vater, dem nichts ſo ſehr verhaßt war, als wenn etwas vergeblich geſchah, wenn jemand ſeine Zeit nicht zu brauchen wußte, oder ſie zu benutzen keine Gelegenheit fand, trieb ſeine Ökonomie mit Zeit und Kräften ſo weit, daß ihm nichts mehr Vergnügen machte, als zwei Fliegen mit Einer Klappe zu ſchlagen. Er hatte deßwegen niemals einen Bedienten, der nicht im Hauſe zu noch etwas nützlich geweſen wäre. Da er nun von jeher alles mit eigener Hand ſchrieb und ſpäter die Bequemlichkeit hatte, jenem jungen Hausgenoſſen in die Feder zu dictiren, ſo fand er am vortheilhafteſten, Schneider zu Bedienten zu haben, welche die Stunden gut anwenden mußten, indem ſie nicht allein ihre Livreien, ſondern auch die Kleider für Vater und

Digitized by Google

Kinder zu fertigen, nicht weniger alles Flickwerk zu beſorgen hatten. Mein Vater war ſelbſt um die beſten Tücher und Zeuge bemüht, indem er auf den Meſſen von auswärtigen Handelsherren ſeine Waare bezog und ſie in ſeinen Vorrath legte; wie ich mich denn noch recht wohl erinnere, daß er die Herren von Löwenich von Aachen jederzeit beſuchte, und mich von meiner früheſten Jugend an mit dieſen und anderen vorzüglichen Handelsherren bekannt machte.

Für die Tüchtigkeit des Zeugs war alſo geſorgt und genugſamer Vorrath verſchiedener Sorten Tücher, Sarſchen, Göttinger Zeug, nicht weniger das nöthige Unterfutter vorhanden, ſo daß wir, dem Stoff nach, uns wohl hätten dürfen ſehen laſſen; aber die Form verdarb meiſt alles: denn wenn ein ſolcher Hausſchneider allenfalls ein guter Geſelle geweſen wäre, um einen meiſterhaft zugeſchnittenen Rock wohl zu nähen und zu fertigen, ſo ſollte er nun auch das Kleid ſelbſt zuſchneiden, und dieſes gerieth nicht immer zum beſten. Hiezu kam noch, daß mein Vater alles, was zu ſeinem Anzuge gehörte, ſehr gut und reinlich hielt und viele Jahre mehr bewahrte als benutzte, daher eine Vorliebe für gewiſſen alten Zuſchnitt und Verzierungen trug, wodurch unſer Putz mitunter ein wunderliches Anſehen bekam.

Auf eben dieſem Wege hatte man auch meine Garderobe, die ich mit auf die Akademie nahm, zu Stande gebracht; ſie war recht vollſtändig und an-

Digitized by Google

ſehnlich und ſogar ein Treſſenkleid darunter. Ich, dieſe Art von Aufzug ſchon gewohnt, hielt mich für geputzt genug; allein es währte nicht lange, ſo überzeugten mich meine Freundinnen, erſt durch leichte Neckereien, dann durch vernünftige Vorſtellungen, daß ich wie aus einer fremden Welt herein geſchneit ausſehe. So viel Verdruß ich auch hierüber empfand, ſah ich doch anfangs nicht, wie ich mir helfen ſollte. Als aber Herr von Maſuren, der ſo beliebte poetiſche Dorfjunker, einſt auf dem Theater in einer ähnlichen Kleidung auftrat, und mehr wegen ſeiner äußeren als inneren Abgeſchmacktheit herzlich belacht wurde, faßte ich Muth und wagte, meine ſämmtliche Garderobe gegen eine neumodiſche dem Ort gemäße, auf einmal umzutauſchen, wodurch ſie aber freilich ſehr zuſammenſchrumpfte.

Nach dieſer überſtandenen Prüfung ſollte abermals eine neue eintreten, welche mir weit unangenehmer auffiel, weil ſie eine Sache betraf, die man nicht ſo leicht ablegt und umtauſcht.

Ich war nämlich in dem oberdeutſchen Dialekt geboren und erzogen, und obgleich mein Vater ſich ſtets einer gewiſſen Reinheit der Sprache befliß und uns Kinder auf das, was man wirklich Mängel jenes Idioms nennen kann, von Jugend an aufmerkſam gemacht und zu einem beſſeren Sprechen vorbereitet hatte, ſo blieben mir doch gar manche tiefer liegende Eigenheiten, die ich, weil ſie mir ihrer Naivetät wegen

Digitized by Google

gefielen, mit Behagen hervorhob, und mir dadurch von meinen neuen Mitbürgern jedesmal einen strengen Verweis zuzog. Der Oberdeutsche nämlich, und vielleicht vorzüglich derjenige, welcher dem Rhein und Main anwohnt, (denn große Flüsse haben, wie das Meeresufer, immer etwas Belebendes) drückt sich viel in Gleichnissen und Anspielungen aus, und bei einer inneren menschenverständigen Tüchtigkeit bedient er sich sprüchwörtlicher Redensarten. In beiden Fällen ist er öfters derb, doch, wenn man auf den Zweck des Ausdruckes sieht, immer gehörig; nur mag freilich manchmal etwas mit unterlaufen, was gegen ein zarteres Ohr sich anstößig erweis't.

Jede Provinz liebt ihren Dialekt: denn er ist doch eigentlich das Element, in welchem die Seele ihren Athem schöpft. Mit welchem Eigensinn aber die Meißnische Mundart die übrigen zu beherrschen, ja eine Zeit lang auszuschließen gewußt hat, ist jedermann bekannt. Wir haben viele Jahre unter diesem pedantischen Regimente gelitten, und nur durch vielfachen Widerstreit haben sich die sämmtlichen Provinzen in ihre alten Rechte wieder eingesetzt. Was ein junger lebhafter Mensch unter diesem beständigen Hofmeistern ausgestanden habe, wird derjenige leicht ermessen, der bedenkt, daß nun mit der Aussprache, in deren Veränderung man sich endlich wohl ergäbe, zugleich Denkweise, Einbildungskraft, Gefühl, vaterländischer Charakter sollten aufgeopfert werden. Und

dieſe unerträgliche Forderung wurde von gebildeten Männern und Frauen gemacht, deren Überzeugung ich mir nicht zueignen konnte, deren Unrecht ich zu empfinden glaubte, ohne mir es deutlich machen zu können. Mir ſollten die Anſpielungen auf bibliſche Kernſtellen unterſagt ſein, ſo wie die Benutzung treuherziger Chroniken-Ausdrücke. Ich ſollte vergeſſen, daß ich den Geiler von Kaiſersberg geleſen hatte und des Gebrauchs der Sprüchwörter entbehren, die doch, ſtatt vieles Hin- und Herfackelns, den Nagel gleich auf den Kopf treffen; alles dieß, das ich mir mit jugendlicher Heftigkeit angeeignet, ſollte ich miſſen, ich fühlte mich in meinem Innerſten paralyſirt und wußte kaum mehr, wie ich mich über die gemeinſten Dinge zu äußern hatte. Daneben hörte ich, man ſolle reden wie man ſchreibt und ſchreiben wie man ſpricht; da mir Reden und Schreiben ein- für allemal zweierlei Dinge ſchienen, von denen jedes wohl ſeine eigenen Rechte behaupten möchte. Und hatte ich doch auch im Meißner Dialekt manches zu hören, was ſich auf dem Papier nicht ſonderlich würde ausgenommen haben.

Jedermann, der hier vernimmt, welchen Einfluß auf einen jungen Studirenden gebildete Männer und Frauen, Gelehrte und ſonſt in einer feinen Societät ſich gefallende Perſonen ſo entſchieden ausüben, würde, wenn es auch nicht ausgeſprochen wäre, ſich ſogleich überzeugt halten, daß wir uns in Leipzig befinden. Jede der deutſchen Akademien hat eine beſondere

Digitized by Google

Geſtalt; denn weil in unſerem Vaterlande keine allgemeine Bildung durchdringen kann, ſo beharrt jeder Ort auf ſeiner Art und Weiſe und treibt ſeine charakteriſtiſchen Eigenheiten bis auf's letzte; eben dieſes gilt von den Akademien. In Jena und Halle war die Rohheit auf's höchſte geſtiegen, körperliche Stärke, Fechtergewandtheit, die wildeſte Selbſthülfe war dort an der Tagesordnung; und ein ſolcher Zuſtand kann ſich nur durch den gemeinſten Saus und Braus erhalten und fortpflanzen. Das Verhältniß der Studirenden zu den Einwohnern jener Städte, ſo verſchieden es auch ſein mochte, kam doch darin überein, daß der wilde Fremdling keine Achtung vor dem Bürger hatte und ſich als ein eigenes, zu aller Freiheit und Frechheit privilegirtes Weſen anſah. Dagegen konnte in Leipzig ein Student kaum anders als galant ſein, ſobald er mit reichen, wohl und genau geſitteten Einwohnern in einigem Bezug ſtehen wollte.

Alle Galanterie freilich, wenn ſie nicht als Blüthe einer großen und weiten Lebensweiſe hervortritt, muß beſchränkt, ſtationär und aus gewiſſen Geſichtspuncten vielleicht albern erſcheinen; und ſo glaubten jene wilden Jäger von der Saale über die zahmen Schäfer an der Pleiße ein großes Übergewicht zu haben. Zachariä's Renommiſt wird immer ein ſchätzbares Document bleiben, woraus die damalige Lebens- und Sinnesart anſchaulich hervortritt; wie überhaupt ſeine Gedichte jedem willkommen ſein müſſen, der ſich

Digitized by Google

einen Begriff von dem zwar schwachen, aber wegen seiner Unschuld und Kindlichkeit liebenswürdigen Zustande des damaligen geselligen Lebens und Wesens machen will.

Alle Sitten, die aus einem gegebenen Verhältniß eines gemeinen Wesens entspringen, sind unverwüstlich, und zu meiner Zeit erinnerte noch manches an Zachariä's Heldengedicht. Ein einziger unserer akademischen Mitbürger hielt sich für reich und unabhängig genug, der öffentlichen Meinung ein Schnippchen zu schlagen. Er trank Schwägerschaft mit allen Lohnkutschern, die er, als wären's die Herren, sich in die Wagen setzen ließ und selbst vom Bocke fuhr, sie einmal umzuwerfen für einen großen Spaß hielt, die zerbrochenen Halbchaisen, so wie die zufälligen Beulen zu vergüten wußte, übrigens aber niemanden beleidigte, sondern nur das Publicum in Masse zu verhöhnen schien. Einst bemächtigte er und ein Spießgesell sich, am schönsten Promenaden-Tage, der Esel des Thomasmüllers; sie ritten wohl gekleidet, in Schuhen und Strümpfen mit dem größten Ernst um die Stadt, angestaunt von allen Spaziergängern, von denen das Glacis wimmelte. Als ihm einige Wohldenkende hierüber Vorstellungen thaten, versicherte er ganz unbefangen, er habe nur sehen wollen, wie sich der Herr Christus in einem ähnlichen Falle möchte ausgenommen haben. Nachahmer fand er jedoch keinen und wenig Gesellen.

Digitized by Google

Denn der Studirende von einigem Vermögen und Anſehen hatte alle Urſache, ſich gegen den Handelsſtand ergeben zu erweiſen, und ſich um ſo mehr ſchicklicher äußerer Formen zu befleißigen, als die Colonie ein Muſterbild franzöſiſcher Sitten darſtellte. Die Profeſſoren, wohlhabend durch eigenes Vermögen und gute Pfründen waren von ihren Schülern nicht abhängig, und der Landeskinder mehrere, auf den Fürſtenſchulen oder ſonſtigen Gymnaſien gebildet und Beförderung hoffend, wagten es nicht, ſich von der herkömmlichen Sitte loszuſagen. Die Nähe von Dresden, die Aufmerkſamkeit von daher, die wahre Frömmigkeit der Oberaufſeher des Studienweſens konnte nicht ohne ſittlichen, ja religiöſen Einfluß bleiben.

Mir war dieſe Lebensart im Anfange nicht zuwider; meine Empfehlungsbriefe hatten mich in gute Häuſer eingeführt, deren verwandte Cirkel mich gleichfalls wohl aufnahmen. Da ich aber bald empfinden mußte, daß die Geſellſchaft gar manches an mir auszuſetzen hatte, und ich, nachdem ich mich ihrem Sinne gemäß gekleidet, ihr nun auch nach dem Munde reden ſollte, und dabei doch deutlich ſehen konnte, daß mir dagegen von alle dem wenig geleiſtet wurde, was ich mir von Unterricht und Sinnesförderung bei meinem akademiſchen Aufenthalt verſprochen hatte, ſo fing ich an läſſig zu werden und die geſelligen Pflichten der Beſuche und ſonſtigen Attentionen zu verſäumen, und

Digitized by Google

ich wäre noch früher aus allen ſolchen Verhältniſſen herausgetreten, hätte mich nicht an Hofrath Böhmen Scheu und Achtung und an ſeine Gattin Zutrauen und Neigung feſtgeknüpft. Der Gemahl hatte leider nicht die glückliche Gabe, mit jungen Leuten umzugehen, ſich ihr Vertrauen zu erwerben und ſie für den Augenblick nach Bedürfniß zu leiten. Ich fand niemals Gewinn davon, wenn ich ihn beſuchte; ſeine Gattin dagegen zeigte ein aufrichtiges Intereſſe an mir. Ihre Kränklichkeit hielt ſie ſtets zu Hauſe. Sie lud mich manchen Abend zu ſich und wußte mich, der ich zwar geſittet war, aber doch eigentlich was man Lebensart nennt, nicht beſaß, in manchen kleinen Äußerlichkeiten zurecht zu führen und zu verbeſſern. Nur eine einzige Freundin brachte die Abende bei ihr zu; dieſe war aber ſchon herriſcher und ſchulmeiſterlicher, deßwegen ſie mir äußerſt mißfiel und ich ihr zum Trutz öfters jene Unarten wieder annahm, welche mir die andere ſchon abgewöhnt hatte. Sie übten unterdeſſen noch immer Geduld genug an mir, lehrten mich Piquet, l'Hombre und was andere dergleichen Spiele ſind, deren Kenntniß und Ausübung in der Geſellſchaft für unerläßlich gehalten wird.

Worauf aber Madame Böhme den größten Einfluß bei mir hatte, war auf meinen Geſchmack, freilich auf eine negative Weiſe, worin ſie jedoch mit den Kritikern vollkommen übereintraf. Das Gottſchediſche Gewäſſer hatte die deutſche Welt mit einer

Digitized by Google

wahren Sündfluth überschwemmt, welche sogar über die höchsten Berge hinaufzusteigen drohte. Bis sich eine solche Fluth wieder verläuft, bis der Schlamm austrocknet, dazu gehört viele Zeit, und da es der nachäffenden Poeten in jeder Epoche eine Unzahl gibt, so brachte die Nachahmung des Seichten, Wässerigen einen solchen Wust hervor, von dem gegenwärtig kaum ein Begriff mehr geblieben ist. Das Schlechte schlecht zu finden, war daher der größte Spaß, ja der Triumph damaliger Kritiker. Wer nur einigen Menschenverstand besaß, oberflächlich mit den Alten, etwas näher mit den Neueren bekannt war, glaubte sich schon mit einem Maßstabe versehen, den er überall anlegen könne. Madame Böhme war eine gebildete Frau, welcher das Unbedeutende, Schwache und Gemeine widerstand; sie war noch überdieß Gattin eines Mannes, der mit der Poesie überhaupt in Unfrieden lebte und dasjenige nicht gelten ließ, was sie allenfalls noch gebilligt hätte. Nun hörte sie mir zwar einige Zeit mit Geduld zu, wenn ich ihr Verse oder Prose von namhaften, schon in gutem Ansehen stehenden Dichtern zu recitiren mir herausnahm: denn ich behielt nach wie vor alles auswendig, was mir nur einigermaßen gefallen mochte; allein ihre Nachgiebigkeit war nicht von langer Dauer. Das Erste, was sie mir ganz entsetzlich herunter machte, waren die Poeten nach der Mode von Weiße, welche so eben mit großem Beifall öfters wiederholt

wurden, und mich ganz besonders ergötzt hatten. Besah ich nun freilich die Sache näher, so konnte ich ihr nicht Unrecht geben. Auch einigemal hatte ich gewagt, ihr etwas von meinen eigenen Gedichten, jedoch anonym vorzutragen, denen es denn nicht besser ging als der übrigen Gesellschaft. Und so waren mir in kurzer Zeit die schönen bunten Wiesen in den Gründen des deutschen Parnasses, wo ich so gern lustwandelte, unbarmherzig niedergemäht und ich sogar genöthigt, das trocknende Heu selbst mit umzuwenden und dasjenige als todt zu verspotten, was mir kurz vorher eine so lebendige Freude gemacht hatte.

Diesen ihren Lehren kam, ohne es zu wissen, der Professor Morus zu Hülfe, ein ungemein sanfter und freundlicher Mann, den ich an dem Tische des Hofraths Ludwig kennen lernte und der mich sehr gefällig aufnahm, wenn ich mir die Freiheit ausbat, ihn zu besuchen. Indem ich mich nun bei ihm um das Alterthum erkundigte, so verbarg ich ihm nicht, was mich unter den Neuern ergötzte; da er denn mit mehr Ruhe als Madame Böhme, was aber noch schlimmer war, mit mehr Gründlichkeit über solche Dinge sprach und mir, anfangs zum größten Verdruß, nachher aber doch zum Erstaunen und zuletzt zur Erbauung die Augen öffnete.

Hiezu kamen noch die Jeremiaden, mit denen uns Gellert in seinem Practicum von der Poesie abzumahnen pflegte. Er wünschte nur prosaische Aufsätze

Digitized by Google

und beurtheilte auch dieſe immer zuerſt. Die Verſe behandelte er nur als eine traurige Zugabe, und was das Schlimmſte war, ſelbſt meine Proſe fand wenig Gnade vor ſeinen Augen: denn ich pflegte, nach meiner alten Weiſe, immer einen kleinen Roman zum Grunde zu legen, den ich in Briefen auszuführen liebte. Die Gegenſtände waren leidenſchaftlich, der Stil ging über die gewöhnliche Proſe hinaus, und der Inhalt mochte freilich nicht ſehr für eine tiefe Menſchenkenntniß des Verfaſſers zeugen; und ſo war ich denn von unſerem Lehrer ſehr wenig begünſtigt, ob er gleich meine Arbeiten, ſo gut als die der andern, genau durchſah, mit rother Tinte corrigirte und hie und da eine ſittliche Anmerkung hinzufügte. Mehrere Blätter dieſer Art, welche ich lange Zeit mit Vergnügen bewahrte, ſind leider endlich auch im Laufe der Jahre aus meinen Papieren verſchwunden.

Wenn ältere Perſonen recht pädagogiſch verfahren wollten, ſo ſollten ſie einem jungen Manne etwas, was ihm Freude macht, es ſei von welcher Art es wolle, weder verbieten noch verleiden, wenn ſie nicht zu gleicher Zeit ihm etwas anderes dafür einzuſetzen hätten, oder unterzuſchieben wüßten. Jedermann proteſtirte gegen meine Liebhabereien und Neigungen, und das was man mir dagegen anpries, lag theils ſo weit von mir ab, daß ich ſeine Vorzüge nicht erkennen konnte, oder es ſtand mir ſo nah, daß ich es eben nicht für beſſer hielt als das Geſcholtene. Ich

Digitized by Google

kam darüber durchaus in Verwirrung, und hatte mir aus einer Vorleſung Erneſti's über Cicero's Orator das Beſte verſprochen; ich lernte wohl auch etwas in dieſem Collegium, jedoch über das, woran mir eigentlich gelegen war, wurde ich nicht aufgeklärt. Ich forderte einen Maßſtab des Urtheils, und glaubte gewahr zu werden, daß ihn gar niemand beſitze: denn keiner war mit dem andern einig, ſelbſt wenn ſie Beiſpiele vorbrachten; und wo ſollten wir ein Urtheil hernehmen, wenn man einem Manne wie Wieland ſo manches Tadelhafte in ſeinen liebenswürdigen, uns Jüngere völlig einnehmenden Schriften aufzuzählen wußte.

In ſolcher vielfachen Zerſtreuung, ja Zerſtückelung meines Weſens und meiner Studien traf ſich's, daß ich bei Hofrath Ludwig den Mittagstiſch hatte. Er war Medicus, Botaniker, und die Geſellſchaft beſtand, außer Morus, in lauter angehenden oder der Vollendung näheren Ärzten. Ich hörte nun in dieſen Stunden gar kein ander Geſpräch als von Medicin oder Naturhiſtorie, und meine Einbildungskraft wurde in ein ganz ander Feld hinüber gezogen. Die Namen Haller, Linnée, Buffon hörte ich mit großer Verehrung nennen; und wenn auch manchmal wegen Irrthümer, in die ſie gefallen ſein ſollten, ein Streit entſtand, ſo kam doch zuletzt, dem anerkannten Übermaß ihrer Verdienſte zu Ehren, alles wieder in's Gleiche. Die Gegenſtände waren unterhaltend und

Digitized by Google

bedeutend, und spannten meine Aufmerksamkeit. Viele Benennungen und eine weitläufige Terminologie wurden mir nach und nach bekannt, die ich um so lieber auffaßte, weil ich mich fürchtete einen Reim niederzuschreiben, wenn er sich mir auch noch so freiwillig darbot, oder ein Gedicht zu lesen, indem mir bange war, es möchte mir gegenwärtig gefallen und ich müsse es denn doch, wie so manches andere, vielleicht nächstens für schlecht erklären.

Diese Geschmacks- und Urtheilsungewißheit beunruhigte mich täglich mehr, so daß ich zuletzt in Verzweiflung gerieth. Ich hatte von meinen Jugendarbeiten was ich für das Beste hielt, mitgenommen, theils weil ich mir denn doch einige Ehre dadurch zu verschaffen hoffte, theils um meine Fortschritte desto sicherer prüfen zu können; aber ich befand mich in dem schlimmen Falle, in den man gesetzt ist, wenn eine vollkommene Sinnesänderung verlangt wird, eine Entsagung alles dessen, was man bisher geliebt und für gut befunden hat. Nach einiger Zeit und nach manchem Kampfe warf ich jedoch eine so große Verachtung auf meine begonnenen und geendigten Arbeiten, daß ich eines Tages Poesie und Prose, Plane, Skizzen und Entwürfe sämmtlich zugleich auf dem Küchenherd verbrannte, und durch den das ganze Haus erfüllenden Rauchqualm unsere gute alte Wirthin in nicht geringe Furcht und Angst versetzte.

Digitized by Google

Siebentes Buch.

Digitized by Google

Über den Zuſtand der deutſchen Literatur jener Zeit iſt ſo vieles und Ausreichendes geſchrieben worden, daß wohl jedermann, der einigen Antheil hieran nimmt, vollkommen unterrichtet ſein kann; wie denn auch das Urtheil darüber wohl ziemlich übereinſtimmen dürfte; und was ich gegenwärtig ſtück- und ſprungweiſe davon zu ſagen gedenke, iſt nicht ſowohl wie ſie an und für ſich beſchaffen ſein mochte, als vielmehr wie ſie ſich zu mir verhielt. Ich will deßhalb zuerſt von ſolchen Dingen ſprechen, durch welche das Publicum beſonders aufgeregt wird, von den beiden Erbfeinden alles behaglichen Lebens und aller heiteren, ſelbſtgenügſamen, lebendigen Dichtkunſt: von der Satire und der Kritik.

In ruhigen Zeiten will jeder nach ſeiner Weiſe leben, der Bürger ſein Gewerb, ſein Geſchäft treiben und ſich nachher vergnügen: ſo mag auch der Schriftſteller gern etwas verfaſſen, ſeine Arbeiten bekannt machen, und wo nicht Lohn doch Lob dafür hoffen, weil er glaubt, etwas Gutes und Nützliches gethan zu haben. In dieſer Ruhe wird der Bürger durch den Satiriker, der Autor durch den Kritiker geſtört,

Digitized by Google

und so die friedliche Gesellschaft in eine unangenehme Bewegung gesetzt.

Die literarische Epoche, in der ich geboren bin, entwickelte sich aus der vorhergehenden durch Widerspruch. Deutschland, so lange von auswärtigen Völkern überschwemmt, von andern Nationen durchdrungen, in gelehrten und diplomatischen Verhandlungen an fremde Sprachen gewiesen, konnte seine eigne unmöglich ausbilden. Es drangen sich ihr, zu so manchen neuen Begriffen, auch unzählige fremde Worte nöthiger und unnöthiger Weise mit auf, und auch für schon bekannte Gegenstände ward man veranlaßt, sich ausländischer Ausdrücke und Wendungen zu bedienen. Der Deutsche, seit beinahe zwei Jahrhunderten in einem unglücklichen tumultuarischen Zustande verwildert, begab sich bei den Franzosen in die Schule, um lebensartig zu werden, und bei den Römern, um sich würdig auszudrücken. Dieß sollte aber auch in der Muttersprache geschehen; da denn die unmittelbare Anwendung jener Idiome und deren Halbverdeutschung sowohl den Welt- als Geschäfts-Stil lächerlich machte. Überdieß faßte man die Gleichnißreden der südlichen Sprachen unmäßig auf und bediente sich derselben höchst übertrieben. Eben so zog man den vornehmen Anstand der fürstengleichen Römischen Bürger auf deutsche kleinstädtische Gelehrten-Verhältnisse herüber, und war eben nirgends, am wenigsten bei sich zu Hause.

Wie aber schon in dieser Epoche genialische Werke

entſprangen, ſo regte ſich auch hier der deutſche Frei- und Frohſinn. Dieſer, begleitet von einem aufrichtigen Ernſte, drang darauf, daß rein und natürlich, ohne Einmiſchung fremder Worte, und wie es der gemeine verſtändliche Sinn gab, geſchrieben würde. Durch dieſe löblichen Bemühungen ward jedoch der vaterländiſchen breiten Plattheit Thür und Thor geöffnet, ja der Damm durchſtochen, durch welchen das große Gewäſſer zunächſt eindringen ſollte. Indeſſen hielt ein ſteifer Pedantismus in allen vier Facultäten lange Stand, bis er ſich endlich viel ſpäter aus einer in die andere flüchtete.

Gute Köpfe, freiaufblickende Naturkinder hatten daher zwei Gegenſtände, an denen ſie ſich üben, gegen die ſie wirken und, da die Sache von keiner großen Bedeutung war, ihren Muthwillen auslaſſen konnten; dieſe waren eine durch fremde Worte, Wortbildungen und Wendungen verunzierte Sprache, und ſodann die Werthloſigkeit ſolcher Schriften, die ſich von jenem Fehler frei zu erhalten beſorgt waren; wobei niemanden einfiel, daß, indem man ein Übel bekämpfte, das andere zu Hülfe gerufen ward.

Liskow, ein junger kühner Menſch, wagte zuerſt einen ſeichten albernen Schriftſteller perſönlich anzufallen, deſſen ungeſchicktes Benehmen ihm bald Gelegenheit gab heftiger zu verfahren. Er griff ſodann weiter um ſich und richtete ſeinen Spott immer gegen beſtimmte Perſonen und Gegenſtände, die er verachtete

Digitized by Google

und verächtlich zu machen ſuchte, ja mit leidenſchaftlichem Haß verfolgte. Allein ſeine Laufbahn war kurz; er ſtarb gar bald, verſchollen als ein unruhiger unregelmäßiger Jüngling. In dem was er gethan, ob er gleich wenig geleiſtet, mochte ſeinen Landsleuten das Talent, der Charakter ſchätzenswerth vorkommen; wie denn die Deutſchen immer gegen frühabgeſchiedene, Gutes verſprechende Talente eine beſondere Frömmigkeit bewieſen haben; genug, uns ward Liskow ſehr früh als ein vorzüglicher Satiriker, der ſogar den Rang vor dem allgemein beliebten Rabener verlangen könnte, geprieſen und anempfohlen. Hierbei ſahen wir uns freilich nicht gefördert; denn wir konnten in ſeinen Schriften weiter nichts erkennen, als daß er das Alberne albern gefunden habe, welches uns eine ganz natürliche Sache ſchien.

Rabener, wohl erzogen, unter gutem Schulunterricht aufgewachſen, von heiterer und keineswegs leidenſchaftlicher oder gehäſſiger Natur, ergriff die allgemeine Satire. Sein Tadel der ſogenannten Laſter und Thorheiten entſpringt aus reinen Anſichten des ruhigen Menſchenverſtandes und aus einem beſtimmten ſittlichen Begriff, wie die Welt ſein ſollte. Die Rüge der Fehler und Mängel iſt harmlos und heiter; und damit ſelbſt die geringe Kühnheit ſeiner Schriften entſchuldigt werde, ſo wird vorausgeſetzt, daß die Beſſerung der Thoren durch's Lächerliche kein fruchtloſes Unternehmen ſei.

Digitized by Google

Rabeners Persönlichkeit wird nicht leicht wieder erscheinen. Als tüchtiger genauer Geschäftsmann thut er seine Pflicht, und erwirbt sich dadurch die gute Meinung seiner Mitbürger und das Vertrauen seiner Oberen; nebenher überläßt er sich zur Erholung einer heiteren Nichtachtung alles dessen, was ihn zunächst umgibt. Pedantische Gelehrte, eitle Jünglinge, jede Art von Beschränktheit und Dünkel bescherzt er mehr als daß er sie bespottete, und selbst sein Spott drückt keine Verachtung aus. Eben so spaßt er über seinen eigenen Zustand, über sein Unglück, sein Leben und seinen Tod.

Die Art, wie dieser Schriftsteller seine Gegenstände behandelt, hat wenig Ästhetisches. In den äußern Formen ist er zwar mannichfaltig genug, aber durchaus bedient er sich der directen Ironie zu viel, daß er nämlich das Tadelnswürdige lobt und das Lobenswürdige tadelt, welches rednerische Mittel nur höchst selten angewendet werden sollte; denn auf die Dauer fällt es einsichtigen Menschen verdrießlich, die schwachen macht es irre, und behagt freilich der großen Mittelclasse, welche, ohne besondern Geistesaufwand, sich klüger dünken kann als andere. Was er aber, und wie er es auch vorbringt zeugt von seiner Rechtlichkeit, Heiterkeit und Gleichmüthigkeit, wodurch wir uns immer eingenommen fühlen; der unbegränzte Beifall seiner Zeit war eine Folge solcher sittlichen Vorzüge.

Digitized by Google

Daß man zu ſeinen allgemeinen Schilderungen Muſterbilder ſuchte und fand, war natürlich; daß einzelne ſich über ihn beſchwerten, folgte daraus; ſeine allzulangen Vertheidigungen, daß ſeine Satire keine perſönliche ſei, zeugen von dem Verdruß, den man ihm erregt hat. Einige ſeiner Briefe ſetzen ihm als Menſchen und Schriftſteller den Kranz auf. Das vertrauliche Schreiben, worin er die Dresdner Belagerung ſchildert, wie er ſein Haus, ſeine Habſeligkeiten, ſeine Schriften und Perrücken verliert, ohne auch im mindeſten ſeinen Gleichmuth erſchüttert, ſeine Heiterkeit getrübt zu ſehen, iſt höchſt ſchätzenswerth, ob ihm gleich ſeine Zeit- und Stadtgenoſſen dieſe glückliche Gemüthsart nicht verzeihen konnten. Der Brief, wo er von der Abnahme ſeiner Kräfte, von ſeinem nahen Tode ſpricht, iſt äußerſt reſpectabel, und Rabener verdient, von allen heiteren, verſtändigen, in die irdiſchen Ereigniſſe froh ergebenen Menſchen als Heiliger verehrt zu werden.

Ungern reiße ich mich von ihm los, nur das bemerke ich noch: ſeine Satire bezieht ſich durchaus auf den Mittelſtand; er läßt hie und da vermerken, daß er die höheren auch wohl kenne, es aber nicht für räthlich halte ſie zu berühren. Man kann ſagen, daß er keinen Nachfolger gehabt, daß ſich niemand gefunden, der ſich ihm gleich oder ähnlich hätte halten dürfen.

Nun zur Kritik! und zwar vorerſt zu den theo-

Digitized by Google

retiſchen Verſuchen. Wir holen nicht zu weit aus, wenn wir ſagen, daß damals das Ideelle ſich aus der Welt in die Religion geflüchtet hatte, ja ſogar in der Sittenlehre kaum zum Vorſchein kam; von einem höchſten Princip der Kunſt hatte niemand eine Ahnung. Man gab uns Gottſcheds kritiſche Dichtkunſt in die Hände; ſie war brauchbar und belehrend genug: denn ſie überlieferte von allen Dichtungsarten eine hiſtoriſche Kenntniß, ſo wie vom Rhythmus und den verſchiedenen Bewegungen deſſelben; das poetiſche Genie ward vorausgeſetzt! Übrigens aber ſollte der Dichter Kenntniſſe haben, ja gelehrt ſein, er ſollte Geſchmack beſitzen, und was dergleichen mehr war. Man wies uns zuletzt auf Horazens Dichtkunſt; wir ſtaunten einzelne Goldſprüche dieſes unſchätzbaren Werks mit Ehrfurcht an, wußten aber nicht im geringſten, was wir mit dem Ganzen machen, noch wie wir es nutzen ſollten.

Die Schweizer traten auf als Gottſcheds Antagoniſten; ſie mußten doch alſo etwas anderes thun, etwas Beſſeres leiſten wollen: ſo hörten wir denn auch, daß ſie wirklich vorzüglicher ſeien. Breitingers kritiſche Dichtkunſt ward vorgenommen. Hier gelangten wir nun in ein weiteres Feld, eigentlich aber nur in einen größeren Irrgarten, der deſto ermüdender war, als ein tüchtiger Mann, dem wir vertrauten, uns darin herumtrieb. Eine kurze Überſicht rechtfertige dieſe Worte.

Digitized by Google

Für die Dichtkunst an und für sich hatte man keinen Grundsatz finden können; sie war zu geistig und flüchtig. Die Mahlerei, eine Kunst, die man mit den Augen festhalten, der man mit den äußeren Sinnen Schritt vor Schritt nachgehen konnte, schien zu solchem Ende günstiger; Engländer und Franzosen hatten schon über die bildende Kunst theoretisirt, und man glaubte nun durch ein Gleichniß von daher die Poesie zu begründen. Jene stellte Bilder vor die Augen, diese vor die Phantasie; die poetischen Bilder also waren das Erste, was in Betrachtung gezogen wurde. Man fing von den Gleichnissen an, Beschreibungen folgten, und was nur immer den äußeren Sinnen darstellbar gewesen wäre, kam zur Sprache.

Bilder also! Wo sollte man nun aber diese Bilder anders hernehmen als aus der Natur? Der Mahler ahmte die Natur offenbar nach; warum der Dichter nicht auch? Aber die Natur, wie sie vor uns liegt, kann doch nicht nachgeahmt werden: sie enthält so vieles Unbedeutende, Unwürdige, man muß also wählen; was bestimmt aber die Wahl? man muß das Bedeutende aufsuchen; was ist aber bedeutend?

Hierauf zu antworten mögen sich die Schweizer lange bedacht haben: denn sie kommen auf einen zwar wunderlichen, doch artigen, ja lustigen Einfall, indem sie sagen, am bedeutendsten sei immer das Neue; und nachdem sie dieß eine Weile überlegt

Digitized by Google

haben, so finden sie, das Wunderbare sei immer neuer als alles andere.

Nun hatten sie die poetischen Erfordernisse ziemlich beisammen; allein es kam noch zu bedenken, daß ein Wunderbares auch leer sein könne und ohne Bezug auf den Menschen. Ein solcher nothwendig geforderter Bezug müsse aber moralisch sein, woraus denn offenbar die Besserung des Menschen folge, und so habe ein Gedicht das letzte Ziel erreicht, wenn es, außer allem anderen Geleisteten, noch nützlich werde. Nach diesen sämmtlichen Erfordernissen wollte man nun die verschiedenen Dichtungsarten prüfen, und diejenige, welche die Natur nachahmte, sodann wunderbar und zugleich auch von sittlichem Zweck und Nutzen sei, sollte für die erste und oberste gelten. Und nach vieler Überlegung ward endlich dieser große Vorrang, mit höchster Überzeugung, der Äsopischen Fabel zugeschrieben.

So wunderlich uns jetzt eine solche Ableitung vorkommen mag, so hatte sie doch auf die besten Köpfe den entschiedensten Einfluß. Daß Gellert und nachher Lichtwer sich diesem Fache widmeten, daß selbst Lessing darin zu arbeiten versuchte, daß so viele andere ihr Talent dahin wendeten, spricht für das Zutrauen, welches sich diese Gattung erworben hatte. Theorie und Praxis wirken immer auf einander; aus den Werken kann man sehen, wie es die Menschen meinen, und aus den Meinungen voraussagen, was sie thun werden.

Digitized by Google

Doch wir dürfen unsere Schweizertheorie nicht verlassen, ohne daß ihr von uns auch Gerechtigkeit widerfahre. Bodmer, soviel er sich auch bemüht, ist theoretisch und praktisch zeitlebens ein Kind geblieben. Breitinger war ein tüchtiger, gelehrter, einsichtsvoller Mann, dem, als er sich recht umsah, die sämmtlichen Erfordernisse einer Dichtung nicht entgingen, ja es läßt sich nachweisen, daß er die Mängel seiner Methode dunkel fühlen mochte. Merkwürdig ist z. B. seine Frage: ob ein gewisses beschreibendes Gedicht von König auf das Lustlager Augusts des Zweiten wirklich ein Gedicht sei? so wie die Beantwortung derselben guten Sinn zeigt. Zu seiner völligen Rechtfertigung aber mag dienen, daß er, von einem falschen Puncte ausgehend, nach beinahe schon durchlaufenem Kreise, doch noch auf die Hauptsache stößt, und die Darstellung der Sitten, Charaktere, Leidenschaften, kurz, des innern Menschen, auf den die Dichtkunst doch wohl vorzüglich angewiesen ist, am Ende seines Buchs gleichsam als Zugabe anzurathen sich genöthigt findet.

In welche Verwirrung junge Geister durch solche ausgerenkte Maximen, halb verstandene Gesetze und zersplitterte Lehren sich versetzt fühlten, läßt sich wohl denken. Man hielt sich an Beispiele, und war auch da nicht gebessert; die ausländischen standen zu weit ab, so sehr wie die alten, und aus den besten inländischen blickte jedesmal eine entschiedene Indi-

Digitized by Google

vidualität hervor, deren Tugenden man sich nicht anmaßen konnte, und in deren Fehler zu fallen man fürchten mußte. Für den, der etwas Productives in sich fühlte, war es ein verzweiflungsvoller Zustand.

Betrachtet man genau, was der deutschen Poesie fehlte, so war es ein Gehalt, und zwar ein nationeller; an Talenten war niemals Mangel. Hier gedenken wir nur Günthers, der ein Poet im vollen Sinne des Worts genannt werden darf. Ein entschiedenes Talent, begabt mit Sinnlichkeit, Einbildungskraft, Gedächtniß, Gabe des Fassens und Vergegenwärtigens, fruchtbar im höchsten Grade, rhythmisch-bequem, geistreich, witzig und dabei vielfach unterrichtet; genug er besaß alles, was dazu gehört, im Leben ein zweites Leben durch Poesie hervorzubringen, und zwar in dem gemeinen wirklichen Leben. Wir bewundern seine große Leichtigkeit, in Gelegenheitsgedichten alle Zustände durch's Gefühl zu erhöhen und mit passenden Gesinnungen, Bildern, historischen und fabelhaften Überlieferungen zu schmücken. Das Rohe und Wilde daran gehört seiner Zeit, seiner Lebensweise und besonders seinem Charakter, oder, wenn man will, seiner Charakterlosigkeit. Er wußte sich nicht zu zähmen, und so zerrann ihm sein Leben wie sein Dichten.

Durch ein unfertiges Betragen hatte sich Günther das Glück verscherzt, an dem Hofe Augusts des Zweiten angestellt zu werden, wo man, zu allem übrigen

Digitized by Google

Prunk, ſich auch nach einem Hofpoeten umſah, der den Feſtlichkeiten Schwung und Zierde geben und eine vorübergehende Pracht verewigen könnte. Von König war geſitteter und glücklicher, er bekleidete dieſe Stelle mit Würde und Beifall.

In allen ſouveränen Staaten kommt der Gehalt für die Dichtkunſt von oben herunter, und vielleicht war das Luſtlager bei Mühlberg der erſte würdige, wo nicht nationelle, doch provincielle Gegenſtand, der vor einem Dichter auftrat. Zwei Könige, die ſich in Gegenwart eines großen Heers begrüßen, ihr ſämmtlicher Hof- und Kriegsſtaat um ſie her, wohlgehaltene Truppen, ein Scheinkrieg, Feſte aller Art; Beſchäftigung genug für den äußeren Sinn und überfließender Stoff für ſchildernde und beſchreibende Poeſie.

Freilich hatte dieſer Gegenſtand einen inneren Mangel, eben daß es nur Prunk und Schein war, aus dem keine That hervortreten konnte. Niemand, außer den Erſten, machte ſich bemerkbar, und wenn es ja geſchehen wäre, durfte der Dichter den einen nicht hervorheben, um andere nicht zu verletzen. Er mußte den Hof- und Staatskalender zu Rathe ziehen, und die Zeichnung der Perſonen lief daher ziemlich trocken ab; ja ſchon die Zeitgenoſſen machten ihm den Vorwurf, er habe die Pferde beſſer geſchildert als die Menſchen. Sollte dieß aber nicht gerade zu ſeinem Lobe gereichen, daß er ſeine Kunſt gleich da bewies, wo ſich ein Gegenſtand für dieſelbe darbot?

Digitized by Google

Auch scheint die Hauptschwierigkeit sich ihm bald offenbart zu haben: denn das Gedicht hat sich nicht über den ersten Gesang hinaus erstreckt.

Unter solchen Studien und Betrachtungen überraschte mich ein unvermuthetes Ereigniß und vereitelte das löbliche Vorhaben, unsere neuere Literatur von vorne herein kennen zu lernen. Mein Landsmann Johann Georg Schlosser hatte, nachdem er seine akademischen Jahre mit Fleiß und Anstrengung zugebracht, sich zwar in Frankfurt am Main auf den gewöhnlichen Weg der Advocatur begeben; allein sein strebender und das Allgemeine suchender Geist konnte sich aus mancherlei Ursachen in diese Verhältnisse nicht finden. Er nahm eine Stelle als Geheimsecretär bei dem Herzog Friedrich Eugen von Würtemberg, der sich in Treptow aufhielt, ohne Bedenken an; denn der Fürst war unter denjenigen Großen genannt, die auf eine edle und selbstständige Weise sich, die Ihrigen und das Ganze aufzuklären, zu bessern und zu höheren Zwecken zu vereinigen gedachten. Dieser Fürst Friedrich ist es, welcher, um sich wegen der Kinderzucht Raths zu erholen, an Rousseau geschrieben hatte, dessen bekannte Antwort mit der bedenklichen Phrase anfängt: Si j'avais le malheur d'être né prince. —

Den Geschäften des Fürsten nicht allein, sondern auch der Erziehung seiner Kinder sollte nun Schlosser wo nicht vorstehen, doch mit Rath und That willig zu Handen sein. Dieser junge, edle, den besten Wil-

Digitized by Google

len hegende Mann, der ſich einer vollkommenen Reinigkeit der Sitten befliß, hätte durch eine gewiſſe trockene Strenge die Menſchen leicht von ſich entfernt, wenn nicht eine ſchöne und ſeltene literariſche Bildung, ſeine Sprachkenntniſſe, ſeine Fertigkeit ſich ſchriftlich, ſowohl in Verſen als in Proſa, auszudrücken, jedermann angezogen und das Leben mit ihm erleichtert hätte. Daß dieſer durch Leipzig kommen würde war mir angekündigt, und ich erwartete ihn mit Sehnſucht. Er kam und trat in einem kleinen Gaſt- oder Weinhauſe ab, das im Brühl lag und deſſen Wirth Schönkopf hieß. Dieſer hatte eine Frankfurterin zur Frau, und ob er gleich die übrige Zeit des Jahres wenig Perſonen bewirthete, und in das kleine Haus keine Gäſte aufnehmen konnte, ſo war er doch Meſſenzeits von vielen Frankfurtern beſucht, welche dort zu ſpeiſen und im Nothfall auch wohl Quartier zu nehmen pflegten. Dorthin eilte ich, um Schloſſern aufzuſuchen, als er mir ſeine Ankunft melden ließ. Ich erinnerte mich kaum, ihn früher geſehen zu haben, und fand einen jungen wohlgebauten Mann, mit einem runden zuſammengefaßten Geſicht, ohne daß die Züge deßhalb ſtumpf geweſen wären. Die Form ſeiner gerundeten Stirn, zwiſchen ſchwarzen Augenbrauen und Locken, deutete auf Ernſt, Strenge und vielleicht Eigenſinn. Er war gewiſſermaßen das Gegentheil von mir, und eben dieß begründete wohl unſere dauerhafte Freundſchaft. Ich hatte die größte

Digitized by Google

Achtung für seine Talente, um so mehr, als ich gar wohl bemerkte, daß er mir in der Sicherheit dessen, was er that und leistete, durchaus überlegen war. Die Achtung und das Zutrauen, das ich ihm bewies, bestätigten seine Neigung, und vermehrten die Nachsicht, die er mit meinem lebhaften, fahrigen und immer regsamen Wesen, im Gegensatz mit dem seinigen, haben mußte. Er studirte die Engländer fleißig, Pope war, wo nicht sein Muster, doch sein Augenmerk, und er hatte, im Widerstreit mit dem Versuch über den Menschen jenes Schriftstellers, ein Gedicht in gleicher Form und Sylbenmaß geschrieben, welches der christlichen Religion über jenen Deismus den Triumph verschaffen sollte. Aus dem großen Vorrath von Papieren, die er bei sich führte, ließ er mir sodann poetische und prosaische Aufsätze in allen Sprachen sehen, die, indem sie mich zur Nachahmung aufriefen, mich abermals unendlich beunruhigten. Doch wußte ich mir durch Thätigkeit sogleich zu helfen. Ich schrieb an ihn gerichtete deutsche, französische, englische, italiänische Gedichte, wozu ich den Stoff aus unseren Unterhaltungen nahm, welche durchaus bedeutend und unterrichtend waren.

Schlosser wollte nicht Leipzig verlassen, ohne die Männer, welche Namen hatten, von Angesicht zu Angesicht gesehen zu haben. Ich führte ihn gern zu denen mir bekannten; die von mir noch nicht besuchten lernte ich auf diese Weise ehrenvoll kennen, weil er als ein

Digitized by Google

unterrichteter, ſchon charakteriſirter Mann mit Auszeichnung empfangen wurde und den Aufwand des Geſprächs recht gut zu beſtreiten wußte. Unſern Beſuch bei Gottſched darf ich nicht übergehen, indem die Sinnes- und Sittenweiſe dieſes Mannes daraus hervortritt. Er wohnte ſehr anſtändig in dem erſten Stock des goldenen Bären, wo ihm der ältere Breitkopf, wegen des großen Vortheils, den die Gottſchediſchen Schriften, Überſetzungen und ſonſtigen Aſſiſtenzen der Handlung gebracht, eine lebenslängliche Wohnung zugeſagt hatte.

Wir ließen uns melden. Der Bediente führte uns in ein großes Zimmer, indem er ſagte, der Herr werde gleich kommen. Ob wir nun eine Gebärde, die er machte, nicht recht verſtanden, wüßte ich nicht zu ſagen; genug wir glaubten, er habe uns in das anſtoßende Zimmer gewieſen. Wir traten hinein zu einer ſonderbaren Scene: denn in dem Augenblick trat Gottſched, der große, breite, rieſenhafte Mann, in einem grün-damaſtnen, mit rothem Tafft gefütterten Schlafrock zur entgegengeſetzten Thür herein; aber ſein ungeheures Haupt war kahl und ohne Bedeckung. Dafür ſollte jedoch ſogleich geſorgt ſein: denn der Bediente ſprang mit einer großen Allongeperrücke auf der Hand (die Locken fielen bis an den Ellenbogen) zu einer Seitenthüre herein und reichte den Hauptſchmuck ſeinem Herrn mit erſchrockner Gebärde. Gottſched, ohne den mindeſten Verdruß zu äußern, hob mit der linken Hand

Digitized by Google

die Perrücke von dem Arme des Dieners, und indem er sie sehr geschickt auf den Kopf schwang, gab er mit seiner rechten Tatze dem armen Menschen eine Ohrfeige, so daß dieser, wie es im Lustspiel zu geschehen pflegt, sich zur Thür hinaus wirbelte, worauf der ansehnliche Altvater uns ganz gravitätisch zu sitzen nöthigte und einen ziemlich langen Discurs mit gutem Anstand durchführte.

So lange Schlosser in Leipzig blieb, speis'te ich täglich mit ihm, und lernte eine sehr angenehme Tischgesellschaft kennen. Einige Lievländer und der Sohn des Oberhofpredigers Herrmann in Dresden, nachheriger Burgemeister in Leipzig, und ihre Hofmeister, Hofrath Pfeil, Verfasser des Grafen von P., eines Pendants zu Gellerts Schwedischer Gräfin, Zachariä, ein Bruder des Dichters, und Krebel, Redacteur geographischer und genealogischer Handbücher, waren gesittete, heitere und freundliche Menschen. Zachariä der stillste; Pfeil ein feiner, beinahe etwas Diplomatisches an sich habender Mann, doch ohne Ziererei und mit großer Gutmüthigkeit; Krebel ein wahrer Fallstaff, groß, wohlbeleibt, blond, vorliegende, heitere, himmelhelle Augen, immer froh und guter Dinge. Diese Personen begegneten mir sämmtlich, theils wegen Schlossers, theils auch wegen meiner eignen offenen Gutmüthigkeit und Zuthätigkeit, auf das allerartigste, und es brauchte kein großes Zureden, künftig mit ihnen den Tisch zu theilen. Ich blieb wirklich nach

Digitized by Google

Schlossers Abreise bei ihnen, gab den Ludwigischen Tisch auf, und befand mich in dieser geschlossenen Gesellschaft um so wohler, als mir die Tochter vom Hause, ein gar hübsches nettes Mädchen, sehr wohl gefiel, und mir Gelegenheit ward freundliche Blicke zu wechseln, ein Behagen, das ich seit dem Unfall mit Gretchen weder gesucht noch zufällig gefunden hatte. Die Stunden des Mittagsessens brachte ich mit meinen Freunden heiter und nützlich zu. Krebel hatte mich wirklich lieb und wußte mich mit Maßen zu necken und anzuregen: Pfeil hingegen bewies mir eine ernste Neigung, indem er mein Urtheil über manches zu leiten und zu bestimmen suchte.

Bei diesem Umgange wurde ich durch Gespräche, durch Beispiele und durch eigenes Nachdenken gewahr, daß der erste Schritt, um aus der wässerigen, weitschweifigen, nullen Epoche sich herauszuretten, nur durch Bestimmtheit, Präcision und Kürze gethan werden könne. Bei dem bisherigen Stil konnte man das Gemeine nicht vom Besseren unterscheiden, weil alles unter einander in's Flache gezogen ward. Schon hatten Schriftsteller diesem breiten Unheil zu entgehen gesucht, und es gelang ihnen mehr oder weniger. Haller und Ramler waren von Natur zum Gedrängten geneigt; Lessing und Wieland sind durch Reflexion dazu geführt worden. Der erste wurde nach und nach ganz epigrammatisch in seinen Gedichten, knapp in der Minna, lakonisch in Emilia Galotti, später kehrte

Digitized by Google

er erſt zu einer heiteren Naivetät zurück, die ihn ſo wohl kleidet im Nathan. Wieland, der noch im Agathon, Don Sylvio, den komiſchen Erzählungen mitunter prolix geweſen war, wird in Muſarion und Idris auf eine wunderſame Weiſe gefaßt und genau, mit großer Anmuth. Klopſtock, in den erſten Geſängen der Meſſiade, iſt nicht ohne Weitſchweifigkeit; in den Oden und anderen kleinen Gedichten erſcheint er gedrängt, ſo auch in ſeinen Tragödien. Durch ſeinen Wettſtreit mit den Alten, beſonders dem Tacitus, ſieht er ſich immer mehr in's Enge genöthigt, wodurch er zuletzt unverſtändlich und ungenießbar wird. Gerſtenberg, ein ſchönes aber bizarres Talent, nimmt ſich auch zuſammen, ſein Verdienſt wird geſchätzt, macht aber im Ganzen wenig Freude. Gleim, weitſchweifig, behaglich von Natur, wird kaum einmal concis in den Kriegsliedern. Ramler iſt eigentlich mehr Kritiker als Poet. Er fängt an was Deutſche im Lyriſchen geleiſtet zu ſammeln. Nun findet er, daß ihm kaum ein Gedicht völlig genug thut; er muß auslaſſen, redigiren, verändern, damit die Dinge nur einige Geſtalt bekommen. Hierdurch macht er ſich faſt ſo viel Feinde als es Dichter und Liebhaber gibt, da ſich jeder eigentlich nur an ſeinen Mängeln wieder erkennt, und das Publicum ſich eher für ein fehlerhaftes Individuelle intereſſirt, als für das, was nach einer allgemeinen Geſchmacksregel hervorgebracht oder verbeſſert wird. Die Rhythmik lag damals noch

Digitized by Google

in der Wiege, und niemand wußte ein Mittel ihre Kindheit zu verkürzen. Die poetiſche Proſa nahm überhand. Gesner und Klopſtock erregten manche Nachahmer; andere wieder forderten doch ein Sylbenmaß und überſetzten dieſe Proſe in faßliche Rhythmen. Aber auch dieſe machten es niemand zu Dank: denn ſie mußten auslaſſen und zuſetzen, und das proſaiſche Original galt immer für das Beſſere. Je mehr aber bei allem dieſem das Gedrungene geſucht wird, deſto mehr wird Beurtheilung möglich, weil das Bedeutende, enger zuſammengebracht, endlich eine ſichere Vergleichung zuläßt. Es ergab ſich auch zugleich, daß mehrere Arten von wahrhaft poetiſchen Formen entſtanden: denn indem man von einem jeden Gegenſtande, den man nachbilden wollte, nur das Nothwendige darzuſtellen ſuchte, ſo mußte man einem jeden Gerechtigkeit widerfahren laſſen, und auf dieſe Weiſe, ob es gleich niemand mit Bewußtſein that, vermannichfaltigten ſich die Darſtellungsweiſen, unter welchen es freilich auch fratzenhafte gab, und mancher Verſuch unglücklich ablief.

Ganz ohne Frage beſaß Wieland unter allen das ſchönſte Naturell. Er hatte ſich früh in jenen ideellen Regionen ausgebildet, wo die Jugend ſo gern verweilt; da ihm aber dieſe durch das was man Erfahrung nennt, durch Begegniſſe an Welt und Weibern verleidet wurden, ſo warf er ſich auf die Seite des Wirklichen, und gefiel ſich und andern im Widerſtreit

Digitized by Google

beider Welten, wo sich zwischen Scherz und Ernst, im leichten Gefecht, sein Talent am allerschönsten zeigte. Wie manche seiner glänzenden Productionen fallen in die Zeit meiner akademischen Jahre. Musarion wirkte am meisten auf mich, und ich kann mich noch des Ortes und der Stelle erinnern, wo ich den ersten Aushängebogen zu Gesicht bekam, welchen mir Oeser mittheilte. Hier war es, wo ich das Antike lebendig und neu wieder zu sehen glaubte. Alles was in Wielands Genie plastisch ist, zeigte sich hier auf's vollkommenste, und da jener zur unglücklichen Nüchternheit verdammte Phanias-Timon sich zuletzt wieder mit seinem Mädchen und der Welt versöhnt, so mag man die menschenfeindliche Epoche wohl auch mit ihm durchleben. Übrigens gab man diesen Werken sehr gern einen heiteren Widerwillen gegen erhöhte Gesinnungen zu, welche, bei leicht verfehlter Anwendung auf's Leben, öfters der Schwärmerei verdächtig werden. Man verzieh dem Autor, wenn er das, was man für wahr und ehrwürdig hielt, mit Spott verfolgte, um so eher, als er dadurch zu erkennen gab, daß es ihm selbst immerfort zu schaffen mache.

Wie kümmerlich die Kritik solchen Arbeiten damals entgegen kam, läßt sich aus den ersten Bänden der Allgemeinen deutschen Bibliothek ersehen. Der komischen Erzählungen geschieht ehrenvolle Erwähnung; aber hier ist keine Spur von Einsicht in den Charakter der Dichtart selbst. Der Recensent hatte seinen

Digitized by Google

Geſchmack, wie damals alle, an Beiſpielen gebildet. Hier iſt nicht bedacht, daß man vor allen Dingen bei Beurtheilung ſolcher parodiſtiſchen Werke den originalen, edlen, ſchönen Gegenſtand vor Augen haben müſſe, um zu ſehen, ob der Parodiſt ihm wirklich eine ſchwache und komiſche Seite abgewonnen, ob er ihm etwas geborgt, oder, unter dem Schein einer ſolchen Nachahmung, vielleicht gar ſelbſt eine treffliche Erfindung geliefert? Von allem dem ahnet man nichts, ſondern die Gedichte werden ſtellenweis gelobt und getadelt. Der Recenſent hat, wie er ſelbſt geſteht, ſo viel was ihm gefallen angeſtrichen, daß er nicht einmal im Druck alles anführen kann. Kommt man nun gar der höchſt verdienſtlichen Überſetzung Shakeſpeare's mit dem Ausruf entgegen: „Von rechtswegen ſollte man einen Mann wie Shakeſpeare gar nicht überſetzt haben“: ſo begreift ſich ohne weiteres, wie unendlich weit die Allgemeine deutſche Bibliothek in Sachen des Geſchmacks zurück war, und daß junge Leute, von wahrem Gefühl belebt, ſich nach anderen Leitſternen umzuſehen hatten.

Den Stoff, der auf dieſe Weiſe mehr oder weniger die Form beſtimmte, ſuchten die Deutſchen überall auf. Sie hatten wenig oder keine Nationalgegenſtände behandelt. Schlegels Herrmann deutete nur darauf hin. Die idylliſche Tendenz verbreitete ſich unendlich. Das Charakterloſe der Gesner'ſchen, bei großer Anmuth und kindlicher Herzlichkeit, machte jeden glauben,

Digitized by Google

daß er etwas Ähnliches vermöge. Eben so bloß aus dem Allgemeinmenschlichen gegriffen waren jene Gedichte, die ein Fremdnationelles darstellen sollten, z. B. die jüdischen Schäfergedichte, überhaupt die patriarchalischen und was sich sonst auf das Alte Testament bezog. Bodmers Noachide war ein vollkommenes Symbol der um den deutschen Parnaß angeschwollenen Wasserfluth, die sich nur langsam verlief. Das Anakreontische Gegängel ließ gleichfalls unzählige mittelmäßige Köpfe im Breiten herumschwanken. Die Präcision des Horaz nöthigte die Deutschen, doch nur langsam, sich ihm gleichzustellen. Komische Heldengedichte, meist nach dem Vorbild von Pope's Lockenraub, dienten auch nicht, eine bessere Zeit herbeizuführen.

Noch muß ich hier eines Wahnes gedenken, der so ernsthaft wirkte als er lächerlich sein muß, wenn man ihn näher beleuchtet. Die Deutschen hatten nunmehr genugsam historische Kenntniß von allen Dichtarten, worin sich die verschiedenen Nationen ausgezeichnet hatten. Von Gottsched war schon dieses Fächerwerk, welches eigentlich den innern Begriff von Poesie zu Grunde richtet, in seiner kritischen Dichtkunst ziemlich vollständig zusammengezimmert und zugleich nachgewiesen, daß auch schon deutsche Dichter mit vortrefflichen Werken alle Rubriken auszufüllen gewußt. Und so ging es denn immer fort. Jedes Jahr wurde die Collection ansehnlicher, aber auch jedes Jahr vertrieb

Digitized by Google

eine Arbeit die andere aus dem Locat, in dem sie bisher geglänzt hatte. Wir besaßen nunmehr, wo nicht Homere, doch Virgile und Miltone, wo nicht einen Pindar, doch einen Horaz; an Theokriten war kein Mangel; und so wiegte man sich mit Vergleichungen nach außen, indem die Masse poetischer Werke immer wuchs, damit auch endlich eine Vergleichung nach innen stattfinden konnte.

Stand es nun mit den Sachen des Geschmackes auf einem sehr schwankenden Fuße, so konnte man jener Epoche auf keine Weise streitig machen, daß innerhalb des protestantischen Theils von Deutschland und der Schweiz sich dasjenige gar lebhaft zu regen anfing, was man Menschenverstand zu nennen pflegt. Die Schulphilosophie, welche jederzeit das Verdienst hat, alles dasjenige wornach der Mensch nur fragen kann, nach angenommenen Grundsätzen, in einer beliebten Ordnung, unter bestimmten Rubriken vorzutragen, hatte sich durch das oft Dunkle und Unnützscheinende ihres Inhalts, durch unzeitige Anwendung einer an sich respectabeln Methode und durch die allzugroße Verbreitung über so viele Gegenstände, der Menge fremd, ungenießbar und endlich entbehrlich gemacht. Mancher gelangte zur Überzeugung, daß ihm wohl die Natur so viel guten und geraden Sinn zur Ausstattung gegönnt habe, als er ungefähr bedürfe, sich von den Gegenständen einen so deutlichen Begriff zu machen, daß er mit ihnen fertig werden, und zu seinem

Digitized by Google

und anderer Nutzen damit gebahren könne, ohne gerade sich um das Allgemeinste mühsam zu bekümmern und zu forschen, wie doch die entferntesten Dinge, die uns nicht sonderlich berühren, wohl zusammenhängen möchten? Man machte den Versuch, man that die Augen auf, sah gerade vor sich hin, war aufmerksam, fleißig, thätig, und glaubte, wenn man in seinem Kreis richtig urtheile und handle, sich auch wohl herausnehmen zu dürfen, über anderes, was entfernter lag, mitzusprechen.

Nach einer solchen Vorstellung war nun jeder berechtiget, nicht allein zu philosophiren, sondern sich auch nach und nach für einen Philosophen zu halten. Die Philosophie war also ein mehr oder weniger gesunder und geübter Menschenverstand, der es wagte, in's Allgemeine zu gehen und über innere und äußere Erfahrungen abzusprechen. Ein heller Scharfsinn und eine besondere Mäßigkeit, indem man durchaus die Mittelstraße und Billigkeit gegen alle Meinungen für das Rechte hielt, verschaffte solchen Schriften und mündlichen Äußerungen Ansehen und Zutrauen, und so fanden sich zuletzt Philosophen in allen Facultäten, ja in allen Ständen und Hantirungen.

Auf diesem Wege mußten die Theologen sich zu der sogenannten natürlichen Religion hinneigen, und wenn zur Sprache kam, in wiefern das Licht der Natur uns in der Erkenntniß Gottes, der Verbesserung und Veredlung unserer selbst zu fördern hinreichend sei, so

Digitized by Google

wagte man gewöhnlich sich zu dessen Gunsten ohne viel Bedenken zu entscheiden. Aus jenem Mäßigkeitsprincip gab man sodann sämmtlichen positiven Religionen gleiche Rechte, wodurch denn eine mit der andern gleichgültig und unsicher wurde. Übrigens ließ man denn doch aber alles bestehen, und weil die Bibel so voller Gehalt ist, daß sie mehr als jedes andere Buch Stoff zum Nachdenken und Gelegenheit zu Betrachtungen über die menschlichen Dinge darbietet, so konnte sie durchaus nach wie vor bei allen Canzelreden und sonstigen religiosen Verhandlungen zum Grunde gelegt werden.

Allein diesem Werke stand, so wie den sämmtlichen Profanscribenten, noch ein eigenes Schicksal bevor, welches im Laufe der Zeit nicht abzuwenden war. Man hatte nämlich bisher auf Treu' und Glauben angenommen, daß dieses Buch der Bücher in Einem Geiste verfaßt, ja daß es von dem göttlichen Geiste eingehaucht und gleichsam dictirt sei. Doch waren schon längst von Gläubigen und Ungläubigen die Ungleichheiten der verschiedenen Theile desselben bald gerügt, bald vertheidigt worden. Engländer, Franzosen, Deutsche hatten die Bibel mit mehr oder weniger Heftigkeit, Scharfsinn, Frechheit, Muthwillen angegriffen, und eben so war sie wieder von ernsthaften wohldenkenden Menschen einer jeden Nation in Schutz genommen worden. Ich für meine Person hatte sie lieb und werth: denn fast ihr allein war ich meine sittliche Bildung schuldig,

Digitized by Google

und die Begebenheiten, die Lehren, die Symbole, die Gleichniſſe, alles hatte ſich tief bei mir eingedrückt und war auf eine oder die andere Weiſe wirkſam geweſen. Mir mißfielen daher die ungerechten, ſpöttlichen und verdrehenden Angriffe; doch war man damals ſchon ſo weit, daß man theils als einen Hauptvertheidigungsgrund vieler Stellen ſehr willig annahm, Gott habe ſich nach der Denkweiſe und Faſſungskraft der Menſchen gerichtet, ja die vom Geiſte getriebenen hätten doch deßwegen nicht ihren Charakter, ihre Individualität verläugnen können, und Amos als Kuhhirte führe nicht die Sprache Jeſaia's, welcher ein Prinz ſolle geweſen ſein.

Aus ſolchen Geſinnungen und Überzeugungen entwickelte ſich, beſonders bei immer wachſenden Sprachkenntniſſen, gar natürlich jene Art des Studiums, daß man die orientaliſchen Localitäten, Nationalitäten, Naturproducte und Erſcheinungen genauer zu ſtudiren und ſich auf dieſe Weiſe jene alte Zeit zu vergegenwärtigen ſuchte. Michaelis legte die ganze Gewalt ſeines Talents und ſeiner Kenntniſſe auf dieſe Seite. Reiſebeſchreibungen wurden ein kräftiges Hülfsmittel zu Erklärung der heiligen Schriften, und neuere Reiſende, mit vielen Fragen ausgerüſtet, ſollten durch Beantwortung derſelben für die Propheten und Apoſtel zeugen.

Indeſſen aber man von allen Seiten bemüht war, die heiligen Schriften zu einem natürlichen Anſchauen

Digitized by Google

heranzuführen, und die eigentliche Denk- und Vorstellungsweise derselben allgemeiner faßlich zu machen, damit durch diese historisch-kritische Ansicht mancher Einwurf beseitigt, manches Anstößige getilgt und jede schale Spötterei unwirksam gemacht würde, so trat in einigen Männern gerade die entgegengesetzte Sinnesart hervor, indem solche die dunkelsten geheimnißvollsten Schriften zum Gegenstand ihrer Betrachtungen wählten, und solche aus sich selbst durch Conjecturen, Rechnungen und andere geistreiche und seltsame Combinationen, zwar nicht aufhellen, aber doch bekräftigen und, insofern sie Weissagungen enthielten, durch den Erfolg begründen und dadurch einen Glauben an das Nächstzuerwartende rechtfertigen wollten.

Der ehrwürdige Bengel hatte seinen Bemühungen um die Offenbarung Johannis dadurch einen entschiedenen Eingang verschafft, daß er als ein verständiger, rechtschaffener, gottesfürchtiger, als ein Mann ohne Tadel bekannt war. Tiefe Gemüther sind genöthigt, in der Vergangenheit so wie in der Zukunft zu leben. Das gewöhnliche Treiben der Welt kann ihnen von keiner Bedeutung sein, wenn sie nicht, in dem Verlauf der Zeiten bis zur Gegenwart, enthüllte Prophezeiungen, und in der nächsten wie in der fernsten Zukunft, verhüllte Weissagungen verehren. Hierdurch entspringt ein Zusammenhang, der in der Geschichte vermißt wird, die uns nur ein zufälliges Hin- und

Digitized by Google

Widerſchwanken in einem nothwendig geſchloſſenen Kreiſe zu überliefern ſcheint. Doctor Cruſius gehörte zu denen, welchen der prophetiſche Theil der heiligen Schriften am meiſten zuſagte, indem er die zwei entgegengeſetzteſten Eigenſchaften des menſchlichen Weſens zugleich in Thätigkeit ſetzt, das Gemüth und den Scharfſinn. Dieſer Lehre hatten ſich viele Jünglinge gewidmet, und bildeten ſchon eine anſehnliche Maſſe, die um deſto mehr in die Augen fiel, als Erneſti mit den Seinigen das Dunkel, in welchem jene ſich gefielen, nicht aufzuhellen, ſondern völlig zu vertreiben drohte. Daraus entſtanden Händel, Haß und Verfolgung und manches Unannehmliche. Ich hielt mich zur klaren Partei und ſuchte mir ihre Grundſätze und Vortheile zuzueignen, ob ich mir gleich zu ahnen erlaubte, daß durch dieſe höchſt löbliche verſtändige Auslegungsweiſe zuletzt der poetiſche Gehalt jener Schriften mit dem prophetiſchen verloren gehen müſſe.

Näher aber lag denen, welche ſich mit deutſcher Literatur und ſchönen Wiſſenſchaften abgaben, die Bemühung ſolcher Männer, die, wie Jeruſalem, Zollikofer, Spalding, in Predigten und Abhandlungen durch einen guten und reinen Stil, der Religion und der ihr ſo nah verwandten Sittenlehre, auch bei Perſonen von einem gewiſſen Sinn und Geſchmack, Beifall und Anhänglichkeit zu erwerben ſuchten. Eine gefällige Schreibart fing an durchaus nöthig zu werden, und weil eine ſolche vor allen Dingen faß-

Digitized by Google

lich ſein muß, ſo ſtanden von vielen Seiten Schriftſteller auf, welche von ihren Studien, ihrem Metier klar, deutlich, eindringlich, und ſowohl für die Kenner als für die Menge zu ſchreiben unternahmen.

Nach dem Vorgange eines Ausländers, Tiſſot, fingen nunmehr auch die Ärzte mit Eifer an auf die allgemeine Bildung zu wirken. Sehr großen Einfluß hatten Haller, Unzer, Zimmermann, und was man im Einzelnen gegen ſie, beſonders gegen den letzten auch ſagen mag, ſie waren zu ihrer Zeit ſehr wirkſam. Und davon ſollte in der Geſchichte, vorzüglich aber in der Biographie die Rede ſein: denn nicht inſofern der Menſch etwas zurückläßt, ſondern inſofern er wirkt und genießt und andere zu wirken und zu genießen anregt, bleibt er von Bedeutung.

Die Rechtsgelehrten, von Jugend auf gewöhnt an einen abſtrufen Stil, welcher ſich in allen Expeditionen, von der Canzellei des unmittelbaren Ritters bis auf den Reichstag zu Regensburg, auf die barockſte Weiſe erhielt, konnten ſich nicht leicht zu einer gewiſſen Freiheit erheben, um ſo weniger, als die Gegenſtände, welche ſie zu behandeln hatten, mit der äußern Form und folglich auch mit dem Stil auf's genaueſte zuſammenhingen. Doch hatte der jüngere von Moſer ſich ſchon als ein freier und eigenthümlicher Schriftſteller bewieſen und Pütter durch die Klarheit ſeines Vortrags auch Klarheit in ſeinen Gegenſtand und den Stil gebracht, womit er behandelt werden ſollte.

Digitized by Google

Alles was aus ſeiner Schule hervorging, zeichnete ſich dadurch aus. Und nun fanden die Philoſophen ſelbſt ſich genöthigt, um populär zu ſein, auch deutlich und faßlich zu ſchreiben. Mendelsſohn, Garve traten auf und erregten allgemeine Theilnahme und Bewunderung.

Mit der Bildung der deutſchen Sprache und des Stils in jedem Fache wuchs auch die Urtheilsfähigkeit, und wir bewundern in jener Zeit Recenſionen von Werken über religiöſe und ſittliche Gegenſtände, ſo wie über ärztliche; wenn wir dagegen bemerken, daß die Beurtheilungen von Gedichten und was ſich ſonſt auf ſchöne Literatur beziehen mag, wo nicht erbärmlich, doch wenigſtens ſehr ſchwach befunden werden. Dieſes gilt ſogar von den Literaturbriefen und von der Allgemeinen deutſchen Bibliothek, wie von der Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften, wovon man gar leicht bedeutende Beiſpiele anführen könnte.

Dieſes alles mochte jedoch ſo bunt durch einander gehen als es wollte, ſo blieb einem jeden, der etwas aus ſich zu produciren gedachte, der nicht ſeinen Vorgängern die Worte und Phraſen nur aus dem Munde nehmen wollte, nichts weiter übrig, als ſich früh und ſpät nach einem Stoffe umzuſehen, den er zu benutzen gedächte. Auch hier wurden wir ſehr in der Irre herumgeführt. Man trug ſich mit einem Worte von Kleiſt, das wir oft genug hören mußten. Er

Digitized by Google

hatte nämlich gegen diejenigen, welche ihn wegen seiner öftern einsamen Spaziergänge beriefen, scherzhaft, geistreich und wahrhaft geantwortet: er sei dabei nicht müssig, er gehe auf die Bilderjagd. Einem Edelmann und Soldaten ziemte dieß Gleichniß wohl, der sich dadurch Männern seines Standes gegenüber stellte, die mit der Flinte im Arm auf die Hasen- und Hühnerjagd, so oft sich nur Gelegenheit zeigte, auszugehen nicht versäumten. Wir finden daher in Kleistens Gedichten von solchen einzelnen, glücklich aufgehaschten, obgleich nicht immer glücklich verarbeiteten Bildern gar manches, was uns freundlich an die Natur erinnert. Nun aber ermahnte man uns auch ganz ernstlich, auf die Bilderjagd auszugehen, die uns denn doch zuletzt nicht ganz ohne Frucht ließ, obgleich Apels Garten, die Kuchengärten, das Rosenthal, Golis, Raschwitz und Konnewitz das wunderlichste Revier sein mochte, um poetisches Wildpret darin aufzusuchen. Und doch ward ich aus jenem Anlaß öfters bewogen, meinen Spaziergang einsam anzustellen, und weil weder von schönen, noch erhabenen Gegenständen dem Beschauer viel entgegentrat, und in dem wirklich herrlichen Rosenthale zur besten Jahrszeit die Mücken keinen zarten Gedanken aufkommen ließen, so ward ich, bei unermüdet fortgesetzter Bemühung, auf das Kleinleben der Natur, (ich möchte dieses Wort nach der Analogie von Stillleben gebrauchen), höchst aufmerksam, und weil die

zierlichen Begebenheiten, die man in dieſem Kreiſe gewahr wird, an und für ſich wenig vorſtellen, ſo gewöhnte ich mich, in ihnen eine Bedeutung zu ſehen, die ſich bald gegen die ſymboliſche, bald gegen die allegoriſche Seite hinneigte, je nachdem Anſchauung, Gefühl oder Reflexion das Übergewicht behielt. Ein Ereigniß, ſtatt vieler, gedenke ich zu erzählen.

Ich war, nach Menſchenweiſe, in meinen Namen verliebt und ſchrieb ihn, wie junge und ungebildete Leute zu thun pflegen, überall an. Einſt hatte ich ihn auch ſehr ſchön und genau in die glatte Rinde eines Lindenbaums von mäßigem Alter geſchnitten. Den Herbſt darauf, als meine Neigung zu Annetten in ihrer beſten Blüthe war, gab ich mir die Mühe, den ihrigen oben darüber zu ſchneiden. Indeſſen hatte ich gegen Ende des Winters, als ein launiſcher Liebender, manche Gelegenheit vom Zaune gebrochen, um ſie zu quälen und ihr Verdruß zu machen: Frühjahrs beſuchte ich zufällig die Stelle, und der Saft, der mächtig in die Bäume trat, war durch die Einſchnitte, die ihren Namen bezeichneten, und die noch nicht verharſcht waren, hervorgequollen und benetzte mit unſchuldigen Pflanzenthränen die ſchon hart gewordenen Züge des meinigen. Sie alſo hier über mich weinen zu ſehen, der ich oft ihre Thränen durch meine Unarten hervorgerufen hatte, ſetzte mich in Beſtürzung. In Erinnerung meines Unrechts und ihrer Liebe kamen mir ſelbſt die Thränen in die

Digitized by Google

Augen, ich eilte, ihr alles doppelt und dreifach abzubitten, verwandelte dieß Ereigniß in eine Idylle, die ich niemals ohne Neigung lesen und ohne Rührung andern vortragen konnte.

Indem ich nun, als ein Schäfer an der Pleiße, mich in solche zarte Gegenstände kindlich genug vertiefte, und immer nur solche wählte, die ich geschwind in meinen Busen zurückführen konnte, so war für deutsche Dichter von einer größeren und wichtigeren Seite her längst gesorgt gewesen.

Der erste wahre und höhere eigentliche Lebensgehalt kam durch Friedrich den Großen und die Thaten des siebenjährigen Krieges in die deutsche Poesie. Jede Nationaldichtung muß schal sein oder schal werden, die nicht auf dem Menschlich-Ersten ruht, auf den Ereignissen der Völker und ihrer Hirten, wenn beide für Einen Mann stehn. Könige sind darzustellen in Krieg und Gefahr, wo sie eben dadurch als die Ersten erscheinen, weil sie das Schicksal des Allerletzten bestimmen und theilen, und dadurch viel interessanter werden als die Götter selbst, die, wenn sie Schicksale bestimmt haben, sich der Theilnahme derselben entziehen. In diesem Sinne muß jede Nation, wenn sie für irgend etwas gelten will, eine Epopöe besitzen, wozu nicht gerade die Form des epischen Gedichts nöthig ist.

Die Kriegslieder, von Gleim angestimmt, behaupten deßwegen einen so hohen Rang unter den

deutſchen Gedichten, weil ſie mit und in der That entſprungen ſind, und noch überdieß, weil an ihnen die glückliche Form, als hätte ſie ein Mitſtreitender in den höchſten Augenblicken hervorgebracht, uns die vollkommenſte Wirkſamkeit empfinden läßt.

Ramler ſingt auf eine andere, höchſt würdige Weiſe die Thaten ſeines Königs. Alle ſeine Gedichte ſind gehaltvoll, beſchäftigen uns mit großen herzerhebenden Gegenſtänden und behaupten ſchon dadurch einen unzerſtörlichen Werth.

Denn der innere Gehalt des bearbeiteten Gegenſtandes iſt der Anfang und das Ende der Kunſt. Man wird zwar nicht läugnen, daß das Genie, das ausgebildete Kunſttalent, durch Behandlung aus allem alles machen und den widerſpenſtigſten Stoff bezwingen könne. Genau beſehen entſteht aber alsdann immer mehr ein Kunſtſtück als ein Kunſtwerk, welches auf einem würdigen Gegenſtande ruhen ſoll, damit uns zuletzt die Behandlung, durch Geſchick, Mühe und Fleiß, die Würde des Stoffes nur deſto glücklicher und herrlicher entgegenbringe.

Die Preußen und mit ihnen das proteſtantiſche Deutſchland gewannen alſo für ihre Literatur einen Schatz, welcher der Gegenpartei fehlte und deſſen Mangel ſie durch keine nachherige Bemühung hat erſetzen können. An dem großen Begriffe, den die preußiſchen Schriftſteller von ihrem König hegen durften, bauten ſie ſich erſt heran, und um deſto

Digitized by Google

eifriger, als derjenige, in deſſen Namen ſie alles thaten, ein- für allemal nichts von ihnen wiſſen wollte. Schon früher war durch die franzöſiſche Colonie, nachher durch die Vorliebe des Königs für die Bildung dieſer Nation und für ihre Finanz- anſtalten, eine Maſſe franzöſiſcher Cultur nach Preußen gekommen, welche den Deutſchen höchſt förderlich ward, indem ſie dadurch zu Widerſpruch und Widerſtreben aufgefordert wurden; eben ſo war die Abneigung Friedrichs gegen das Deutſche für die Bildung des Literarweſens ein Glück. Man that alles, um ſich von dem König bemerken zu machen, nicht etwa, um von ihm geachtet, ſondern nur beachtet zu werden; aber man that's auf deutſche Weiſe, nach innerer Überzeugung, man that was man für recht erkannte, und wünſchte und wollte, daß der König dieſes deutſche Rechte anerkennen und ſchätzen ſolle. Dieß geſchah nicht und konnte nicht geſchehen: denn wie kann man von einem König, der geiſtig leben und genießen will, verlangen, daß er ſeine Jahre verliere, um das, was er für barbariſch hält, nur allzuſpät entwickelt und genießbar zu ſehen? In Handwerks- und Fabrik-Sachen mochte er wohl ſich, beſonders aber ſeinem Volke, ſtatt fremder vortrefflicher Waaren, ſehr mäßige Surrogate aufnöthigen; aber hier geht alles geſchwinder zur Vollkommenheit, und es braucht kein Menſchenleben, um ſolche Dinge zur Reife zu bringen.

Digitized by Google

Eines Werks aber, der wahrſten Ausgeburt des ſiebenjährigen Krieges, von vollkommenem norddeutſchem Nationalgehalt muß ich hier vor allen ehrenvoll erwähnen: es iſt die erſte, aus dem bedeutenden Leben gegriffene Theaterproduction, von ſpecifiſch temporärem Gehalt, die deßwegen auch eine nie zu berechnende Wirkung that: Minna von Barnhelm. Leſſing, der, im Gegenſatze von Klopſtock und Gleim, die perſönliche Würde gern wegwarf, weil er ſich zutraute, ſie jeden Augenblick wieder ergreifen und aufnehmen zu können, gefiel ſich in einem zerſtreuten Wirthshaus- und Welt-Leben, da er gegen ſein mächtig arbeitendes Innere ſtets ein gewaltiges Gegengewicht brauchte, und ſo hatte er ſich auch in das Gefolge des Generals Tauentzien begeben. Man erkennt leicht, wie genanntes Stück zwiſchen Krieg und Frieden, Haß und Neigung erzeugt iſt. Dieſe Production war es, die den Blick in eine höhere bedeutendere Welt aus der literariſchen und bürgerlichen, in welcher ſich die Dichtkunſt bisher bewegt hatte, glücklich eröffnete.

Die gehäſſige Spannung, in welcher Preußen und Sachſen ſich während dieſes Kriegs gegen einander befanden, konnte durch die Beendigung deſſelben nicht aufgehoben werden. Der Sachſe fühlte nun erſt recht ſchmerzlich die Wunden, die ihm der überſtolz gewordene Preuße geſchlagen hatte. Durch den politiſchen Frieden konnte der Friede zwiſchen den Gemüthern

Digitized by Google

nicht sogleich hergestellt werden. Dieses aber sollte gedachtes Schauspiel im Bilde bewirken. Die Anmuth und Liebenswürdigkeit der Sächsinnen überwindet den Werth, die Würde, den Starrsinn der Preußen, und sowohl an den Hauptpersonen als den Subalternen wird eine glückliche Vereinigung bizarrer und widerstrebender Elemente kunstgemäß dargestellt.

Habe ich durch diese cursorischen und desultorischen Bemerkungen über deutsche Literatur meine Leser in einige Verwirrung gesetzt, so ist es mir geglückt, eine Vorstellung von jenem chaotischen Zustande zu geben, in welchem sich mein armes Gehirn befand, als, im Conflict zweier, für das literarische Vaterland so bedeutender Epochen, so viel Neues auf mich eindrängte, ehe ich mich mit dem Alten hatte abfinden können, so viel Altes sein Recht noch über mich gelten machte, da ich schon Ursache zu haben glaubte, ihm völlig entsagen zu dürfen. Welchen Weg ich einschlug, mich aus dieser Noth, wenn auch nur Schritt vor Schritt zu retten, will ich gegenwärtig möglichst zu überliefern suchen.

Die weitschweifige Periode, in welche meine Jugend gefallen war, hatte ich treufleißig, in Gesellschaft so vieler würdigen Männer, durchgearbeitet. Die mehreren Quartbände Manuscript, die ich meinem Vater zurückließ, konnten zum genugsamen Zeugnisse dienen, und welche Masse von Versuchen, Entwürfen, bis zur Hälfte ausgeführten Vorsätzen war mehr aus Miß-

Digitized by Google

muth als aus Überzeugung in Rauch aufgegangen! Nun lernte ich durch Unterredung überhaupt, durch Lehre, durch ſo manche widerſtreitende Meinung, beſonders aber durch meinen Tiſchgenoſſen, den Hofrath Pfeil, das Bedeutende des Stoffs und das Conciſe der Behandlung mehr und mehr ſchätzen, ohne mir jedoch klar machen zu können, wo jenes zu ſuchen und wie dieſes zu erreichen ſei. Denn bei der großen Beſchränktheit meines Zuſtandes, bei der Gleichgültigkeit der Geſellen, dem Zurückhalten der Lehrer, der Abgeſondertheit gebildeter Einwohner, bei ganz unbedeutenden Naturgegenſtänden war ich genöthigt, alles in mir ſelbſt zu ſuchen. Verlangte ich nun zu meinen Gedichten eine wahre Unterlage, Empfindung oder Reflexion, ſo mußte ich in meinen Buſen greifen; forderte ich zu poetiſcher Darſtellung eine unmittelbare Anſchauung des Gegenſtandes, der Begebenheit, ſo durfte ich nicht aus dem Kreiſe heraustreten, der mich zu berühren, mir ein Intereſſe einzuflößen geeignet war. In dieſem Sinne ſchrieb ich zuerſt gewiſſe kleine Gedichte in Liederform oder freierem Sylbenmaß; ſie entſpringen aus Reflexion, handeln vom Vergangenen und nehmen meiſt eine epigrammatiſche Wendung.

Und ſo begann diejenige Richtung, von der ich mein ganzes Leben über nicht abweichen konnte, nämlich dasjenige was mich erfreute oder quälte, oder ſonſt beſchäftigte, in ein Bild, ein Gedicht zu ver-

Digitized by Google

wandeln und darüber mit mir selbst abzuschließen, um sowohl meine Begriffe von den äußern Dingen zu berichtigen, als mich im Innern deßhalb zu beruhigen. Die Gabe hierzu war wohl niemand nöthiger als mir, den seine Natur immerfort aus einem Extreme in das andere warf. Alles was daher von mir bekannt geworden, sind nur Bruchstücke einer großen Confession, welche vollständig zu machen dieses Büchlein ein gewagter Versuch ist.

Meine frühere Neigung zu Gretchen hatte ich nun auf ein Ännchen übergetragen, von der ich nicht mehr zu sagen wüßte als daß sie jung, hübsch, munter, liebevoll und so angenehm war, daß sie wohl verdiente, in dem Schrein des Herzens eine Zeit lang als eine kleine Heilige aufgestellt zu werden, um ihr jede Verehrung zu widmen, welche zu ertheilen oft mehr Behagen erregt als zu empfangen. Ich sah sie täglich ohne Hindernisse, sie half die Speisen bereiten, die ich genoß, sie brachte mir wenigstens Abends den Wein, den ich trank, und schon unsere mittägige abgeschlossene Tischgesellschaft war Bürge, daß das kleine, von wenig Gästen außer der Messe besuchte Haus seinen guten Ruf wohl verdiente. Es fand sich zu mancherlei Unterhaltung Gelegenheit und Lust. Da sie sich aber aus dem Hause wenig entfernen konnte noch durfte, so wurde denn doch der Zeitvertreib etwas mager. Wir sangen die Lieder von Zachariä, spielten den Herzog Michel von Krüger, wobei ein zusammen-

Digitized by Google

geknüpftes Schnupftuch die Stelle der Nachtigall vertreten mußte, und ſo ging es eine Zeit lang noch ganz leidlich. Weil aber dergleichen Verhältniſſe, je unſchuldiger ſie ſind, deſto weniger Mannichfaltigkeit auf die Dauer gewähren, ſo ward ich von jener böſen Sucht befallen, die uns verleitet, aus der Quälerei der Geliebten eine Unterhaltung zu ſchaffen und die Ergebenheit eines Mädchens mit willkürlichen und tyranniſchen Grillen zu beherrſchen. Die böſe Laune über das Mißlingen meiner poetiſchen Verſuche, über die anſcheinende Unmöglichkeit hierüber in's Klare zu kommen, und über alles was mich hie und da ſonſt kneipen mochte, glaubte ich an ihr auslaſſen zu dürfen, weil ſie mich wirklich von Herzen liebte und was ſie nur immer konnte, mir zu Gefallen, that. Durch ungegründete und abgeſchmackte Eiferſüchteleien verdarb ich mir und ihr die ſchönſten Tage. Sie ertrug es eine Zeit lang mit unglaublicher Geduld, die ich grauſam genug war auf's äußerſte zu treiben. Allein zu meiner Beſchämung und Verzweiflung mußte ich endlich bemerken, daß ſich ihr Gemüth von mir entfernt habe, und daß ich nun wohl zu den Tollheiten berechtigt ſein möchte, die ich mir ohne Noth und Urſache erlaubt hatte. Es gab auch ſchreckliche Scenen unter uns, bei welchen ich nichts gewann; und nun fühlte ich erſt, daß ich ſie wirklich liebte und daß ich ſie nicht entbehren könne. Meine Leidenſchaft wuchs und nahm alle Formen an, deren ſie unter ſolchen

Digitized by Google

Umſtänden fähig iſt; ja zuletzt trat ich in die bisherige Rolle des Mädchens. Alles Mögliche ſuchte ich hervor, um ihr gefällig zu ſein, ihr ſogar durch andere Freude zu verſchaffen: denn ich konnte mir die Hoffnung, ſie wieder zu gewinnen, nicht verſagen. Allein es war zu ſpät! ich hatte ſie wirklich verloren, und die Tollheit, mit der ich meinen Fehler an mir ſelbſt rächte, indem ich auf mancherlei unſinnige Weiſe in meine phyſiſche Natur ſtürmte, um der ſittlichen etwas zu Leide zu thun, hat ſehr viel zu den körperlichen Übeln beigetragen, unter denen ich einige der beſten Jahre meines Lebens verlor; ja ich wäre vielleicht an dieſem Verluſt völlig zu Grunde gegangen, hätte ſich nicht hier das poetiſche Talent mit ſeinen Heilkräften beſonders hülfreich erwieſen.

Schon früher hatte ich in manchen Intervallen meine Unart deutlich genug wahrgenommen. Das arme Kind dauerte mich wirklich, wenn ich ſie ſo ganz ohne Noth von mir verletzt ſah. Ich ſtellte mir ihre Lage, die meinige und dagegen den zufriedenen Zuſtand eines andern Paares aus unſerer Geſellſchaft ſo oft und ſo umſtändlich vor, daß ich endlich nicht laſſen konnte dieſe Situation, zu einer quälenden und belehrenden Buße, dramatiſch zu behandeln. Daraus entſprang die älteſte meiner überbliebenen dramatiſchen Arbeiten, das kleine Stück, die Laune des Verliebten, an deſſen unſchuldigem Weſen man zugleich den Drang einer ſiedenden Leidenſchaft gewahr wird.

Digitized by Google

Allein mich hatte eine tiefe, bedeutende, drangvolle Welt ſchon früher angeſprochen. Bei meiner Geſchichte mit Gretchen und an den Folgen derſelben hatte ich zeitig in die ſeltſamen Irrgänge geblickt, mit welchen die bürgerliche Societät unterminirt iſt. Religion, Sitte, Geſetz, Stand, Verhältniſſe, Gewohnheit, alles beherrſcht nur die Oberfläche des ſtädtiſchen Daſeins. Die von herrlichen Häuſern eingefaßten Straßen werden reinlich gehalten und jedermann beträgt ſich daſelbſt anſtändig genug; aber im Innern ſieht es öfters um deſto wüſter aus, und ein glattes Äußere übertüncht, als ein ſchwacher Bewurf, manches morſche Gemäuer, das über Nacht zuſammenſtürzt, und eine deſto ſchrecklichere Wirkung hervorbringt, als es mitten in den friedlichen Zuſtand hereinbricht. Wie viele Familien hatte ich nicht ſchon näher und ferner durch Banqueroute, Eheſcheidungen, verführte Töchter, Morde, Hausdiebſtähle, Vergiftungen entweder in's Verderben ſtürzen, oder auf dem Rande kümmerlich erhalten ſehen, und hatte, ſo jung ich war, in ſolchen Fällen zu Rettung und Hülfe öfters die Hand geboten: denn da meine Offenheit Zutrauen erweckte, meine Verſchwiegenheit erprobt war, meine Thätigkeit keine Opfer ſcheute und in den gefährlichſten Fällen am liebſten wirken mochte, ſo fand ich oft genug Gelegenheit zu vermitteln, zu vertuſchen, den Wetterſtrahl abzuleiten, und was ſonſt nur alles geleiſtet werden kann; wobei es nicht fehlen konnte daß ich ſowohl

Digitized by Google

an mir ſelbſt, als durch andere zu manchen kränkenden und demüthigenden Erfahrungen gelangen mußte. Um mir Luft zu verſchaffen entwarf ich mehrere Schauſpiele und ſchrieb die Expoſitionen von den meiſten. Da aber die Verwickelungen jederzeit ängſtlich werden mußten, und faſt alle dieſe Stücke mit einem tragiſchen Ende drohten, ließ ich eins nach dem andern fallen. Die Mitſchuldigen ſind das einzige fertig gewordene, deſſen heiteres und burleskes Weſen auf dem düſteren Familiengrunde als von etwas Bänglichem begleitet erſcheint, ſo daß es bei der Vorſtellung im Ganzen ängſtiget, wenn es im Einzelnen ergötzt. Die hart ausgeſprochenen widergeſetzlichen Handlungen verletzen das äſthetiſche und moraliſche Gefühl, und deßwegen konnte das Stück auf dem deutſchen Theater keinen Eingang gewinnen, obgleich die Nachahmungen deſſelben, welche ſich fern von jenen Klippen gehalten, mit Beifall aufgenommen worden.

Beide genannte Stücke jedoch ſind, ohne daß ich mir deſſen bewußt geweſen wäre, in einem höheren Geſichtspuncte geſchrieben. Sie deuten auf eine vorſichtige Duldung bei moraliſcher Zurechnung, und ſprechen in etwas herben und derben Zügen jenes höchſt chriſtliche Wort ſpielend aus: wer ſich ohne Sünde fühlt, der hebe den erſten Stein auf.

Über dieſen Ernſt, der meine erſten Stücke verdüſterte, beging ich den Fehler, ſehr günſtige Motive zu verſäumen, welche ganz entſchieden in meiner Natur

Digitized by Google

lagen. Es entwickelte ſich nämlich unter jenen ernſten, für einen jungen Menſchen fürchterlichen Erfahrungen in mir ein verwegener Humor, der ſich dem Augenblick überlegen fühlt, nicht allein keine Gefahr ſcheut, ſondern ſie vielmehr muthwillig herbeilockt. Der Grund davon lag in dem Übermuthe, in welchem ſich das kräftige Alter ſo ſehr gefällt, und der, wenn er ſich poſſenhaft äußert, ſowohl im Augenblick als in der Erinnerung viel Vergnügen macht. Dieſe Dinge ſind ſo gewöhnlich, daß ſie in dem Wörterbuche unſerer jungen akademiſchen Freunde Suiten genannt werden, und daß man, wegen der nahen Verwandtſchaft, eben ſo gut Suiten reißen ſagt, als Poſſen reißen.

Solche humoriſtiſche Kühnheiten, mit Geiſt und Sinn auf das Theater gebracht, ſind von der größten Wirkung. Sie unterſcheiden ſich von der Intrigue dadurch, daß ſie momentan ſind, und daß ihr Zweck, wenn ſie ja einen haben ſollten, nicht in der Ferne liegen darf. Beaumarchais hat ihren ganzen Werth gefaßt, und die Wirkungen ſeiner Figaro's entſpringen vorzüglich daher. Wenn nun ſolche gutmüthige Schalks- und Halbſchelmen-Streiche zu edlen Zwecken, mit perſönlicher Gefahr ausgeübt werden, ſo ſind die daraus entſpringenden Situationen, äſthetiſch und moraliſch betrachtet, für das Theater von dem größten Werth; wie denn z. B. die Oper: der Waſſerträger vielleicht das glücklichſte Sujet behandelt, das wir je auf dem Theater geſehen haben.

Digitized by Google

Um die unendliche Langeweile des täglichen Lebens zu erheitern übte ich unzählige solcher Streiche, theils ganz vergeblich, theils zu Zwecken meiner Freunde, denen ich gern gefällig war. Für mich selbst wüßte ich nicht, daß ich ein einzig Mal hiebei absichtlich gehandelt hätte, auch kam ich niemals darauf, ein Unterfangen dieser Art als einen Gegenstand für die Kunst zu betrachten; hätte ich aber solche Stoffe, die mir so nahe zur Hand lagen, ergriffen und ausgebildet, so wären meine ersten Arbeiten heiterer und brauchbarer gewesen. Einiges, was hieher gehört, kommt zwar später bei mir vor, aber einzeln und absichtlos.

Denn da uns das Herz immer näher liegt als der Geist, und uns dann zu schaffen macht, wenn dieser sich wohl zu helfen weiß, so waren mir die Angelegenheiten des Herzens immer als die wichtigsten erschienen. Ich ermüdete nicht, über Flüchtigkeit der Neigungen, Wandelbarkeit des menschlichen Wesens, sittliche Sinnlichkeit und über alle das Hohe und Tiefe nachzudenken, dessen Verknüpfung in unserer Natur als das Räthsel des Menschenlebens betrachtet werden kann. Auch hier suchte ich das, was mich quälte, in einem Lied, einem Epigramm, in irgend einem Reim loszuwerden, die, weil sie sich auf die eigensten Gefühle und auf die besondersten Umstände bezogen, kaum jemand anderes interessiren konnten als mich selbst.

Meine äußeren Verhältnisse hatten sich indessen nach Verlauf weniger Zeit gar sehr verändert. Madame

Digitized by Google

Böhme war nach einer langen und traurigen Krankheit endlich geſtorben; ſie hatte mich zuletzt nicht mehr vor ſich gelaſſen. Ihr Mann konnte nicht ſonderlich mit mir zufrieden ſein; ich ſchien ihm nicht fleißig genug und zu leichtſinnig. Beſonders nahm er es mir ſehr übel, als ihm verrathen wurde, daß ich im deutſchen Staatsrechte, anſtatt gehörig nachzuſchreiben, die darin aufgeführten Perſonen, als den Kammerrichter, die Präſidenten und Beiſitzer, mit ſeltſamen Perrücken an dem Rand meines Heftes abgebildet und durch dieſe Poſſen meine aufmerkſamen Nachbarn zerſtreut und zum Lachen gebracht hatte. Er lebte nach dem Verluſt ſeiner Frau noch eingezogener als vorher, und ich vermied ihn zuletzt, um ſeinen Vorwürfen auszuweichen. Beſonders aber war es ein Unglück, daß Gellert ſich nicht der Gewalt bedienen wollte, die er über uns hätte ausüben können. Freilich hatte er nicht Zeit den Beichtvater zu machen, und ſich nach der Sinnesart und den Gebrechen eines jeden zu erkundigen; daher nahm er die Sache ſehr im Ganzen und glaubte uns mit den kirchlichen Anſtalten zu bezwingen; deßwegen er gewöhnlich, wenn er uns einmal vor ſich ließ, mit geſenktem Köpfchen und der weinerlich angenehmen Stimme zu fragen pflegte, ob wir denn auch fleißig in die Kirche gingen, wer unſer Beichtvater ſei und ob wir das heilige Abendmahl genöſſen? Wenn wir nun bei dieſem Examen ſchlecht beſtanden, ſo wurden wir mit Wehklagen entlaſſen;

Digitized by Google

wir waren mehr verdrießlich als erbaut, konnten aber doch nicht umhin den Mann herzlich lieb zu haben.

Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht unterlassen, aus meiner frühern Jugend etwas nachzuholen, um anschaulich zu machen, wie die großen Angelegenheiten der kirchlichen Religion mit Folge und Zusammenhang behandelt werden müssen, wenn sie sich fruchtbar, wie man von ihr erwartet, beweisen soll. Der protestantische Gottesdienst hat zu wenig Fülle und Consequenz, als daß er die Gemeine zusammen halten könnte; daher geschieht es leicht, daß Glieder sich von ihr absondern und entweder kleine Gemeinen bilden, oder, ohne kirchlichen Zusammenhang, neben einander geruhig ihr bürgerliches Wesen treiben. So klagte man schon vor geraumer Zeit, die Kirchgänger verminderten sich von Jahr zu Jahr und in eben dem Verhältniß die Personen, welche den Genuß des Nachtmahls verlangten. Was beides, besonders aber das letztere betrifft, liegt die Ursache sehr nah; doch wer wagt sie auszusprechen? Wir wollen es versuchen.

In sittlichen und religiosen Dingen, eben so wohl als in physischen und bürgerlichen, mag der Mensch nicht gern etwas aus dem Stegreife thun; eine Folge, woraus Gewohnheit entspringt, ist ihm nöthig; das was er lieben und leisten soll, kann er sich nicht einzeln, nicht abgerissen denken, und um etwas gern zu wiederholen, muß es ihm nicht fremd geworden sein. Fehlt es dem protestantischen Cultus im Ganzen

an Fülle, so untersuche man das Einzelne, und man wird finden, der Protestant hat zu wenig Sacramente, ja er hat nur Eins, bei dem er sich thätig erweis't, das Abendmahl: denn die Taufe sieht er nur an andern vollbringen und es wird ihm nicht wohl dabei. Die Sacramente sind das Höchste der Religion, das sinnliche Symbol einer außerordentlichen göttlichen Gunst und Gnade. In dem Abendmahle sollen die irdischen Lippen ein göttliches Wesen verkörpert empfangen und unter der Form irdischer Nahrung einer himmlischen theilhaftig werden. Dieser Sinn ist in allen christlichen Kirchen ebenderselbe, es werde nun das Sacrament mit mehr oder weniger Ergebung in das Geheimniß, mit mehr oder weniger Accommodation an das, was verständlich ist, genossen; immer bleibt es eine heilige große Handlung, welche sich in der Wirklichkeit an die Stelle des Möglichen oder Unmöglichen, an die Stelle desjenigen setzt, was der Mensch weder erlangen noch entbehren kann. Ein solches Sacrament dürfte aber nicht allein stehen; kein Christ kann es mit wahrer Freude, wozu es gegeben ist, genießen, wenn nicht der symbolische oder sacramentalische Sinn in ihm genährt ist. Er muß gewohnt sein, die innere Religion des Herzens und die der äußeren Kirche, als vollkommen Eins anzusehen, als das große allgemeine Sacrament, das sich wieder in so viel andere zergliedert und diesen Theilen seine Heiligkeit, Unzerstörlichkeit und Ewigkeit mittheilt.

Digitized by Google

Hier reicht ein jugendliches Paar ſich einander die Hände, nicht zum vorübergehenden Gruß oder zum Tanze; der Prieſter ſpricht ſeinen Segen darüber aus, und das Band iſt unauflöslich. Es währt nicht lange, ſo bringen dieſe Gatten ein Ebenbild an die Schwelle des Altars; es wird mit heiligem Waſſer gereinigt und der Kirche dergeſtalt einverleibt, daß es dieſe Wohlthat nur durch den ungeheuerſten Abfall verſcherzen kann. Das Kind übt ſich im Leben an den irdiſchen Dingen ſelbſt heran, in himmliſchen muß es unterrichtet werden. Zeigt ſich bei der Prüfung, daß dieß vollſtändig geſchehen ſei, ſo wird es nunmehr als wirklicher Bürger, als wahrhafter und freiwilliger Bekenner in den Schoos der Kirche aufgenommen, nicht ohne äußere Zeichen der Wichtigkeit dieſer Handlung. Nun iſt er erſt entſchieden ein Chriſt, nun kennt er erſt die Vortheile, jedoch auch die Pflichten. Aber inzwiſchen iſt ihm als Menſchen manches Wunderliche begegnet, durch Lehren und Strafen iſt ihm aufgegangen, wie bedenklich es mit ſeinem Innern ausſehe, und immerfort wird noch von Lehren und von Übertretungen die Rede ſein; aber die Strafe ſoll nicht mehr ſtatt finden. Hier iſt ihm nun in der unendlichen Verworrenheit, in die er ſich bei dem Widerſtreit natürlicher und religioſer Forderungen verwickeln muß, ein herrliches Auskunftsmittel gegeben, ſeine Thaten und Unthaten, ſeine Gebrechen und Zweifel einem würdigen,

Digitized by Google

eigens dazu beſtellten Manne zu vertrauen, der ihn zu beruhigen, zu warnen, zu ſtärken, durch gleichfalls ſymboliſche Strafen zu züchtigen und ihn zuletzt, durch ein völliges Auslöſchen ſeiner Schuld, zu beſeligen und ihm rein und abgewaſchen die Tafel ſeiner Menſchheit wieder zu übergeben weiß. So, durch mehrere ſacramentliche Handlungen, welche ſich wieder, bei genauerer Anſicht, in ſacramentliche kleinere Züge verzweigen, vorbereitet und rein beruhigt, kniet er hin, die Hoſtie zu empfangen; und daß ja das Geheimniß dieſes hohen Acts noch geſteigert werde, ſieht er den Kelch nur in der Ferne, es iſt kein gemeines Eſſen und Trinken, was befriedigt, es iſt eine Himmelsſpeiſe, die nach himmliſchem Tranke durſtig macht.

Jedoch glaube der Jüngling nicht, daß es damit abgethan ſei; ſelbſt der Mann glaube es nicht! Denn wohl in irdiſchen Verhältniſſen gewöhnen wir uns zuletzt auf uns ſelber zu ſtehen, und auch da wollen nicht immer Kenntniſſe, Verſtand und Charakter hinreichen; in himmliſchen Dingen dagegen lernen wir nie aus. Das höhere Gefühl in uns, das ſich oft ſelbſt nicht einmal recht zu Hauſe findet, wird noch überdieß von ſo viel Äußerem bedrängt, daß unſer eignes Vermögen wohl ſchwerlich alles darreicht, was zu Rath, Troſt und Hülfe nöthig wäre. Dazu aber verordnet findet ſich nun auch jenes Heilmittel für das ganze Leben, und ſtets harrt ein einſichtiger

Digitized by Google

frommer Mann, um Irrende zurecht zu weisen und Gequälte zu erledigen.

Und was nun durch das ganze Leben so erprobt worden, soll an der Pforte des Todes alle seine Heilkräfte zehnfach thätig erweisen. Nach einer von Jugend auf eingeleiteten zutraulichen Gewohnheit nimmt der Hinfällige jene symbolischen deutsamen Versicherungen mit Inbrunst an, und ihm wird da, wo jede irdische Garantie verschwindet, durch eine himmlische für alle Ewigkeit ein seliges Dasein zugesichert. Er fühlt sich entschieden überzeugt, daß weder ein feindseliges Element, noch ein mißwollender Geist ihn hindern könne, sich mit einem verklärten Leibe zu umgeben, um in unmittelbaren Verhältnissen zur Gottheit an den unermeßlichen Seligkeiten Theil zu nehmen, die von ihr ausfließen.

Zum Schlusse werden sodann, damit der ganze Mensch geheiligt sei, auch die Füße gesalbt und gesegnet. Sie sollen, selbst bei möglicher Genesung, einen Widerwillen empfinden, diesen irdischen, harten, undurchdringlichen Boden zu berühren. Ihnen soll eine wundersame Schnellkraft mitgetheilt werden, wodurch sie den Erdschollen, der sie bisher anzog, unter sich abstoßen. Und so ist durch einen glänzenden Cirkel gleichwürdig heiliger Handlungen, deren Schönheit von uns nur kurz angedeutet worden, Wiege und Grab, sie mögen zufällig noch so weit aus einander gerückt liegen, in einem stetigen Kreise verbunden.

Digitized by Google

Aber alle dieſe geiſtigen Wunder entſprießen nicht, wie andere Früchte, dem natürlichen Boden, da können ſie weder geſäet noch gepflanzt noch gepflegt werden. Aus einer andern Region muß man ſie herüberflehen, welches nicht jedem, noch zu jeder Zeit gelingen würde. Hier entgegnet uns nun das höchſte dieſer Symbole aus alter frommer Überlieferung. Wir hören, daß ein Menſch vor dem andern von oben begünſtigt, geſegnet und geheiligt werden könne. Damit aber dieß ja nicht als Naturgabe erſcheine, ſo muß dieſe große, mit einer ſchweren Pflicht verbundene Gunſt von einem Berechtigten auf den andern übergetragen, und das größte Gut, was ein Menſch erlangen kann, ohne daß er jedoch deſſen Beſitz von ſich ſelbſt weder erringen, noch ergreifen könne, durch geiſtige Erbſchaft auf Erden erhalten und verewigt werden. Ja, in der Weihe des Prieſters iſt alles zuſammengefaßt, was nöthig iſt, um diejenigen heiligen Handlungen wirkſam zu begehen, wodurch die Menge begünſtigt wird, ohne daß ſie irgend eine andere Thätigkeit dabei nöthig hätte, als die des Glaubens und des unbedingten Zutrauens. Und ſo tritt der Prieſter in der Reihe ſeiner Vorfahren und Nachfolger, in dem Kreiſe ſeiner Mitgeſalbten, den höchſten Segnenden darſtellend, um ſo herrlicher auf, als es nicht er iſt, den wir verehren, ſondern ſein Amt, nicht ſein Wink, vor dem wir die Kniee beugen, ſondern der Segen, den er ertheilt, und der um deſto heiliger,

Digitized by Google

unmittelbarer vom Himmel zu kommen ſcheint, weil ihn das irdiſche Werkzeug nicht einmal durch ſündhaftes, ja laſterhaftes Weſen ſchwächen oder gar entkräften könnte.

Wie iſt nicht dieſer wahrhaft geiſtige Zuſammenhang im Proteſtantismus zerſplittert! indem ein Theil gedachter Symbole für apokryphiſch und nur wenige für kanoniſch erklärt werden, und wie will man uns durch das Gleichgültige der einen zu der hohen Würde der andern vorbereiten?

Ich ward zu meiner Zeit bei einem guten, alten, ſchwachen Geiſtlichen, der aber ſeit vielen Jahren der Beichtvater des Hauſes geweſen, in den Religionsunterricht gegeben. Den Katechismus, eine Paraphraſe deſſelben, die Heilsordnung wußte ich an den Fingern herzuerzählen, von den kräftig beweiſenden bibliſchen Sprüchen fehlte mir keiner, aber von alle dem erntete ich keine Frucht; denn als man mir verſicherte, daß der brave alte Mann ſeine Hauptprüfung nach einer alten Formel einrichte, ſo verlor ich alle Luſt und Liebe zur Sache, ließ mich die letzten acht Tage in allerlei Zerſtreuungen ein, legte die von einem ältern Freund erborgten, dem Geiſtlichen abgewonnenen Blätter in meinen Hut und las gemüth- und ſinnlos alles dasjenige her, was ich mit Gemüth und Überzeugung wohl zu äußern gewußt hätte.

Aber ich fand meinen guten Willen und mein Aufſtreben in dieſem wichtigen Falle durch trocknen

Digitized by Google

geiſtloſen Schlendrian noch ſchlimmer paralyſirt, als ich mich nunmehr dem Beichtſtuhle nahen ſollte. Ich war mir wohl mancher Gebrechen, aber doch keiner großen Fehler bewußt, und gerade das Bewußtſein verringerte ſie, weil es mich auf die moraliſche Kraft wies, die in mir lag und die mit Vorſatz und Beharrlichkeit doch wohl zuletzt über den alten Adam Herr werden ſollte. Wir waren belehrt, daß wir eben darum viel beſſer als die Katholiken ſeien, weil wir im Beichtſtuhl nichts Beſonders zu bekennen brauchten, ja, daß es auch nicht einmal ſchicklich wäre, ſelbſt wenn wir es thun wollten. Dieſes letzte war mir gar nicht recht: denn ich hatte die ſeltſamſten religiöſen Zweifel, die ich gern bei einer ſolchen Gelegenheit berichtiget hätte. Da nun dieſes nicht ſein ſollte, ſo verfaßte ich mir eine Beichte, die, indem ſie meine Zuſtände wohl ausdrückte, einem verſtändigen Manne dasjenige im Allgemeinen bekennen ſollte, was mir im Einzelnen zu ſagen verboten war. Aber als ich in das alte Barfüßer-Chor hineintrat, mich den wunderlichen vergitterten Schränken näherte, in welchen die geiſtlichen Herren ſich zu dieſem Acte einzufinden pflegten, als mir der Glöckner die Thür eröffnete und ich mich nun gegen meinen geiſtlichen Großvater in dem engen Raume eingeſperrt ſah, und er mich mit ſeiner ſchwachen näſelnden Stimme willkommen hieß, erloſch auf einmal alles Licht meines Geiſtes und Herzens, die wohl memorirte Beichtrede

Digitized by Google

wollte mir nicht über die Lippen, ich ſchlug in der Verlegenheit das Buch auf, das ich in Händen hatte, und las daraus die erſte beſte kurze Formel, die ſo allgemein war, daß ein jeder ſie ganz geruhig hätte ausſprechen können. Ich empfing die Abſolution und entfernte mich weder warm noch kalt, ging den andern Tag mit meinen Eltern zu dem Tiſche des Herrn, und betrug mich ein paar Tage, wie es ſich nach einer ſo heiligen Handlung wohl ziemte.

In der Folge trat jedoch bei mir das Übel hervor, welches aus unſerer durch mancherlei Dogmen complicirten, auf Bibelſprüche, die mehrere Auslegungen zulaſſen, gegründeten Religion bedenkliche Menſchen dergeſtalt anfällt, daß es hypochondriſche Zuſtände nach ſich zieht, und dieſe, bis zu ihrem höchſten Gipfel, zu fixen Ideen ſteigert. Ich habe mehrere Menſchen gekannt, die, bei einer ganz verſtändigen Sinnes- und Lebensweiſe, ſich von dem Gedanken an die Sünde in den heiligen Geiſt und von der Angſt ſolche begangen zu haben nicht losmachen konnten. Ein gleiches Unheil drohte mir in der Materie von dem Abendmahl. Es hatte nämlich ſchon ſehr früh der Spruch, daß einer, der das Sacrament unwürdig genieße, ſich ſelbſt das Gericht eſſe und trinke, einen ungeheuren Eindruck auf mich gemacht. Alles Furchtbare, was ich in den Geſchichten der Mittelzeit von Gottesurtheilen, den ſeltſamſten Prüfungen durch glühendes Eiſen, flammendes Feuer, ſchwellendes Waſ-

Digitized by Google

ſer geleſen hatte, ſelbſt was uns die Bibel von der Quelle erzählt, die dem Unſchuldigen wohl bekommt, den Schuldigen aufbläht und berſten macht, das alles ſtellte ſich meiner Einbildungskraft dar und vereinigte ſich zu dem höchſten Furchtbaren, indem falſche Zuſage, Heuchelei, Meineid, Gotteslästerung, alles bei der heiligſten Handlung auf dem Unwürdigen zu laſten ſchien, welches um ſo ſchrecklicher war, als ja niemand ſich für würdig erklären durfte, und man die Vergebung der Sünden, wodurch zuletzt alles ausgeglichen werden ſollte, doch auf ſo manche Weiſe bedingt fand, daß man nicht ſicher war, ſie ſich mit Freiheit zueignen zu dürfen.

Dieſer düſtre Scrupel quälte mich dergeſtalt, und die Auskunft, die man mir als hinreichend vorſtellen wollte, ſchien mir ſo kahl und ſchwach, daß jenes Schreckbild nur an furchtbarem Anſehen dadurch gewann und ich mich, ſobald ich Leipzig erreicht hatte, von der kirchlichen Verbindung ganz und gar loszuwinden ſuchte. Wie drückend mußten mir daher Gellerts Anmahnungen werden, den ich, bei ſeiner ohnehin lakoniſchen Behandlungsart, womit er unſere Zudringlichkeit abzulehnen genöthigt war, mit ſolchen wunderlichen Fragen nicht beläſtigen wollte, um ſo weniger, als ich mich derſelben in heitern Stunden ſelbſt ſchämte, und zuletzt dieſe ſeltſame Gewiſſensangſt mit Kirche und Altar völlig hinter mir ließ.

Gellert hatte ſich nach ſeinem frommen Gemüth

Digitized by Google

eine Moral aufgeſetzt, welche er von Zeit zu Zeit öffentlich ablas, und ſich dadurch gegen das Publicum auf eine ehrenvolle Weiſe ſeiner Pflicht entledigte. Gellerts Schriften waren ſo lange ſchon das Fundament der deutſchen ſittlichen Cultur und jedermann wünſchte ſehnlich jenes Werk gedruckt zu ſehen, und da dieſes nur nach des guten Mannes Tode geſchehen ſollte, ſo hielt man ſich ſehr glücklich, es bei ſeinem Leben von ihm ſelbſt vortragen zu hören. Das philoſophiſche Auditorium war in ſolchen Stunden gedrängt voll, und die ſchöne Seele, der reine Wille, die Theilnahme des edlen Mannes an unſerem Wohl, ſeine Ermahnungen, Warnungen und Bitten, in einem etwas hohlen und traurigen Tone vorgebracht, machten wohl einen augenblicklichen Eindruck; allein er hielt nicht lange nach, um ſo weniger als ſich doch manche Spötter fanden, welche dieſe weiche und, wie ſie glaubten, entnervende Manier uns verdächtig zu machen wußten. Ich erinnere mich eines durchreiſenden Franzoſen, der ſich nach den Maximen und Geſinnungen des Mannes erkundigte, welcher einen ſo ungeheuern Zulauf hatte. Als wir ihm den nöthigen Bericht gegeben, ſchüttelte er den Kopf und ſagte lächelnd: Laissez le faire, il nous forme des dupes.

Und ſo wußte denn auch die gute Geſellſchaft, die nicht leicht etwas Würdiges in ihrer Nähe dulden kann, den ſittlichen Einfluß, welchen Gellert auf uns haben mochte, gelegentlich zu verkümmern. Bald

Digitized by Google

wurde es ihm übel genommen, daß er die vornehmen und reichen Dänen, die ihm besonders empfohlen waren, besser als die übrigen Studirenden unterrichte, und eine ausgezeichnete Sorge für sie trage; bald wurde es ihm als Eigennutz und Nepotismus angerechnet, daß er eben für diese jungen Männer einen Mittagstisch bei seinem Bruder einrichten lassen. Dieser, ein großer, ansehnlicher, derber, kurz gebundener, etwas roher Mann sollte Fechtmeister gewesen sein und, bei allzugroßer Nachsicht seines Bruders, die edlen Tischgenossen manchmal hart und rauh behandeln; daher glaubte man nun wieder sich dieser jungen Leute annehmen zu müssen, und zerrte so den guten Namen des trefflichen Gellert dergestalt hin und wider, daß wir zuletzt, um nicht irre an ihm zu werden, gleichgültig gegen ihn wurden und uns nicht mehr vor ihm sehen ließen; doch grüßten wir ihn immer auf das beste, wenn er auf seinem zahmen Schimmel einhergeritten kam. Dieses Pferd hatte ihm der Churfürst geschenkt, um ihn zu einer seiner Gesundheit so nöthigen Bewegung zu verbinden; eine Auszeichnung, die ihm nicht leicht zu verzeihen war.

Und so rückte nach und nach der Zeitpunct heran, wo mir alle Autorität verschwinden und ich selbst an den größten und besten Individuen, die ich gekannt oder mir gedacht hatte, zweifeln, ja verzweifeln sollte.

Friedrich der Zweite stand noch immer über allen vorzüglichen Männern des Jahrhunderts in meinen

Digitized by Google

Gedanken, und es mußte mir daher ſehr befremdend vorkommen, daß ich ihn ſo wenig vor den Einwohnern von Leipzig als ſonſt in meinem großväterlichen Hauſe loben durfte. Sie hatten freilich die Hand des Krieges ſchwer gefühlt, und es war ihnen deßhalb nicht zu verargen, daß ſie von demjenigen, der ihn begonnen und fortgeſetzt, nicht das Beſte dachten. Sie wollten ihn daher wohl für einen vorzüglichen, aber keineswegs für einen großen Mann gelten laſſen. Es ſei keine Kunſt, ſagten ſie, mit großen Mitteln einiges zu leiſten; und wenn man weder Länder, noch Geld, noch Blut ſchone, ſo könne man zuletzt ſchon ſeinen Vorſatz ausführen. Friedrich habe ſich in keinem ſeiner Plane und in nichts, was er ſich eigentlich vorgenommen, groß bewieſen. So lange es von ihm abgehangen, habe er nur immer Fehler gemacht, und das Außerordentliche ſei nur alsdann zum Vorſchein gekommen, wenn er genöthigt geweſen, eben dieſe Fehler wieder gut zu machen; und bloß daher ſei er zu dem großen Rufe gelangt, weil jeder Menſch ſich dieſelbige Gabe wünſche, die Fehler, die man häufig begehet, auf eine geſchickte Weiſe wieder in's Gleiche zu bringen. Man dürfe den ſiebenjährigen Krieg nur Schritt vor Schritt durchgehen, ſo werde man finden, daß der König ſeine treffliche Armee ganz unnützer Weiſe aufgeopfert und ſelbſt Schuld daran geweſen, daß dieſe verderbliche Fehde ſich ſo ſehr in die Länge gezogen. Ein wahrhaft großer

Digitized by Google

Mann und Heerführer wäre mit seinen Feinden viel geschwinder fertig geworden. Sie hatten, um diese Gesinnungen zu behaupten, ein unendliches Detail anzuführen, welches ich nicht zu läugnen wußte, und nach und nach die unbedingte Verehrung erkalten fühlte, die ich diesem merkwürdigen Fürsten von Jugend auf gewidmet hatte.

Wie mich nun die Einwohner von Leipzig um das angenehme Gefühl brachten, einen großen Mann zu verehren, so verminderte ein neuer Freund, den ich zu der Zeit gewann, gar sehr die Achtung, welche ich für meine gegenwärtigen Mitbürger hegte. Dieser Freund war einer der wunderlichsten Käuze, die es auf der Welt geben kann. Er hieß Behrisch und befand sich als Hofmeister bei dem jungen Grafen Lindenau. Schon sein Äußeres war sonderbar genug. Hager und wohlgebaut, weit in den Dreißigen, eine sehr große Nase und überhaupt markirte Züge; eine Haartour, die man wohl eine Perrücke hätte nennen können, trug er vom Morgen bis in die Nacht, kleidete sich sehr nett und ging niemals aus, als den Degen an der Seite und den Hut unter dem Arm. Er war einer von den Menschen, die eine ganz besondere Gabe haben, die Zeit zu verderben, oder vielmehr die aus nichts etwas zu machen wissen, um sie zu vertreiben. Alles was er that, mußte mit Langsamkeit und einem gewissen Anstand geschehen, den man affectirt hätte nennen können, wenn Behrisch nicht

Digitized by Google

ſchon von Natur etwas Affectirtes in ſeiner Art gehabt hätte. Er ähnelte einem alten Franzoſen, auch ſprach und ſchrieb er ſehr gut und leicht franzöſiſch. Seine größte Luſt war, ſich ernſthaft mit poſſenhaften Dingen zu beſchäftigen, und irgend einen albernen Einfall bis in's Unendliche zu verfolgen. So trug er ſich beſtändig grau, und weil die verſchiedenen Theile ſeines Anzuges von verſchiedenen Zeugen, und alſo auch Schattirungen waren, ſo konnte er Tage lang darauf ſinnen, wie er ſich noch ein Grau mehr auf den Leib ſchaffen wollte, und war glücklich, wenn ihm das gelang und er uns beſchämen konnte, die wir daran gezweifelt oder es für unmöglich erklärt hatten. Alsdann hielt er uns lange Strafpredigten über unſern Mangel an Erfindungskraft und über unſern Unglauben an ſeine Talente.

Übrigens hatte er gute Studien, war beſonders in den neueren Sprachen und ihren Literaturen bewandert und ſchrieb eine vortreffliche Hand. Mir war er ſehr gewogen, und ich, der ich immer gewohnt und geneigt war mit ältern Perſonen umzugehen, attachirte mich bald an ihn. Mein Umgang diente auch ihm zur beſondern Unterhaltung, indem er Vergnügen daran fand, meine Unruhe und Ungeduld zu zähmen, womit ich ihm dagegen auch genug zu ſchaffen machte. In der Dichtkunſt hatte er dasjenige, was man Geſchmack nannte, ein gewiſſes allgemeines Urtheil über das Gute und Schlechte, das Mittelmäßige

Digitized by Google

und Zuläſſige; doch war ſein Urtheil mehr tadelnd, und er zerſtörte noch den wenigen Glauben, den ich an gleichzeitige Schriftſteller bei mir hegte, durch liebloſe Anmerkungen, die er über die Schriften und Gedichte dieſes und jenes mit Witz und Laune vorzubringen wußte. Meine eigenen Sachen nahm er mit Nachſicht auf und ließ mich gewähren; nur unter der Bedingung, daß ich nichts ſollte drucken laſſen. Er verſprach mir dagegen, daß er diejenigen Stücke, die er für gut hielt, ſelbſt abſchreiben und in einem ſchönen Bande mir verehren wolle. Dieſes Unternehmen gab nun Gelegenheit zu dem größtmöglichſten Zeitverderb. Denn ehe er das rechte Papier finden, ehe er mit ſich über das Format einig werden konnte, ehe er die Breite des Randes und die innere Form der Schrift beſtimmt hatte, ehe die Rabenfedern herbeigeſchafft, geſchnitten und Tuſche eingerieben war, vergingen ganze Wochen, ohne daß auch das Mindeſte geſchehen wäre. Mit eben ſolchen Umſtänden begab er ſich denn jedesmal an's Schreiben, und brachte wirklich nach und nach ein allerliebſtes Manuſcript zuſammen. Die Titel der Gedichte waren Fractur, die Verſe ſelbſt von einer ſtehenden ſächſiſchen Handſchrift, an dem Ende eines jeden Gedichtes eine analoge Vignette, die er entweder irgendwo ausgewählt oder auch wohl ſelbſt erfunden hatte, wobei er die Schraffuren der Holzſchnitte und Druckerſtöcke, die man bei ſolcher Gelegenheit braucht, gar

Digitized by Google

zierlich nachzuahmen wußte. Mir dieſe Dinge, indem er fortrückte, vorzuzeigen, mir das Glück auf eine komiſch-pathetiſche Weiſe vorzurühmen, daß ich mich in ſo vortrefflicher Handſchrift verewigt ſah, und zwar auf eine Art, die keine Druckerpreſſe zu erreichen im Stande ſei, gab abermals Veranlaſſung, die ſchönſten Stunden durchzubringen. Indeſſen war ſein Umgang wegen der ſchönen Kenntniſſe, die er beſaß, doch immer im Stillen lehrreich, und, weil er mein unruhiges heftiges Weſen zu dämpfen wußte, auch im ſittlichen Sinne für mich ganz heilſam. Auch hatte er einen ganz beſonderen Widerwillen gegen alles Rohe, und ſeine Späße waren durchaus barock, ohne jemals in's Derbe oder Triviale zu fallen. Gegen ſeine Landsleute erlaubte er ſich eine fratzenhafte Abneigung, und ſchilderte was ſie auch vornehmen mochten, mit luſtigen Zügen. Beſonders war er unerſchöpflich, einzelne Menſchen komiſch darzuſtellen; wie er denn an dem Äußeren eines jeden etwas auszuſetzen fand. So konnte er ſich, wenn wir zuſammen am Fenſter lagen, Stunden lang beſchäftigen, die Vorübergehenden zu recenſiren und, wenn er genugſam an ihnen getadelt, genau und umſtändlich anzuzeigen, wie ſie ſich eigentlich hätten kleiden ſollen, wie ſie gehen, wie ſie ſich betragen müßten, um als ordentliche Leute zu erſcheinen. Dergleichen Vorſchläge liefen meiſtentheils auf etwas Ungehöriges und Abgeſchmacktes hinaus, ſo daß man

nicht ſowohl lachte über das, wie der Menſch ausſah, ſondern darüber, wie er allenfalls hätte ausſehen können, wenn er verrückt genug geweſen wäre, ſich zu verbilden. In allen ſolchen Dingen ging er ganz unbarmherzig zu Werk, ohne daß er nur im mindeſten boshaft geweſen wäre. Dagegen wußten wir ihn von unſerer Seite zu quälen, wenn wir verſicherten, daß man ihn nach ſeinem Äußeren wo nicht für einen franzöſiſchen Tanzmeiſter, doch wenigſtens für den akademiſchen Sprachmeiſter anſehen müſſe. Dieſer Vorwurf war denn gewöhnlich das Signal zu ſtundenlangen Abhandlungen, worin er den himmelweiten Unterſchied herauszuſetzen pflegte, der zwiſchen ihm und einem alten Franzoſen obwalte. Hierbei bürdete er uns gewöhnlich allerlei ungeſchickte Vorſchläge auf, die wir ihm zur Veränderung und Modificirung ſeiner Garderobe hätten thun können.

Die Richtung meines Dichtens, das ich nur um deſto eifriger trieb, als die Abſchrift ſchöner und ſorgfältiger vorrückte, neigte ſich nunmehr gänzlich zum Natürlichen, zum Wahren; und wenn die Gegenſtände auch nicht immer bedeutend ſein konnten, ſo ſuchte ich ſie doch immer rein und ſcharf auszudrücken, um ſo mehr als mein Freund mir öfters zu bedenken gab, was das heißen wolle, einen Vers mit der Rabenfeder und Tuſche auf holländiſch Papier ſchreiben, was dazu für Zeit, Talent und Anſtrengung

Digitized by Google

gehöre, die man an nichts Leeres und Überflüssiges verschwenden dürfe. Dabei pflegte er gewöhnlich ein fertiges Heft aufzuschlagen und umständlich auseinander zu setzen, was an dieser oder jener Stelle nicht stehen dürfe, und uns glücklich zu preisen, daß es wirklich nicht da stehe. Er sprach hierauf mit großer Verachtung von der Buchdruckerei, agirte den Setzer, spottete über dessen Gebärden, über das eilige Hin- und Wiedergreifen, und leitete aus diesem Manoeuvre alles Unglück der Literatur her. Dagegen erhob er den Anstand und die edle Stellung eines Schreibenden, und setzte sich sogleich hin, um sie uns vorzuzeigen, wobei er uns denn freilich ausschalt, daß wir uns nicht nach seinem Beispiel und Muster eben so am Schreibtisch betrügen. Nun kam er wieder auf den Contrast mit dem Setzer zurück, kehrte einen angefangenen Brief das Oberste zu unterst, und zeigte wie unanständig es sei, etwa von unten nach oben, oder von der Rechten zur Linken zu schreiben, und was dergleichen Dinge mehr waren, womit man ganze Bände anfüllen könnte.

Mit solchen unschädlichen Thorheiten vergeudeten wir die schöne Zeit, wobei keinem eingefallen wäre, daß aus unserm Kreis zufällig etwas ausgehen würde, welches allgemeine Sensation erregen und uns nicht in den besten Leumund bringen sollte.

Gellert mochte wenig Freude an seinem Practicum haben, und wenn er allenfalls Lust empfand, einige

Digitized by Google

Anleitung im proſaiſchen und poetiſchen Stil zu geben, ſo that er es privatiſſime nur wenigen, unter die wir uns nicht zählen durften. Die Lücke, die ſich dadurch in dem öffentlichen Unterricht ergab, gedachte Profeſſor Clodius auszufüllen, der ſich im Literariſchen, Kritiſchen und Poetiſchen einigen Ruf erworben hatte und als ein junger, munterer, zuthätiger Mann, ſowohl bei der Akademie als in der Stadt viel Freunde fand. An die nunmehr von ihm übernommene Stunde wies uns Gellert ſelbſt, und was die Hauptſache betraf, ſo merkten wir wenig Unterſchied. Auch er kritiſirte nur das Einzelne, corrigirte gleichfalls mit rother Tinte, und man befand ſich in Geſellſchaft von lauter Fehlern, ohne eine Ausſicht zu haben, worin das Rechte zu ſuchen ſei? Ich hatte ihm einige von meinen kleinen Arbeiten gebracht, die er nicht übel behandelte. Allein gerade zu jener Zeit ſchrieb man mir von Hauſe, daß ich auf die Hochzeit meines Oheims nothwendig ein Gedicht liefern müſſe. Ich fühlte mich ſo weit von jener leichten und leichtfertigen Periode entfernt, in welcher mir ein Ähnliches Freude gemacht hätte, und da ich der Lage ſelbſt nichts abgewinnen konnte, ſo dachte ich meine Arbeit mit äußerlichem Schmuck auf das beſte herauszuſtutzen. Ich verſammelte daher den ganzen Olymp, um über die Heirath eines Frankfurter Rechtsgelehrten zu rathſchlagen; und zwar ernſthaft genug, wie es ſich zum Feſte eines ſolchen

Digitized by Google

Ehrenmanns wohl ſchickte. Venus und Themis hatten ſich um ſeinetwillen überworfen; doch ein ſchelmiſcher Streich, den Amor der letzteren ſpielte, ließ jene den Proceß gewinnen, und die Götter entſchieden für die Heirath.

Die Arbeit mißfiel mir keineswegs. Ich erhielt von Hauſe darüber ein ſchönes Belobungsſchreiben, bemühte mich mit einer nochmaligen guten Abſchrift und hoffte meinem Lehrer doch auch einigen Beifall abzunöthigen. Allein hier hatte ich's ſchlecht getroffen. Er nahm die Sache ſtreng, und indem er das Parodiſtiſche, was denn doch in dem Einfall lag, gar nicht beachtete, ſo erklärte er den großen Aufwand von göttlichen Mitteln zu einem ſo geringen menſchlichen Zweck für äußerſt tadelnswerth, verwies den Gebrauch und Mißbrauch ſolcher mythologiſchen Figuren als eine falſche, aus pedantiſchen Zeiten ſich herſchreibende Gewohnheit, fand den Ausdruck bald zu hoch, bald zu niedrig, und hatte zwar im Einzelnen der rothen Tinte nicht geſchont, verſicherte jedoch, daß er noch zu wenig gethan habe.

Solche Stücke wurden zwar anonym vorgeleſen und recenſirt; allein man paßte einander auf, und es blieb kein Geheimniß, daß dieſe verunglückte Götterverſammlung mein Werk geweſen ſei. Da mir jedoch ſeine Kritik, wenn ich ſeinen Standpunct annahm, ganz richtig zu ſein ſchien, und jene Gottheiten, näher beſehen, freilich nur hohle Scheingeſtalten waren, ſo

Digitized by Google

verwünſchte ich den geſammten Olymp, warf das ganze mythiſche Pantheon weg, und ſeit jener Zeit ſind Amor und Luna die einzigen Gottheiten, die in meinen kleinen Gedichten allenfalls auftreten.

Unter den Perſonen, welche ſich Behriſch zu Zielſcheiben ſeines Witzes erleſen hatte, ſtand gerade Clodius oben an; auch war es nicht ſchwer, ihm eine komiſche Seite abzugewinnen. Als eine kleine, etwas ſtarke, gedrängte Figur war er in ſeinen Bewegungen heftig, etwas fahrig in ſeinen Äußerungen und unſtät in ſeinem Betragen. Durch alles dieß unterſchied er ſich von ſeinen Mitbürgern, die ihn jedoch, wegen ſeiner guten Eigenſchaften und der ſchönen Hoffnungen die er gab, recht gern gelten ließen.

Man übertrug ihm gewöhnlich die Gedichte, welche ſich bei feierlichen Gelegenheiten nothwendig machten. Er folgte in der ſogenannten Ode der Art, deren ſich Ramler bediente, den ſie aber auch ganz allein kleidete. Clodius aber hatte ſich als Nachahmer beſonders die fremden Worte gemerkt, wodurch jene Ramler'ſchen Gedichte mit einem majeſtätiſchen Pompe auftreten, der, weil er der Größe ſeines Gegenſtandes und der übrigen poetiſchen Behandlung gemäß iſt, auf Ohr, Gemüth und Einbildungskraft eine ſehr gute Wirkung thut. Bei Clodius hingegen erſchienen dieſe Ausdrücke fremdartig, indem ſeine Poeſie übrigens nicht geeignet war, den Geiſt auf irgend eine Weiſe zu erheben.

Digitized by Google

Solche Gedichte mußten wir nun oft ſchön gedruckt und höchlich gelobt vor uns ſehen, und wir fanden es höchſt anſtößig, daß er, der uns die heidniſchen Götter verkümmert hatte, ſich nun eine andere Leiter auf den Parnaß aus griechiſchen und römiſchen Wortſproſſen zuſammenzimmern wollte. Dieſe oft wiederkehrenden Ausdrücke prägten ſich feſt in unſer Gedächtniß, und zu luſtiger Stunde, da wir in den Kohlgärten den trefflichſten Kuchen verzehrten, fiel mir auf einmal ein, jene Kraft- und Machtworte in ein Gedicht an den Kuchenbäcker Hendel zu verſammeln. Gedacht, gethan! Und ſo ſtehe es denn auch hier, wie es an eine Wand des Hauſes mit Bleiſtift angeſchrieben wurde.

O Hendel, deſſen Ruhm vom Süd zum Norden reicht,
Vernimm den Päan, der zu deinen Ohren ſteigt!
Du bäckſt, was Gallier und Britten emſig ſuchen,
Mit ſchöpfriſchem Genie, originelle Kuchen.
Des Kaffees Ocean, der ſich vor dir ergießt,
Iſt ſüßer als der Saft, der vom Hymettus fließt.
Dein Haus, ein Monument, wie wir den Künſten lohnen,
Umhangen mit Trophä'n, erzählt den Nationen:
Auch ohne Diadem fand Hendel hier ſein Glück,
Und raubte dem Cothurn gar manch Achtgroſchenſtück.
Glänzt deine Urn' dereinſt in majeſtät'ſchem Pompe,
Dann weint der Patriot an deiner Katakombe.
Doch leb'! dein Torus ſei von edler Brut ein Neſt,
Steh' hoch wie der Olymp, wie der Parnaſſus feſt!
Kein Phalanx Griechenlands mit römiſchen Balliſten
Vermög' Germanien und Hendeln zu verwüſten,

Digitized by Google

Dein Wohl iſt unſer Stolz, dein Leiden unſer Schmerz,
Und Hendels Tempel iſt der Muſenſöhne Herz.

Dieſes Gedicht ſtand lange Zeit unter ſo vielen anderen, welche die Wände jener Zimmer verunzierten, ohne bemerkt zu werden, und wir, die wir uns genugſam daran ergötzt hatten, vergaßen es ganz und gar über anderen Dingen. Geraume Zeit hernach trat Clodius mit ſeinem Medon hervor, deſſen Weisheit, Großmuth und Tugend wir unendlich lächerlich fanden, ſo ſehr auch die erſte Vorſtellung des Stücks beklatſcht wurde. Ich machte gleich Abends, als wir zuſammen in unſer Weinhaus kamen, einen Prolog in Knittelverſen, wo Arlekin mit zwei großen Säcken auftritt, ſie an beide Seiten des Proſceniums ſtellt und nach verſchiedenen vorläufigen Späßen den Zuſchauern vertraut, daß in den beiden Säcken moraliſch-äſthetiſcher Sand befindlich ſei, den ihnen die Schauſpieler ſehr häufig in die Augen werfen würden. Der eine ſei nämlich mit Wohlthaten gefüllt, die nichts koſteten, und der andere mit prächtig ausgedrückten Geſinnungen, die nichts hinter ſich hätten. Er entfernte ſich ungern und kam einigemal wieder, ermahnte die Zuſchauer ernſtlich, ſich an ſeine Warnung zu kehren und die Augen zuzumachen, erinnerte ſie, wie er immer ihr Freund geweſen und es gut mit ihnen gemeint, und was dergleichen Dinge mehr waren. Dieſer Prolog wurde auf der Stelle von Freund Horn im Zimmer geſpielt, doch blieb der Spaß ganz unter

Digitized by Google

uns, es ward nicht einmal eine Abſchrift genommen und das Papier verlor ſich bald. Horn jedoch, der den Arlekin ganz artig vorgeſtellt hatte, ließ ſich's einfallen, mein Gedicht an Hendel um mehrere Verſe zu erweitern und es zunächſt auf den Medon zu beziehen. Er las es uns vor, und wir konnten keine Freude daran haben, weil wir die Zuſätze nicht eben geiſtreich fanden, und das erſte, in einem ganz anderen Sinn geſchriebene Gedicht uns entſtellt vorkam. Der Freund, unzufrieden über unſere Gleichgültigkeit, ja unſeren Tadel, mochte es andern vorgezeigt haben, die es neu und luſtig fanden. Nun machte man Abſchriften davon, denen der Ruf des Clodius'ſchen Medons ſogleich eine ſchnelle Publicität verſchaffte. Allgemeine Mißbilligung erfolgte hierauf, und die Urheber (man hatte bald erfahren, daß es aus unſerer Clique hervorgegangen war) wurden höchlich getadelt: denn ſeit Cronegks und Roſts Angriffen auf Gottſched war dergleichen nicht wieder vorgekommen. Wir hatten uns ohnehin früher ſchon zurückgezogen, und nun befanden wir uns gar im Falle der Schuhu gegen die übrigen Vögel. Auch in Dresden mochte man die Sache nicht gut finden, und ſie hatte für uns wo nicht unangenehme, doch ernſte Folgen. Der Graf Lindenau war ſchon eine Zeit lang mit dem Hofmeiſter ſeines Sohns nicht ganz zufrieden. Denn obgleich der junge Mann keineswegs vernachläſſigt wurde und Behriſch ſich entweder in dem Zimmer

Digitized by Google

des jungen Grafen oder wenigſtens daneben hielt, wenn die Lehrmeiſter ihre täglichen Stunden gaben, die Collegia mit ihm ſehr ordentlich frequentirte, bei Tage nicht ohne ihn ausging, auch denſelben auf allen Spaziergängen begleitete, ſo waren wir andern doch auch immer in Apels Hauſe zu finden und zogen mit, wenn man luſtwandelte; das machte ſchon einiges Aufſehen. Behriſch gewöhnte ſich auch an uns, gab zuletzt meiſtentheils Abends gegen neun Uhr ſeinen Zögling in die Hände des Kammerdieners und ſuchte uns im Weinhauſe auf, wohin er jedoch niemals anders als in Schuhen und Strümpfen, den Degen an der Seite und gewöhnlich den Hut unter'm Arm zu kommen pflegte. Die Späße und Thorheiten, die er insgemein angab, gingen in's Unendliche. So hatte z. B. einer unſerer Freunde die Gewohnheit punct Zehne wegzugehen, weil er mit einem hübſchen Kinde in Verbindung ſtand, mit welchem er ſich nur um dieſe Zeit unterhalten konnte. Wir vermißten ihn ungern, und Behriſch nahm ſich eines Abends, wo wir ſehr vergnügt zuſammen waren, im Stillen vor, ihn dießmal nicht wegzulaſſen. Mit dem Schlage zehn ſtand jener auf und empfahl ſich. Behriſch rief ihn an und bat, einen Augenblick zu warten, weil er gleich mitgehen wolle. Nun begann er auf die anmuthigſte Weiſe erſt nach ſeinem Degen zu ſuchen, der doch ganz vor den Augen ſtand, und gebärdete ſich bei'm Anſchnallen deſſelben ſo ungeſchickt,

Digitized by Google

daß er damit niemals zu Stande kommen konnte. Er machte es auch anfangs ſo natürlich, daß niemand ein Arges dabei hatte. Als er aber, um das Thema zu variiren, zuletzt weiter ging, daß der Degen bald auf die rechte Seite, bald zwiſchen die Beine kam, ſo entſtand ein allgemeines Gelächter, in das der Fort-eilende, welcher gleichfalls ein luſtiger Geſelle war, mit einſtimmte, und Behriſch ſo lange gewähren ließ, bis die Schäferſtunde vorüber war, da denn nun erſt eine gemeinſame Luſt und vergnügliche Unterhaltung bis tief in die Nacht erfolgte.

Unglücklicher Weiſe hatte Behriſch, und wir durch ihn, noch einen gewiſſen anderen Hang zu einigen Mädchen, welche beſſer waren als ihr Ruf; wodurch denn aber unſer Ruf nicht gefördert werden konnte. Man hatte uns manchmal in ihrem Garten geſehen, und wir lenkten auch wohl unſern Spaziergang dahin, wenn der junge Graf dabei war. Dieſes alles mochte zuſammen aufgeſpart und dem Vater zuletzt berichtet worden ſein: genug er ſuchte auf eine glimpfliche Weiſe den Hofmeiſter los zu werden, dem es jedoch zum Glück gereichte. Sein gutes Äußere, ſeine Kenntniſſe und Talente, ſeine Rechtſchaffenheit, an der niemand etwas auszuſetzen wußte, hatten ihm die Neigung und Achtung vorzüglicher Perſonen erworben, auf deren Empfehlung er zu dem Erbprinzen von Deſſau als Erzieher berufen wurde, und an dem Hofe eines in jeder Rückſicht trefflichen Fürſten ein ſolides Glück fand.

Digitized by Google

Der Verluſt eines Freundes, wie Behriſch, war für mich von der größten Bedeutung. Er hatte mich verzogen, indem er mich bildete, und ſeine Gegenwart war nöthig, wenn das einigermaßen für die Societät Frucht bringen ſollte, was er an mich zu wenden für gut gefunden hatte. Er wußte mich zu allerlei Artigem und Schicklichem zu bewegen, was gerade am Platz war, und meine geſelligen Talente herauszuſetzen. Weil ich aber in ſolchen Dingen keine Selbſtſtändigkeit erworben hatte, ſo fiel ich gleich, da ich wieder allein war, in mein wirriges ſtörriſches Weſen zurück, welches immer zunahm je unzufriedner ich über meine Umgebung war, indem ich mir einbildete, daß ſie nicht mit mir zufrieden ſei. Mit der willkürlichſten Laune nahm ich übel auf, was ich mir hätte zum Vortheil rechnen können, entfernte manchen dadurch, mit dem ich bisher in leidlichem Verhältniß geſtanden hatte, und mußte bei mancherlei Widerwärtigkeiten, die ich mir und andern, es ſei nun im Thun oder Unterlaſſen, im Zuviel oder Zuwenig zugezogen hatte, von Wohlwollenden die Bemerkung hören, daß es mir an Erfahrung fehle. Das Gleiche ſagte mir wohl irgend ein Gutdenkender, der meine Productionen ſah, beſonders wenn ſie ſich auf die Außenwelt bezogen. Ich beobachtete dieſe ſo gut ich konnte, fand aber daran wenig Erbauliches, und mußte noch immer genug von dem Meinigen hinzuthun, um ſie nur erträglich zu finden. Auch meinem Freunde Behriſch

Digitized by Google

hatte ich manchmal zugesetzt, er solle mir deutlich machen, was Erfahrung sei? Weil er aber voller Thorheiten steckte, so vertröstete er mich von einem Tage zum andern und eröffnete mir zuletzt, nach großen Vorbereitungen: die wahre Erfahrung sei ganz eigentlich, wenn man erfahre, wie ein Erfahrner die Erfahrung erfahrend erfahren müsse. Wenn wir ihn nun hierüber äußerst ausschalten und zur Rede setzten, so versicherte er, hinter diesen Worten stecke ein großes Geheimniß, das wir alsdann erst begreifen würden, wenn wir erfahren hätten, — und immer so weiter: denn es kostete ihm nichts, Viertelstunden lang so fortzusprechen; da denn das Erfahren immer erfahrner und zuletzt zur wahrhaften Erfahrung werden würde. Wollten wir über solche Possen verzweifeln, so betheuerte er, daß er diese Art sich deutlich und eindrücklich zu machen, von den neusten und größten Schriftstellern gelernt, welche uns aufmerksam gemacht, wie man eine ruhige Ruhe ruhen und wie die Stille im Stillen immer stiller werden könnte.

Zufälliger Weise rühmte man in guter Gesellschaft einen Officier, der sich unter uns auf Urlaub befand, als einen vorzüglich wohldenkenden und erfahrnen Mann, der den siebenjährigen Krieg mitgefochten und sich ein allgemeines Zutrauen erworben habe. Es fiel nicht schwer, mich ihm zu nähern, und wir spazierten öfters mit einander. Der Begriff von Erfahrung war beinah fix in meinem Gehirne geworden, und

Digitized by Google

das Bedürfniß, mir ihn klar zu machen, leidenſchaftlich. Offenmüthig wie ich war, entdeckte ich ihm die Unruhe, in der ich mich befand. Er lächelte und war freundlich genug, mir, im Gefolg meiner Fragen, etwas von ſeinem Leben und von der nächſten Welt überhaupt zu erzählen, wobei freilich zuletzt wenig Beſſeres herauskam als, daß die Erfahrung uns überzeuge, daß unſere beſten Gedanken, Wünſche und Vorſätze unerreichbar ſeien, und daß man denjenigen, welcher dergleichen Grillen hege und ſie mit Lebhaftigkeit äußere, vornehmlich für einen unerfahrnen Menſchen halte.

Da er jedoch ein wackerer tüchtiger Mann war, ſo verſicherte er mir, er habe dieſe Grillen ſelbſt noch nicht ganz aufgegeben, und befinde ſich bei dem wenigen Glaube, Liebe und Hoffnung, was ihm übrig geblieben, noch ganz leidlich. Er mußte mir darauf vieles vom Krieg erzählen, von der Lebensweiſe im Feld, von Scharmützeln und Schlachten, beſonders inſofern er Antheil daran genommen; da denn dieſe ungeheueren Ereigniſſe, indem ſie auf ein einzelnes Individuum bezogen wurden, ein gar wunderliches Anſehen gewannen. Ich bewog ihn alsdann zu einer offenen Erzählung der kurz vorher beſtandenen Hofverhältniſſe, welche ganz mährchenhaft zu ſein ſchienen. Ich hörte von der körperlichen Stärke Auguſts des Zweiten, den vielen Kindern deſſelben und ſeinem ungeheuren Aufwand, ſodann von des Nachfolgers Kunſt-

Digitized by Google

und Sammlungsluſt, vom Grafen Brühl und deſſen gränzenloſer Prunkliebe, deren Einzelnes beinahe abgeſchmackt erſchien, von ſo viel Feſten und Prachtergötzungen, welche ſämmtlich durch den Einfall Friedrichs in Sachſen abgeſchnitten worden. Nun lagen die königlichen Schlöſſer zerſtört, die Brühl'ſchen Herrlichkeiten vernichtet, und es war von allem nur ein ſehr beſchädigtes herrliches Land übrig geblieben.

Als er mich über jenen unſinnigen Genuß des Glücks verwundert, und ſodann über das erfolgte Unglück betrübt ſah, und mich bedeutete, wie man von einem erfahrnen Manne geradezu verlange, daß er über keins von beiden erſtaunen, noch daran einen zu lebhaften Antheil nehmen ſolle, ſo fühlte ich große Luſt, in meiner bisherigen Unerfahrenheit noch eine Weile zu verharren, worin er mich denn beſtärkte und recht angelegentlich bat, ich möchte mich, bis auf weiteres, immer an die angenehmen Erfahrungen halten und die unangenehmen ſo viel als möglich abzulehnen ſuchen, wenn ſie ſich mir aufdringen ſollten. Einſt aber, als wieder im Allgemeinen die Rede von Erfahrung war, und ich ihm jene poſſenhaften Phraſen des Freundes Behriſch erzählte, ſchüttelte er lächelnd den Kopf und ſagte: da ſieht man, wie es mit Worten geht, die nur einmal ausgeſprochen ſind! Dieſe da klingen ſo neckiſch, ja ſo albern, daß es faſt unmöglich ſcheinen dürfte, einen vernünftigen Sinn

Digitized by Google

hineinzulegen; und doch ließe sich vielleicht ein Versuch machen.

Und als ich in ihn drang, versetzte er mit seiner verständig heitern Weise: wenn Sie mir erlauben, indem ich Ihren Freund commentire und supplire, in seiner Art fortzufahren, so dünkt mich, er habe sagen wollen, daß die Erfahrung nichts anderes sei, als daß man erfährt, was man nicht zu erfahren wünscht, worauf es wenigstens in dieser Welt meistens hinausläuft.

Digitized by Google

Achtes Buch.

Digitized by Google

Ein anderer Mann, obgleich in jedem Betracht von Behrisch unendlich verschieden, konnte doch in einem gewissen Sinne mit ihm verglichen werden; ich meine Oesern, welcher auch unter diejenigen Menschen gehörte, die ihr Leben in einer bequemen Geschäftigkeit hinträumen. Seine Freunde selbst bekannten im Stillen, daß er, bei einem sehr schönen Naturell, seine jungen Jahre nicht in genugsamer Thätigkeit verwendet, deßwegen er auch nie dahin gelangt sei, die Kunst mit vollkommner Technik auszuüben. Doch schien ein gewisser Fleiß seinem Alter vorbehalten zu sein, und es fehlte ihm die vielen Jahre, die ich ihn kannte, niemals an Erfindung noch Arbeitsamkeit. Er hatte mich gleich den ersten Augenblick sehr an sich gezogen; schon seine Wohnung, wundersam und ahnungsvoll, war für mich höchst reizend. In dem alten Schlösse Pleißenburg ging man rechts in der Ecke eine erneute heitre Wendeltreppe hinauf. Die Säle der Zeichenakademie, deren Director er war, fand man sodann links, hell und geräumig; aber zu ihm selbst gelangte man nur durch einen engen dunklen Gang, an dessen Ende man erst den Eintritt zu seinen Zimmern

Digitized by Google

ſuchte, zwiſchen deren Reihe und einem weitläufigen Kornboden man ſo eben hergegangen war. Das erſte Gemach war mit Bildern geſchmückt aus der ſpäteren italiäniſchen Schule, von Meiſtern, deren Anmuth er höchlich zu preiſen pflegte. Da ich Privatſtunden mit einigen Edelleuten bei ihm genommen hatte, ſo war uns erlaubt, hier zu zeichnen, und wir gelangten auch manchmal in ſein daranſtoßendes inneres Kabinett, welches zugleich ſeine wenigen Bücher, Kunſt- und Naturalienſammlungen und was ihn ſonſt zunächſt intereſſiren mochte, enthielt. Alles war mit Geſchmack, einfach und dergeſtalt geordnet, daß der kleine Raum ſehr vieles umfaßte. Die Möbeln, Schränke, Portefeuilles elegant ohne Ziererei oder Überfluß. So war auch das Erſte was er uns empfahl und worauf er immer wieder zurückkam, die Einfalt in allem, was Kunſt und Handwerk vereint hervorzubringen berufen ſind. Als ein abgeſagter Feind des Schnörkel- und Muſchelweſens und des ganzen barocken Geſchmacks zeigte er uns dergleichen in Kupfer geſtochne und gezeichnete alte Muſter im Gegenſatz mit beſſeren Verzierungen und einfacheren Formen der Möbeln ſowohl als anderer Zimmerumgebungen, und weil alles um ihn her mit dieſen Maximen übereinſtimmte, ſo machten die Worte und Lehren auf uns einen guten und dauernden Eindruck. Auch außerdem hatte er Gelegenheit, uns ſeine Geſinnungen praktiſch ſehen zu laſſen, indem er ſowohl bei Privat- als Regimentsperſonen

in gutem Anſehen ſtand und bei neuen Bauten und Veränderungen um Rath gefragt wurde. Überhaupt ſchien er geneigter zu ſein, etwas gelegentlich, zu einem gewiſſen Zweck und Gebrauch zu verfertigen, als daß er für ſich beſtehende Dinge, welche eine größere Vollendung verlangen, unternommen und ausgearbeitet hätte; deßhalb er auch immer bereit und zur Hand war, wenn die Buchhändler größere und kleinere Kupfer zu irgend einem Werk verlangten; wie denn die Vignetten zu Winckelmanns erſten Schriften von ihm radirt ſind. Oft aber machte er nur ſehr ſkizzenhafte Zeichnungen, in welche ſich Geyſer ganz gut zu ſchicken verſtand. Seine Figuren hatten durchaus etwas Allgemeines, um nicht zu ſagen Ideelles. Seine Frauen waren angenehm und gefällig, ſeine Kinder naiv genug; nur mit den Männern wollte es nicht fort, die, bei ſeiner zwar geiſtreichen, aber doch immer nebuliſtiſchen und zugleich abbrevirenden Manier, meiſtentheils das Anſehen von Lazzaroni erhielten. Da er ſeine Compoſitionen überhaupt weniger auf Form, als auf Licht, Schatten und Maſſen berechnete, ſo nahmen ſie ſich im Ganzen gut aus; wie denn alles, was er that und hervorbrachte, von einer eignen Grazie begleitet war. Weil er nun dabei eine eingewurzelte Neigung zum Bedeutenden, Allegoriſchen, einen Nebengedanken Erregenden nicht bezwingen konnte noch wollte, ſo gaben ſeine Werke immer etwas zu ſinnen und wurden vollſtändig durch einen Begriff, da ſie es der Kunſt und der

Digitized by Google

Ausführung nach nicht sein konnten. Diese Richtung, welche immer gefährlich ist, führte ihn manchmal bis an die Gränze des guten Geschmacks, wo nicht gar darüber hinaus. Seine Absichten suchte er oft durch die wunderlichsten Einfälle und durch grillenhafte Scherze zu erreichen; ja seinen besten Arbeiten ist stets ein humoristischer Anstrich verliehen. War das Publicum mit solchen Dingen nicht immer zufrieden, so rächte er sich durch eine neue, noch wunderlichere Schnurre. So stellte er später in dem Vorzimmer des großen Concertsaales eine ideale Frauenfigur seiner Art vor, die eine Lichtschere nach einer Kerze hinbewegte, und er freute sich außerordentlich, wenn er veranlassen konnte, daß man über die Frage stritt, ob diese seltsame Muse das Licht zu putzen oder auszulöschen gedenke? wo er denn allerlei neckische Beigedanken schelmisch hervorblicken ließ.

Doch machte die Erbauung des neuen Theaters zu meiner Zeit das größte Aufsehen, in welchem sein Vorhang, da er noch ganz neu war, gewiß eine außerordentlich liebliche Wirkung that. Oeser hatte die Musen aus den Wolken, auf denen sie bei solchen Gelegenheiten gewöhnlich schweben, auf die Erde versetzt. Einen Vorhof zum Tempel des Ruhms schmückten die Statuen des Sophokles und Aristophanes, um welche sich alle neueren Schauspieldichter versammelten. Hier nun waren die Göttinnen der Künste gleichfalls gegenwärtig und alles würdig und schön. Nun aber

Digitized by Google

kommt das Wunderliche! Durch die freie Mitte sah man das Portal des fernstehenden Tempels, und ein Mann in leichter Jacke ging zwischen beiden obgedachten Gruppen, ohne sich um sie zu bekümmern, hindurch, gerade auf den Tempel los; man sah ihn daher im Rücken, er war nicht besonders ausgezeichnet. Dieser nun sollte Shakespearen bedeuten, der ohne Vorgänger und Nachfolger, ohne sich um die Muster zu bekümmern, auf seine eigne Hand der Unsterblichkeit entgegengehe. Auf dem großen Boden über dem neuen Theater ward dieses Werk vollbracht. Wir versammelten uns dort oft um ihn, und ich habe ihm daselbst die Aushängebogen von Musarion vorgelesen.

Was mich betraf, so rückte ich in Ausübung der Kunst keineswegs weiter. Seine Lehre wirkte auf unsern Geist und unsern Geschmack; aber seine eigne Zeichnung war zu unbestimmt, als daß sie mich, der ich an den Gegenständen der Kunst und Natur auch nur hindämmerte, hätte zu einer strengen und entschiedenen Ausübung anleiten sollen. Von den Gesichtern und Körpern selbst überlieferte er uns mehr die Ansichten als die Formen, mehr die Gebärden als die Proportionen. Er gab uns die Begriffe von den Gestalten, und verlangte, wir sollten sie in uns lebendig werden lassen. Das wäre denn auch schön und recht gewesen, wenn er nicht bloß Anfänger vor sich gehabt hätte. Konnte man ihm daher ein vorzügliches Talent zum Unterricht wohl absprechen, so

Digitized by Google

mußte man dagegen bekennen, daß er sehr geschеidt und weltklug sei, und daß eine glückliche Gewandtheit des Geistes ihn, in einem höhern Sinne, recht eigentlich zum Lehrer qualificire. Die Mängel, an denen jeder litt, sah er recht gut ein; er verschmähte jedoch, sie direct zu rügen, und deutete vielmehr Lob und Tadel indirect sehr lakonisch an. Nun mußte man über die Sache denken und kam in der Einsicht schnell um vieles weiter. So hatte ich z. B. auf blaues Papier einen Blumenstrauß, nach einer vorhandenen Vorschrift, mit schwarzer und weißer Kreide sehr sorgfältig ausgeführt, und theils mit Wischen, theils mit Schraffiren das kleine Bild hervorzuheben gesucht. Nachdem ich mich lange dergestalt bemüht, trat er einstens hinter mich und sagte: Mehr Papier! worauf er sich sogleich entfernte. Mein Nachbar und ich zerbrachen uns den Kopf, was das heißen könne: denn mein Bouquet hatte auf einem großen halben Bogen Raum genug um sich her. Nachdem wir lange nachgedacht, glaubten wir endlich seinen Sinn zu treffen, wenn wir bemerkten, daß ich durch das Ineinanderarbeiten des Schwarzen und Weißen den blauen Grund ganz zugedeckt, die Mitteltinte zerstört und wirklich eine unangenehme Zeichnung mit großem Fleiß hervorgebracht hatte. Übrigens ermangelte er nicht, uns von der Perspective, von Licht und Schatten zwar genugsam, doch immer nur so zu unterrichten, daß wir uns anzustrengen und zu quälen hatten, um eine Anwendung der überlieferten Grundsätze zu treffen.

Digitized by Google

Wahrſcheinlich war ſeine Abſicht, an uns, die wir doch nicht Künſtler werden ſollten, nur die Einſicht und den Geſchmack zu bilden, und uns mit den Erforderniſſen eines Kunſtwerks bekannt zu machen, ohne gerade zu verlangen, daß wir es hervorbringen ſollten. Da nun der Fleiß ohnehin meine Sache nicht war: denn es machte mir nichts Vergnügen als was mich anflog, ſo wurde ich nach und nach wo nicht läſſig doch mißmuthig, und weil die Kenntniß bequemer iſt als das Thun, ſo ließ ich mir gefallen, wohin er uns nach ſeiner Weiſe zu führen gedachte.

Zu jener Zeit war das Leben der Mahler von D'Argenville in's Deutſche überſetzt; ich erhielt es ganz friſch und ſtudirte es emſig genug. Dieß ſchien Oeſern zu gefallen, und er verſchaffte uns Gelegenheit, aus den großen Leipziger Sammlungen manches Portefeuille zu ſehen, und leitete uns dadurch zur Geſchichte der Kunſt ein. Aber auch dieſe Übungen brachten bei mir eine andere Wirkung hervor, als er im Sinn haben mochte. Die mancherlei Gegenſtände, welche ich von den Künſtlern behandelt ſah, erweckten das poetiſche Talent in mir, und wie man ja wohl ein Kupfer zu einem Gedicht macht, ſo machte ich nun Gedichte zu den Kupfern und Zeichnungen, indem ich mir die darauf vorgeſtellten Perſonen in ihrem vorhergehenden und nachfolgenden Zuſtande zu vergegenwärtigen, bald auch ein kleines Lied, das ihnen wohl geziemt hätte, zu dichten wußte, und ſo mich gewöhnte, die Künſte in

Digitized by Google

Verbindung mit einander zu betrachten. Ja ſelbſt die Fehlgriffe, die ich that, daß meine Gedichte manchmal beſchreibend wurden, waren mir in der Folge, als ich zu mehrerer Beſinnung kam, nützlich, indem ſie mich auf den Unterſchied der Künſte aufmerkſam machten. Von ſolchen kleinen Dingen ſtanden mehrere in der Sammlung, welche Behriſch veranſtaltet hatte; es iſt aber nichts davon übrig geblieben.

Das Kunſt- und Geſchmackselement, worin Oeſer lebte, und auf welchem man ſelbſt, in ſofern man ihn fleißig beſuchte, getragen wurde, ward auch dadurch immer würdiger und erfreulicher, daß er ſich gern abgeſchiedener oder abweſender Männer erinnerte, mit denen er in Verhältniß geſtanden hatte, oder ſolches noch immer fort erhielt; wie er denn, wenn er jemanden einmal ſeine Achtung geſchenkt, unveränderlich in dem Betragen gegen denſelben blieb, und ſich immer gleich geneigt erwies.

Nachdem wir unter den Franzoſen vorzüglich Caylus hatten rühmen hören, machte er uns auch mit deutſchen, in dieſem Fache thätigen Männern bekannt. So erfuhren wir, daß Profeſſor Chriſt als Liebhaber, Sammler, Kenner, Mitarbeiter, der Kunſt ſchöne Dienſte geleiſtet, und ſeine Gelehrſamkeit zu wahrer Förderung derſelben angewendet habe. Heinecke dagegen durfte nicht wohl genannt werden, theils weil er ſich mit den allzukindlichen Anfängen der deutſchen Kunſt, welche Oeſer wenig ſchätzte, gar zu emſig abgab,

Digitized by Google

theils weil er einmal mit Winckelmann unſäuberlich verfahren war, welches ihm denn niemals verziehen werden konnte. Auf Lipperts Bemühungen jedoch ward unſere Aufmerkſamkeit kräftig hingeleitet, indem unſer Lehrer das Verdienſt derſelben genugſam herauszuſetzen wußte. Denn obgleich, ſagte er, die Statuen und größeren Bildwerke Grund und Gipfel aller Kunſtkenntniß blieben, ſo ſeien ſie doch ſowohl im Original, als Abguß ſelten zu ſehen, dahingegen durch Lippert eine kleine Welt von Gemmen bekannt werde, in welcher der Alten faßlicheres Verdienſt, glückliche Erfindung, zweckmäßige Zuſammenſtellung, geſchmackvolle Behandlung, auffallender und begreiflicher werde, auch bei ſo großer Menge die Vergleichung eher möglich ſei. Indem wir uns nun damit ſo viel als erlaubt war beſchäftigten, ſo wurde auf das hohe Kunſtleben Winckelmanns in Italien hingedeutet, und wir nahmen deſſen erſte Schriften mit Andacht in die Hände: denn Oeſer hatte eine leidenſchaftliche Verehrung für ihn, die er uns gar leicht einzuflößen vermochte. Das Problematiſche jener kleinen Aufſätze, die ſich noch dazu durch Ironie ſelbſt verwirren und ſich auf ganz ſpecielle Meinungen und Ereigniſſe beziehen, vermochten wir zwar nicht zu entziffern; allein weil Oeſer viel Einfluß darauf gehabt, und er das Evangelium des Schönen, mehr noch des Geſchmackvollen und Angenehmen auch uns unabläſſig überlieferte, ſo fanden wir den Sinn im Allgemeinen wieder und dünkten uns bei ſolchen

Digitized by Google

Auslegungen um desto sicherer zu gehen, als wir es für kein geringes Glück achteten, aus derselben Quelle zu schöpfen, aus der Winckelmann seinen ersten Durst gestillt hatte.

Einer Stadt kann kein größeres Glück begegnen, als wenn mehrere, im Guten und Rechten gleichgesinnte, schon gebildete Männer daselbst neben einander wohnen. Diesen Vorzug hatte Leipzig und genoß ihn um so friedlicher, als sich noch nicht so manche Entzweiungen des Urtheils hervorgethan hatten. Huber, Kupferstichsammler und wohlgeübter Kenner, hatte noch außerdem das dankbar anerkannte Verdienst, daß er den Werth der deutschen Literatur auch den Franzosen bekannt zu machen gedachte; Kreuchauf, Liebhaber mit geübtem Blick, der, als Freund der ganzen Kunstsocietät, alle Sammlungen für die seinigen ansehen konnte; Winkler, der die einsichtsvolle Freude, die er an seinen Schätzen hegte, sehr gern mit andern theilte; mancher andere, der sich anschloß, alle lebten und wirkten nur in Einem Sinne, und ich wüßte mich nicht zu erinnern, so oft ich auch wenn sie Kunstwerke durchsahen beiwohnen durfte, daß jemals ein Zwiespalt entstanden wäre: immer kam, billiger Weise, die Schule in Betracht, aus welcher der Künstler hervorgegangen, die Zeit, in der er gelebt, das besondere Talent, das ihm die Natur verliehen und der Grad, auf welchen er es in der Ausführung gebracht. Da war keine Vorliebe weder für geistliche noch für

weltliche Gegenstände, für ländliche oder für städtische, lebendige oder leblose; die Frage war immer nach dem Kunstgemäßen.

Ob sich nun gleich diese Liebhaber und Sammler, nach ihrer Lage, Sinnesart, Vermögen und Gelegenheit, mehr gegen die niederländische Schule richteten, so ward doch, indem man sein Auge an den unendlichen Verdiensten der nordwestlichen Künstler übte, ein sehnsuchtsvoll verehrender Blick nach Südosten immer offen gehalten.

Und so mußte die Universität, wo ich die Zwecke meiner Familie, ja meine eignen versäumte, mich in demjenigen begründen, worin ich die größte Zufriedenheit meines Lebens finden sollte; auch ist mir der Eindruck jener Localitäten, in welchen ich so bedeutende Anregungen empfangen, immer höchst lieb und werth geblieben. Die alte Pleißenburg, die Zimmer der Akademie, vor allen aber Oesers Wohnung, nicht weniger die Winkler'sche und Richter'sche Sammlungen habe ich noch immer lebhaft gegenwärtig.

Ein junger Mann jedoch, der, indem sich ältere unter einander von schon bekannten Dingen unterhalten, nur beiläufig unterrichtet wird, und welchem das schwerste Geschäft, das alles zurecht zu legen, dabei überlassen bleibt, muß sich in einer sehr peinlichen Lage befinden. Ich sah mich daher mit andern sehnsuchtsvoll nach einer neuen Erleuchtung um, die uns

Digitized by Google

denn auch durch einen Mann kommen ſollte, dem wir ſchon ſo viel ſchuldig waren.

Auf zweierlei Weiſe kann der Geiſt höchlich erfreut werden, durch Anſchauung und Begriff. Aber jenes erfordert einen würdigen Gegenſtand, der nicht immer bereit, und eine verhältnißmäßige Bildung, zu der man nicht gerade gelangt iſt. Der Begriff hingegen will nur Empfänglichkeit, er bringt den Inhalt mit, und iſt ſelbſt das Werkzeug der Bildung. Daher war uns jener Lichtſtrahl höchſt willkommen, den der vortrefflichſte Denker durch düſtre Wolken auf uns herableitete. Man muß Jüngling ſein, um ſich zu vergegenwärtigen, welche Wirkung Leſſings Laokoon auf uns ausübte, indem dieſes Werk uns aus der Region eines kümmerlichen Anſchauens in die freien Gefilde des Gedankens hinriß. Das ſo lange mißverſtandene: ut pictura poesis, war auf einmal beſeitigt, der Unterſchied der bildenden und Redekünſte klar, die Gipfel beider erſchienen nun getrennt, wie nah ihre Baſen auch zuſammenſtoßen mochten. Der bildende Künſtler ſollte ſich innerhalb der Gränze des Schönen halten, wenn dem redenden, der die Bedeutung jeder Art nicht entbehren kann, auch darüber hinauszuſchweifen vergönnt wäre. Jener arbeitet für den äußeren Sinn, der nur durch das Schöne befriedigt wird, dieſer für die Einbildungskraft, die ſich wohl mit dem Häßlichen noch abfinden mag. Wie vor einem Blitz erleuchteten ſich uns alle Folgen dieſes herrlichen Gedankens, alle

bisherige anleitende und urtheilende Kritik ward, wie ein abgetragener Rock, weggeworfen, wir hielten uns von allem Übel erlöſ't, und glaubten mit einigem Mitleid auf das ſonſt ſo herrliche ſechzehnte Jahrhundert herabblicken zu dürfen, wo man in deutſchen Bildwerken und Gedichten das Leben nur unter der Form eines ſchellenbehangenen Narren, den Tod unter der Unform eines klappernden Gerippes, ſo wie die nothwendigen und zufälligen Übel der Welt unter dem Bilde des fratzenhaften Teufels zu vergegenwärtigen wußte.

Am meiſten entzückte uns die Schönheit jenes Gedankens, daß die Alten den Tod als den Bruder des Schlafs anerkannt, und beide, wie es Menächmen geziemt, zum Verwechſeln gleich gebildet. Hier konnten wir nun erſt den Triumph des Schönen höchlich feiern, und das Häßliche jeder Art, da es doch einmal aus der Welt nicht zu vertreiben iſt, im Reiche der Kunſt nur in den niedrigen Kreis des Lächerlichen verweiſen.

Die Herrlichkeit ſolcher Haupt- und Grundbegriffe erſcheint nur dem Gemüth, auf welches ſie ihre unendliche Wirkſamkeit ausüben, erſcheint nur der Zeit, in welcher ſie erſehnt, im rechten Augenblick hervortreten. Da beſchäftigen ſich die, welchen mit ſolcher Nahrung gedient iſt, liebevoll ganze Epochen ihres Lebens damit und erfreuen ſich eines überſchwänglichen Wachsthums, indeſſen es nicht an Menſchen

Digitized by Google

fehlt, die ſich auf der Stelle einer ſolchen Wirkung widerſetzen, und nicht an andern, die in der Folge an dem hohen Sinne markten und mäkeln.

Wie ſich aber Begriff und Anſchauung wechſelsweiſe fordern, ſo konnte ich dieſe neuen Gedanken nicht lange verarbeiten, ohne daß ein unendliches Verlangen bei mir entſtanden wäre, doch einmal bedeutende Kunſtwerke in größerer Maſſe zu erblicken. Ich entſchied mich daher, Dresden ohne Aufenthalt zu beſuchen. An der nöthigen Baarſchaft fehlte es mir nicht; aber es waren andere Schwierigkeiten zu überwinden, die ich durch mein grillenhaftes Weſen noch ohne Noth vermehrte: denn ich hielt meinen Vorſatz vor jedermann geheim, weil ich die dortigen Kunſtſchätze ganz nach eigner Art zu betrachten wünſchte und, wie ich meinte, mich von niemand wollte irre machen laſſen. Außer dieſem ward durch noch eine andre Wunderlichkeit eine ſo einfache Sache verwickelter.

Wir haben angeborne und anerzogene Schwächen, und es möchte noch die Frage ſein, welche von beiden uns am meiſten zu ſchaffen geben. So gern ich mich mit jeder Art von Zuſtänden bekannt machte und dazu manchen Anlaß gehabt hatte, war mir doch von meinem Vater eine äußerſte Abneigung gegen alle Gaſthöfe eingeflößt worden. Auf ſeinen Reiſen durch Italien, Frankreich und Deutſchland hatte ſich dieſe Geſinnung feſt bei ihm eingewurzelt. Ob er gleich ſelten in Bildern ſprach, und dieſelben nur wenn er

Digitized by Google

ſehr heiter war zu Hülfe rief, ſo pflegte er doch manchmal zu wiederholen: in dem Thore eines Gaſthofs glaube er immer ein großes Spinnengewebe ausgeſpannt zu ſehen, ſo künſtlich, daß die Inſecten zwar hineinwärts, aber ſelbſt die privilegirten Weſpen nicht ungerupft heraus fliegen könnten. Es ſchien ihm etwas Erſchreckliches, dafür, daß man ſeinen Gewohnheiten und allem, was einem lieb im Leben wäre, entſagte und nach der Weiſe des Wirths und der Kellner lebte, noch übermäßig bezahlen zu müſſen. Er pries die Hoſpitalität alter Zeiten, und ſo ungern er ſonſt auch etwas Ungewohntes im Hauſe duldete, ſo übte er doch Gaſtfreundſchaft, beſonders an Künſtlern und Virtuoſen; wie denn Gevatter Seekaz immer ſein Quartier bei uns behielt, und Abel, der letzte Muſiker, welcher die Gambe mit Glück und Beifall behandelte, wohl aufgenommen und bewirthet wurde. Wie hätte ich mich nun mit ſolchen Jugend-Eindrücken, die bisher durch nichts ausgelöſcht worden, entſchließen können, in einer fremden Stadt einen Gaſthof zu betreten? Nichts wäre leichter geweſen, als bei guten Freunden ein Quartier zu finden; Hofrath Krebel, Aſſeſſor Hermann und andere hatten mir ſchon oft davon geſprochen: allein auch dieſen ſollte meine Reiſe ein Geheimniß bleiben, und ich gerieth auf den wunderlichſten Einfall. Mein Stubennachbar, der fleißige Theolog, dem ſeine Augen leider immer mehr ablegten, hatte einen Verwandten in Dresden, einen Schuſter, mit

Digitized by Google

dem er von Zeit zu Zeit Briefe wechſelte. Dieſer Mann war mir wegen ſeiner Äußerungen ſchon längſt höchſt merkwürdig geworden, und die Ankunft eines ſeiner Briefe ward von uns immer feſtlich gefeiert. Die Art, womit er die Klagen ſeines, die Blindheit befürchtenden Vetters erwiderte, war ganz eigen: denn er bemühte ſich nicht um Troſtgründe, welche immer ſchwer zu finden ſind; aber die heitere Art, womit er ſein eignes enges, armes, mühſeliges Leben betrachtete, der Scherz, den er ſelbſt den Übeln und Unbequemlichkeiten abgewann, die unverwüſtliche Überzeugung, daß das Leben an und für ſich ein Gut ſei, theilte ſich demjenigen mit, der den Brief las, und verſetzte ihn, wenigſtens für Augenblicke, in eine gleiche Stimmung. Enthuſiaſtiſch wie ich war, hatte ich dieſen Mann öfters verbindlich grüßen laſſen, ſeine glückliche Naturgabe gerühmt und den Wunſch, ihn kennen zu lernen, geäußert. Dieſes alles vorausgeſetzt, ſchien mir nichts natürlicher als ihn aufzuſuchen, mich mit ihm zu unterhalten, ja bei ihm zu wohnen und ihn recht genau kennen zu lernen. Mein guter Candidat gab mir, nach einigem Widerſtreben, einen mühſam geſchriebenen Brief mit, und ich fuhr, meine Matrikel in der Taſche, mit der gelben Kutſche ſehnſuchtsvoll nach Dresden.

Ich ſuchte nach meinem Schuſter und fand ihn bald in der Vorſtadt. Auf ſeinem Schemel ſitzend empfing er mich freundlich und ſagte lächelnd, nach-

Digitized by Google

dem er den Brief gelesen: „Ich sehe hieraus, junger Herr, daß ihr ein wunderlicher Christ seid.“ Wie das, Meister? versetzte ich. „Wunderlich ist nicht übel gemeint,“ fuhr er fort, „man nennt jemand so, der sich nicht gleich ist, und ich nenne Sie einen wunderlichen Christen, weil Sie sich in einem Stück als den Nachfolger des Herrn bekennen, in dem andern aber nicht.“ Auf meine Bitte, mich aufzuklären, sagte er weiter: „Es scheint, daß Ihre Absicht ist, eine fröhliche Botschaft den Armen und Niedrigen zu verkündigen; das ist schön, und diese Nachahmung des Herrn ist löblich; Sie sollten aber dabei bedenken, daß er lieber bei wohlhabenden und reichen Leuten zu Tische saß, wo es gut her ging, und daß er selbst den Wohlgeruch des Balsams nicht verschmähte, wovon Sie wohl bei mir das Gegentheil finden könnten.“

Dieser lustige Anfang setzte mich gleich in guten Humor und wir neckten einander eine ziemliche Weile herum. Die Frau stand bedenklich, wie sie einen solchen Gast unterbringen und bewirthen solle? Auch hierüber hatte er sehr artige Einfälle, die sich nicht allein auf die Bibel, sondern auch auf Gottfrieds Chronik bezogen, und als wir einig waren, daß ich bleiben solle, so gab ich meinen Beutel, wie er war, der Wirthin zum Aufheben und ersuchte sie, wenn etwas nöthig sei, sich daraus zu versehen. Da er es ablehnen wollte und mit einiger Schalkheit zu verstehen gab, daß er nicht so abgebrannt sei, als er

Digitized by Google

aussehen möchte, so entwaffnete ich ihn dadurch, daß ich sagte: und wenn es auch nur wäre, um das Wasser in Wein zu verwandeln, so würde wohl, da heut zu Tage keine Wunder mehr geschehen, ein solches probates Hausmittel nicht am unrechten Orte sein. Die Wirthin schien mein Reden und Handeln immer weniger seltsam zu finden, wir hatten uns bald in einander geschickt und brachten einen sehr heitern Abend zu. Er blieb sich immer gleich, weil alles aus Einer Quelle floß. Sein Eigenthum war ein tüchtiger Menschenverstand, der auf einem heiteren Gemüth ruhte und sich in der gleichmäßigen hergebrachten Thätigkeit gefiel. Daß er unablässig arbeitete, war sein Erstes und Nothwendigstes, daß er alles Übrige als zufällig ansah, dieß bewahrte sein Behagen; und ich mußte ihn vor vielen andern in die Classe derjenigen rechnen, welche praktische Philosophen, bewußtlose Weltweisen genannt wurden.

Die Stunde, wo die Galerie eröffnet werden sollte, mit Ungeduld erwartet, erschien. Ich trat in dieses Heiligthum, und meine Verwunderung überstieg jeden Begriff, den ich mir gemacht hatte. Dieser in sich selbst wiederkehrende Saal, in welchem Pracht und Reinlichkeit bei der größten Stille herrschten, die blendenden Rahmen, alle der Zeit noch näher, in der sie verguldet wurden, der gebohnte Fußboden, die mehr von Schauenden betretenen als von Arbeitenden benutzten Räume gaben ein Gefühl von Feierlichkeit,

Digitized by Google

einzig in seiner Art, das um so mehr der Empfindung ähnelte, womit man ein Gotteshaus betritt, als der Schmuck so manches Tempels, der Gegenstand so mancher Anbetung hier abermals, nur zu heiligen Kunstzwecken aufgestellt erschien. Ich ließ mir die cursorische Demonstration meines Führers gar wohl gefallen, nur erbat ich mir, in der äußeren Galerie bleiben zu dürfen. Hier fand ich mich, zu meinem Behagen, wirklich zu Hause. Schon hatte ich Werke mehrerer Künstler gesehn, andere kannte ich durch Kupferstiche, andere dem Namen nach; ich verhehlte es nicht und flößte meinem Führer dadurch einiges Vertrauen ein, ja ihn ergötzte das Entzücken, das ich bei Stücken äußerte, wo der Pinsel über die Natur den Sieg davon trug: denn solche Dinge waren es vorzüglich, die mich an sich zogen, wo die Vergleichung mit der bekannten Natur den Werth der Kunst nothwendig erhöhen mußte.

Als ich bei meinem Schuster wieder eintrat, um das Mittagsmahl zu genießen, trauete ich meinen Augen kaum: denn ich glaubte ein Bild von Ostade vor mir zu sehen, so vollkommen, daß man es nur auf die Galerie hätte hängen dürfen. Stellung der Gegenstände, Licht, Schatten, bräunlicher Teint des Ganzen, magische Haltung, alles was man in jenen Bildern bewundert, sah ich hier in der Wirklichkeit. Es war das erste Mal, daß ich auf einen so hohen Grad die Gabe gewahr wurde, die ich nachher mit

Digitized by Google

mehrerem Bewußtſein übte, die Natur nämlich mit den Augen dieſes oder jenes Künſtlers zu ſehen, deſſen Werken ich ſo eben eine beſondere Aufmerkſamkeit gewidmet hatte. Dieſe Fähigkeit hat mir viel Genuß gewährt, aber auch die Begierde vermehrt, der Ausübung eines Talents, das mir die Natur verſagt zu haben ſchien, von Zeit zu Zeit eifrig nachzuhängen.

Ich beſuchte die Galerie zu allen vergönnten Stunden, und fuhr fort mein Entzücken über manche köſtliche Werke vorlaut auszuſprechen. Ich vereitelte dadurch meinen löblichen Vorſatz, unbekannt und unbemerkt zu bleiben; und da ſich bisher nur ein Unteraufſeher mit mir abgegeben hatte, nahm nun auch der Galerie-Inſpector, Rath Riedel, von mir Notiz und machte mich auf gar manches aufmerkſam, welches vorzüglich in meiner Sphäre zu liegen ſchien. Ich fand dieſen trefflichen Mann damals eben ſo thätig und gefällig, als ich ihn nachher mehrere Jahre hindurch geſehen und wie er ſich noch heute erweiſ't. Sein Bild hat ſich mir mit jenen Kunſtſchätzen ſo in Eins verwoben, daß ich beide niemals geſondert erblicke, ja ſein Andenken hat mich nach Italien begleitet, wo mir ſeine Gegenwart in manchen großen und reichen Sammlungen ſehr wünſchenswerth geweſen wäre.

Da man auch mit Fremden und Unbekannten ſolche Werke nicht ſtumm und ohne wechſelſeitige Theilnahme betrachten kann, ihr Anblick vielmehr

Digitized by Google

am erſten geeignet iſt, die Gemüther gegen einander zu eröffnen, ſo kam ich auch daſelbſt mit einem jungen Manne in's Geſpräch, der ſich in Dresden aufzuhalten und einer Legation anzugehören ſchien. Er lud mich ein, Abends in einen Gaſthof zu kommen, wo ſich eine muntere Geſellſchaft verſammle, und wo man, indem jeder eine mäßige Zeche bezahle, einige ganz vergnügte Stunden zubringen könne.

Ich fand mich ein, ohne die Geſellſchaft anzutreffen, und der Kellner ſetzte mich einigermaßen in Verwunderung, als er mir von dem Herrn, der mich beſtellt, ein Compliment ausrichtete, wodurch dieſer eine Entſchuldigung, daß er etwas ſpäter kommen werde, an mich gelangen ließ, mit dem Zuſatze, ich ſollte mich an nichts ſtoßen was vorgehe, auch werde ich nichts weiter als meine eigne Zeche zu bezahlen haben. Ich wußte nicht, was ich aus dieſen Worten machen ſollte, aber die Spinneweben meines Vaters fielen mir ein, und ich faßte mich, um zu erwarten, was da kommen möchte. Die Geſellſchaft verſammelte ſich, mein Bekannter ſtellte mich vor und ich durfte nicht lange aufmerken, ſo fand ich, daß es auf Myſtifikation eines jungen Menſchen hinausgehe, der als ein Neuling ſich durch ein vorlautes anmaßliches Weſen auszeichnete: ich nahm mich daher gar ſehr in Acht, daß man nicht etwa Luſt finden möchte, mich zu ſeinem Gefährten auszuerſehen. Bei Tiſche ward jene Abſicht jedermann deutlicher, nur nicht

Digitized by Google

ihm. Man zechte immer ſtärker, und als man zuletzt ſeiner Geliebten zu Ehren gleichfalls ein Vivat angeſtimmt, ſo ſchwur jeder hoch und theuer, aus dieſen Gläſern dürfe nun weiter kein Trunk geſchehen; man warf ſie hinter ſich, und dieß war das Signal zu weit größeren Thorheiten. Endlich entzog ich mich ganz ſachte, und der Kellner, indem er mir eine ſehr billige Zeche abforderte, erſuchte mich wiederzukommen, da es nicht alle Abende ſo bunt hergehe. Ich hatte weit in mein Quartier, und es war nah an Mitternacht als ich es erreichte. Die Thüren fand ich unverſchloſſen, alles war zu Bette und eine Lampe erleuchtete den enghäuslichen Zuſtand, wo denn mein immer mehr geübtes Auge ſogleich das ſchönſte Bild von Schalken erblickte, von dem ich mich nicht losmachen konnte, ſo daß es mir allen Schlaf vertrieb.

Die wenigen Tage meines Aufenthalts in Dresden waren allein der Gemähldegalerie gewidmet. Die Antiken ſtanden noch in den Pavillons des Großen Gartens, ich lehnte ab ſie zu ſehen, ſo wie alles Übrige was Dresden Köſtliches enthielt; nur zu voll von der Überzeugung, daß in und an der Gemähldeſammlung ſelbſt mir noch vieles verborgen bleiben müſſe. So nahm ich den Werth der italiäniſchen Meiſter mehr auf Treu' und Glauben an, als daß ich mir eine Einſicht in denſelben hätte anmaßen können. Was ich nicht als Natur anſehen, an die

Digitized by Google

Stelle der Natur ſetzen, mit einem bekannten Gegenſtand vergleichen konnte, war auf mich nicht wirkſam. Der materielle Eindruck iſt es, der den Anfang ſelbſt zu jeder höheren Liebhaberei macht.

Mit meinem Schuſter vertrug ich mich ganz gut. Er war geiſtreich und mannichfaltig genug, und wir überboten uns manchmal an neckiſchen Einfällen; jedoch ein Menſch der ſich glücklich preiſ't, und von andern verlangt, daß ſie das Gleiche thun ſollen, verſetzt uns in ein Mißbehagen, ja die Wiederholung ſolcher Geſinnungen macht uns Langeweile. Ich fand mich wohl beſchäftigt, unterhalten, aufgeregt, aber keineswegs glücklich, und die Schuhe nach ſeinem Leiſten wollten mir nicht paſſen. Wir ſchieden jedoch als die beſten Freunde, und auch meine Wirthin war bei'm Abſchiede nicht unzufrieden mit mir.

So ſollte mir denn auch, noch kurz vor meiner Abreiſe, etwas ſehr Angenehmes begegnen. Durch die Vermittlung jenes jungen Mannes, der ſich wieder bei mir in einigen Credit zu ſetzen wünſchte, ward ich dem Director von Hagedorn vorgeſtellt, der mir ſeine Sammlung mit großer Güte vorwies, und ſich an dem Enthuſiasmus des jungen Kunſtfreundes höchlich ergötzte. Er war, wie es einem Kenner geziemt, in die Bilder, die er beſaß, ganz eigentlich verliebt, und fand daher ſelten an andern eine Theilnahme, wie er ſie wünſchte. Beſonders machte es ihm Freude, daß mir ein Bild von Schwanefeld

Digitized by Google

ganz übermäßig gefiel, daß ich daſſelbe in jedem einzelnen Theile zu preiſen und zu erheben nicht müde ward: denn gerade Landſchaften, die mich an den ſchönen heiteren Himmel, unter welchem ich herangewachſen, wieder erinnerten, die Pflanzenfülle jener Gegenden, und was ſonſt für Gunſt ein wärmeres Klima den Menſchen gewährt, rührten mich in der Nachbildung am meiſten, indem ſie eine ſehnſüchtige Erinnerung in mir aufregten.

Dieſe köſtlichen, Geiſt und Sinn zur wahren Kunſt vorbereitenden Erfahrungen wurden jedoch durch einen der traurigſten Anblicke unterbrochen und gedämpft, durch den zerſtörten und verödeten Zuſtand ſo mancher Straße Dresdens, durch die ich meinen Weg nahm. Die Mohrenſtraße im Schutt, ſo wie die Kreuzkirche mit ihrem geborſtenen Thurm drückten ſich mir tief ein und ſtehen noch wie ein dunkler Fleck in meiner Einbildungskraft. Von der Kuppel der Frauenkirche ſah ich dieſe leidigen Trümmer zwiſchen die ſchöne ſtädtiſche Ordnung hineingeſät; da rühmte mir der Küſter die Kunſt des Baumeiſters, welcher Kirche und Kuppel auf einen ſo unerwünſchten Fall ſchon eingerichtet und bombenfeſt erbaut hatte. Der gute Sacriſtan deutete mir alsdann auf Ruinen nach allen Seiten und ſagte bedenklich lakoniſch: Das hat der Feind gethan!

So kehrte ich nun zuletzt, obgleich ungern, nach Leipzig zurück, und fand meine Freunde, die ſolche

Abſchweifungen von mir nicht gewohnt waren, in großer Verwunderung, beſchäftigt mit allerlei Conjecturen, was meine geheimnißvolle Reiſe wohl habe bedeuten ſollen. Wenn ich ihnen darauf meine Geſchichte ganz ordentlich erzählte, erklärten ſie mir ſolche für ein Mährchen und ſuchten ſcharfſinnig hinter das Räthſel zu kommen, das ich unter der Schuſterherberge zu verhüllen muthwillig genug ſei.

Hätten ſie mir aber in's Herz ſehen können, ſo würden ſie keinen Muthwillen darin entdeckt haben: denn die Wahrheit jenes alten Worts, Zuwachs an Kenntniß iſt Zuwachs an Unruhe, hatte mich mit ganzer Gewalt getroffen, und je mehr ich mich anſtrengte, dasjenige was ich geſehn, zu ordnen und mir zuzueignen, je weniger gelang es mir; ich mußte mir zuletzt ein ſtilles Nachwirken gefallen laſſen. Das gewöhnliche Leben ergriff mich wieder, und ich fühlte mich zuletzt ganz behaglich, wenn ein freundſchaftlicher Umgang, Zunahme an Kenntniſſen, die mir gemäß waren, und eine gewiſſe Übung der Hand mich auf eine weniger bedeutende, aber meinen Kräften mehr proportionirte Weiſe beſchäftigten.

Eine ſehr angenehme und für mich heilſame Verbindung, zu der ich gelangte, war die mit dem Breitkopfiſchen Hauſe. Bernhard Chriſtoph Breitkopf, der eigentliche Stifter der Familie, der als ein armer Buchdruckergeſell nach Leipzig gekommen war, lebte noch und bewohnte den goldenen Bären, ein anſehn-

liches Gebäude auf dem neuen Neumarkt, mit Gottſched als Hausgenoſſen. Der Sohn, Johann Gottlob Immanuel, war auch ſchon längſt verheirathet und Vater mehrerer Kinder. Einen Theil ihres anſehnlichen Vermögens glaubten ſie nicht beſſer anwenden zu können, als indem ſie ein großes neues Haus, zum ſilbernen Bären, dem erſten gegenüber errichteten, welches höher und weitläufiger als das Stammhaus ſelbſt angelegt ward. Gerade zu der Zeit des Baues ward ich mit der Familie bekannt. Der älteſte Sohn mochte einige Jahre mehr haben als ich, ein wohlgeſtalteter junger Mann, der Muſik ergeben und geübt ſowohl den Flügel als die Violine fertig zu behandeln. Der zweite, eine treue gute Seele, gleichfalls muſikaliſch, belebte nicht weniger als der älteſte die Concerte, die öfters veranſtaltet wurden. Sie waren mir beide, ſo wie auch Eltern und Schweſtern, gewogen; ich ging ihnen bei'm Auf- und Ausbau, bei'm Möbliren und Einziehen zur Hand, und begriff dadurch manches, was ſich auf ein ſolches Geſchäft bezieht; auch hatte ich Gelegenheit, die Oeſeriſchen Lehren angewendet zu ſehn. In dem neuen Hauſe, das ich alſo entſtehen ſah, war ich oft zum Beſuch. Wir trieben manches gemeinſchaftlich, und der älteſte componirte einige meiner Lieder, die, gedruckt, ſeinen Namen, aber nicht den meinigen führten und wenig bekannt geworden ſind. Ich habe die beſſeren ausgezogen und zwiſchen meinen übrigen

kleinen Poesien eingeschaltet. Der Vater hatte den Notendruck erfunden oder vervollkommnet. Von einer schönen Bibliothek, die sich meistens auf den Ursprung der Buchdruckerei und ihr Wachsthum bezog, erlaubte er mir den Gebrauch, wodurch ich mir in diesem Fache einige Kenntniß erwarb. Ingleichen fand ich daselbst gute Kupferwerke, die das Alterthum darstellten, und setzte meine Studien auch von dieser Seite fort, welche dadurch noch mehr gefördert wurden, daß eine ansehnliche Schwefelsammlung bei'm Umziehen in Unordnung gerathen war. Ich brachte sie, so gut ich konnte, wieder zurechte und war genöthigt dabei mich im Lippert und andern umzusehen. Einen Arzt, Doctor Reichel, gleichfalls einen Hausgenossen, consultirte ich von Zeit zu Zeit, da ich mich wo nicht krank, doch unmustern fühlte, und so führten wir zusammen ein stilles anmuthiges Leben.

Nun sollte ich in diesem Hause noch eine andere Art von Verbindung eingehen. Es zog nämlich in die Mansarde der Kupferstecher Stock. Er war aus Nürnberg gebürtig, ein sehr fleißiger und in seinen Arbeiten genauer und ordentlicher Mann. Auch er stach, wie Geyser, nach Oeserischen Zeichnungen größere und kleinere Platten, die zu Romanen und Gedichten immer mehr in Schwung kamen. Er radirte sehr sauber, so daß die Arbeit aus dem Ätzwasser beinahe vollendet herauskam, und mit dem Grabstichel, den er sehr gut führte, nur weniges nachzuhelfen blieb.

Digitized by Google

Er machte einen genauen Überschlag, wie lange ihn eine Platte beschäftigen würde, und nichts war vermögend ihn von seiner Arbeit abzurufen, wenn er nicht sein täglich vorgesetztes Pensum vollbracht hatte. So saß er an einem breiten Arbeitstisch am großen Giebelfenster, in einer sehr ordentlichen und reinlichen Stube, wo ihm Frau und zwei Töchter häusliche Gesellschaft leisteten. Von diesen letzten ist die eine glücklich verheirathet und die andere eine vorzügliche Künstlerin; sie sind lebenslänglich meine Freundinnen geblieben. Ich theilte nun meine Zeit zwischen den obern und untern Stockwerken und attachirte mich sehr an den Mann, der bei seinem anhaltenden Fleiße einen herrlichen Humor besaß und die Gutmüthigkeit selbst war.

Mich reizte die reinliche Technik dieser Kunstart, und ich gesellte mich zu ihm, um auch etwas dergleichen zu verfertigen. Meine Neigung hatte sich wieder auf die Landschaft gelenkt, die mir bei einsamen Spaziergängen unterhaltend, an sich erreichbar und in den Kunstwerken faßlicher erschien als die menschliche Figur, die mich abschreckte. Ich radirte daher unter seiner Anleitung verschiedene Landschaften nach Thiele und andern, die, obgleich von einer ungeübten Hand verfertigt, doch einigen Effect machten und gut aufgenommen wurden. Das Grundiren der Platten, das Weißanstreichen derselben, das Radiren selbst und zuletzt das Ätzen, gab mannichfaltige Be-

Digitized by Google

ſchäftigung, und ich war bald dahin gelangt, daß ich meinem Meiſter in manchen Dingen beiſtehen konnte. Mir fehlte nicht die beim Ätzen nöthige Aufmerkſamkeit, und ſelten daß mir etwas mißlang; aber ich hatte nicht Vorſicht genug, mich gegen die ſchädlichen Dünſte zu verwahren, die ſich bei ſolcher Gelegenheit zu entwickeln pflegen, und ſie mögen wohl zu den Übeln beigetragen haben, die mich nachher eine Zeit lang quälten. Zwiſchen ſolchen Arbeiten wurde auch manchmal, damit ja alles verſucht würde, in Holz geſchnitten. Ich verfertigte verſchiedene kleine Druckerſtöcke, nach franzöſiſchen Muſtern, und manches davon ward brauchbar gefunden.

Man laſſe mich hier noch einiger Männer gedenken, welche ſich in Leipzig aufhielten, oder daſelbſt auf kurze Zeit verweilten. Kreisſteuereinnehmer Weiſſe, in ſeinen beſten Jahren, heiter, freundlich und zuvorkommend, ward von uns geliebt und geſchätzt. Zwar wollten wir ſeine Theaterſtücke nicht durchaus für muſterhaft gelten laſſen, ließen uns aber doch davon hinreißen, und ſeine Opern, durch Hillern auf eine leichte Weiſe belebt, machten uns viel Vergnügen. Schiebler, von Hamburg, betrat dieſelbige Bahn, und deſſen Liſuard und Dariolette ward von uns gleichfalls begünſtigt. Eſchenburg, ein ſchöner junger Mann, nur um weniges älter als wir, zeichnete ſich unter den Studirenden vortheilhaft aus. Zachariä ließ ſich's einige Wochen bei uns gefallen

Digitized by Google

und ſpeiſ'te, durch ſeinen Bruder eingeleitet, mit uns an Einem Tiſche. Wir ſchätzten es, wie billig, für eine Ehre, wechſelsweiſe durch ein paar außerordentliche Gerichte, reichlicheren Nachtiſch und ausgeſuchteren Wein unſerm Gaſt zu willfahren, der, als ein großer, wohlgeſtalteter, behaglicher Mann, ſeine Neigung zu einer guten Tafel nicht verhehlte. Leſſing traf zu einer Zeit ein, wo wir ich weiß nicht was, im Kopf hatten: es beliebte uns, ihm nirgends zu Gefallen zu gehen, ja die Orte, wo er hinkam, zu vermeiden, wahrſcheinlich weil wir uns zu gut dünkten, von ferne zu ſtehen, und keinen Anſpruch machen konnten, in ein näheres Verhältniß mit ihm zu gelangen. Dieſe augenblickliche Albernheit, die aber bei einer anmaßlichen und grillenhaften Jugend nichts Seltenes iſt, beſtrafte ſich freilich in der Folge, indem ich dieſen ſo vorzüglichen und von mir auf's höchſte geſchätzten Mann niemals mit Augen geſehen.

Bei allen Bemühungen jedoch, welche ſich auf Kunſt und Alterthum bezogen, hatte jeder ſtets Winckelmann vor Augen, deſſen Tüchtigkeit im Vaterlande mit Enthuſiasmus anerkannt wurde. Wir laſen fleißig ſeine Schriften, und ſuchten uns die Umſtände bekannt zu machen, unter welchen er die erſten geſchrieben hatte. Wir fanden darin manche Anſichten, die ſich von Oefern herzuſchreiben ſchienen, ja ſogar Scherz und Grillen nach ſeiner Art, und ließen nicht nach, bis wir uns einen ungefähren Begriff von der

Gelegenheit gemacht hatten, bei welcher dieſe merkwürdigen und doch mitunter ſo räthſelhaften Schriften entſtanden waren; ob wir es gleich dabei nicht ſehr genau nahmen: denn die Jugend will lieber angeregt als unterrichtet ſein, und es war nicht das letzte Mal, daß ich eine bedeutende Bildungsſtufe ſibylliniſchen Blättern verdanken ſollte.

Es war damals in der Literatur eine ſchöne Zeit, wo vorzüglichen Menſchen noch mit Achtung begegnet wurde, obgleich die Klotziſchen Händel und Leſſings Controverſen ſchon darauf hindeuteten, daß dieſe Epoche ſich bald ſchließen werde. Winckelmann genoß einer ſolchen allgemeinen, unangetaſteten Verehrung, und man weiß, wie empfindlich er war gegen irgend etwas Öffentliches, das ſeiner wohl gefühlten Würde nicht gemäß ſchien. Alle Zeitſchriften ſtimmten zu ſeinem Ruhme überein, die beſſeren Reiſenden kamen belehrt und entzückt von ihm zurück, und die neuen Anſichten, die er gab, verbreiteten ſich über Wiſſenſchaft und Leben. Der Fürſt von Deſſau hatte ſich zu einer gleichen Achtung emporgeſchwungen. Jung, wohl- und edeldenkend hatte er ſich auf ſeinen Reiſen und ſonſt recht wünſchenswerth erwieſen. Winckelmann war im höchſten Grade von ihm entzückt und belegte ihn, wo er ſeiner gedachte, mit den ſchönſten Beinamen. Die Anlage eines damals einzigen Parks, der Geſchmack zur Baukunſt, welchen von Erdmannsdorf durch ſeine Thätigkeit unterſtützte, alles ſprach

Digitized by Google

zu Gunſten eines Fürſten, der, indem er durch ſein Beiſpiel den übrigen vorleuchtete, Dienern und Unterthanen ein goldnes Zeitalter verſprach. Nun vernahmen wir jungen Leute mit Jubel, daß Winckelmann aus Italien zurückkehren, ſeinen fürſtlichen Freund beſuchen, unterwegs bei Oeſern eintreten und alſo auch in unſern Geſichtskreis kommen würde. Wir machten keinen Anſpruch mit ihm zu reden; aber wir hofften ihn zu ſehen, und weil man in ſolchen Jahren einen jeden Anlaß gern in eine Luſtpartie verwandelt, ſo hatten wir ſchon Ritt und Fahrt nach Deſſau verabredet, wo wir in einer ſchönen, durch Kunſt verherrlichten Gegend, in einem wohl adminiſtrirten und zugleich äußerlich geſchmückten Lande, bald da bald dort aufzupaſſen dachten, um die über uns ſo weit erhabenen Männer mit eigenen Augen umherwandeln zu ſehen. Oeſer war ſelbſt ganz exaltirt, wenn er daran nur dachte, und wie ein Donnerſchlag bei klarem Himmel fiel die Nachricht von Winckelmanns Tode zwiſchen uns nieder. Ich erinnere mich noch der Stelle, wo ich ſie zuerſt vernahm; es war in dem Hofe der Pleißenburg, nicht weit von der kleinen Pforte, durch die man zu Oeſer hinaufzuſteigen pflegte. Es kam mir ein Mitſchüler entgegen, ſagte mir, daß Oeſer nicht zu ſprechen ſei, und die Urſache warum. Dieſer ungeheuere Vorfall that eine ungeheuere Wirkung; es war ein allgemeines Jammern und Wehklagen, und ſein früh-

Digitized by Google

zeitiger Tod ſchärfte die Aufmerkſamkeit auf den Werth ſeines Lebens. Ja vielleicht wäre die Wirkung ſeiner Thätigkeit, wenn er ſie auch bis in ein höheres Alter fortgeſetzt hätte, nicht ſo groß geweſen, als ſie jetzt werden mußte, da er, wie mehrere außerordentliche Menſchen, auch noch durch ein ſeltſames und widerwärtiges Ende vom Schickſal ausgezeichnet worden.

Indem ich nun aber Winckelmanns Abſcheiden gränzenlos beklagte, ſo dachte ich nicht, daß ich mich bald in dem Fall befinden würde, für mein eigenes Leben beſorgt zu ſein: denn unter allem dieſem hatten meine körperlichen Zuſtände nicht die beſte Wendung genommen. Schon von Hauſe hatte ich einen gewiſſen hypochondriſchen Zug mitgebracht, der ſich in dem neuen ſitzenden und ſchleichenden Leben eher verſtärkte als verſchwächte. Der Schmerz auf der Bruſt, den ich ſeit dem Auerſtädter Unfall von Zeit zu Zeit empfand und der, nach einem Sturz mit dem Pferde, merklich gewachſen war, machte mich mißmuthig. Durch eine unglückliche Diät verdarb ich mir die Kräfte der Verdauung; das ſchwere Merſeburger Bier verdüſterte mein Gehirn, der Kaffee, der mir eine ganz eigne triſte Stimmung gab, beſonders mit Milch nach Tiſche genoſſen, paralyſirte meine Eingeweide und ſchien ihre Functionen völlig aufzuheben, ſo daß ich deßhalb große Beängſtigungen empfand, ohne jedoch den Entſchluß zu einer vernünftigeren Lebens-

Digitized by Google

art faſſen zu können. Meine Natur, von hinlänglichen Kräften der Jugend unterſtützt, ſchwankte zwiſchen den Extremen von ausgelaſſener Luſtigkeit und melancholiſchem Unbehagen. Ferner war damals die Epoche des Kaltbadens eingetreten, welches unbedingt empfohlen ward. Man ſollte auf hartem Lager ſchlafen, nur leicht zugedeckt, wodurch denn alle gewohnte Ausdünſtung unterdrückt wurde. Dieſe und andere Thorheiten, in Gefolg von mißverſtandenen Anregungen Rouſſeau's, würden uns, wie man verſprach, der Natur näher führen und uns aus dem Verderbniſſe der Sitten retten. Alles Obige nun, ohne Unterſcheidung, mit unvernünftigem Wechſel angewendet, empfanden mehrere als das Schädlichſte, und ich verhetzte meinen glücklichen Organismus dergeſtalt, daß die darin enthaltenen beſondern Syſteme zuletzt in eine Verſchwörung und Revolution ausbrechen mußten, um das Ganze zu retten.

Eines Nachts wachte ich mit einem heftigen Blutſturz auf, und hatte noch ſo viel Kraft und Beſinnung, meinen Stubennachbar zu wecken. Doctor Reichel wurde gerufen, der mir auf's freundlichſte hülfreich ward, und ſo ſchwankte ich mehrere Tage zwiſchen Leben und Tod, und ſelbſt die Freude an einer erfolgenden Beſſerung wurde dadurch vergällt, daß ſich, bei jener Eruption, zugleich ein Geſchwulſt an der linken Seite des Halſes gebildet hatte, den man jetzt erſt, nach vorübergegangener Gefahr, zu

Digitized by Google

bemerken Zeit fand. Geneſung iſt jedoch immer angenehm und erfreulich, wenn ſie auch langſam und kümmerlich von ſtatten geht, und da bei mir ſich die Natur geholfen, ſo ſchien ich auch nunmehr ein anderer Menſch geworden zu ſein: denn ich hatte eine größere Heiterkeit des Geiſtes gewonnen, als ich mir lange nicht gekannt, ich war froh mein Inneres frei zu fühlen, wenn mich gleich äußerlich ein langwieriges Leiden bedrohte.

Was mich aber in dieſer Zeit beſonders aufrichtete, war zu ſehen, wie viel vorzügliche Männer mir unverdient ihre Neigung zugewendet hatten. Unverdient, ſage ich: denn es war keiner darunter, dem ich nicht, durch widerliche Launen, beſchwerlich geweſen wäre, keiner, den ich nicht durch krankhaften Widerſinn mehr als einmal verletzt, ja den ich nicht, im Gefühl meines eignen Unrechts, eine Zeit lang ſtörriſch gemieden hätte. Dieß alles war vergeſſen, ſie behandelten mich auf's liebreichſte und ſuchten mich theils auf meinem Zimmer, theils ſobald ich es verlaſſen konnte, zu unterhalten und zu zerſtreuen. Sie fuhren mit mir aus, bewirtheten mich auf ihren Landhäuſern, und ich ſchien mich bald zu erholen.

Unter dieſen Freunden nenne ich wohl zuvörderſt den damaligen Rathsherrn, nachherigen Burgemeiſter von Leipzig, Doctor Hermann. Er war unter denen Tiſchgenoſſen, die ich durch Schloſſer kennen lernte, derjenige, zu dem ſich ein immer gleiches und dauern-

Digitized by Google

des Verhältniß bewährte. Man konnte ihn wohl zu den fleißigsten der akademischen Mitbürger rechnen. Er besuchte seine Collegien auf das regelmäßigste und sein Privatfleiß blieb sich immer gleich. Schritt vor Schritt, ohne die mindeste Abweichung, sah ich ihn den Doctorgrad erreichen, dann sich zur Assessur emporheben, ohne daß ihm hiebei etwas mühsam geschienen, daß er im mindesten etwas übereilt oder verspätet hätte. Die Sanftheit seines Charakters zog mich an, seine lehrreiche Unterhaltung hielt mich fest; ja ich glaube wirklich, daß ich mich an seinem geregelten Fleiß vorzüglich deßwegen erfreute, weil ich mir von einem Verdienste, dessen ich mich keineswegs rühmen konnte, durch Anerkennung und Hochschätzung, wenigstens einen Theil zuzueignen meinte.

Eben so regelmäßig als in seinen Geschäften, war er in Ausübung seiner Talente und im Genuß seiner Vergnügungen. Er spielte den Flügel mit großer Fertigkeit, zeichnete mit Gefühl nach der Natur, und regte mich an das Gleiche zu thun; da ich denn in seiner Art auf grau Papier mit schwarzer und weißer Kreide gar manches Weidicht der Pleiße und manchen lieblichen Winkel dieser stillen Wasser nachzubilden und dabei immer sehnsüchtig meinen Grillen nachzuhängen pflegte. Er wußte mein mitunter komisches Wesen durch heitere Scherze zu erwidern, und ich erinnere mich mancher vergnügten Stunde, die wir zusammen zubrachten, wenn er mich mit scherzhafter

Feierlichkeit zu einem Abendeſſen unter vier Augen einlud, wo wir mit eignem Anſtand, bei angezündeten Wachslichtern, einen ſogenannten Rathshaſen, der ihm als Deputat ſeiner Stelle in die Küche gelaufen war, verzehrten, und mit gar manchen Späßen, in Behriſchens Manier, das Eſſen zu würzen und den Geiſt des Weines zu erhöhen beliebten. Daß dieſer treffliche und noch jetzt in ſeinem anſehnlichen Amte immer fort wirkſame Mann mir bei meinem zwar geahneten, aber in ſeiner ganzen Größe nicht vorausgeſehenen Übel den treulichſten Beiſtand leiſtete, mir jede freie Stunde ſchenkte, und durch Erinnerung an frühere Heiterkeiten den trüben Augenblick zu erhellen wußte, erkenne ich noch immer mit dem aufrichtigſten Dank, und freue mich nach ſo langer Zeit ihn öffentlich abſtatten zu können.

Außer dieſem werthen Freunde nahm ſich Gröning von Bremen beſonders meiner an. Ich hatte erſt kurz vorher ſeine Bekanntſchaft gemacht, und ſein Wohlwollen gegen mich ward ich erſt bei dem Unfalle gewahr; ich fühlte den Werth dieſer Gunſt um ſo lebhafter, als niemand leicht eine nähere Verbindung mit Leidenden ſucht. Er ſparte nichts, um mich zu ergötzen, mich aus dem Nachſinnen über meinen Zuſtand herauszuziehen und mir Geneſung und geſunde Thätigkeit in der nächſten Zeit vorzuzeigen und zu verſprechen. Wie oft habe ich mich gefreut, in dem Fortgange des Lebens zu hören, wie ſich dieſer vor-

Digitized by Google

zügliche Mann, in den wichtigsten Geschäften, seiner Vaterstadt nützlich und heilbringend erwiesen.

Hier war es auch, wo Freund Horn seine Liebe und Aufmerksamkeit ununterbrochen wirken ließ. Das ganze Breitkopfische Haus, die Stockische Familie, manche andere behandelten mich als einen nahen Verwandten; und so wurde mir durch das Wohlwollen so vieler freundlicher Menschen das Gefühl meines Zustandes auf das zarteste gelindert.

Umständlicher muß ich jedoch hier eines Mannes erwähnen, den ich erst in dieser Zeit kennen lernte und dessen lehrreicher Umgang mich über die traurige Lage, in der ich mich befand, dergestalt verblendete, daß ich sie wirklich vergaß. Es war Langer, nachheriger Bibliothekar in Wolfenbüttel. Vorzüglich gelehrt und unterrichtet, freute er sich an meinem Heißhunger nach Kenntnissen, der sich nun bei der krankhaften Reizbarkeit völlig fieberhaft äußerte. Er suchte mich durch deutliche Übersichten zu beruhigen, und ich bin seinem, obwohl kurzen Umgange sehr viel schuldig geworden, indem er mich auf mancherlei Weise zu leiten verstand und mich aufmerksam machte, wohin ich mich gerade gegenwärtig zu richten hätte. Ich fand mich diesem bedeutenden Manne um so mehr verpflichtet, als mein Umgang ihn einiger Gefahr aussetzte: denn als er nach Behrischen die Hofmeisterstelle bei dem jungen Grafen Lindenau erhielt, machte der Vater dem neuen Mentor ausdrücklich zur Bedingung,

Digitized by Google

keinen Umgang mit mir zu pflegen. Neugierig, ein so gefährliches Subject kennen zu lernen, wußte er mich mehrmals am dritten Orte zu sehen. Ich gewann bald seine Neigung, und er, klüger als Behrisch, holte mich bei Nachtszeit ab, wir gingen zusammen spazieren, unterhielten uns von interessanten Dingen, und ich begleitete ihn endlich bis an die Thüre seiner Geliebten: denn auch dieser äußerlich streng scheinende, ernste, wissenschaftliche Mann war nicht frei von den Netzen eines sehr liebenswürdigen Frauenzimmers geblieben.

Die deutsche Literatur und mit ihr meine eignen poetischen Unternehmungen waren mir schon seit einiger Zeit fremd geworden, und ich wendete mich wieder, wie es bei einem solchen autodidaktischen Kreisgange zu erfolgen pflegt, gegen die geliebten Alten, die noch immer, wie ferne blaue Berge, deutlich in ihren Umrissen und Massen, aber unkenntlich in ihren Theilen und inneren Beziehungen, den Horizont meiner geistigen Wünsche begränzten. Ich machte einen Tausch mit Langer, wobei ich zugleich den Glaucus und Diomedes spielte; ich überließ ihm ganze Körbe deutscher Dichter und Kritiker und erhielt dagegen eine Anzahl griechischer Autoren, deren Benutzung mich, selbst bei dem langsamsten Genesen, erquicken sollte.

Das Vertrauen, welches neue Freunde sich einander schenken, pflegt sich stufenweise zu entwickeln.

Digitized by Google

Gemeinſame Beſchäftigungen und Liebhabereien ſind das Erſte, worin ſich eine wechſelſeitige Übereinſtimmung hervorthut; ſodann pflegt die Mittheilung ſich über vergangene und gegenwärtige Leidenſchaften, beſonders über Liebesabenteuer zu erſtrecken; es iſt aber noch ein Tieferes, das ſich aufſchließt, wenn das Verhältniß ſich vollenden will, es ſind die religioſen Geſinnungen, die Angelegenheiten des Herzens, die auf das Unvergängliche Bezug haben, und welche ſowohl den Grund einer Freundſchaft befeſtigen als ihren Gipfel zieren.

Die chriſtliche Religion ſchwankte zwiſchen ihrem eignen Hiſtoriſchpoſitiven und einem reinen Deismus, der, auf Sittlichkeit gegründet, wiederum die Moral begründen ſollte. Die Verſchiedenheit der Charaktere und Denkweiſen zeigte ſich hier in unendlichen Abſtufungen, beſonders da noch ein Hauptunterſchied mit einwirkte, indem die Frage entſtand, wie viel Antheil die Vernunft, wie viel die Empfindung an ſolchen Überzeugungen haben könne und dürfe. Die lebhafteſten und geiſtreichſten Männer erwieſen ſich in dieſem Falle als Schmetterlinge, welche ganz uneingedenk ihres Raupenſtandes die Puppenhülle wegwerfen, in der ſie zu ihrer organiſchen Vollkommenheit gediehen ſind. Andere, treuer und beſcheidner geſinnt, konnte man den Blumen vergleichen, die ob ſie ſich gleich zur ſchönſten Blüthe entfalten, ſich doch von der Wurzel, von dem Mutterſtamme nicht los-

Digitized by Google

reißen, ja vielmehr durch dieſen Familienzuſammenhang die gewünſchte Frucht erſt zur Reife bringen. Von dieſer letzteren Art war Langer; denn obgleich Gelehrter und vorzüglich Bücherkenner, ſo mochte er doch der Bibel vor andern überlieferten Schriften einen beſondern Vorzug gönnen und ſie als ein Document anſehen, woraus wir allein unſern ſittlichen und geiſtigen Stammbaum darthun könnten. Er gehörte unter diejenigen, denen ein unmittelbares Verhältniß zu dem großen Weltgotte nicht in den Sinn will; ihm war daher eine Vermittelung nothwendig, deren Analogon er überall in irdiſchen und himmliſchen Dingen zu finden glaubte. Sein Vortrag, angenehm und conſequent, fand bei einem jungen Menſchen leicht Gehör, der durch eine verdrießliche Krankheit von irdiſchen Dingen abgeſondert, die Lebhaftigkeit ſeines Geiſtes gegen die himmliſchen zu wenden höchſt erwünſcht fand. Bibelfeſt wie ich war kam es bloß auf den Glauben an, das was ich menſchlicher Weiſe zeither geſchätzt, nunmehr für göttlich zu erklären, welches mir um ſo leichter fiel, da ich die erſte Bekanntſchaft mit dieſem Buche als einem göttlichen gemacht hatte. Einem Duldenden, zart, ja ſchwächlich Fühlenden war daher das Evangelium willkommen, und wenn auch Langer bei ſeinem Glauben zugleich ein ſehr verſtändiger Mann war und feſt darauf hielt, daß man die Empfindung nicht ſolle vorherrſchen, ſich nicht zur Schwärmerei

Digitized by Google

ſolle verleiten laſſen, ſo hätte ich doch nicht recht gewußt, mich ohne Gefühl und Enthuſiasmus mit dem Neuen Teſtament zu beſchäftigen.

Mit ſolchen Unterhaltungen verbrachten wir manche Zeit, und er gewann mich als einen getreuen und wohl vorbereiteten Proſelyten dergeſtalt lieb, daß er manche ſeiner Schönen zugedachte Stunde mir aufzuopfern nicht anſtand, ja ſogar Gefahr lief verrathen und, wie Behriſch, von ſeinem Patron übel angeſehen zu werden. Ich erwiderte ſeine Neigung auf das dankbarſte, und wenn dasjenige was er für mich that, zu jeder Zeit wäre ſchätzenswerth geweſen, ſo mußte es mir in meiner gegenwärtigen Lage höchſt verehrlich ſein.

Da nun aber gewöhnlich, wenn unſer Seelenconcert am geiſtigſten geſtimmt iſt, die rohen kreiſchenden Töne des Weltweſens am gewaltſamſten und ungeſtümſten einfallen, und der in geheim immer fortwaltende Contraſt, auf einmal hervortretend, nur deſto empfindlicher wirkt, ſo ſollte ich auch nicht aus der peripatetiſchen Schule meines Langers entlaſſen werden, ohne vorher noch ein, für Leipzig wenigſtens, ſeltſames Ereigniß erlebt zu haben, einen Tumult nämlich, den die Studirenden erregten und zwar aus folgendem Anlaſſe. Mit den Stadtſoldaten hatten ſich junge Leute veruneinigt, es war nicht ohne Thätlichkeiten abgelaufen. Mehrere Studirende verbanden ſich, die zugefügten Beleidigungen zu rächen.

Digitized by Google

Die Soldaten widerſtanden hartnäckig und der Vortheil war nicht auf der Seite der ſehr unzufriedenen akademiſchen Bürger. Nun ward erzählt, es hätten angeſehene Perſonen wegen tapferen Widerſtands die Obſiegenden gelobt und belohnt, und hierdurch ward nun das jugendliche Ehr- und Rachgefühl mächtig aufgefordert. Man erzählte ſich öffentlich, daß den nächſten Abend Fenſter eingeworfen werden ſollten, und einige Freunde, welche mir die Nachricht brachten, daß es wirklich geſchehe, mußten mich hinführen, da Jugend und Menge wohl immer durch Gefahr und Tumult angezogen wird. Es begann wirklich ein ſeltſames Schauſpiel. Die übrigens freie Straße war an der einen Seite von Menſchen beſetzt, welche ganz ruhig, ohne Lärm und Bewegung abwarteten, was geſchehen ſolle. Auf der leeren Bahn gingen etwa ein Dutzend junge Leute einzeln hin und wider, in anſcheinender größter Gelaſſenheit; ſobald ſie aber gegen das bezeichnete Haus kamen, ſo warfen ſie im Vorbeigehn Steine nach den Fenſtern, und dieß zu wiederholten Malen hin und widerkehrend, ſo lange die Scheiben noch klirren wollten. Eben ſo ruhig, wie dieſes vorging, verlief ſich auch endlich alles und die Sache hatte keine weiteren Folgen.

Mit einem ſo gellenden Nachklange akademiſcher Großthaten fuhr ich im September 1768 von Leipzig ab, in dem bequemen Wagen eines Hauderers und in Geſellſchaft einiger mir bekannten zuverläſſigen

Digitized by Google

Perſonen. In der Gegend von Auerſtädt gedachte ich jenes früheren Unfalls; aber ich konnte nicht ahnen, was viele Jahre nachher mich von dorther mit größerer Gefahr bedrohen würde, eben ſo wenig, als in Gotha, wo wir uns das Schloß zeigen ließen, ich, in dem großen mit Stuccaturbildern verzierten Saale, denken durfte, daß mir an eben der Stelle ſo viel Gnädiges und Liebes widerfahren ſollte.

Je mehr ich mich nun meiner Vaterſtadt näherte, deſto mehr rief ich mir, bedenklicher Weiſe, zurück, in welchen Zuſtänden, Ausſichten, Hoffnungen ich von Hauſe weggegangen, und es war ein ſehr niederſchlagendes Gefühl, daß ich nunmehr gleichſam als ein Schiffbrüchiger zurückkehrte. Da ich mir jedoch nicht ſonderlich viel vorzuwerfen hatte, ſo wußte ich mich ziemlich zu beruhigen; indeſſen war der Willkommen nicht ohne Bewegung. Die große Lebhaftigkeit meiner Natur, durch Krankheit gereizt und erhöht, verurſachte eine leidenſchaftliche Scene. Ich mochte übler ausſehen als ich ſelbſt wußte: denn ich hatte lange keinen Spiegel zu Rathe gezogen; und wer wird ſich denn nicht ſelbſt gewohnt! genug man kam ſtillſchweigend überein, mancherlei Mittheilungen erſt nach und nach zu bewirken und vor allen Dingen ſowohl körperlich als geiſtig einige Beruhigung eintreten zu laſſen.

Meine Schweſter geſellte ſich gleich zu mir, und wie vorläufig aus ihren Briefen, ſo konnte ich nun-

mehr umständlicher und genauer die Verhältnisse und die Lage der Familie vernehmen. Mein Vater hatte nach meiner Abreise seine ganze didaktische Liebhaberei der Schwester zugewendet, und ihr bei einem völlig geschlossenen, durch den Frieden gesicherten und selbst von Miethleuten geräumten Hause fast alle Mittel abgeschnitten, sich auswärts einigermaßen umzuthun und zu erholen. Das Französische, Italiänische, Englische mußte sie abwechselnd treiben und bearbeiten, wobei er sie einen großen Theil des Tags sich an dem Claviere zu üben nöthigte. Das Schreiben durfte auch nicht versäumt werden, und ich hatte wohl schon früher gemerkt, daß er ihre Correspondenz mit mir dirigirt und seine Lehren durch ihre Feder mir hatte zukommen lassen. Meine Schwester war und blieb ein indefinibles Wesen, das sonderbarste Gemisch von Strenge und Weichheit, von Eigensinn und Nachgiebigkeit, welche Eigenschaften bald vereint, bald durch Willen und Neigung vereinzelt wirkten. So hatte sie auf eine Weise, die mir fürchterlich erschien, ihre Härte gegen den Vater gewendet, dem sie nicht verzieh, daß er ihr diese drei Jahre lang so manche unschuldige Freude verhindert oder vergällt, und von dessen guten und trefflichen Eigenschaften sie auch ganz und gar keine anerkennen wollte. Sie that alles was er befahl und anordnete, aber auf die unlieblichste Weise von der Welt. Sie that es in hergebrachter Ordnung, aber auch nichts drüber

Digitized by Google

und nichts drunter. Aus Liebe oder Gefälligkeit bequemte sie sich zu nichts, so daß dieß eins der ersten Dinge war, über die sich die Mutter in einem geheimen Gespräch mit mir beklagte. Da nun aber meine Schwester so liebebedürftig war, als irgend ein menschliches Wesen, so wendete sie nun ihre Neigung ganz auf mich. Ihre Sorge für meine Pflege und Unterhaltung verschlang alle ihre Zeit; ihre Gespielinnen, die von ihr beherrscht wurden, ohne daß sie daran dachte, mußten gleichfalls allerlei aussinnen, um mir gefällig und trostreich zu sein. Sie war erfinderisch mich zu erheitern, und entwickelte sogar einige Keime von possenhaftem Humor, den ich an ihr nie gekannt hatte, und der ihr sehr gut ließ. Es entspann sich bald unter uns eine Cotterie-Sprache, wodurch wir vor allen Menschen reden konnten, ohne daß sie uns verstanden, und sie bediente sich dieses Rothwälsches öfters mit vieler Keckheit in Gegenwart der Eltern.

Persönlich war mein Vater in ziemlicher Behaglichkeit. Er befand sich wohl, brachte einen großen Theil des Tags mit dem Unterrichte meiner Schwester zu, schrieb an seiner Reisebeschreibung, und stimmte seine Laute länger als er darauf spielte. Er verhehlte dabei so gut er konnte den Verdruß, anstatt eines rüstigen thätigen Sohns, der nun promoviren und jene vorgeschriebene Lebensbahn durchlaufen sollte, einen Kränkling zu finden, der noch mehr an der

Seele als am Körper zu leiden ſchien. Er verbarg nicht ſeinen Wunſch, daß man ſich mit der Cur expediren möge; beſonders aber mußte man ſich mit hypochondriſchen Äußerungen in ſeiner Gegenwart in Acht nehmen, weil er alsdann heftig und bitter werden konnte.

Meine Mutter, von Natur ſehr lebhaft und heiter, brachte unter dieſen Umſtänden ſehr langweilige Tage zu. Die kleine Haushaltung war bald beſorgt. Das Gemüth der guten, innerlich niemals unbeſchäftigten Frau wollte auch einiges Intereſſe finden, und das nächſte begegnete ihr in der Religion, das ſie um ſo lieber ergriff, als ihre vorzüglichſten Freundinnen gebildete und herzliche Gottesverehrerinnen waren. Unter dieſen ſtand Fräulein von Klettenberg obenan. Es iſt dieſelbe, aus deren Unterhaltungen und Briefen die Bekenntniſſe der ſchönen Seele entſtanden ſind, die man in Wilhelm Meiſter eingeſchaltet findet. Sie war zart gebaut, von mittlerer Größe; ein herzliches natürliches Betragen war durch Welt- und Hofart noch gefälliger geworden. Ihr ſehr netter Anzug erinnerte an die Kleidung Herrnhutiſcher Frauen. Heiterkeit und Gemüthsruhe verließen ſie niemals. Sie betrachtete ihre Krankheit als einen nothwendigen Beſtandtheil ihres vorübergehenden irdiſchen Seins; ſie litt mit der größten Geduld, und in ſchmerzloſen Intervallen war ſie lebhaft und geſprächig. Ihre liebſte, ja vielleicht einzige Unterhaltung waren die ſittlichen

Digitized by Google

Erfahrungen, die der Menſch, der ſich beobachtet, an ſich ſelbſt machen kann; woran ſich denn die religiöſen Geſinnungen anſchloſſen, die auf eine ſehr anmuthige, ja geniale Weiſe bei ihr als natürlich und übernatürlich in Betracht kamen. Mehr bedarf es kaum, um jene ausführliche, in ihre Seele verfaßte Schilderung den Freunden ſolcher Darſtellungen wieder in's Gedächtniß zu rufen. Bei dem ganz eignen Gange, den ſie von Jugend auf genommen hatte, und bei dem vornehmeren Stande, in dem ſie geboren und erzogen war, bei der Lebhaftigkeit und Eigenheit ihres Geiſtes vertrug ſie ſich nicht zum beſten mit den übrigen Frauen, welche den gleichen Weg zum Heil eingeſchlagen hatten. Frau Griesbach, die vorzüglichſte, ſchien zu ſtreng, zu trocken, zu gelehrt; ſie wußte, dachte, umfaßte mehr als die andern, die ſich mit der Entwickelung ihres Gefühls begnügten, und war ihnen daher läſtig, weil nicht jede einen ſo großen Apparat auf dem Wege zur Seligkeit mit ſich führen konnte noch wollte. Dafür aber wurden denn die meiſten freilich etwas eintönig, indem ſie ſich an eine gewiſſe Terminologie hielten, die man mit jener der ſpäteren Empfindſamen wohl verglichen hätte. Fräulein von Klettenberg führte ihren Weg zwiſchen beiden Extremen durch, und ſchien ſich mit einiger Selbſtgefälligkeit in dem Bilde des Grafen Zinzendorf zu ſpiegeln, deſſen Geſinnungen und Wirkungen Zeugniß einer höheren Geburt und eines vornehmeren Standes ablegten. Nun fand ſie

an mir was sie bedurfte, ein junges, lebhaftes, auch nach einem unbekannten Heile strebendes Wesen, das, ob es sich gleich nicht für außerordentlich sündhaft halten konnte, sich doch in keinem behaglichen Zustand befand, und weder an Leib noch Seele ganz gesund war. Sie erfreute sich an dem, was mir die Natur gegeben, so wie an manchem, was ich mir erworben hatte. Und wenn sie mir viele Vorzüge zugestand, so war es keineswegs demüthigend für sie: denn erstlich gedachte sie nicht mit einer Mannsperson zu wetteifern, und zweitens glaubte sie, in Absicht auf religiose Bildung sehr viel vor mir voraus zu haben. Meine Unruhe, meine Ungeduld, mein Streben, mein Suchen, Forschen, Sinnen und Schwanken legte sie auf ihre Weise aus, und verhehlte mir ihre Überzeugung nicht, sondern versicherte mir unbewunden, das alles komme daher, weil ich keinen versöhnten Gott habe. Nun hatte ich von Jugend auf geglaubt, mit meinem Gott ganz gut zu stehen, ja ich bildete mir, nach mancherlei Erfahrungen, wohl ein, daß er gegen mich sogar im Rest stehen könne, und ich war kühn genug zu glauben, daß ich ihm einiges zu verzeihen hätte. Dieser Dünkel gründete sich auf meinen unendlich guten Willen, dem er, wie mir schien, besser hätte zu Hülfe kommen sollen. Es läßt sich denken, wie oft ich und meine Freundin hierüber in Streit geriethen, der sich doch immer auf die freundlichste Weise und manchmal, wie meine Unterhaltung mit dem alten

Digitized by Google

Rector, damit endigte: daß ich ein närrischer Bursche sei, dem man manches nachsehen müsse.

Da ich mit der Geschwulst am Halse sehr geplagt war, indem Arzt und Chirurgus diese Excrescenz erst vertreiben, hernach, wie sie sagten, zeitigen wollten, und sie zuletzt aufzuschneiden für gut befanden, so hatte ich eine geraume Zeit mehr an Unbequemlichkeit als an Schmerzen zu leiden, obgleich gegen das Ende der Heilung das immer fortdauernde Betupfen mit Höllenstein und andern ätzenden Dingen höchst verdrießliche Aussichten auf jeden neuen Tag geben mußte. Arzt und Chirurgus gehörten auch unter die abgesonderten Frommen, obgleich beide von höchst verschiedenem Naturell waren. Der Chirurgus, ein schlanker wohlgebildeter Mann von leichter und geschickter Hand, der, leider etwas hektisch, seinen Zustand mit wahrhaft christlicher Geduld ertrug, und sich in seinem Berufe durch sein Übel nicht irre machen ließ. Der Arzt, ein unerklärlicher, schlaublickender, freundlich sprechender, übrigens abstruser Mann, der sich in dem frommen Kreise ein ganz besonderes Zutrauen erworben hatte. Thätig und aufmerksam war er den Kranken tröstlich; mehr aber als durch alles erweiterte er seine Kundschaft durch die Gabe, einige geheimnißvolle selbstbereitete Arzneien im Hintergrunde zu zeigen, von denen niemand sprechen durfte, weil bei uns den Ärzten die eigene Dispensation streng verboten war. Mit gewissen Pulvern, die irgend ein Digestiv sein mochten, that er

Digitized by Google

nicht so geheim; aber von jenem wichtigen Salze, das nur in den größten Gefahren angewendet werden durfte, war nur unter den Gläubigen die Rede, ob es gleich noch niemand gesehen, oder die Wirkung davon gespürt hatte. Um den Glauben an die Möglichkeit eines solchen Universalmittels zu erregen und zu stärken, hatte der Arzt seinen Patienten, wo er nur einige Empfänglichkeit fand, gewisse mystische chemisch-alchimische Bücher empfohlen und zu verstehen gegeben, daß man durch eignes Studium derselben gar wohl dahin gelangen könne, jenes Kleinod sich selbst zu erwerben; welches um so nothwendiger sei, als die Bereitung sich sowohl aus physischen als besonders aus moralischen Gründen nicht wohl überliefern lasse, ja daß man, um jenes große Werk einzusehen, hervorzubringen und zu benutzen, die Geheimnisse der Natur im Zusammenhang kennen müsse, weil es nichts Einzelnes sondern etwas Universelles sei, und auch wohl gar unter verschiedenen Formen und Gestalten hervorgebracht werden könne. Meine Freundin hatte auf diese lockenden Worte gehorcht. Das Heil des Körpers war zu nahe mit dem Heil der Seele verwandt; und könnte je eine größere Wohlthat, eine größere Barmherzigkeit auch an andern ausgeübt werden, als wenn man sich ein Mittel zu eigen machte, wodurch so manches Leiden gestillt, so manche Gefahr abgelehnt werden könnte? Sie hatte schon insgeheim Wellings Opus mago-cabbalisticum studirt, wobei sie jedoch, weil der Autor das Licht was

Digitized by Google

er mittheilt ſogleich wieder ſelbſt verfinſtert und aufhebt, ſich nach einem Freunde umſah, der ihr in dieſem Wechſel von Licht und Finſterniß Geſellſchaft leiſtete. Es bedurfte nur einer geringen Anregung, um auch mir dieſe Krankheit zu inoculiren. Ich ſchaffte das Werk an, das, wie alle Schriften dieſer Art, ſeinen Stammbaum in gerader Linie bis zur Neuplatoniſchen Schule verfolgen konnte. Meine vorzüglichſte Bemühung an dieſem Buche war, die dunklen Hinweiſungen, wo der Verfaſſer von einer Stelle auf die andere deutet, und dadurch das was er verbirgt, zu enthüllen verſpricht, auf's genauſte zu bemerken und am Rande die Seitenzahlen ſolcher ſich einander aufklären ſollender Stellen zu bezeichnen. Aber auch ſo blieb das Buch noch dunkel und unverſtändlich genug; außer daß man ſich zuletzt in eine gewiſſe Terminologie hineinſtudirte, und indem man mit derſelben nach eignem Belieben gebahrte, etwas wo nicht zu verſtehen, doch wenigſtens zu ſagen glaubte. Gedachtes Werk erwähnt ſeiner Vorgänger mit vielen Ehren, und wir wurden daher angeregt jene Quellen ſelbſt aufzuſuchen. Wir wendeten uns nun an die Werke des Theophraſtus Paracelſus und Baſilius Valentinus; nicht weniger an Helmont, Starkey und andere, deren mehr oder weniger auf Natur und Einbildung beruhende Lehren und Vorſchriften wir einzuſehen und zu befolgen ſuchten. Mir wollte beſonders die Aurea Catena Homeri gefallen, wodurch die Natur, wenn auch vielleicht auf

Digitized by Google

phantaſtiſche Weiſe, in einer ſchönen Verknüpfung dargeſtellt wird; und ſo verwendeten wir theils einzeln, theils zuſammen, viele Zeit an dieſe Seltſamkeiten, und brachten die Abende eines langen Winters, während deſſen ich die Stube hüten mußte, ſehr vergnügt zu, indem wir zu dreien, meine Mutter mit eingeſchloſſen, uns an dieſen Geheimniſſen mehr ergötzten, als die Offenbarung derſelben hätte thun können.

Mir war indeß noch eine ſehr harte Prüfung vorbereitet: denn eine geſtörte und man dürfte wohl ſagen für gewiſſe Momente vernichtete Verdauung brachte ſolche Symptome hervor, daß ich unter großen Beängſtigungen das Leben zu verlieren glaubte und keine angewandten Mittel weiter etwas fruchten wollten. In dieſen letzten Nöthen zwang meine bedrängte Mutter mit dem größten Ungeſtüm den verlegnen Arzt, mit ſeiner Univerſal-Medicin hervorzurücken; nach langem Widerſtande eilte er tief in der Nacht nach Hauſe und kam mit einem Gläschen kryſtalliſirten trocknen Salzes zurück, welches in Waſſer aufgelöſ't von dem Patienten verſchluckt wurde und einen entſchieden alkaliſchen Geſchmack hatte. Das Salz war kaum genommen, ſo zeigte ſich eine Erleichterung des Zuſtandes, und von dem Augenblick an nahm die Krankheit eine Wendung, die ſtufenweiſe zur Beſſerung führte. Ich darf nicht ſagen, wie ſehr dieſes den Glauben an unſern Arzt, und den Fleiß uns eines ſolchen Schatzes theilhaftig zu machen, ſtärkte und erhöhte.

Digitized by Google

Meine Freundin, welche eltern- und geſchwiſterlos in einem großen wohlgelegenen Hauſe wohnte, hatte ſchon früher angefangen, ſich einen kleinen Windofen, Kolben und Retorten von mäßiger Größe anzuſchaffen, und operirte nach Wellingiſchen Fingerzeigen und nach bedeutenden Winken des Arztes und Meiſters, beſonders auf Eiſen, in welchem die heilſamſten Kräfte verborgen ſein ſollten, wenn man es aufzuſchließen wiſſe, und weil in allen uns bekannten Schriften das Luftſalz, welches herbeigezogen werden mußte, eine große Rolle ſpielte, ſo wurden zu dieſen Operationen Alkalien erfordert, welche indem ſie an der Luft zerfließen ſich mit jenen überirdiſchen Dingen verbinden und zuletzt ein geheimnißvolles treffliches Mittelſalz per se hervorbringen ſollten.

Kaum war ich einigermaßen wieder hergeſtellt und konnte mich, durch eine beſſere Jahrszeit begünſtigt, wieder in meinem alten Giebelzimmer aufhalten, ſo fing auch ich an, mir einen kleinen Apparat zuzulegen; ein Windöfchen mit einem Sandbade war zubereitet, ich lernte ſehr geſchwind mit einer brennenden Lunte die Glaskolben in Schalen verwandeln, in welchen die verſchiedenen Miſchungen abgeraucht werden ſollten. Nun wurden ſonderbare Ingredienzien des Makrokosmus und Mikrokosmus auf eine geheimnißvolle wunderliche Weiſe behandelt, und vor allem ſuchte man Mittelſalze auf eine unerhörte Art hervorzubringen. Was mich aber eine ganze Weile am meiſten beſchäftigte, war der ſo-

Digitized by Google

genannte Liquor Silicum (Kieſelſaft), welcher entſteht, wenn man reine Quarzkieſel mit einem gehörigen Antheil Alkali ſchmilzt, woraus ein durchſichtiges Glas entſpringt, welches an der Luft zerſchmilzt und eine ſchöne klare Flüſſigkeit darſtellt. Wer dieſes einmal ſelbſt verfertigt und mit Augen geſehen hat, der wird diejenigen nicht tadeln, welche an eine jungfräuliche Erde und an die Möglichkeit glauben, auf und durch dieſelbe weiter zu wirken. Dieſen Kieſelſaft zu bereiten hatte ich eine beſondere Fertigkeit erlangt; die ſchönen weißen Kieſel, welche ſich im Main finden, gaben dazu ein vollkommenes Material; und an dem übrigen ſo wie an Fleiß ließ ich es nicht fehlen: nur ermüdete ich doch zuletzt, indem ich bemerken mußte, daß das Kieſelhafte keineswegs mit dem Salze ſo innig vereint ſei, wie ich philoſophiſcherweiſe geglaubt hatte: denn es ſchied ſich gar leicht wieder aus, und die ſchönſte mineraliſche Flüſſigkeit, die mir einigemal zu meiner größten Verwunderung in Form einer animaliſchen Gallert erſchienen war, ließ doch immer ein Pulver fallen, das ich für den feinſten Kieſelſtaub anſprechen mußte, der aber keineswegs irgend etwas Productives in ſeiner Natur ſpüren ließ, woran man hätte hoffen können dieſe jungfräuliche Erde in den Mutterſtand übergehen zu ſehen.

So wunderlich und unzuſammenhängend auch dieſe Operationen waren, ſo lernte ich doch dabei mancherlei. Ich gab genau auf alle Kryſtalliſationen Acht, welche

Digitized by Google

ſich zeigen mochten, und ward mit den äußern Formen mancher natürlichen Dinge bekannt, und indem mir wohl bewußt war, daß man in der neuern Zeit die chemiſchen Gegenſtände methodiſcher aufgeführt, ſo wollte ich mir im Allgemeinen davon einen Begriff machen, ob ich gleich als Halb-Adept vor den Apothekern und allen denjenigen, die mit dem gemeinen Feuer operirten, ſehr wenig Reſpect hatte. Indeſſen zog mich doch das chemiſche Compendium des Boerhave gewaltig an, und verleitete mich mehrere Schriften dieſes Mannes zu leſen, wodurch ich denn, da ohnehin meine langwierige Krankheit mich dem Ärztlichen näher gebracht hatte, eine Anleitung fand, auch die Aphorismen dieſes trefflichen Mannes zu ſtudiren, die ich mir gern in den Sinn und in's Gedächtniß einprägen mochte.

Eine andere, etwas menſchlichere und bei weitem für die augenblickliche Bildung nützlichere Beſchäftigung war, daß ich die Briefe durchſah, welche ich von Leipzig aus nach Hauſe geſchrieben hatte. Nichts gibt uns mehr Aufſchluß über uns ſelbſt, als wenn wir das, was vor einigen Jahren von uns ausgegangen iſt, wieder vor uns ſehen, ſo daß wir uns ſelbſt nunmehr als Gegenſtand betrachten können. Allein freilich war ich damals noch zu jung und die Epoche noch zu nahe, welche durch dieſe Papiere dargeſtellt ward. Überhaupt, da man in jungen Jahren einen gewiſſen ſelbſtgefälligen Dünkel nicht leicht ablegt, ſo

äußert sich dieser besonders darin, daß man sich im kurz Vorhergegangenen verachtet: denn indem man freilich von Stufe zu Stufe gewahr wird, daß dasjenige was man an sich so wie an andern für gut und vortrefflich achtet, nicht Stich hält, so glaubt man über diese Verlegenheit am besten hinauszukommen, wenn man das selbst wegwirft, was man nicht retten kann. So ging es auch mir. Denn wie ich in Leipzig nach und nach meine kindlichen Bemühungen geringschätzen lernte, so kam mir nun meine akademische Laufbahn gleichfalls geringschätzig vor, und ich sah nicht ein, daß sie eben darum vielen Werth für mich haben müßte, weil sie mich auf eine höhere Stufe der Betrachtung und Einsicht gehoben. Der Vater hatte meine Briefe sowohl an ihn als an meine Schwester sorgfältig gesammelt und geheftet; ja er hatte sie sogar mit Aufmerksamkeit corrigirt und sowohl Schreib- als Sprachfehler verbessert.

Was mir zuerst an diesen Briefen auffiel, war das Äußere; ich erschrak vor einer unglaublichen Vernachlässigung der Handschrift, die sich vom October 1765 bis in die Hälfte des folgenden Januars erstreckte. Dann erschien aber auf einmal in der Hälfte des Märzes eine ganz gefaßte geordnete Hand, wie ich sie sonst bei Preisbewerbungen anzuwenden pflegte. Meine Verwunderung darüber löf'te sich in Dank gegen den guten Gellert auf, welcher, wie ich mich nun wohl erinnerte, uns bei den Aufsätzen, die wir

Digitized by Google

ihm einreichten, mit ſeinem herzlichen Tone zur heiligen Pflicht machte, unſere Hand ſo ſehr, ja mehr als unſern Stil, zu üben. Dieſes wiederholte er ſo oft, als ihm eine kritzliche nachläſſige Schrift zu Geſicht kam; wobei er mehrmals äußerte, daß er ſehr gern die ſchöne Handſchrift ſeiner Schüler zum Hauptzweck ſeines Unterrichts machen möchte, um ſo mehr, weil er oft genug bemerkt habe, daß eine gute Hand einen guten Stil nach ſich ziehe.

Sonſt konnte ich auch bemerken, daß die franzöſiſchen und engliſchen Stellen meiner Briefe, obgleich nicht fehlerlos, doch mit Leichtigkeit und Freiheit geſchrieben waren. Dieſe Sprachen hatte ich auch in meiner Correſpondenz mit Georg Schloſſer, der ſich noch immer in Treptow befand, zu üben fortgefahren, und war mit ihm in beſtändigem Zuſammenhang geblieben, wodurch ich denn von manchen weltlichen Zuſtänden (denn immer ging es ihm nicht ganz ſo wie er gehofft hatte) unterrichtet wurde und zu ſeiner ernſtern edlen Denkweiſe immer mehr Zutrauen faßte.

Eine andere Betrachtung, die mir bei'm Durchſehen jener Briefe nicht entgehen konnte, war, daß der gute Vater mit der beſten Abſicht mir einen beſondern Schaden zugefügt und mich zu der wunderlichen Lebensart veranlaßt hatte, in die ich zuletzt gerathen war. Er hatte mich nämlich wiederholt vom Kartenſpiel abgemahnt; allein Frau Hofrath

Digitized by Google

Böhme, so lange sie lebte, wußte mich nach ihrer Weise zu bestimmen, indem sie die Abmahnung meines Vaters nur von dem Mißbrauch erklärte. Da ich nun auch die Vortheile davon in der Societät einsah, so ließ ich mich gern durch sie regieren. Ich hatte wohl den Spiel-Sinn, aber nicht den Spiel-Geist: ich lernte alle Spiele leicht und geschwind, aber niemals konnte ich die gehörige Aufmerksamkeit einen ganzen Abend zusammenhalten. Wenn ich also recht gut anfing, so verfehlte ich's doch immer am Ende und machte mich und andre verlieren; wodurch ich denn jederzeit verdrießlich entweder zur Abendtafel, oder aus der Gesellschaft ging. Kaum war Madame Böhme verschieden, die mich ohnedem während ihrer langwierigen Krankheit nicht mehr zum Spiel angehalten hatte, so gewann die Lehre meines Vaters Kraft; ich entschuldigte mich erst von den Partien, und weil man nun nichts mehr mit mir anzufangen wußte, so ward ich mir noch mehr als andern lästig, schlug die Einladungen aus, die denn sparsamer erfolgten und zuletzt ganz aufhörten. Das Spiel, das jungen Leuten, besonders denen die einen praktischen Sinn haben und sich in der Welt umthun wollen, sehr zu empfehlen ist, konnte freilich bei mir niemals zur Liebhaberei werden, weil ich nicht weiter kam, ich mochte spielen so lange ich wollte. Hätte mir jemand einen allgemeinen Blick darüber gegeben und mich bemerken lassen, wie hier gewisse Zeichen

Digitized by Google

und mehr oder weniger Zufall eine Art von Stoff bilden, woran ſich Urtheilskraft und Thätigkeit üben können; hätte man mich mehrere Spiele auf einmal einſehen laſſen, ſo hätte ich mich wohl eher damit befreunden können. Bei alle dem war ich durch jene Betrachtungen in der Epoche, von welcher ich hier ſpreche, zu der Überzeugung gekommen, daß man die geſellſchaftlichen Spiele nicht meiden, ſondern ſich eher nach einer Gewandtheit in denſelben beſtreben müſſe. Die Zeit iſt unendlich lang und ein jeder Tag ein Gefäß, in das ſich ſehr viel eingießen läßt, wenn man es wirklich ausfüllen will.

So vielfach war ich in meiner Einſamkeit beſchäftigt, um ſo mehr als die verſchiedenen Geiſter der mancherlei Liebhabereien, denen ich mich nach und nach gewidmet, Gelegenheit hatten wieder hervorzutreten. So kam es auch wieder an's Zeichnen, und da ich immer unmittelbar an der Natur oder vielmehr am Wirklichen arbeiten wollte, ſo bildete ich mein Zimmer nach, mit ſeinen Möbeln, die Perſonen die ſich darin befanden, und wenn mich das nicht mehr unterhielt, ſtellte ich allerlei Stadtgeſchichten dar, die man ſich eben erzählte, und woran man Intereſſe fand. Das alles war nicht ohne Charakter und nicht ohne einen gewiſſen Geſchmack, aber leider fehlte den Figuren die Proportion und das eigentliche Mark, ſo wie denn auch die Ausführung höchſt nebuliſtiſch war. Mein Vater, dem dieſe Dinge Ver-

Digitized by Google

gnügen zu machen fortfuhren, wollte sie deutlicher haben; auch sollte alles fertig und abgeschlossen sein. Er ließ sie daher aufziehen und mit Linien einfassen; ja der Maler Morgenstern, sein Hauskünstler — es ist derselbe, der sich später durch Kirchenprospecte bekannt, ja berühmt gemacht — mußte die perspectivischen Linien der Zimmer und Räume hineinziehen, die sich denn freilich ziemlich grell gegen die nebulistisch angedeuteten Figuren verhielten. Er glaubte mich dadurch immer mehr zur Bestimmtheit zu nöthigen, und um ihm gefällig zu sein, zeichnete ich mancherlei Stillleben, wo ich, indem das Wirkliche als Muster vor mir stand, deutlicher und entschiedener arbeiten konnte. Endlich fiel mir auch wieder einmal das Radiren ein. Ich hatte mir eine ziemlich interessante Landschaft componirt, und fühlte mich sehr glücklich, als ich meine alten von Stock überlieferten Recepte vorsuchen, und mich jener vergnüglichen Zeiten bei der Arbeit erinnern konnte. Ich ätzte die Platte bald und ließ mir Probe-Abdrücke machen. Unglücklicher Weise war die Composition ohne Licht und Schatten, und ich quälte mich nun beides hineinzubringen; weil es mir aber nicht ganz deutlich war, worauf es ankam, so konnte ich nicht fertig werden. Ich befand mich zu der Zeit nach meiner Art ganz wohl; allein in diesen Tagen befiel mich ein Übel, das mich noch nie gequält hatte. Die Kehle nämlich war mir ganz wund geworden, und

Digitized by Google

beſonders das was man den Zapfen nennt, ſehr entzündet; ich konnte nur mit großen Schmerzen etwas ſchlingen, und die Ärzte wußten nicht, was ſie daraus machen ſollten. Man quälte mich mit Gurgeln und Pinſeln und konnte mich von dieſer Noth nicht befreien. Endlich ward ich wie durch eine Eingebung gewahr, daß ich bei dem Ätzen nicht vorſichtig genug geweſen, und daß ich, indem ich es öfters und leidenſchaftlich wiederholt, mir dieſes Übel zugezogen und ſolches immer wieder erneuert und vermehrt. Den Ärzten war die Sache plauſibel und gar bald gewiß, indem ich das Radiren und Ätzen um ſo mehr unterließ, als der Verſuch keineswegs gut ausgefallen war, und ich eher Urſache hatte meine Arbeit zu verbergen als vorzuzeigen, worüber ich mich um ſo leichter tröſtete, als ich mich von dem beſchwerlichen Übel ſehr bald befreit ſah. Dabei konnte ich mich doch der Betrachtung nicht enthalten, daß wohl die ähnlichen Beſchäftigungen in Leipzig manches möchten zu jenen Übeln beigetragen haben, an denen ich ſo viel gelitten hatte. Freilich iſt es eine langweilige und mitunter traurige Sache, zu ſehr auf uns ſelbſt und was uns ſchadet und nutzt Acht zu haben; allein es iſt keine Frage, daß bei der wunderlichen Idioſynkraſie der menſchlichen Natur von der einen, und bei der unendlichen Verſchiedenheit der Lebensart und Genüſſe von der andern Seite, es noch ein Wunder iſt, daß das menſchliche Geſchlecht ſich nicht ſchon

Digitized by Google

lange aufgerieben hat. Es ſcheint die menſchliche Natur eine eigene Art von Zähigkeit und Vielſeitigkeit zu beſitzen, da ſie alles was an ſie herankommt oder was ſie in ſich aufnimmt überwindet, und wenn ſie ſich es nicht aſſimiliren kann, wenigſtens gleichgültig macht. Freilich muß ſie bei einem großen Exceß trotz alles Widerſtandes den Elementen nachgeben, wie uns ſo viele endemiſche Krankheiten und die Wirkungen des Branntweins überzeugen. Könnten wir, ohne ängſtlich zu werden, auf uns Acht geben, was in unſerm complicirten bürgerlichen und geſelligen Leben auf uns günſtig oder ungünſtig wirkt, und möchten wir das was uns als Genuß freilich behaglich iſt, um der übeln Folgen willen unterlaſſen, ſo würden wir gar manche Unbequemlichkeit, die uns bei ſonſt geſunden Conſtitutionen oft mehr als eine Krankheit ſelbſt quält, leicht zu entfernen wiſſen. Leider iſt es im Diätetiſchen wie im Moraliſchen: wir können einen Fehler nicht eher einſehen, als bis wir ihn los ſind; wobei denn nichts gewonnen wird, weil der nächſte Fehler dem vorhergehenden nicht ähnlich ſieht und alſo unter derſelben Form nicht erkannt werden kann.

Bei'm Durchleſen jener Briefe, die von Leipzig aus an meine Schweſter geſchrieben waren, konnte mir unter andern auch dieſe Bemerkung nicht entgehen, daß ich mich ſogleich bei dem erſten akademiſchen Unterricht für ſehr klug und weiſe gehalten, indem

Digitized by Google

ich mich, ſobald ich etwas gelernt, dem Profeſſor ſubſtituirte und daher auch auf der Stelle didaktiſch ward. Mir war es luſtig genug zu ſehen, wie ich dasjenige was Gellert uns im Collegium überliefert oder gerathen, ſogleich wieder gegen meine Schweſter gewendet, ohne einzuſehen, daß ſowohl im Leben als im Leſen etwas dem Jüngling gemäß ſein könne, ohne ſich für ein Frauenzimmer zu ſchicken; und wir ſcherzten gemeinſchaftlich über dieſe Nachäfferei. Auch waren mir die Gedichte, die ich in Leipzig verfaßt hatte, ſchon zu gering, und ſie ſchienen mir kalt, trocken und in Abſicht deſſen was die Zuſtände des menſchlichen Herzens oder Geiſtes ausdrücken ſollte, allzu oberflächlich. Dieſes bewog mich, als ich nun abermals das väterliche Haus verlaſſen und auf eine zweite Akademie ziehen ſollte, wieder ein großes Haupt-Autodafé über meine Arbeiten zu verhängen. Mehrere angefangene Stücke, deren einige bis zum dritten oder vierten Act, andere aber nur bis zu vollendeter Expoſition gelangt waren, nebſt vielen andern Gedichten, Briefen und Papieren wurden dem Feuer übergeben, und kaum blieb etwas verſchont außer dem Manuſcript von Behriſch, die Laune des Verliebten und die Mitſchuldigen, an welchem letzteren ich immer fort mit beſonderer Liebe beſſerte, und da das Stück ſchon fertig war, die Expoſition nochmals durcharbeitete, um ſie zugleich bewegter und klarer zu machen. Leſſing hatte in den zwei erſten Acten der

Minna ein unerreichbares Muſter aufgeſtellt, wie ein Drama zu exponiren ſei, und es war mir nichts angelegener, als in ſeinen Sinn und ſeine Abſichten einzudringen.

Umſtändlich genug iſt zwar ſchon die Erzählung von dem was mich in dieſen Tagen berührt, aufgeregt und beſchäftigt; allein ich muß deſſen ungeachtet wieder zu jenem Intereſſe zurückkehren, das mir die überſinnlichen Dinge eingeflößt hatten, von denen ich ein- für allemal, in ſo fern es möglich wäre, mir einen Begriff zu bilden unternahm.

Einen großen Einfluß erfuhr ich dabei von einem wichtigen Buche, das mir in die Hände gerieth, es war Arnolds Kirchen- und Ketzer-Geſchichte. Dieſer Mann iſt nicht ein bloß reflectirender Hiſtoriker, ſondern zugleich fromm und fühlend. Seine Geſinnungen ſtimmten ſehr zu den meinigen, und was mich an ſeinem Werk beſonders ergötzte, war, daß ich von manchen Ketzern, die man mir bisher als toll oder gottlos vorgeſtellt hatte, einen vortheilhaftern Begriff erhielt. Der Geiſt des Widerſpruchs und die Luſt zum Paradoxen ſteckt in uns allen. Ich ſtudirte fleißig die verſchiedenen Meinungen, und da ich oft genug hatte ſagen hören, jeder Menſch habe am Ende doch ſeine eigene Religion, ſo kam mir nichts natürlicher vor, als daß ich mir auch meine eigene bilden könne, und dieſes that ich mit vieler Behaglichkeit. Der neue Platonismus lag zum Grunde; das Her-

Digitized by Google

metiſche, Myſtiſche, Kabbaliſtiſche gab auch ſeinen Beitrag her, und ſo erbaute ich mir eine Welt, die ſeltſam genug ausſah.

Ich mochte mir wohl eine Gottheit vorſtellen, die ſich von Ewigkeit her ſelbſt producirt; da ſich aber Production nicht ohne Mannichfaltigkeit denken läßt, ſo mußte ſie ſich nothwendig ſogleich als ein Zweites erſcheinen, welches wir unter dem Namen des Sohns anerkennen; dieſe beiden mußten nun den Act des Hervorbringens fortſetzen, und erſchienen ſich ſelbſt wieder im Dritten, welches nun eben ſo beſtehend lebendig und ewig als das Ganze war. Hiermit war jedoch der Kreis der Gottheit geſchloſſen, und es wäre ihnen ſelbſt nicht möglich geweſen, abermals ein ihnen völlig Gleiches hervorzubringen. Da jedoch der Productionstrieb immer fortging, ſo erſchufen ſie ein Viertes, das aber ſchon in ſich einen Widerſpruch hegte, indem es, wie ſie, unbedingt und doch zugleich in ihnen enthalten und durch ſie begränzt ſein ſollte. Dieſes war nun Lucifer, welchem von nun an die ganze Schöpfungskraft übertragen war, und von dem alles übrige Sein ausgehen ſollte. Er bewies ſogleich ſeine unendliche Thätigkeit, indem er die ſämmtlichen Engel erſchuf, alle wieder nach ſeinem Gleichniß, unbedingt, aber in ihm enthalten und durch ihn begränzt. Umgeben von einer ſolchen Glorie vergaß er ſeines höhern Urſprungs und glaubte ihn in ſich ſelbſt zu finden, und aus dieſem erſten

Undank entſprang alles was uns nicht mit dem Sinne und den Abſichten der Gottheit übereinzuſtimmen ſcheint. Je mehr er ſich nun in ſich ſelbſt concentrirte, je unwohler mußte es ihm werden, ſo wie allen den Geiſtern, denen er die ſüße Erhebung zu ihrem Urſprunge verkümmerte. Und ſo ereignete ſich das, was uns unter der Form des Abfalls der Engel bezeichnet wird. Ein Theil derſelben concentrirte ſich mit Lucifer, der andere wendete ſich wieder gegen ſeinen Urſprung. Aus dieſer Concentration der ganzen Schöpfung, denn ſie war von Lucifer ausgegangen und mußte ihm folgen, entſprang nun alles das, was wir unter der Geſtalt der Materie gewahr werden, was wir uns als ſchwer, feſt und finſter vorſtellen, welches aber, indem es wenn auch nicht unmittelbar, doch durch Filiation vom göttlichen Weſen herſtammt, eben ſo unbedingt mächtig und ewig iſt, als der Vater und die Großeltern. Da nun das ganze Unheil, wenn wir es ſo nennen dürfen, bloß durch die einſeitige Richtung Lucifers entſtand, ſo fehlte freilich dieſer Schöpfung die beſſere Hälfte: denn alles was durch Concentration gewonnen wird, beſaß ſie, aber es fehlte ihr alles, was durch Expanſion allein bewirkt werden kann; und ſo hätte die ſämmtliche Schöpfung durch immerwährende Concentration ſich ſelbſt aufreiben, ſich mit ihrem Vater Lucifer vernichten und alle ihre Anſprüche an eine gleiche Ewigkeit mit der Gottheit

Digitized by Google

verlieren können. Dieſem Zuſtand ſahen die Elohim eine Weile zu, und ſie hatten die Wahl, jene Äonen abzuwarten, in welchen das Feld wieder rein geworden und ihnen Raum zu einer neuen Schöpfung geblieben wäre, oder ob ſie in das Gegenwärtige eingreifen und dem Mangel nach ihrer Unendlichkeit zu Hülfe kommen wollten. Sie erwählten nun das Letztere, und ſupplirten durch ihren bloßen Willen in einem Augenblick den ganzen Mangel, den der Erfolg von Lucifers Beginnen an ſich trug. Sie gaben dem unendlichen Sein die Fähigkeit ſich auszudehnen, ſich gegen ſie zu bewegen; der eigentliche Puls des Lebens war wieder hergeſtellt und Lucifer ſelbſt konnte ſich dieſer Einwirkung nicht entziehen. Dieſes iſt die Epoche, wo dasjenige hervortrat, was wir als Licht kennen, und wo dasjenige begann, was wir mit dem Worte Schöpfung zu bezeichnen pflegen. So ſehr ſich auch nun dieſe durch die immer fortwirkende Lebenskraft der Elohim ſtufenweiſe vermannichfaltigte, ſo fehlte es doch noch an einem Weſen, welches die urſprüngliche Verbindung mit der Gottheit wiederherzuſtellen geſchickt wäre, und ſo wurde der Menſch hervorgebracht, der in allem der Gottheit ähnlich, ja gleich ſein ſollte, ſich aber freilich dadurch abermals in dem Falle Lucifers befand, zugleich unbedingt und beſchränkt zu ſein, und da dieſer Widerſpruch durch alle Kategorien des Daſeins ſich an ihm manifeſtiren und ein vollkommenes Bewußtſein ſo wie ein

entſchiedener Wille ſeine Zuſtände begleiten ſollte, ſo war vorauszuſehen, daß er zugleich das vollkommenſte und unvollkommenſte, das glücklichſte und unglücklichſte Geſchöpf werden müſſe. Es währte nicht lange, ſo ſpielte er auch völlig die Rolle des Lucifer. Die Abſonderung vom Wohlthäter iſt der eigentliche Undank, und ſo ward jener Abfall zum zweitenmal eminent, obgleich die ganze Schöpfung nichts iſt und nichts war, als ein Abfallen und Zurückkehren zum Urſprünglichen.

Man ſieht leicht, wie hier die Erlöſung nicht allein von Ewigkeit her beſchloſſen, ſondern als ewig nothwendig gedacht wird, ja daß ſie durch die ganze Zeit des Werdens und Seins ſich immer wieder erneuern muß. Nichts iſt in dieſem Sinne natürlicher, als daß die Gottheit ſelbſt die Geſtalt des Menſchen annimmt, die ſie ſich zu einer Hülle ſchon vorbereitet hatte, und daß ſie die Schickſale desſelben auf kurze Zeit theilt, um durch dieſe Verähnlichung das Erfreuliche zu erhöhen und das Schmerzliche zu mildern. Die Geſchichte aller Religionen und Philoſophien lehrt uns, daß dieſe große, den Menſchen unentbehrliche Wahrheit von verſchiedenen Nationen in verſchiedenen Zeiten auf mancherlei Weiſe, ja in ſeltſamen Fabeln und Bildern der Beſchränktheit gemäß überliefert worden; genug wenn nur anerkannt wird, daß wir uns in einem Zuſtande befinden, der, wenn er uns auch niederzuziehen und

Digitized by Google

zu drücken ſcheint, dennoch Gelegenheit gibt, ja zur Pflicht macht, uns zu erheben und die Abſichten der Gottheit dadurch zu erfüllen, daß wir, indem wir von einer Seite uns zu verſelbſten genöthigt ſind, von der andern in regelmäßigen Pulſen uns zu entſelbſtigen nicht verſäumen.

Digitized by Google

Neuntes Buch.

Digitized by Google

„Das Herz wird ferner öfters zum Vortheil verſchiedener beſonders geſelliger und feiner Tugenden gerühret und die zärteren Empfindungen werden in ihm erregt und entwickelt werden; beſonders werden ſich viele Züge eindrücken, welche dem jungen Leſer eine Einſicht in den verborgenern Winkel des menſchlichen Herzens und ſeiner Leidenſchaften geben; eine Kenntniß, die mehr als alles Latein und Griechiſch werth iſt, und von welcher Ovid ein gar vortrefflicher Meiſter war. Aber dieß iſt es noch nicht, warum man eigentlich der Jugend die alten Dichter, und alſo auch den Ovid, in die Hände giebet. Wir haben von dem gütigen Schöpfer eine Menge Seelenkräfte, welchen man ihre gehörige Cultur und zwar in den erſten Jahren gleich zu geben nicht verabſäumen muß, und die man doch weder mit Logik, noch Metaphyſik, Latein oder Griechiſchem cultiviren kann; wir haben eine Einbildungskraft, der wir, wofern ſie ſich nicht der erſten beſten Vorſtellungen ſelbſt bemächtigen ſoll, die ſchicklichſten und ſchönſten Bilder vorlegen und dadurch das Gemüth gewöhnen und üben müſſen, das Schöne überall und in der Natur ſelbſt, unter ſeinen beſtimmten wahren

Digitized by Google

und auch in den feinern Zügen zu erkennen und zu lieben; wir haben eine Menge Begriffe und allgemeine Kenntniſſe nöthig, ſo wohl für die Wiſſenſchaften, als für das tägliche Leben, die ſich in keinem Compendio erlernen laſſen; unſre Empfindungen, Neigungen, Leidenſchaften ſollen mit Vortheil entwickelt und gereiniget werden —"

Dieſe bedeutende Stelle, welche ſich in der allgemeinen deutſchen Bibliothek vorfand, war nicht die einzige in ihrer Art. Von gar vielen Seiten her offenbarten ſich ähnliche Grundſätze und gleiche Geſinnungen. Sie machten auf uns rege Jünglinge ſehr großen Eindruck, der um deſto entſchiedener wirkte, als er durch Wielands Beiſpiel noch verſtärkt wurde: denn die Werke ſeiner zweiten, glänzenden Epoche bewieſen klärlich, daß er ſich nach ſolchen Maximen gebildet hatte. Und was konnten wir mehr verlangen? Die Philoſophie mit ihren abſtrufen Forderungen war beſeitigt, die alten Sprachen, deren Erlernung mit ſo viel Mühſeligkeit verknüpft iſt, ſah man in den Hintergrund gerückt, die Compendien, über deren Zulänglichkeit uns Hamlet ſchon ein bedenkliches Wort in's Ohr geraunt hatte, wurden immer verdächtiger, man wies uns auf die Betrachtung eines bewegten Lebens hin, das wir ſo gerne führten, und auf die Kenntniß der Leidenſchaften, die wir in unſerem Buſen theils empfanden, theils ahneten, und die, wenn man ſie ſonſt geſcholten hatte, uns nunmehr als etwas Wichtiges

und Würdiges vorkommen mußten, weil sie der Hauptgegenstand unserer Studien sein sollten, und die Kenntniß derselben als das vorzüglichste Bildungsmittel unserer Geisteskräfte angerühmt ward. Überdieß war eine solche Denkweise meiner eigenen Überzeugung, ja meinem poetischen Thun und Treiben ganz angemessen. Ich fügte mich daher ohne Widerstreben, nachdem ich so manchen guten Vorsatz vereitelt, so manche redliche Hoffnung verschwinden sehn, in die Absicht meines Vaters, mich nach Straßburg zu schicken, wo man mir ein heiteres lustiges Leben versprach, indessen ich meine Studien weiter fortsetzen und am Ende promoviren sollte.

Im Frühjahre fühlte ich meine Gesundheit, noch mehr aber meinen jugendlichen Muth wieder hergestellt, und sehnte mich abermals aus meinem väterlichen Hause, obgleich aus ganz andern Ursachen als das erste Mal: denn es waren mir diese hübschen Zimmer und Räume, wo ich so viel gelitten hatte, unerfreulich geworden, und mit dem Vater selbst konnte sich kein angenehmes Verhältniß anknüpfen; ich konnte ihm nicht ganz verzeihen, daß er, bei den Recidiven meiner Krankheit und bei dem langsamen Genesen, mehr Ungeduld als billig sehen lassen, ja daß er, anstatt durch Nachsicht mich zu trösten, sich oft auf eine grausame Weise über das was in keines Menschen Hand lag, geäußert, als wenn es nur vom Willen abhinge. Aber auch er ward auf mancherlei Weise durch mich verletzt und beleidigt.

Digitized by Google

Denn junge Leute bringen von Akademien allgemeine Begriffe zurück, welches zwar ganz recht und gut ist; allein weil sie sich darin sehr weise dünken, so legen sie solche als Maßstab an die vorkommenden Gegenstände, welche denn meistens dabei verlieren müssen. So hatte ich von der Baukunst, der Einrichtung und Verzierung der Häuser eine allgemeine Vorstellung gewonnen, und wendete diese nun unvorsichtig im Gespräch auf unser eigenes Haus an. Mein Vater hatte die ganze Einrichtung desselben ersonnen und den Bau mit großer Standhaftigkeit durchgeführt, und es ließ sich auch, insofern es eine Wohnung für ihn und seine Familie ausschließlich sein sollte, nichts dagegen einwenden; auch waren in diesem Sinne sehr viele Häuser von Frankfurt gebaut. Die Treppe ging frei hinauf und berührte große Vorsäle, die selbst recht gut hätten Zimmer sein können; wie wir denn auch die gute Jahreszeit immer daselbst zubrachten. Allein dieses anmuthige heitere Dasein einer einzelnen Familie, diese Communication von oben bis unten ward zur größten Unbequemlichkeit, sobald mehrere Partien das Haus bewohnten, wie wir bei Gelegenheit der französischen Einquartierung nur zu sehr erfahren hatten. Denn jene ängstliche Scene mit dem Königslieutenant wäre nicht vorgefallen, ja mein Vater hätte weniger von allen Unannehmlichkeiten empfunden, wenn unsere Treppe, nach der Leipziger Art, an die Seite gedrängt, und jedem Stockwerk eine abgeschlossene Thüre zuge-

Digitized by Google

theilt geweſen wäre. Dieſe Bauart rühmte ich einſt höchlich und ſetzte ihre Vortheile heraus, zeigte dem Vater die Möglichkeit, auch ſeine Treppe zu verlegen, worüber er in einen unglaublichen Zorn gerieth, der um ſo heftiger war, als ich kurz vorher einige ſchnörkelhafte Spiegelrahmen getadelt und gewiſſe chineſiſche Tapeten verworfen hatte. Es gab eine Scene, welche, zwar wieder getuſcht und ausgeglichen, doch meine Reiſe nach dem ſchönen Elſaß beſchleunigte, die ich denn auch, auf der neu eingerichteten bequemen Diligence, ohne Aufenthalt und in kurzer Zeit vollbrachte.

Ich war im Wirthshaus zum Geiſt abgeſtiegen und eilte ſogleich, das ſehnlichſte Verlangen zu befriedigen und mich dem Münſter zu nähern, welcher durch Mitreiſende mir ſchon lange gezeigt und eine ganze Strecke her im Auge geblieben war. Als ich nun erſt durch die ſchmale Gaſſe dieſen Koloß gewahrte, ſodann aber auf dem freilich ſehr engen Platz allzunah vor ihm ſtand, machte derſelbe auf mich einen Eindruck ganz eigner Art, den ich aber auf der Stelle zu entwickeln unfähig, für dießmal nur dunkel mit mir nahm, indem ich das Gebäude eiligſt beſtieg, um nicht den ſchönen Augenblick einer hohen und heitern Sonne zu verſäumen, welche mir das weite reiche Land auf einmal offenbaren ſollte.

Und ſo ſah ich denn von der Plattform die ſchöne Gegend vor mir, in welcher ich eine Zeit lang wohnen und hauſen durfte: die anſehnliche Stadt, die weitum-

Digitized by Google

herliegenden, mit herrlichen dichten Bäumen beſetzten und durchflochtenen Auen, dieſen auffallenden Reichthum der Vegetation, der dem Laufe des Rheins folgend, die Ufer, Inſeln und Werder bezeichnet. Nicht weniger mit mannichfaltigem Grün geſchmückt iſt der von Süden herab ſich ziehende flache Grund, welchen die Iller bewäſſert; ſelbſt weſtwärts, nach dem Gebirge zu, finden ſich manche Niederungen, die einen eben ſo reizenden Anblick von Wald und Wieſenwuchs gewähren, ſo wie der nördliche mehr hügelige Theil von unendlichen kleinen Bächen durchſchnitten iſt, die überall ein ſchnelles Wachsthum begünſtigen. Denkt man ſich nun zwiſchen dieſen üppig ausgeſtreckten Matten, zwiſchen dieſen fröhlich ausgeſäeten Hainen alles zum Fruchtbau ſchickliche Land trefflich bearbeitet, grünend und reifend, und die beſten und reichſten Stellen desſelben durch Dörfer und Meierhöfe bezeichnet, und eine ſolche große und unüberſehliche, wie ein neues Paradies für den Menſchen recht vorbereitete Fläche näher und ferner von theils angebauten, theils waldbewachſenen Bergen begränzt, ſo wird man das Entzücken begreifen, mit dem ich mein Schickſal ſegnete, das mir für einige Zeit einen ſo ſchönen Wohnplatz beſtimmt hatte.

Ein ſolcher friſcher Anblick in ein neues Land, in welchem wir uns eine Zeit lang aufhalten ſollen, hat noch das Eigne, ſo Angenehme als Ahnungsvolle, daß das Ganze wie eine unbeſchriebene Tafel vor uns liegt. Noch ſind keine Leiden und Freuden, die ſich auf uns

Digitized by Google

beziehen, darauf verzeichnet; dieſe heitre, bunte, belebte Fläche iſt noch ſtumm für uns; das Auge haftet nur an den Gegenſtänden inſofern ſie an und für ſich bedeutend ſind, und noch haben weder Neigung noch Leidenſchaft dieſe oder jene Stelle beſonders herauszuheben; aber eine Ahnung deſſen, was kommen wird, beunruhigt ſchon das junge Herz, und ein unbefriedigtes Bedürfniß fordert im Stillen dasjenige, was kommen ſoll und mag, und welches auf alle Fälle, es ſei nun Wohl oder Weh, unmerklich den Charakter der Gegend, in der wir uns befinden, annehmen wird.

Herabgeſtiegen von der Höhe verweilte ich noch eine Zeit lang vor dem Angeſicht des ehrwürdigen Gebäudes; aber was ich mir weder das erſte Mal, noch in der nächſten Zeit ganz deutlich machen konnte, war, daß ich dieſes Wunderwerk als ein Ungeheures gewahrte, das mich hätte erſchrecken müſſen, wenn es mir nicht zugleich als ein Geregeltes faßlich und als ein Ausgearbeitetes ſogar angenehm vorgekommen wäre. Ich beſchäftigte mich doch keineswegs dieſem Widerſpruch nachzudenken, ſondern ließ ein ſo erſtaunliches Denkmal durch ſeine Gegenwart ruhig auf mich fortwirken.

Ich bezog ein kleines aber wohlgelegenes und anmuthiges Quartier an der Sommerſeite des Fiſchmarkts, einer ſchönen langen Straße, wo immerwährende Bewegung jedem unbeſchäftigten Augenblick zu Hülfe kam. Dann gab ich meine Empfehlungs-

231
103
128

Digitized by Google

ſchreiben ab, und fand unter meinen Gönnern einen Handelsmann, der mit ſeiner Familie jenen frommen, mir genugſam bekannten Geſinnungen ergeben war, ob er ſich gleich, was den äußeren Gottesdienſt betrifft, nicht von der Kirche getrennt hatte. Er war dabei ein verſtändiger Mann und keineswegs kopfhängeriſch in ſeinem Thun und Laſſen. Die Tiſchgeſellſchaft, die man mir und der man mich empfahl, war ſehr angenehm und unterhaltend. Ein paar alte Jungfrauen hatten dieſe Penſion ſchon lange mit Ordnung und gutem Erfolg geführt; es konnten ungefähr zehen Perſonen ſein, ältere und jüngere. Von dieſen letztern iſt mir am gegenwärtigſten einer, genannt Meyer, von Lindau gebürtig. Man hätte ihn, ſeiner Geſtalt und ſeinem Geſicht nach, für den ſchönſten Menſchen halten können, wenn er nicht zugleich etwas Schlottriges in ſeinem ganzen Weſen gehabt hätte. Eben ſo wurden ſeine herrlichen Naturgaben durch einen unglaublichen Leichtſinn und ſein köſtliches Gemüth durch eine unbändige Liederlichkeit verunſtaltet. Er hatte ein mehr rundes als ovales, offnes, frohes Geſicht; die Werkzeuge der Sinne, Augen, Naſe, Mund, Ohren, konnte man reich nennen, ſie zeugten von einer entſchiedenen Fülle, ohne übertrieben groß zu ſein. Der Mund beſonders war allerliebſt durch übergeſchlagene Lippen, und ſeiner ganzen Phyſiognomie gab es einen eigenen Ausdruck, daß er ein Räzel war, d. h. daß ſeine

Augenbrauen über der Naſe zuſammenſtießen, welches bei einem ſchönen Geſichte immer einen angenehmen Ausdruck von Sinnlichkeit hervorbringt. Durch Jovialität, Aufrichtigkeit und Gutmüthigkeit machte er ſich bei allen Menſchen beliebt; ſein Gedächtniß war unglaublich, die Aufmerkſamkeit in den Collegien koſtete ihm nichts; er behielt alles was er hörte und war geiſtreich genug, an allem einiges Intereſſe zu finden, und um ſo leichter, da er Medicin ſtudirte. Alle Eindrücke blieben ihm lebhaft, und ſein Muthwille in Wiederholung der Collegien und Nachäffen der Profeſſoren ging manchmal ſo weit, daß wenn er drei verſchiedene Stunden des Morgens gehört hatte, er Mittags bei Tiſche paragraphenweis, ja manchmal noch abgebrochener, die Profeſſoren mit einander abwechſeln ließ: welche buntſchäckige Vorleſung uns oft unterhielt, oft aber auch beſchwerlich fiel.

Die Übrigen waren mehr oder weniger feine, geſetzte, ernſthafte Leute. Ein penſionirter Ludwigsritter befand ſich unter denſelben; doch waren Studirende die Überzahl, alle wirklich gut und wohlgeſinnt, nur mußten ſie ihr gewöhnliches Weindeputat nicht überſchreiten. Daß dieſes nicht leicht geſchah, war die Sorge unſeres Präſidenten, eines Doctor Salzmann. Schon in den Sechzigen, unverheirathet, hatte er dieſen Mittagstiſch ſeit vielen Jahren beſucht und in Ordnung und Anſehen erhalten. Er beſaß ein ſchönes Vermögen; in ſeinem Äußeren hielt er ſich

Digitized by Google

knapp und nett, ja er gehörte zu denen, die immer in Schuh- und Strümpfen und den Hut unter dem Arm gehen. Den Hut aufzusetzen war bei ihm eine außerordentliche Handlung. Einen Regenschirm führte er gewöhnlich mit sich, wohl eingedenk, daß die schönsten Sommertage oft Gewitter und Streifschauer über das Land bringen.

Mit diesem Manne beredete ich meinen Vorsatz, mich hier in Straßburg der Rechtswissenschaft ferner zu befleißigen, um bald möglichst promoviren zu können. Da er von allem genau unterrichtet war, so befragte ich ihn über die Collegia, die ich zu hören hätte, und was er allenfalls von der Sache denke? Darauf erwiderte er mir, daß es sich in Straßburg nicht etwa wie auf deutschen Akademien verhalte, wo man wohl Juristen im weiten und gelehrten Sinne zu bilden suche. Hier sei alles, dem Verhältniß gegen Frankreich gemäß, eigentlich auf das Praktische gerichtet und nach dem Sinne der Franzosen eingeleitet, welche gern bei dem Gegebnen verharren. Gewisse allgemeine Grundsätze, gewisse Vorkenntnisse suche man einem jeden beizubringen, man fasse sich so kurz wie möglich und überliefere nur das Nothwendigste. Er machte mich darauf mit einem Manne bekannt, zu dem man, als Repetenten, ein großes Vertrauen hegte; welches dieser sich auch bei mir sehr bald zu erwerben wußte. Ich fing an mit ihm zur Einleitung über Gegenstände der Rechtswissenschaft

Digitized by Google

zu ſprechen, und er wunderte ſich nicht wenig über mein Schwadroniren: denn mehr als ich in meiner bisherigen Darſtellung aufzuführen Gelegenheit nahm, hatte ich bei meinem Aufenthalte in Leipzig an Einſicht in die Rechtserforderniſſe gewonnen; obgleich mein ganzer Erwerb nur als ein allgemeiner encyklopädiſcher Überblick, und nicht als eigentliche beſtimmte Kenntniß gelten konnte. Das akademiſche Leben, wenn wir uns auch bei demſelben des eigentlichen Fleißes nicht zu rühmen haben, gewährt doch in jeder Art von Ausbildung unendliche Vortheile, weil wir ſtets von Menſchen umgeben ſind, welche die Wiſſenſchaft beſitzen oder ſuchen, ſo daß wir aus einer ſolchen Atmoſphäre, wenn auch unbewußt, immer einige Nahrung ziehen.

Mein Repetent, nachdem er mit meinem Umhervagiren im Discurſe einige Zeit Geduld gehabt, machte mir zuletzt begreiflich, daß ich vor allen Dingen meine nächſte Abſicht im Auge behalten müſſe, die nämlich, mich examiniren zu laſſen, zu promoviren und alsdann allenfalls in die Praxis überzugehen. Um bei dem Erſten ſtehen zu bleiben, ſagte er, ſo wird die Sache keineswegs im Weiten geſucht. Es wird nicht nachgefragt, wie und wo ein Geſetz entſprungen, was die innere oder äußere Veranlaſſung dazu gegeben; man unterſucht nicht, wie es ſich durch Zeit und Gewohnheit abgeändert, ſo wenig als in wiefern es ſich durch falſche Auslegung

Digitized by Google

oder verkehrten Gerichtsbrauch vielleicht gar umgewendet. In ſolchen Forſchungen bringen gelehrte Männer ganz eigens ihr Leben zu; wir aber fragen nach dem was gegenwärtig beſteht, dieß prägen wir unſerm Gedächtniß feſt ein, daß es uns ſtets gegenwärtig ſei, wenn wir uns deſſen zu Nutz und Schutz unſrer Clienten bedienen wollen. So ſtatten wir unſre jungen Leute für's nächſte Leben aus, und das Weitere findet ſich nach Verhältniß ihrer Talente und ihrer Thätigkeit. Er übergab mir hierauf ſeine Hefte, welche in Fragen und Antworten geſchrieben waren und woraus ich mich ſogleich ziemlich konnte examiniren laſſen, weil Hopps kleiner juriſtiſcher Katechismus mir noch vollkommen im Gedächtniß ſtand; das Übrige ſupplirte ich mit einigem Fleiße und qualificirte mich, wider meinen Willen, auf die leichteſte Art zum Candidaten.

Da mir aber auf dieſem Wege jede eigne Thätigkeit in dem Studium abgeſchnitten ward: denn ich hatte für nichts Poſitives einen Sinn, ſondern wollte alles wo nicht verſtändig, doch hiſtoriſch erklärt haben, ſo fand ich für meine Kräfte einen größern Spielraum, den ich auf die wunderlichſte Weiſe benutzte, indem ich einem Intereſſe nachgab, das mir zufällig von außen gebracht wurde.

Die meiſten meiner Tiſchgenoſſen waren Mediciner. Dieſe ſind, wie bekannt, die einzigen Studirenden, die ſich von ihrer Wiſſenſchaft, ihrem Metier,

Digitized by Google

auch außer den Lehrstunden mit Lebhaftigkeit unterhalten. Es liegt dieses in der Natur der Sache. Die Gegenstände ihrer Bemühungen sind die sinnlichsten und zugleich die höchsten, die einfachsten und die complicirtesten. Die Medicin beschäftigt den ganzen Menschen, weil sie sich mit dem ganzen Menschen beschäftigt. Alles was der Jüngling lernt, deutet sogleich auf eine wichtige, zwar gefährliche, aber doch in manchem Sinn belohnende Praxis. Er wirft sich daher mit Leidenschaft auf das, was zu erkennen und zu thun ist, theils weil es ihn an sich interessirt, theils weil es ihm die frohe Aussicht von Selbstständigkeit und Wohlhaben eröffnet.

Bei Tische also hörte ich nichts anderes als medicinische Gespräche, eben wie vormals in der Pension des Hofraths Ludwig. Auf Spaziergängen und bei Lustpartien kam auch nicht viel anderes zur Sprache: denn meine Tischgesellen, als gute Kumpane, waren mir auch Gesellen für die übrige Zeit geworden, und an sie schlossen sich jedesmal Gleichgesinnte und Gleiches Studirende von allen Seiten an. Die medicinische Facultät glänzte überhaupt vor den übrigen, sowohl in Absicht auf die Berühmtheit der Lehrer als die Frequenz der Lernenden, und so zog mich der Strom dahin, um so leichter, als ich von allen diesen Dingen gerade so viel Kenntniß hatte, daß meine Wissenslust bald vermehrt und angefeuert werden konnte. Beim Eintritt des zweiten Semesters be-

Digitized by Google

ſuchte ich daher Chemie bei Spielmann, Anatomie bei Lobſtein, und nahm mir vor, recht fleißig zu ſein, weil ich bei unſerer Societät, durch meine wunderlichen Vor- oder vielmehr Überkenntniſſe, ſchon einiges Anſehen und Zutrauen erworben hatte.

Doch es war an dieſer Zerſtreuung und Zerſtückelung meiner Studien nicht genug, ſie ſollten abermals bedeutend geſtört werden: denn eine merkwürdige Staatsbegebenheit ſetzte alles in Bewegung und verſchaffte uns eine ziemliche Reihe Feiertage. Marie Antoinette, Erzherzogin von Öſtreich, Königin von Frankreich, ſollte auf ihrem Wege nach Paris über Straßburg gehen. Die Feierlichkeiten, durch welche das Volk aufmerkſam gemacht wird, daß es Große in der Welt gibt, wurden emſig und häufig vorbereitet, und mir beſonders war dabei das Gebäude merkwürdig, das zu ihrem Empfang und zur Übergabe in die Hände der Abgeſandten ihres Gemahls, auf einer Rheininſel zwiſchen den beiden Brücken aufgerichtet ſtand. Es war nur wenig über den Boden erhoben, hatte in der Mitte einen großen Saal, an beiden Seiten kleinere, dann folgten andere Zimmer, die ſich noch etwas hinterwärts erſtreckten; genug es hätte, dauerhafter gebaut, gar wohl für ein Luſthaus hoher Perſonen gelten können. Was mich aber daran beſonders intereſſirte, und weßwegen ich manches Büſel (ein kleines damals currentes Silberſtück) nicht ſchonte, um mir von dem Pförtner einen

wiederholten Eintritt zu verſchaffen, waren die gewirkten Tapeten, mit denen man das Ganze inwendig ausgeſchlagen hatte. Hier ſah ich zum erſtenmal ein Exemplar jener nach Raphaels Cartonen gewirkten Teppiche, und dieſer Anblick war für mich von ganz entſchiedener Wirkung, indem ich das Rechte und Vollkommene, obgleich nur nachgebildet, in Maſſe kennen lernte. Ich ging und kam und kam und ging, und konnte mich nicht ſatt ſehen; ja ein vergebliches Streben quälte mich, weil ich das was mich ſo außerordentlich anſprach auch gern begriffen hätte. Höchſt erfreulich und erquicklich fand ich dieſe Nebenſäle, deſto ſchrecklicher aber den Hauptſaal. Dieſen hatte man mit viel größern, glänzendern, reichern und von gedrängten Zierrathen umgebenen Hautelliſſen behängt, die nach Gemählden neuerer Franzoſen gewirkt waren.

Nun hätte ich mich wohl auch mit dieſer Manier befreundet, weil meine Empfindung wie mein Urtheil nicht leicht etwas völlig ausſchloß; aber äußerſt empörte mich der Gegenſtand. Dieſe Bilder enthielten die Geſchichte von Jaſon, Medea und Kreuſa, und alſo ein Beiſpiel der unglücklichſten Heirath. Zur Linken des Throns ſah man die mit dem grauſamſten Tode ringende Braut, umgeben von jammervollen Theilnehmenden; zur Rechten entſetzte ſich der Vater über die ermordeten Kinder zu ſeinen Füßen; während die Furie auf dem Drachenwagen in die Luft

Digitized by Google

zog. Und damit ja dem Grausamen und Abscheulichen nicht auch ein Abgeschmacktes fehle, so ringelte sich, hinter dem rothen Sammt des goldgestickten Thronrückens, rechter Hand der weiße Schweif jenes Zauberstiers hervor, inzwischen die feuerspeiende Bestie selbst und der sie bekämpfende Jason von jener kostbaren Draperie gänzlich bedeckt waren.

Hier nun wurden alle Maximen, welche ich in Oesers Schule mir zu eigen gemacht, in meinem Busen rege. Daß man Christum und die Apostel in die Seitensäle eines Hochzeitgebäudes gebracht, war schon ohne Wahl und Einsicht geschehen, und ohne Zweifel hatte das Maß der Zimmer den königlichen Teppichverwahrer geleitet; allein das verzieh ich gern, weil es mir zu so großem Vortheil gereichte; nun aber ein Mißgriff wie der im großen Saale brachte mich ganz aus der Fassung, und ich forderte, lebhaft und heftig, meine Gefährten zu Zeugen auf eines solchen Verbrechens gegen Geschmack und Gefühl. — Was! rief ich aus, ohne mich um die Umstehenden zu bekümmern: ist es erlaubt, einer jungen Königin das Beispiel der gräßlichsten Hochzeit, die vielleicht jemals vollzogen worden, bei dem ersten Schritt in ihr Land so unbesonnen vor's Auge zu bringen! Gibt es denn unter den französischen Architekten, Decorateuren, Tapezierern gar keinen Menschen, der begreift, daß Bilder etwas vorstellen, daß Bilder auf Sinn und Gefühl wirken, daß sie

Eindrücke machen, daß sie Ahnungen erregen! Ist es doch nicht anders, als hätte man dieser schönen und, wie man hört, lebenslustigen Dame das abscheulichste Gespenst bis an die Gränze entgegen geschickt. Ich weiß nicht was ich noch alles weiter sagte, genug meine Gefährten suchten mich zu beschwichtigen und aus dem Hause zu schaffen, damit es nicht Verdruß setzen möchte. Alsdann versicherten sie mir, es wäre nicht jedermanns Sache, Bedeutung in den Bildern zu suchen; ihnen wenigstens wäre nichts dabei eingefallen, und auf dergleichen Grillen würde die ganze Population Straßburgs und der Gegend, wie sie auch herbeiströmen sollte, so wenig als die Königin selbst mit ihrem Hofe jemals gerathen.

Der schönen und vornehmen, so heitern als imposanten Miene dieser jungen Dame erinnere ich mich noch recht wohl. Sie schien, in ihrem Glaswagen uns allen vollkommen sichtbar, mit ihren Begleiterinnen in vertraulicher Unterhaltung über die Menge, die ihrem Zug entgegenströmte, zu scherzen. Abends zogen wir durch die Straßen, um die verschiedenen illuminirten Gebäude, besonders aber den brennenden Gipfel des Münsters zu sehen, an dem wir, sowohl in der Nähe als in der Ferne, unsere Augen nicht genugsam weiden konnten.

Die Königin verfolgte ihren Weg; das Landvolk verlief sich, und die Stadt war bald ruhig wie vorher. Vor Ankunft der Königin hatte man die ganz

Digitized by Google

vernünftige Anordnung gemacht, daß sich keine mißgestalteten Personen, keine Krüppel und ekelhaften Kranken auf ihrem Wege zeigen sollten. Man scherzte hierüber, und ich machte ein kleines französisches Gedicht, worin ich die Ankunft Christi, welcher besonders der Kranken und Lahmen wegen auf der Welt zu wandeln schien, und die Ankunft der Königin, welche diese Unglücklichen verscheuchte, in Vergleichung brachte. Meine Freunde ließen es passiren; ein Franzose hingegen, der mit uns lebte, kritisirte sehr unbarmherzig Sprache und Versmaß, obgleich, wie es schien, nur allzugründlich, und ich erinnere mich nicht, nachher je wieder ein französisches Gedicht gemacht zu haben.

Kaum erscholl aus der Hauptstadt die Nachricht von der glücklichen Ankunft der Königin, als eine Schreckenspost ihr folgte, bei dem festlichen Feuerwerke sei, durch ein Polizeiversehen, in einer von Baumaterialien versperrten Straße eine Unzahl Menschen mit Pferden und Wagen zu Grunde gegangen, und die Stadt bei diesen Hochzeitfeierlichkeiten in Trauer und Leid versetzt worden. Die Größe des Unglücks suchte man sowohl dem jungen königlichen Paare als der Welt zu verbergen, indem man die umgekommenen Personen heimlich begrub, so daß viele Familien nur durch das völlige Außenbleiben der Ihrigen überzeugt wurden, daß auch diese von dem schrecklichen Ereigniß mit hingerafft seien. Daß mir lebhaft bei

Digitized by Google

dieſer Gelegenheit jene gräßlichen Bilder des Hauptſaales wieder vor die Seele traten, brauche ich kaum zu erwähnen: denn jedem iſt bekannt, wie mächtig gewiſſe ſittliche Eindrücke ſind, wenn ſie ſich an ſinnlichen gleichſam verkörpern.

Dieſe Begebenheit ſollte jedoch auch die Meinigen durch eine Poſſe, die ich mir erlaubte, in Angſt und Noth verſetzen. Unter uns jungen Leuten, die wir in Leipzig zuſammen waren, hatte ſich auch nachher ein gewiſſer Kitzel erhalten, einander etwas aufzubinden und wechſelsweiſe zu myſtificiren. In ſolchem frevelhaften Muthwillen ſchrieb ich an einen Freund in Frankfurt (es war derſelbe, der mein Gedicht an den Kuchenbäcker Hendel amplificirt auf Medon angewendet und deſſen allgemeine Verbreitung verurſacht hatte) einen Brief von Verſailles aus datirt, worin ich ihm meine glückliche Ankunft daſelbſt, meine Theilnahme an den Feierlichkeiten und was dergleichen mehr war vermeldete, ihm zugleich aber das ſtrengſte Stillſchweigen gebot. Dabei muß ich noch bemerken, daß unſere kleine Leipziger Societät von jenem Streich an, der uns ſo manchen Verdruß gemacht, ſich angewöhnt hatte, ihn von Zeit zu Zeit mit Myſtificationen zu verfolgen, und das um ſo mehr, da er der drolligſte Menſch von der Welt war, und niemals liebenswürdiger als wenn er den Irrthum entdeckte, in den man ihn vorſätzlich hineingeführt hatte. Kurz darauf als ich dieſen Brief geſchrieben,

Digitized by Google

machte ich eine kleine Reiſe und blieb wohl vierzehn Tage aus. Indeſſen war die Nachricht jenes Unglücks nach Frankfurt gekommen; mein Freund glaubte mich in Paris, und ſeine Neigung ließ ihn beſorgen, ich ſei in jenes Unglück mit verwickelt. Er erkundigte ſich bei meinen Eltern und andern Perſonen, an die ich zu ſchreiben pflegte, ob keine Briefe angekommen, und weil eben jene Reiſe mich verhinderte dergleichen abzulaſſen, ſo fehlten ſie überall. Er ging in großer Angſt umher und vertraute es zuletzt unſern nächſten Freunden, die ſich nun in gleicher Sorge befanden. Glücklicherweiſe gelangte dieſe Vermuthung nicht eher zu meinen Eltern, als bis ein Brief angekommen war, der meine Rückkehr nach Straßburg meldete. Meine jungen Freunde waren zufrieden, mich lebendig zu wiſſen, blieben aber völlig überzeugt, daß ich in der Zwiſchenzeit in Paris geweſen. Die herzlichen Nachrichten von den Sorgen, die ſie um meinetwillen gehabt, rührten mich dermaßen, daß ich dergleichen Poſſen auf ewig verſchwor, mir aber doch leider in der Folge manchmal etwas Ähnliches habe zu Schulden kommen laſſen. Das wirkliche Leben verliert oft dergeſtalt ſeinen Glanz, daß man es manchmal mit dem Firniß der Fiction wieder auffriſchen muß.

Jener gewaltige Hof- und Prachtſtrom war nunmehr vorübergeronnen und hatte mir keine andere Sehnſucht zurückgelaſſen, als nach jenen Raphael'ſchen

Digitized by Google

Teppichen, welche ich gern jeden Tag und Stunde betrachtet, verehrt, ja angebetet hätte. Glücklicherweise gelang es meinen leidenschaftlichen Bemühungen, mehrere Personen von Bedeutung dafür zu interessiren, so daß sie erst so spät als möglich abgenommen und eingepackt wurden. Wir überließen uns nunmehr wieder unserm stillen gemächlichen Universitäts- und Gesellschaftsgang, und bei dem letzten blieb Actuarius Salzmann, unser Tischpräsident, der allgemeine Pädagog. Sein Verstand, seine Nachgiebigkeit, seine Würde, die er bei allem Scherz und selbst manchmal bei kleinen Ausschweifungen, die er uns erlaubte, immer zu erhalten wußte, machten ihn der ganzen Gesellschaft lieb und werth, und ich wüßte nur wenige Fälle, wo er sein ernstliches Mißfallen bezeigt, oder mit Autorität zwischen kleine Händel und Streitigkeiten eingetreten wäre. Unter allen jedoch war ich derjenige, der sich am meisten an ihn anschloß, und er nicht weniger geneigt sich mit mir zu unterhalten, weil er mich mannichfaltiger gebildet fand als die Übrigen und nicht so einseitig im Urtheil. Auch richtete ich mich im Äußern nach ihm, damit er mich für seinen Gesellen und Genossen öffentlich ohne Verlegenheit erklären konnte: denn ob er gleich nur eine Stelle bekleidete, die von geringem Einfluß zu sein scheint, so versah er sie doch auf eine Weise, die ihm zur größten Ehre gereichte. Er war Actuarius bei'm Pupillen-Collegium und hatte freilich daselbst, wie der perpetuirliche Secre-

Digitized by Google

tär einer Akademie, eigentlich das Heft in Händen. Indem er nun dieses Geschäft viele Jahre lang auf das genaueste besorgte, so gab es keine Familie von der ersten bis zu der letzten, die ihm nicht Dank schuldig gewesen wäre; wie denn beinahe in der ganzen Staatsverwaltung kaum jemand mehr Segen oder Fluch ernten kann, als einer der für die Waisen sorgt, oder ihr Hab und Gut vergeudet, oder vergeuden läßt.

Die Straßburger sind leidenschaftliche Spaziergänger und sie haben wohl Recht es zu sein. Man mag seine Schritte hinwenden, wohin man will, so findet man theils natürliche, theils in alten und neuern Zeiten künstlich angelegte Lustörter, einen wie den andern besucht und von einem heitern lustigen Völkchen genossen. Was aber hier den Anblick einer großen Masse Spazierender noch erfreulicher machte als an andern Orten, war die verschiedene Tracht des weiblichen Geschlechts. Die Mittelclasse der Bürgermädchen behielt noch die aufgewundenen mit einer großen Nadel festgesteckten Zöpfe bei; nicht weniger eine gewisse knappe Kleidungsart, woran jede Schleppe ein Mißstand gewesen wäre; und was das Angenehme war, diese Tracht schnitt sich nicht mit den Ständen scharf ab: denn es gab noch einige wohlhabende vornehme Häuser, welche den Töchtern sich von diesem Costüm zu entfernen nicht erlauben wollten. Die Übrigen gingen französisch, und diese Partie machte jedes Jahr einige Proselyten. Salzmann hatte viel Bekanntschaften und

überall Zutritt; eine große Annehmlichkeit für seinen Begleitenden, besonders im Sommer, weil man überall in Gärten nah und fern gute Aufnahme, gute Gesellschaft und Erfrischung fand, auch zugleich mehr als Eine Einladung zu diesem oder jenem frohen Tage erhielt. In einem solchen Falle traf ich Gelegenheit, mich einer Familie, die ich erst zum zweiten Male besuchte, sehr schnell zu empfehlen. Wir waren eingeladen und stellten uns zur bestimmten Zeit ein. Die Gesellschaft war nicht groß, einige spielten und einige spazierten wie gewöhnlich. Späterhin, als es zu Tische gehen sollte, sah ich die Wirthin und ihre Schwester lebhaft und wie in einer besondern Verlegenheit mit einander sprechen. Ich begegnete ihnen eben und sagte: Zwar habe ich kein Recht, meine Frauenzimmer, in Ihre Geheimnisse einzudringen; vielleicht bin ich aber im Stande einen guten Rath zu geben, oder wohl gar zu dienen. Sie eröffneten mir hierauf ihre peinliche Lage: daß sie nämlich zwölf Personen zu Tische gebeten, und in diesem Augenblicke sei ein Verwandter von der Reise zurückgekommen, der nun als der Dreizehnte, wo nicht sich selbst, doch gewiß einigen der Gäste ein fatales Memento mori werden würde. — Der Sache ist sehr leicht abzuhelfen, versetzte ich: Sie erlauben mir, daß ich mich entferne und mir die Entschädigung vorbehalte. Da es Personen von Ansehen und guter Lebensart waren, so wollten sie es keineswegs zugeben, sondern schickten in der Nachbarschaft umher, um den

Digitized by Google

Vierzehnten aufzufinden. Ich ließ es geſchehen, doch da ich den Bedienten unverrichteter Sache zur Gartenthür hereinkommen ſah, entwiſchte ich, und brachte meinen Abend vergnügt unter den alten Linden der Wanzenau hin. Daß mir dieſe Entſagung reichlich vergolten worden, war wohl eine natürliche Folge.

Eine gewiſſe allgemeine Geſelligkeit läßt ſich ohne das Kartenſpiel nicht mehr denken. Salzmann erneuerte die guten Lehren der Madame Böhme, und ich war um ſo folgſamer, als ich wirklich eingeſehen hatte, daß man ſich durch dieſe kleine Aufopferung, wenn es ja eine ſein ſollte, manches Vergnügen, ja ſogar eine größere Freiheit in der Societät verſchaffen könne, als man ſonſt genießen würde. Das alte eingeſchlafene Piquet wurde daher hervorgeſucht; ich lernte Whiſt, richtete mir nach Anleitung meines Mentors einen Spielbeutel ein, welcher unter allen Umſtänden unantaſtbar ſein ſollte; und nun fand ich Gelegenheit, mit meinem Freunde die meiſten Abende in den beſten Cirkeln zuzubringen, wo man mir meiſtens wohl wollte, und manche kleine Unregelmäßigkeit verzieh, auf die mich jedoch der Freund, wiewohl milde genug, aufmerkſam zu machen pflegte.

Damit ich aber dabei ſymboliſch erführe, wie ſehr man ſich auch im Äußern in die Geſellſchaft zu ſchicken und nach ihr zu richten hat, ſo ward ich zu etwas genöthigt, welches mir das Unangenehmſte von der Welt ſchien. Ich hatte zwar ſehr ſchöne Haare, aber

Digitized by Google

mein Straßburger Friseur versicherte mir sogleich, daß sie viel zu tief nach hinten hin verschnitten seien und daß es ihm unmöglich werde, daraus eine Frisur zu bilden, in welcher ich mich produciren dürfe, weil nur wenig kurze und gekrauſ'te Vorderhaare statuirt würden, alles übrige vom Scheitel an in den Zopf oder Haarbeutel gebunden werden müsse. Hierbei bleibe nun nichts übrig, als mir eine Haartour gefallen zu lassen, bis der natürliche Wachsthum sich wieder nach den Erfordernissen der Zeit hergestellt habe. Er versprach mir, daß niemand diesen unschuldigen Betrug, gegen den ich mich erst sehr ernstlich wehrte, jemals bemerken solle, wenn ich mich sogleich dazu entschließen könnte. Er hielt Wort und ich galt immer für den bestfrisirten und bestbehaarten jungen Mann. Da ich aber vom frühen Morgen an so aufgestutzt und gepudert bleiben und mich zugleich in Acht nehmen mußte, nicht durch Erhitzung und heftige Bewegung den falschen Schmuck zu verrathen, so trug dieser Zwang wirklich viel bei, daß ich mich eine Zeit lang ruhiger und gesitteter benahm, mir angewöhnte, mit dem Hut unter'm Arm und folglich auch in Schuh- und Strümpfen zu gehen; doch durfte ich nicht versäumen, feinlederne Unterstrümpfe zu tragen, um mich gegen die Rheinschnaken zu sichern, welche sich an schönen Sommerabenden über die Auen und Gärten zu verbreiten pflegen. War mir nun unter diesen Umständen eine heftige körperliche Bewegung versagt,

Digitized by Google

ſo entfalteten ſich unſere geſelligen Geſpräche immer lebhafter und leidenſchaftlicher, ja ſie waren die intereſſanteſten, die ich bis dahin jemals geführt hatte.

Bei meiner Art zu empfinden und zu denken koſtete es mich gar nichts, einen jeden gelten zu laſſen für das was er war, ja ſogar für das was er gelten wollte, und ſo machte die Offenheit eines friſchen jugendlichen Muthes, der ſich faſt zum erſtenmal in ſeiner vollen Blüthe hervorthat, mir ſehr viele Freunde und Anhänger. Unſere Tiſchgeſellſchaft vermehrte ſich wohl auf zwanzig Perſonen, und weil unſer Salzmann bei ſeiner hergebrachten Methode beharrte, ſo blieb alles im alten Gange, ja die Unterhaltung ward beinahe ſchicklicher, indem ſich ein jeder vor mehreren in Acht zu nehmen hatte. Unter den neuen Ankömmlingen befand ſich ein Mann, der mich beſonders intereſſirte; er hieß Jung, und iſt derſelbe, der nachher unter dem Namen Stilling zuerſt bekannt geworden. Seine Geſtalt, ungeachtet einer veralteten Kleidungsart, hatte, bei einer gewiſſen Derbheit, etwas Zartes. Eine Haarbeutel-Perrücke entſtellte nicht ſein bedeutendes und gefälliges Geſicht. Seine Stimme war ſanft, ohne weich und ſchwach zu ſein, ja ſie wurde wohltönend und ſtark, ſobald er in Eifer gerieth, welches ſehr leicht geſchah. Wenn man ihn näher kennen lernte, ſo fand man an ihm einen geſunden Menſchenverſtand, der auf dem Gemüth ruhte, und ſich deßwegen von Neigungen und Leiden-

schaften bestimmen ließ, und aus eben diesem Gemüth entsprang ein Enthusiasmus für das Gute, Wahre, Rechte in möglichster Reinheit. Denn der Lebensgang dieses Mannes war sehr einfach gewesen und doch gedrängt an Begebenheiten und mannichfaltiger Thätigkeit. Das Element seiner Energie war ein unverwüstlicher Glaube an Gott und an eine unmittelbar von daher fließende Hülfe, die sich in einer ununterbrochenen Vorsorge und in einer unfehlbaren Rettung aus aller Noth, von jedem Übel augenscheinlich bestätige. Jung hatte dergleichen Erfahrungen in seinem Leben so viele gemacht, sie hatten sich selbst in der neueren Zeit, in Straßburg, öfters wiederholt, so daß er mit der größten Freudigkeit ein zwar mäßiges aber doch sorgloses Leben führte und seinen Studien auf's ernstlichste oblag, wiewohl er auf kein sicheres Auskommen von einem Vierteljahre zum andern rechnen konnte. In seiner Jugend, auf dem Wege Kohlenbrenner zu werden, ergriff er das Schneiderhandwerk, und nachdem er sich nebenher von höhern Dingen selbst belehrt, so trieb ihn sein lehrlustiger Sinn zu einer Schulmeisterstelle. Dieser Versuch mißlang, und er kehrte zum Handwerk zurück, von dem er jedoch zu wiederholten Malen, weil jedermann für ihn leicht Zutrauen und Neigung faßte, abgerufen ward, um abermals eine Stelle als Hauslehrer zu übernehmen. Seine innerlichste und eigentlichste Bildung aber hatte er jener ausgebreiteten

Menſchenart zu danken, welche auf ihre eigne Hand ihr Heil ſuchten, und indem ſie ſich durch Leſung der Schrift und wohlgemeinter Bücher, durch wechſelſeitiges Ermahnen und Bekennen zu erbauen trachteten, dadurch einen Grad von Cultur erhielten, der Bewunderung erregen mußte. Denn indem das Intereſſe, das ſie ſtets begleitete und das ſie in Geſellſchaft unterhielt, auf dem einfachſten Grunde der Sittlichkeit, des Wohlwollens und Wohlthuns ruhte, auch die Abweichungen, welche bei Menſchen von ſo beſchränkten Zuſtänden vorkommen können, von geringer Bedeutung ſind, und daher ihr Gewiſſen meiſtens rein und ihr Geiſt gewöhnlich heiter blieb: ſo entſtand keine künſtliche, ſondern eine wahrhaft natürliche Cultur, die noch darin vor andern den Vorzug hatte, daß ſie allen Altern und Ständen gemäß und ihrer Natur nach allgemein geſellig war; deßhalb auch dieſe Perſonen, in ihrem Kreiſe, wirklich beredt und fähig waren, über alle Herzensangelegenheiten, die zarteſten und tüchtigſten, ſich gehörig und gefällig auszudrücken. In demſelben Falle nun war der gute Jung. Unter wenigen, wenn auch nicht gerade Gleichgeſinnten, doch ſolchen, die ſich ſeiner Denkweiſe nicht abgeneigt erklärten, fand man ihn nicht allein redſelig, ſondern beredt; beſonders erzählte er ſeine Lebensgeſchichte auf das anmuthigſte, und wußte dem Zuhörer alle Zuſtände deutlich und lebendig zu vergegenwärtigen. Ich trieb ihn, ſolche aufzuſchreiben,

Digitized by Google

und er verſprach's. Weil er aber in ſeiner Art ſich zu äußern einem Nachtwandler glich, den man nicht anrufen darf, wenn er nicht von ſeiner Höhe herabfallen, einem ſanften Strom, dem man nichts entgegenſtellen darf, wenn er nicht brauſen ſoll, ſo mußte er ſich in größerer Geſellſchaft oft unbehaglich fühlen. Sein Glaube duldete keinen Zweifel und ſeine Überzeugung keinen Spott. Und wenn er in freundlicher Mittheilung unerſchöpflich war, ſo ſtockte gleich alles bei ihm, wenn er Widerſpruch erlitt. Ich half ihm in ſolchen Fällen gewöhnlich über, wofür er mich mit aufrichtiger Neigung belohnte. Da mir ſeine Sinnesweiſe nichts Fremdes war und ich dieſelbe vielmehr an meinen beſten Freunden und Freundinnen ſchon genau hatte kennen lernen, ſie mir auch in ihrer Natürlichkeit und Naivetät überhaupt wohl zuſagte, ſo konnte er ſich mit mir durchaus am beſten finden. Die Richtung ſeines Geiſtes war mir angenehm und ſeinen Wunderglauben, der ihm ſo wohl zu ſtatten kam, ließ ich unangetaſtet. Auch Salzmann betrug ſich ſchonend gegen ihn; ſchonend, ſage ich, weil Salzmann, ſeinem Charakter, Weſen, Alter und Zuſtänden nach, auf der Seite der vernünftigen, oder vielmehr verſtändigen Chriſten ſtehen und halten mußte, deren Religion eigentlich auf der Rechtſchaffenheit des Charakters und auf einer männlichen Selbſtſtändigkeit beruhte, und die ſich daher nicht gern mit Empfindungen, die ſie leicht in's Trübe, und Schwär-

Digitized by Google

merei, die sie bald in's Dunkle hätte führen können, abgaben und vermengten. Auch diese Classe war respectabel und zahlreich; alle ehrlichen tüchtigen Leute verstanden sich und waren von gleicher Überzeugung so wie von gleichem Lebensgang.

Lerse, ebenmäßig unser Tischgeselle, gehörte auch zu dieser Zahl; ein vollkommen rechtlicher und bei beschränkten Glücksgütern mäßiger und genauer junger Mann. Seine Lebens- und Haushaltungsweise war die knappste, die ich unter Studirenden je kannte. Er trug sich am saubersten von uns allen, und doch erschien er immer in denselben Kleidern; aber er behandelte auch seine Garderobe mit der größten Sorgfalt, er hielt seine Umgebung reinlich und so verlangte er auch nach seinem Beispiel alles im gemeinen Leben. Es begegnete ihm nicht, daß er sich irgendwo angelehnt oder seinen Ellbogen auf den Tisch gestemmt hätte; niemals vergaß er, seine Serviette zu zeichnen, und der Magd gerieth es immer zum Unheil, wenn die Stühle nicht höchst sauber gefunden wurden. Bei allem diesem hatte er nichts Steifes in seinem Äußern. Er sprach treuherzig, bestimmt und trocken lebhaft, wobei ein leichter ironischer Scherz ihn gar wohl kleidete. An Gestalt war er gut gebildet, schlank und von ziemlicher Größe, sein Gesicht pockennarbig und unscheinbar, seine kleinen blauen Augen heiter und durchdringend. Wenn er uns nun von so mancher Seite zu hofmeistern Ursache hatte, so ließen wir

Digitized by Google

ihn auch noch außerdem für unſern Fechtmeiſter gelten: denn er führte ein ſehr gutes Rapier, und es ſchien ihm Spaß zu machen, bei dieſer Gelegenheit alle Pedanterie dieſes Metiers an uns auszuüben. Auch profitirten wir bei ihm wirklich und mußten ihm dankbar ſein für manche geſellige Stunde, die er uns in guter Bewegung und Übung verbringen hieß.

Durch alle dieſe Eigenſchaften qualificirte ſich nun Lerſe völlig zu der Stelle eines Schieds- und Kampfrichters bei allen kleinen und größern Händeln, die in unſerm Kreiſe, wiewohl ſelten, vorfielen, und welche Salzmann auf ſeine väterliche Art nicht beſchwichtigen konnte. Ohne die äußeren Formen, welche auf Akademien ſo viel Unheil anrichten, ſtellten wir eine durch Umſtände und guten Willen geſchloſſene Geſellſchaft vor, die wohl mancher andere zufällig berühren, aber ſich nicht in dieſelbe eindrängen konnte. Bei Beurtheilung nun innerer Verdrießlichkeiten zeigte Lerſe ſtets die größte Unparteilichkeit, und wußte, wenn der Handel nicht mehr mit Worten und Erklärungen ausgemacht werden konnte, die zu erwartende Genugthuung auf ehrenvolle Weiſe in's Unſchädliche zu leiten. Hiezu war wirklich kein Menſch geſchickter als er; auch pflegte er oft zu ſagen, da ihn der Himmel weder zu einem Kriegs- noch Liebeshelden beſtimmt habe, ſo wolle er ſich, im Romanen- und Fechterſinn, mit der Rolle des Secundanten begnügen. Da er ſich nun durchaus gleich blieb und

Digitized by Google

als ein rechtes Muſter einer guten und beſtändigen Sinnesart angeſehen werden konnte, ſo prägte ſich der Begriff von ihm ſo tief als liebenswürdig bei mir ein, und als ich den Götz von Berlichingen ſchrieb, fühlte ich mich veranlaßt, unſerer Freundſchaft ein Denkmal zu ſetzen und der wackern Figur, die ſich auf ſo eine würdige Art zu ſubordiniren weiß, den Namen Franz Lerſe zu geben.

Indeß er nun mit ſeiner fortgeſetzten humoriſtiſchen Trockenheit uns immer zu erinnern wußte, was man ſich und andern ſchuldig ſei, und wie man ſich einzurichten habe, um mit den Menſchen ſo lange als möglich in Frieden zu leben, und ſich deßhalb gegen ſie in einige Poſitur zu ſetzen, ſo hatte ich innerlich und äußerlich mit ganz andern Verhältniſſen und Gegnern zu kämpfen, indem ich mit mir ſelbſt, mit den Gegenſtänden, ja mit den Elementen im Streit lag. Ich befand mich in einem Geſundheitszuſtand, der mich bei allem was ich unternehmen wollte und ſollte hinreichend förderte; nur war mir noch eine gewiſſe Reizbarkeit übrig geblieben, die mich nicht immer im Gleichgewicht ließ. Ein ſtarker Schall war mir zuwider, krankhafte Gegenſtände erregten mir Ekel und Abſcheu. Beſonders aber ängſtigte mich ein Schwindel, der mich jedesmal befiel, wenn ich von einer Höhe herunter blickte. Allen dieſen Mängeln ſuchte ich abzuhelfen, und zwar, weil ich keine Zeit verlieren wollte, auf eine etwas heftige

Weiſe. Abends beim Zapfenſtreich ging ich neben der Menge Trommeln her, deren gewaltſame Wirbel und Schläge das Herz im Buſen hätten zerſprengen mögen. Ich erſtieg ganz allein den höchſten Gipfel des Münſterthurms, und ſaß in dem ſogenannten Hals, unter dem Knopf oder der Krone, wie man's nennt, wohl eine Viertelſtunde lang, bis ich es wagte wieder heraus in die freie Luft zu treten, wo man auf einer Platte, die kaum eine Elle in's Gevierte haben wird, ohne ſich ſonderlich anhalten zu können, ſtehend das unendliche Land vor ſich ſieht, indeſſen die nächſten Umgebungen und Zierrathen die Kirche und alles, worauf und worüber man ſteht, verbergen. Es iſt völlig als wenn man ſich auf einer Mongolfiere in die Luft erhoben ſähe. Dergleichen Angſt und Qual wiederholte ich ſo oft, bis der Eindruck mir ganz gleichgültig ward, und ich habe nachher bei Bergreiſen und geologiſchen Studien, bei großen Bauten, wo ich mit den Zimmerleuten um die Wette über die freiliegenden Balken und über die Geſimſe des Gebäudes herlief, ja in Rom, wo man eben dergleichen Wagſtücke ausüben muß, um bedeutende Kunſtwerke näher zu ſehen, von jenen Vorübungen großen Vortheil gezogen. Die Anatomie war mir auch deßhalb doppelt werth, weil ſie mich den widerwärtigſten Anblick ertragen lehrte, indem ſie meine Wißbegierde befriedigte. Und ſo beſuchte ich auch das Klinicum des ältern Doctor Ehrmann, ſo wie die Lectionen der Ent-

bindungskunſt ſeines Sohns, in der doppelten Abſicht, alle Zuſtände kennen zu lernen und mich von aller Apprehenſion gegen widerwärtige Dinge zu befreien. Ich habe es auch wirklich darin ſo weit gebracht, daß nichts dergleichen mich jemals aus der Faſſung ſetzen konnte. Aber nicht allein gegen dieſe ſinnlichen Eindrücke, ſondern auch gegen die Anfechtungen der Einbildungskraft ſuchte ich mich zu ſtählen. Die ahnungs- und ſchauervollen Eindrücke der Finſterniß der Kirchhöfe, einſamer Örter, nächtlicher Kirchen und Capellen und was hiemit verwandt ſein mag, wußte ich mir ebenfalls gleichgültig zu machen; und auch darin brachte ich es ſo weit, daß mir Tag und Nacht und jedes Local völlig gleich war, ja daß, als in ſpäter Zeit mich die Luſt ankam, wieder einmal in ſolcher Umgebung die angenehmen Schauer der Jugend zu fühlen, ich dieſe in mir kaum durch die ſeltſamſten und fürchterlichſten Bilder, die ich hervorrief, wieder einigermaßen erzwingen konnte.

Dieſer Bemühung, mich von dem Drang und Druck des Allzuernſten und Mächtigen zu befreien, was in mir fortwaltete, und mir bald als Kraft bald als Schwäche erſchien, kam durchaus jene freie, geſellige, bewegliche Lebensart zu Hülfe, welche mich immer mehr anzog, an die ich mich gewöhnte, und zuletzt derſelben mit voller Freiheit genießen lernte. Es iſt in der Welt nicht ſchwer zu bemerken, daß ſich der Menſch am freiſten und am völligſten von ſeinen Gebrechen

los und ledig fühlt, wenn er sich die Mängel anderer vergegenwärtigt und sich darüber mit behaglichem Tadel verbreitet. Es ist schon eine ziemlich angenehme Empfindung, uns durch Mißbilligung und Mißreden über Unsersgleichen hinauszusetzen, weßwegen auch hierin die gute Gesellschaft, sie bestehe aus wenigen oder mehreren, sich am liebsten ergeht. Nichts aber gleicht der behaglichen Selbstgefälligkeit, wenn wir uns zu Richtern der Obern und Vorgesetzten, der Fürsten und Staatsmänner erheben, öffentliche Anstalten ungeschickt und zweckwidrig finden, nur die möglichen und wirklichen Hindernisse beachten, und weder die Größe der Intention noch die Mitwirkung anerkennen, die bei jedem Unternehmen von Zeit und Umständen zu erwarten ist.

Wer sich der Lage des französischen Reichs erinnert und sie aus spätern Schriften genau und umständlich kennt, wird sich leicht vergegenwärtigen, wie man damals in dem elsassischen Halbfrankreich über König und Minister, über Hof und Günstlinge sprach. Für meine Lust mich zu unterrichten waren es neue, und für Naseweisheit und jugendlichen Dünkel sehr willkommene Gegenstände; ich merkte mir alles genau, schrieb fleißig auf, und sehe jetzt an dem wenigen Übriggebliebenen, daß solche Nachrichten, wenn gleich nur aus Fabeln und unzuverlässigen allgemeinen Gerüchten im Augenblick aufgefaßt, doch immer in der Folge einen gewissen Werth haben, weil sie dazu

Digitized by Google

dienen, das endlich bekanntgewordene Geheime mit dem damals schon Aufgedeckten und Öffentlichen, das von Zeitgenossen richtig oder falsch Geurtheilte mit den Überzeugungen der Nachwelt zusammenzuhalten und zu vergleichen.

Auffallend und uns Pflastertretern täglich vor Augen war das Project zu Verschönerung der Stadt, dessen Ausführung von den Rissen und Planen auf die seltsamste Weise in die Wirklichkeit überzugehen anfing. Intendant Gayot hatte sich vorgenommen, die winkeligen und ungleichen Gassen Straßburgs umzuschaffen und eine wohl nach der Schnur geregelte, ansehnliche, schöne Stadt zu gründen. Blondel, ein Pariser Baumeister, zeichnete darauf einen Vorschlag, durch welchen hundert und vierzig Hausbesitzer an Raum gewannen, achtzig verloren und die übrigen in ihrem vorigen Zustande blieben. Dieser genehmigte, aber nicht auf einmal in Ausführung zu bringende Plan sollte nun durch die Zeit seiner Vollständigkeit entgegen wachsen, indessen die Stadt, wunderlich genug, zwischen Form und Unform schwankte. Sollte z. B. eine eingebogene Straßenseite gerad werden, so rückte der erste Baulustige auf die bestimmte Linie vor; vielleicht sein nächster Nachbar, vielleicht aber auch der dritte, vierte Besitzer von da, durch welche Vorsprünge die ungeschicktesten Vertiefungen als Vorhöfe der hinterliegenden Häuser zurückblieben. Gewalt wollte man nicht brauchen, aber ohne Nöthigung

wäre man gar nicht vorwärts gekommen, deßwegen durfte niemand an seinem einmal verurtheilten Hause etwas bessern oder herstellen, was sich auf die Straße bezog. Alle die seltsamen zufälligen Unschicklichkeiten gaben uns wandelnden Müssiggängern den willkommensten Anlaß unsern Spott zu üben, Vorschläge zu Beschleunigung der Vollendung nach Behrischens Art zu thun, und die Möglichkeit derselben immer zu bezweifeln, ob uns gleich manches neu entstehende schöne Gebäude hätte auf andere Gedanken bringen sollen. In wie weit jener Vorsatz durch die lange Zeit begünstigt worden, wüßte ich nicht zu sagen.

Ein anderer Gegenstand, wovon sich die protestantischen Straßburger gern unterhielten, war die Vertreibung der Jesuiten. Diese Väter hatten, sobald als die Stadt den Franzosen zu Theil geworden, sich gleichfalls eingefunden und um ein Domicilium nachgesucht. Bald breiteten sie sich aber aus und bauten ein herrliches Collegium, das an den Münster dergestalt anstößt, daß das Hintertheil der Kirche ein Drittheil seiner Face bedeckt. Es sollte ein völliges Viereck werden und in der Mitte einen Garten haben; drei Seiten davon waren fertig geworden. Es ist von Steinen, solid, wie alle Gebäude dieser Väter. Daß die Protestanten von ihnen gedrängt, wo nicht bedrängt wurden, lag in dem Plane der Gesellschaft, welche die alte Religion in ihrem ganzen Umfange wieder herzustellen sich zur Pflicht machte. Ihr Fall

Digitized by Google

erregte daher die größte Zufriedenheit des Gegentheils, und man sah nicht ohne Behagen, wie sie ihre Weine verkauften, ihre Bücher wegschafften und das Gebäude einem andern, vielleicht weniger thätigen Orden bestimmt ward. Wie froh sind die Menschen, wenn sie einen Widersacher, ja nur einen Hüter los sind, und die Heerde bedenkt nicht, daß da, wo der Rüde fehlt, sie den Wölfen ausgesetzt ist.

Weil denn nun auch jede Stadt ihre Tragödie haben muß, wovor sich Kinder und Kindeskinder entsetzen, so ward in Straßburg oft des unglücklichen Prätors Klingling gedacht, der, nachdem er die höchste Stufe irdischer Glückseligkeit erstiegen, Stadt und Land fast unumschränkt beherrscht und alles genossen, was Vermögen, Rang und Einfluß nur gewähren können, endlich die Hofgunst verloren habe, und wegen alles dessen, was man ihm bisher nachgesehen, zur Verantwortung gezogen worden, ja sogar in den Kerker gebracht, wo er, über siebenzig Jahre alt, eines zweideutigen Todes verblichen.

Diese und andere Geschichten wußte jener Ludwigsritter, unser Tischgenosse, mit Leidenschaft und Lebhaftigkeit zu erzählen, deßwegen ich auch gern auf Spaziergängen mich zu ihm gesellte, anders als die Übrigen, die solchen Einladungen auswichen und mich mit ihm allein ließen. Da ich mich bei neuen Bekanntschaften meistentheils eine Zeit lang gehen ließ, ohne viel über sie, noch über die Wirkung zu denken,

Digitized by Google

die ſie auf mich ausübten, ſo merkte ich erſt nach und nach, daß ſeine Erzählungen und Urtheile mich mehr beunruhigten und verwirrten als unterrichteten und aufklärten. Ich wußte niemals woran ich mit ihm war, obgleich das Räthſel ſich leicht hätte entziffern laſſen. Er gehörte zu den vielen, denen das Leben keine Reſultate gibt, und die ſich daher im Einzelnen, vor wie nach, abmühen. Unglücklicherweiſe hatte er dabei eine entſchiedne Luſt, ja Leidenſchaft zum Nachdenken, ohne zum Denken geſchickt zu ſein, und in ſolchen Menſchen ſetzt ſich leicht ein gewiſſer Begriff feſt, den man als eine Gemüthskrankheit anſehen kann. Auf eine ſolche fixe Anſicht kam auch er immer wieder zurück, und ward dadurch auf die Dauer höchſt läſtig. Er pflegte ſich nämlich bitter über die Abnahme ſeines Gedächtniſſes zu beklagen, beſonders was die nächſten Ereigniſſe betraf, und behauptete, nach einer eignen Schlußfolge, alle Tugend komme von dem guten Gedächtniß her, alle Laſter hingegen aus der Vergeſſenheit. Dieſe Lehre wußte er mit vielem Scharfſinn durchzuſetzen; wie ſich denn alles behaupten läßt, wenn man ſich erlaubt, die Worte ganz unbeſtimmt, bald in weiterm, bald engerm, in einem näher oder ferner verwandten Sinne zu gebrauchen und anzuwenden.

Die erſten Male unterhielt es wohl ihn zu hören, ja ſeine Suade ſetzte in Verwunderung. Man glaubte vor einem redneriſchen Sophiſten zu ſtehen, der, zu

Digitized by Google

Scherz und Übung, den seltsamsten Dingen einen Schein zu verleihen weiß. Leider stumpfte sich dieser erste Eindruck nur allzubald ab: denn am Ende jedes Gesprächs kam der Mann wieder auf dasselbe Thema, ich mochte mich auch anstellen wie ich wollte. Er war bei älteren Begebenheiten nicht festzuhalten, ob sie ihn gleich selbst interessirten, ob er sie schon mit den kleinsten Umständen gegenwärtig hatte. Vielmehr ward er öfters, durch einen geringen Umstand, mitten aus einer weltgeschichtlichen Erzählung herausgerissen und auf seinen feindseligen Lieblingsgedanken hingestoßen.

Einer unserer nachmittägigen Spaziergänge war hierin besonders unglücklich; die Geschichte desselben stehe hier statt ähnlicher Fälle, welche den Leser ermüden, wo nicht gar betrüben könnten.

Auf dem Wege durch die Stadt begegnete uns eine bejahrte Bettlerin, die ihn, durch Bitten und Andringen, in seiner Erzählung störte. — Pack dich, alte Hexe! sagte er, und ging vorüber. Sie rief ihm den bekannten Spruch hinterdrein, nur etwas verändert, da sie wohl bemerkte, daß der unfreundliche Mann selbst alt sei: wenn ihr nicht alt werden wolltet, so hättet ihr euch in der Jugend sollen hängen lassen! Er kehrte sich heftig herum, und ich fürchtete einen Auftritt. — Hängen lassen! rief er, mich hängen lassen! Nein das wäre nicht gegangen, dazu war ich ein zu braver Kerl; aber mich hängen, mich selbst

Digitized by Google

aufhängen, das ist wahr, das hätte ich thun sollen; einen Schuß Pulver sollt' ich an mich wenden, um nicht zu erleben, daß ich keinen mehr werth bin. Die Frau stand wie versteinert, er aber fuhr fort: Du hast eine große Wahrheit gesagt, Hexenmutter! und weil man dich noch nicht ersäuft oder verbrannt hat, so sollst du für dein Sprüchlein belohnt werden. Er reichte ihr ein Büsel, das man nicht leicht an einen Bettler zu wenden pflegte.

Wir waren über die erste Rheinbrücke gekommen und gingen nach dem Wirthshause, wo wir einzukehren gedachten, und ich suchte ihn auf das vorige Gespräch zurückzuführen, als unerwartet auf dem angenehmen Fußpfad ein sehr hübsches Mädchen uns entgegen kam, vor uns stehen blieb, sich artig verneigte und ausrief: Ei, ei, Herr Hauptmann, wohin? und was man sonst bei solcher Gelegenheit zu sagen pflegt. — Mademoiselle, versetzte er, etwas verlegen, ich weiß nicht . . . Wie? sagte sie, mit anmuthiger Verwunderung, vergessen Sie Ihre Freunde so bald? Das Wort Vergessen machte ihn verdrießlich, er schüttelte den Kopf und erwiderte mürrisch genug: Wahrhaftig, Mademoiselle, ich wüßte nicht! — Nun versetzte sie mit einigem Humor, doch sehr gemäßigt: Nehmen Sie sich in Acht, Herr Hauptmann, ich dürfte Sie ein andermal auch verkennen! Und so eilte sie an uns vorbei, stark zuschreitend, ohne sich umzusehen. Auf einmal schlug sich mein Weggesell mit den beiden

Digitized by Google

Fäuſten heftig vor den Kopf; o ich Eſel! rief er aus; ich alter Eſel! da ſeht ihr's nun, ob ich Recht habe oder nicht. Und nun erging er ſich auf eine ſehr heftige Weiſe in ſeinem gewohnten Reden und Meinen, in welchem ihn dieſer Fall nur noch mehr beſtärkte. Ich kann und mag nicht wiederholen, was er für eine Philippiſche Rede wider ſich ſelbſt hielt. Zuletzt wendete er ſich zu mir und ſagte: Ich rufe euch zum Zeugen an! Erinnert ihr euch jener Krämerin, an der Ecke, die weder jung noch hübſch iſt? Jedesmal grüße ich ſie, wenn wir vorbeigehen, und rede manchmal ein paar freundliche Worte mit ihr; und doch ſind ſchon dreißig Jahre vorbei, daß ſie mir günſtig war. Nun aber, nicht vier Wochen, ſchwör' ich, ſind's, da erzeigte ſich dieſes Mädchen gegen mich gefälliger als billig, und nun will ich ſie nicht kennen und beleidige ſie für ihre Artigkeit! Sage ich es nicht immer, Undank iſt das größte Laſter, und kein Menſch wäre undankbar, wenn er nicht vergeßlich wäre!

Wir traten in's Wirthshaus, und nur die zechende ſchwärmende Menge in den Vorſälen hemmte die Invectiven die er gegen ſich und ſeine Altersgenoſſen ausſtieß. Er war ſtill und ich hoffte ihn begütigt, als wir in ein oberes Zimmer traten, wo wir einen jungen Mann allein auf- und abgehend fanden, den der Hauptmann mit Namen begrüßte. Es war mir angenehm ihn kennen zu lernen; denn der alte Geſell

Digitized by Google

hatte mir viel Gutes von ihm gesagt und mir erzählt, daß dieser, bei'm Kriegsbureau angestellt, ihm schon manchmal, wenn die Pensionen gestockt, uneigennützig sehr gute Dienste geleistet habe. Ich war froh, daß das Gespräch sich in's Allgemeine lenkte, und wir tranken eine Flasche Wein, indem wir es fortsetzten. Hier entwickelte sich aber zum Unglück ein anderer Fehler, den mein Ritter mit starrsinnigen Menschen gemein hatte. Denn wie er im Ganzen von jenem fixen Begriff nicht loskommen konnte, eben so sehr hielt er an einem augenblicklichen unangenehmen Eindruck fest, und ließ seine Empfindungen dabei ohne Mäßigung abschnurren. Der letzte Verdruß über sich selbst war noch nicht verklungen und nun trat abermals etwas Neues hinzu, freilich von ganz anderer Art. Er hatte nämlich nicht lange die Augen hin und her gewandt, so bemerkte er auf dem Tische eine doppelte Portion Kaffee und zwei Tassen; daneben mochte er auch, er, der selbst ein feiner Zeisig war, irgend sonst eine Andeutung aufgespürt haben, daß dieser junge Mann sich nicht eben immer so allein befunden. Und kaum war die Vermuthung in ihm aufgestiegen und zur Wahrscheinlichkeit geworden, das hübsche Mädchen habe einen Besuch hier abgestattet, so gesellte sich zu jenem ersten Verdruß noch die wunderlichste Eifersucht, um ihn vollends zu verwirren.

Ehe ich nun irgend etwas ahnen konnte, denn ich

Digitized by Google

hatte mich bisher ganz harmlos mit dem jungen Mann unterhalten, so fing der Hauptmann mit einem unangenehmen Ton, den ich an ihm wohl kannte, zu sticheln an, auf das Tassenpaar und auf dieses und jenes. Der Jüngere, betroffen, suchte heiter und verständig auszuweichen, wie es unter Menschen von Lebensart die Gewohnheit ist; allein der Alte fuhr fort schonungslos unartig zu sein, daß dem andern nichts übrig blieb, als Hut und Stock zu ergreifen und bei'm Abschiede eine ziemlich unzweideutige Ausforderung zurückzulassen. Nun brach die Furie des Hauptmanns und um desto heftiger los, als er in der Zwischenzeit noch eine Flasche Wein beinahe ganz allein ausgetrunken hatte. Er schlug mit der Faust auf den Tisch und rief mehr als einmal: Den schlag' ich todt. Es war aber eigentlich so bös nicht gemeint, denn er gebrauchte diese Phrase mehrmals wenn ihm jemand widerstand oder sonst mißfiel. Eben so unerwartet verschlimmerte sich die Sache auf dem Rückweg: denn ich hatte die Unvorsichtigkeit, ihm seinen Undank gegen den jungen Mann vorzuhalten und ihn zu erinnern, wie sehr er mir die zuvorkommende Dienstfertigkeit dieses Angestellten gerühmt habe. Nein! solche Wuth eines Menschen gegen sich selbst ist mir nie wieder vorgekommen; es war die leidenschaftlichste Schlußrede zu jenen Anfängen, wozu das hübsche Mädchen Anlaß gegeben hatte. Hier sah ich Reue und Buße bis zur Cari-

Digitized by Google

catur getrieben, und, wie alle Leidenſchaft das Genie erſetzt, wirklich genialiſch. Denn er nahm die ſämmtlichen Vorfallenheiten unſerer Nachmittagswanderung wieder auf, benutzte ſie redneriſch zur Selbſtſcheltung, ließ zuletzt die Hexe nochmals gegen ſich auftreten, und verwirrte ſich dergeſtalt, daß ich fürchten mußte, er werde ſich in den Rhein ſtürzen. Wäre ich ſicher geweſen, ihn, wie Mentor ſeinen Telemach, ſchnell wieder aufzufiſchen, ſo mochte er ſpringen, und ich hätte ihn für dießmal abgekühlt nach Hauſe gebracht.

Ich vertraute ſogleich die Sache Lerſen, und wir gingen des andern Morgens zu dem jungen Manne, den mein Freund, mit ſeiner Trockenheit, zum Lachen brachte. Wir wurden eins, ein ungefähres Zuſammentreffen einzuleiten, wo eine Ausgleichung vor ſich gehen ſollte. Das Luſtigſte dabei war, daß der Hauptmann auch dießmal ſeine Unart verſchlafen hatte, und zur Begütigung des jungen Mannes, dem auch an keinen Händeln gelegen war, ſich bereit finden ließ. Alles war an einem Morgen abgethan, und da die Begebenheit nicht ganz verſchwiegen blieb, ſo entging ich nicht den Scherzen meiner Freunde, die mir aus eigener Erfahrung hätten vorausſagen können, wie läſtig mir gelegentlich die Freundſchaft des Hauptmanns werden dürfte.

Indem ich nun aber darauf ſinne, was wohl zunächſt weiter mitzutheilen wäre, ſo kommt mir durch ein ſeltſames Spiel der Erinnerung das ehrwürdige

Digitized by Google

Münstergebäude wieder in die Gedanken, dem ich gerade in jenen Tagen eine besondere Aufmerksamkeit widmete und welches überhaupt in der Stadt sowohl als auf dem Lande sich den Augen beständig darbietet.

Je mehr ich die Fassade desselben betrachtete, desto mehr bestärkte und entwickelte sich jener erste Eindruck, daß hier das Erhabene mit dem Gefälligen in Bund getreten sei. Soll das Ungeheuere, wenn es uns als Masse entgegentritt, nicht erschrecken, soll es nicht verwirren, wenn wir sein Einzelnes zu erforschen suchen, so muß es eine unnatürliche, scheinbar unmögliche Verbindung eingehen, es muß sich das Angenehme zugesellen. Da uns nun aber allein möglich wird den Eindruck des Münsters auszusprechen, wenn wir uns jene beiden unverträglichen Eigenschaften vereinigt denken, so sehen wir schon hieraus, in welchem hohen Werth wir dieses alte Denkmal zu halten haben, und beginnen mit Ernst eine Darstellung, wie so widersprechende Elemente sich friedlich durchdringen und verbinden konnten.

Vor allem widmen wir unsere Betrachtungen, ohne noch an die Thürme zu denken, allein der Fassade, die als ein aufrecht gestelltes längliches Viereck unsern Augen mächtig entgegnet. Nähern wir uns derselben in der Dämmerung, bei Mondschein, bei sternheller Nacht, wo die Theile mehr oder weniger undeutlich werden und zuletzt verschwinden, so sehen

Digitized by Google

wir nur eine koloſſale Wand, deren Höhe zur Breite ein wohlthätiges Verhältniß hat. Betrachten wir ſie bei Tage und abſtrahiren durch Kraft unſeres Geiſtes vom Einzelnen, ſo erkennen wir die Vorderſeite eines Gebäudes, welche deſſen innere Räume nicht allein zuſchließt, ſondern auch manches Daneben-liegende verdeckt. Die Öffnungen dieſer ungeheueren Fläche deuten auf innere Bedürfniſſe, und nach dieſen können wir ſie ſogleich in neun Felder abtheilen. Die große Mittelthüre, die auf das Schiff der Kirche gerichtet iſt, fällt uns zuerſt in die Augen. Zu beiden Seiten derſelben liegen zwei kleinere, den Kreuzgängen angehörig. Über der Hauptthüre trifft unſer Blick auf das radförmige Fenſter, das in die Kirche und deren Gewölbe ein ahnungsvolles Licht verbreiten ſoll. An den Seiten zeigen ſich zwei große ſenkrechte, länglichviereckte Öffnungen, welche mit der mittelſten bedeutend contraſtiren und darauf hindeuten, daß ſie zu der Baſe emporſtrebender Thürme gehören. In dem dritten Stockwerke reihen ſich drei Öffnungen an einander, welche zu Glockenſtühlen und ſonſtigen kirchlichen Bedürfniſſen beſtimmt ſind. Zu oberſt ſieht man das Ganze durch die Baluſtrade der Galerie, anſtatt eines Geſimſes, horizontal abgeſchloſſen. Jene beſchriebenen neun Räume werden durch vier vom Boden aufſtrebende Pfeiler geſtützt, eingefaßt und in drei große perpendiculare Abtheilungen getrennt.

Digitized by Google

Wie man nun der ganzen Maſſe ein ſchönes Verhältniß der Höhe zur Breite nicht abſprechen kann, ſo erhält ſie auch durch dieſe Pfeiler, durch die ſchlanken Eintheilungen dazwiſchen, im Einzelnen etwas gleichmäßig Leichtes.

Verharren wir aber bei unſerer Abſtraction und denken uns dieſe ungeheuere Wand ohne Zierrathen mit feſten Strebepfeilern, in derſelben die nöthigen Öffnungen, aber auch nur in ſo fern ſie das Bedürfniß fordert; geſtehen wir auch dieſen Hauptabtheilungen gute Verhältniſſe zu: ſo wird das Ganze zwar ernſt und würdig, aber doch immer noch läſtig unerfreulich und als zierdelos unkünſtlich erſcheinen. Denn ein Kunſtwerk, deſſen Ganzes in großen, einfachen, harmoniſchen Theilen begriffen wird, macht wohl einen edlen und würdigen Eindruck, aber der eigentliche Genuß, den das Gefallen erzeugt, kann nur bei Übereinſtimmung aller entwickelten Einzelnheiten ſtatt finden.

Hierin aber gerade befriedigt uns das Gebäude, das wir betrachten, im höchſten Grade: denn wir ſehen alle und jede Zierrathen jedem Theil, den ſie ſchmücken, völlig angemeſſen, ſie ſind ihm untergeordnet, ſie ſcheinen aus ihm entſprungen. Eine ſolche Mannichfaltigkeit gibt immer ein großes Behagen, indem ſie ſich aus dem Gehörigen herleitet und deßhalb zugleich das Gefühl der Einheit erregt, und nur in ſolchem Falle wird die Ausführung als Gipfel der Kunſt geprieſen.

Digitized by Google

Durch ſolche Mittel ſollte nun eine feſte Mauer, eine undurchdringliche Wand, die ſich noch dazu als Baſe zweier himmelhohen Thürme anzukündigen hatte, dem Auge zwar als auf ſich ſelbſt ruhend, in ſich ſelbſt beſtehend, aber auch dabei leicht und zierlich erſcheinen, und, obgleich tauſendfach durchbrochen, den Begriff von unerſchütterlicher Feſtigkeit geben.

Dieſes Räthſel iſt auf das glücklichſte gelöſ't. Die Öffnungen der Mauer, die ſoliden Stellen derſelben, die Pfeiler, jedes hat ſeinen beſondern Charakter, der aus der eignen Beſtimmung hervortritt; dieſer communicirt ſich ſtufenweis den Unterabtheilungen, daher alles im gemäßen Sinne verziert iſt, das Große wie das Kleine ſich an der rechten Stelle befindet, leicht gefaßt werden kann, und ſo das Angenehme im Ungeheueren ſich darſtellt. Ich erinnere nur an die perſpectiviſch in die Mauerdicke ſich einſenkenden, bis in's Unendliche an ihren Pfeilern und Spitzbogen verzierten Thüren, an das Fenſter und deſſen aus der runden Form entſpringende Kunſtroſe, an das Profil ihrer Stäbe, ſo wie an die ſchlanken Rohrſäulen der perpendicularen Abtheilungen. Man vergegenwärtige ſich die ſtufenweis zurücktretenden Pfeiler, von ſchlanken, gleichfalls in die Höhe ſtrebenden, zum Schutz der Heiligenbilder baldachinartig beſtimmten, leichtſäuligen Spitzgebäudchen begleitet, und wie zuletzt jede Rippe, jeder Knopf als Blumenknauf und Blattreihe, oder als irgend ein anderes im Steinſinn um-

Digitized by Google

geformtes Naturgebilde erscheint. Man vergleiche das Gebäude, wo nicht selbst, doch Abbildungen des Ganzen und des Einzelnen, zu Beurtheilung und Belebung meiner Aussage. Sie könnte manchem übertrieben scheinen: denn ich selbst, zwar im ersten Anblicke zur Neigung gegen dieses Werk hingerissen, brauchte doch lange Zeit, mich mit seinem Werth innig bekannt zu machen.

Unter Tadlern der gothischen Baukunst aufgewachsen, nährte ich meine Abneigung gegen die vielfach überladenen verworrenen Zierrathen, die durch ihre Willkürlichkeit einen religiös düsteren Charakter höchst widerwärtig machten; ich bestärkte mich in diesem Unwillen, da mir nur geistlose Werke dieser Art, an denen man weder gute Verhältnisse, noch eine reine Consequenz gewahr wird, vor's Gesicht gekommen waren. Hier aber glaubte ich eine neue Offenbarung zu erblicken, indem mir jenes Tadelnswerthe keineswegs erschien, sondern vielmehr das Gegentheil davon sich aufdrang.

Wie ich nun aber immer länger sah und überlegte, glaubte ich über das Vorgesagte noch größere Verdienste zu entdecken. Herausgefunden war das richtige Verhältniß der größern Abtheilungen, die so sinnige als reiche Verzierung bis in's Kleinste; nun aber erkannte ich noch die Verknüpfung dieser mannichfaltigen Zierrathen unter einander, die Hinleitung von einem Haupttheile zum andern, die Verschränkung

Digitized by Google

zwar gleichartiger, aber doch an Gestalt höchst abwechselnder Einzelnheiten, vom Heiligen bis zum Ungeheuer, vom Blatt bis zum Zacken. Je mehr ich untersuchte, desto mehr gerieth ich in Erstaunen; je mehr ich mich mit Messen und Zeichnen unterhielt und abmüdete, desto mehr wuchs meine Anhänglichkeit, so daß ich viele Zeit darauf verwendete, theils das Vorhandene zu studiren, theils das Fehlende, Unvollendete, besonders der Thürme, in Gedanken und auf dem Blatte wiederherzustellen.

Da ich nun an alter deutscher Stätte dieses Gebäude gegründet und in echter deutscher Zeit so weit gediehen fand, auch der Name des Meisters auf dem bescheidenen Grabstein gleichfalls vaterländischen Klanges und Ursprungs war; so wagte ich, die bisher verrufene Benennung gothische Bauart, aufgefordert durch den Werth dieses Kunstwerks, abzuändern und sie als deutsche Baukunst unserer Nation zu vindiciren, sodann aber verfehlte ich nicht, erst mündlich, und hernach in einem kleinen Aufsatz D. M. Erwini a Steinbach gewidmet, meine patriotischen Gesinnungen an den Tag zu legen.

Gelangt meine biographische Erzählung zu der Epoche, in welcher gedachter Bogen im Druck erschien, den Herder sodann in sein Heft: Von deutscher Art und Kunst aufnahm, so wird noch manches über diesen wichtigen Gegenstand zur Sprache kommen. Ehe ich mich aber dießmal von demselben abwende,

Digitized by Google

so will ich die Gelegenheit benutzen, um das dem gegenwärtigen Bande vorgesetzte Motto bei denjenigen zu rechtfertigen, welche einigen Zweifel daran hegen sollten. Ich weiß zwar recht gut, daß gegen das brave und hoffnungsreiche altdeutsche Wort: Was einer in der Jugend wünscht, hat er im Alter genug! manche umgekehrte Erfahrung anzuführen, manches daran zu deuteln sein möchte; aber auch viel Günstiges spricht dafür, und ich erkläre was ich dabei denke.

Unsere Wünsche sind Vorgefühle der Fähigkeiten, die in uns liegen, Vorboten desjenigen, was wir zu leisten im Stande sein werden. Was wir können und möchten, stellt sich unserer Einbildungskraft außer uns und in der Zukunft dar; wir fühlen eine Sehnsucht nach dem, was wir schon im Stillen besitzen. So verwandelt ein leidenschaftliches Vorausergreifen das wahrhaft Mögliche in ein erträumtes Wirkliche. Liegt nun eine solche Richtung entschieden in unserer Natur, so wird mit jedem Schritt unserer Entwickelung ein Theil des ersten Wunsches erfüllt, bei günstigen Umständen auf dem geraden Wege, bei ungünstigen auf einem Umwege, von dem wir immer wieder nach jenem einlenken. So sieht man Menschen durch Beharrlichkeit zu irdischen Gütern gelangen, sie umgeben sich mit Reichthum, Glanz und äußerer Ehre. Andere streben noch sicherer nach geistigen Vortheilen, erwerben sich eine klare Übersicht der

Digitized by Google

Dinge, eine Beruhigung des Gemüths und eine Sicherheit für die Gegenwart und Zukunft.

Nun gibt es aber eine dritte Richtung, die aus beiden gemiſcht iſt und deren Erfolg am ſicherſten gelingen muß. Wenn nämlich die Jugend des Menſchen in eine prägnante Zeit trifft, wo das Hervorbringen das Zerſtören überwiegt, und in ihm das Vorgefühl bei Zeiten erwacht, was eine ſolche Epoche fordre und verſpreche, ſo wird er, durch äußere Anläſſe zu thätiger Theilnahme gedrängt, bald da- bald dorthin greifen, und der Wunſch nach vielen Seiten wirkſam zu ſein wird in ihm lebendig werden. Nun geſellen ſich aber zur menſchlichen Beſchränktheit noch ſo viele zufällige Hinderniſſe, daß hier ein Begonnenes liegen bleibt, dort ein Ergriffenes aus der Hand fällt, und ein Wunſch nach dem andern ſich verzettelt. Waren aber dieſe Wünſche aus einem reinen Herzen entſprungen, dem Bedürfniß der Zeit gemäß, ſo darf man ruhig rechts und links liegen und fallen laſſen, und kann verſichert ſein, daß nicht allein dieſes wieder aufgefunden und aufgehoben werden muß, ſondern daß auch noch gar manches Verwandte, das man nie berührt, ja woran man nie gedacht hat, zum Vorſchein kommen werde. Sehen wir nun während unſeres Lebensganges dasjenige von andern geleiſtet, wozu wir ſelbſt früher einen Beruf fühlten, ihn aber, mit manchem andern, aufgeben mußten, dann tritt das ſchöne Gefühl ein, daß die Menſchheit

Digitized by Google

zuſammen erſt der wahre Menſch iſt, und daß der Einzelne nur froh und glücklich ſein kann, wenn er den Muth hat, ſich im Ganzen zu fühlen.

Dieſe Betrachtung iſt hier recht am Platze; denn wenn ich die Neigung bedenke, die mich zu jenen alten Bauwerken hinzog, wenn ich die Zeit berechne, die ich allein dem Straßburger Münſter gewidmet, die Aufmerkſamkeit, mit der ich ſpäterhin den Dom zu Cöln und den zu Freiburg betrachtet und den Werth dieſer Gebäude immer mehr empfunden, ſo könnte ich mich tadeln, daß ich ſie nachher ganz aus den Augen verloren, ja, durch eine entwickeltere Kunſt angezogen, völlig im Hintergrunde gelaſſen. Sehe ich nun aber in der neuſten Zeit die Aufmerkſamkeit wieder auf jene Gegenſtände hingelenkt, Neigung, ja Leidenſchaft gegen ſie hervortreten und blühen, ſehe ich tüchtige junge Leute, von ihr ergriffen, Kräfte, Zeit, Sorgfalt, Vermögen dieſen Denkmalen einer vergangenen Welt rückſichtslos widmen, ſo werde ich mit Vergnügen erinnert, daß das, was ich ſonſt wollte und wünſchte, einen Werth hatte. Mit Zufriedenheit ſehe ich, wie man nicht allein das von unſern Vorvordern Geleiſtete zu ſchätzen weiß, ſondern wie man ſogar aus vorhandenen unausgeführten Anfängen, wenigſtens im Bilde, die erſte Abſicht darzuſtellen ſucht, um uns dadurch mit dem Gedanken, welcher doch das Erſte und Letzte alles Vornehmens bleibt, bekannt zu machen, und eine verworren ſcheinende Ver-

Digitized by Google

gangenheit mit beſonnenem Ernſt aufzuklären und zu beleben ſtrebt. Vorzüglich belobe ich hier den wackern Sulpiz Boiſſerée, der unermüdet beſchäftigt iſt, in einem prächtigen Kupferwerke, den Cölniſchen Dom aufzuſtellen als Muſterbild jener ungeheuren Conceptionen, deren Sinn babyloniſch in den Himmel ſtrebte, und die zu den irdiſchen Mitteln dergeſtalt außer Verhältniß waren, daß ſie nothwendig in der Ausführung ſtocken mußten. Haben wir bisher geſtaunt, daß ſolche Bauwerke nur ſo weit gediehen, ſo werden wir mit der größten Bewunderung erfahren, was eigentlich zu leiſten die Abſicht war.

Möchten doch literariſch-artiſtiſche Unternehmungen dieſer Art durch alle, welche Kraft, Vermögen und Einfluß haben, gebührend befördert werden, damit uns die große und rieſenmäßige Geſinnung unſerer Vorfahren zur Anſchauung gelange und wir uns einen Begriff machen können von dem was ſie wollen durften. Die hieraus entſpringende Einſicht wird nicht unfruchtbar bleiben und das Urtheil ſich endlich einmal mit Gerechtigkeit an jenen Werken zu üben im Stande ſein. Ja dieſes wird auf das gründlichſte geſchehen, wenn unſer thätiger junger Freund, außer der dem Cölniſchen Dome gewidmeten Monographie, die Geſchichte der Baukunſt unſerer Mittelzeit bis in's Einzelne verfolgt. Wird ferner an Tag gefördert was irgend über werkmäßige Ausübung dieſer Kunſt zu erfahren iſt, wird ſie durch

Digitized by Google

Vergleichung mit der griechisch-römischen und der orientalisch-ägyptischen in allen Grundzügen dargestellt, so kann in diesem Fache wenig zu thun übrig bleiben. Ich aber werde, wenn die Resultate solcher vaterländischen Bemühungen öffentlich vorliegen, so wie jetzt bei freundlichen Privatmittheilungen, mit wahrer Zufriedenheit jenes Wort im besten Sinne wiederholen können: Was man in der Jugend wünscht, hat man im Alter genug.

Kann man aber bei solchen Wirkungen, welche Jahrhunderten angehören, sich auf die Zeit verlassen und die Gelegenheit erharren, so gibt es dagegen andere Dinge, die in der Jugend, frisch, wie reife Früchte, weggenossen werden müssen. Es sei mir erlaubt, mit dieser raschen Wendung, des Tanzes zu erwähnen, an den das Ohr, so wie das Auge an den Münster, jeden Tag, jede Stunde in Straßburg, im Elsaß erinnert wird. Von früher Jugend an hatte mir und meiner Schwester der Vater selbst im Tanzen Unterricht gegeben, welches einen so ernsthaften Mann wunderlich genug hätte kleiden sollen; allein er ließ sich auch dabei nicht aus der Fassung bringen, unterwies uns auf das bestimmteste in den Positionen und Schritten, und als er uns weit genug gebracht hatte, um eine Menuett zu tanzen, so blies er auf einer Flûte-douce uns etwas Faßliches im Dreiviertel-Tact vor, und wir bewegten uns darnach so gut wir konnten. Auf dem französischen Theater hatte ich

Digitized by Google

gleichfalls von Jugend auf wo nicht Ballette, doch Solos und Pas-de-deux gesehn und mir davon mancherlei wunderliche Bewegungen der Füße und allerlei Sprünge gemerkt. Wenn wir nun der Menuett genug hatten, so ersuchte ich den Vater um andere Tanzmusiken, dergleichen die Notenbücher in ihren Giguen und Murkis reichlich darboten, und ich erfand mir sogleich die Schritte und übrigen Bewegungen dazu, indem der Tact meinen Gliedern ganz gemäß und mit denselben geboren war. Dieß belustigte meinen Vater bis auf einen gewissen Grad, ja er machte sich und uns manchmal den Spaß, die Affen auf diese Weise tanzen zu lassen. Nach meinem Unfall mit Gretchen und während meines ganzen Aufenthalts in Leipzig kam ich nicht wieder auf den Plan; vielmehr weiß ich noch, daß, als man mich auf einem Balle zu einer Menuett nöthigte, Tact und Bewegung aus meinen Gliedern gewichen schien, und ich mich weder der Schritte noch der Figuren mehr erinnerte, so daß ich mit Schimpf und Schanden bestanden wäre, wenn nicht der größere Theil der Zuschauer behauptet hätte, mein ungeschicktes Betragen sei bloßer Eigensinn, in der Absicht den Frauenzimmern alle Lust zu benehmen, mich wider Willen aufzufordern und in ihre Reihen zu ziehen.

Während meines Aufenthalts in Frankfurt war ich von solchen Freuden ganz abgeschnitten; aber in Straßburg regte sich bald, mit der übrigen Lebenslust,

Digitized by Google

die Tactfähigkeit meiner Glieder. An Sonn- und Werkeltagen ſchlenderte man keinen Luſtort vorbei, ohne daſelbſt einen fröhlichen Haufen zum Tanze verſammelt, und zwar meiſtens im Kreiſe drehend zu finden. Ingleichen waren auf den Landhäuſern Privat-Bälle, und man ſprach ſchon von den brillanten Redouten des zukommenden Winters. Hier wäre ich nun freilich nicht an meinem Platz und der Geſellſchaft unnütz geweſen; da rieth mir ein Freund, der ſehr gut walzte, mich erſt in minder guten Geſellſchaften zu üben, damit ich hernach in der beſten etwas gelten könnte. Er brachte mich zu einem Tanzmeiſter, der für geſchickt bekannt war; dieſer verſprach mir, wenn ich nur einigermaßen die erſten Anfangsgründe wiederholt und mir zu eigen gemacht hätte, mich dann weiter zu leiten. Er war eine von den trockenen, gewandten franzöſiſchen Naturen, und nahm mich freundlich auf. Ich zahlte ihm den Monat voraus, und erhielt zwölf Billette, gegen die er mir gewiſſe Stunden Unterricht zuſagte. Der Mann war ſtreng, genau, aber nicht pedantiſch; und da ich ſchon einige Vorübung hatte, ſo machte ich es ihm bald zu Danke und erhielt ſeinen Beifall.

Den Unterricht dieſes Lehrers erleichterte jedoch ein Umſtand gar ſehr: er hatte nämlich zwei Töchter, beide hübſch und noch unter zwanzig Jahren. Von Jugend auf in dieſer Kunſt unterrichtet zeigten ſie ſich darin ſehr gewandt und hätten als Moitié auch dem unge-

Digitized by Google

schicktesten Scholaren bald zu einiger Bildung verhelfen können. Sie waren beide sehr artig, sprachen nur französisch, und ich nahm mich von meiner Seite zusammen, um vor ihnen nicht linkisch und lächerlich zu erscheinen. Ich hatte das Glück, daß auch sie mich lobten, immer willig waren, nach der kleinen Geige des Vaters eine Menuett zu tanzen, ja sogar, was ihnen freilich beschwerlicher ward, mir nach und nach das Walzen und Drehen einzulernen. Übrigens schien der Vater nicht viele Kunden zu haben, und sie führten ein einsames Leben. Deßhalb ersuchten sie mich manchmal nach der Stunde bei ihnen zu bleiben und die Zeit ein wenig zu verschwätzen; das ich denn auch ganz gerne that, um so mehr als die jüngere mir wohl gefiel und sie sich überhaupt sehr anständig betrugen. Ich las manchmal aus einem Roman etwas vor, und sie thaten das Gleiche. Die ältere, die so hübsch, vielleicht noch hübscher war als die zweite, mir aber nicht so gut wie diese zusagte, betrug sich durchaus gegen mich verbindlicher und in allem gefälliger. Sie war in der Stunde immer bei der Hand und zog sie manchmal in die Länge; daher ich mich einigemal verpflichtet glaubte, dem Vater zwei Billette anzubieten, die er jedoch nicht annahm. Die jüngere hingegen, ob sie gleich nicht unfreundlich gegen mich that, war doch eher still für sich, und ließ sich durch den Vater herbeirufen, um die ältere abzulösen.

Die Ursache davon ward mir eines Abends deutlich.

Digitized by Google

Denn als ich mit der älteſten, nach vollendetem Tanz, in das Wohnzimmer gehen wollte, hielt ſie mich zurück und ſagte: Bleiben wir noch ein wenig hier; denn ich will es Ihnen nur geſtehen, meine Schweſter hat eine Kartenſchlägerin bei ſich, die ihr offenbaren ſoll, wie es mit einem auswärtigen Freund beſchaffen iſt, an dem ihr ganzes Herz hängt, auf den ſie alle ihre Hoffnung geſetzt hat. Das meinige iſt frei, fuhr ſie fort, und ich werde mich gewöhnen müſſen, es verſchmäht zu ſehen. Ich ſagte ihr darauf einige Artigkeiten, indem ich verſetzte, daß ſie ſich, wie es damit ſtehe, am erſten überzeugen könne, wenn ſie die weiſe Frau gleichfalls befragte; ich wolle es auch thun, denn ich hätte ſchon längſt ſo etwas zu erfahren gewünſcht, woran mir bisher der Glaube gefehlt habe. Sie tadelte mich deßhalb und betheuerte, daß nichts in der Welt ſichrer ſei, als die Ausſprüche dieſes Orakels, nur müſſe man es nicht aus Scherz und Frevel, ſondern nur in wahren Anliegenheiten befragen. Ich nöthigte ſie jedoch zuletzt mit mir in jenes Zimmer zu gehen, ſobald ſie ſich verſichert hatte, daß die Function vorbei ſei. Wir fanden die Schweſter ſehr aufgeräumt und auch gegen mich war ſie zuthulicher als ſonſt, ſcherzhaft und beinahe geiſtreich: denn da ſie eines abweſenden Freundes ſicher geworden zu ſein ſchien, ſo mochte ſie es für unverfänglich halten, mit einem gegenwärtigen Freund ihrer Schweſter, denn dafür hielt ſie mich, ein wenig artig zu thun.

Digitized by Google

Der Alten wurde nun geſchmeichelt und ihr gute Bezahlung zugeſagt, wenn ſie der älteren Schweſter und auch mir das Wahrhafte ſagen wollte. Mit den gewöhnlichen Vorbereitungen und Ceremonien legte ſie nun ihren Kram aus, und zwar, um der Schönen zuerſt zu weiſſagen. Sie betrachtete die Lage der Karten ſorgfältig, ſchien aber zu ſtocken und wollte mit der Sprache nicht heraus. — Ich ſehe ſchon, ſagte die jüngere, die mit der Auslegung einer ſolchen magiſchen Tafel ſchon näher bekannt war, ihr zaudert und wollt meiner Schweſter nichts Unangenehmes eröffnen; aber das iſt eine verwünſchte Karte! Die ältere wurde blaß, doch faßte ſie ſich und ſagte: So ſprecht nur; es wird ja den Kopf nicht koſten! Die Alte, nach einem tiefen Seufzer, zeigte ihr nun an, daß ſie liebe, daß ſie nicht geliebt werde, daß eine andere Perſon dazwiſchen ſtehe und was dergleichen Dinge mehr waren. Man ſah dem guten Mädchen die Verlegenheit an. Die Alte glaubte die Sache wieder etwas zu verbeſſern, indem ſie auf Briefe und Geld Hoffnung machte. — Briefe, ſagte das ſchöne Kind, erwarte ich nicht und Geld mag ich nicht. Wenn es wahr iſt, wie ihr ſagt, daß ich liebe, ſo verdiene ich ein Herz das mich wieder liebt. — Wir wollen ſehen, ob es nicht beſſer wird, verſetzte die Alte, indem ſie die Karten miſchte und zum zweiten Mal auflegte; allein es war vor unſer aller Augen nur noch ſchlimmer geworden. Die Schöne ſtand nicht allein einſamer, ſondern auch mit mancher=

Digitized by Google

lei Verdruß umgeben; der Freund war etwas weiter und die Zwischenfiguren näher gerückt. Die Alte wollte zum dritten Mal auslegen, in Hoffnung einer bessern Ansicht; allein das schöne Kind hielt sich nicht länger, sie brach in unbändiges Weinen aus, ihr holder Busen bewegte sich auf eine gewaltsame Weise, sie wandte sich um und rannte zum Zimmer hinaus. Ich wußte nicht was ich thun sollte. Die Neigung hielt mich bei der Gegenwärtigen, das Mitleid trieb mich zu jener; meine Lage war peinlich genug. — Trösten Sie Lucinden, sagte die jüngere, gehen Sie ihr nach. Ich zauderte; wie durfte ich sie trösten, ohne sie wenigstens einer Art von Neigung zu versichern, und konnte ich das wohl in einem solchen Augenblick auf eine kalte mäßige Weise! — Lassen Sie uns zusammen gehn, sagte ich zu Emilien. Ich weiß nicht, ob ihr meine Gegenwart wohl thun wird, versetzte diese. Doch gingen wir, fanden aber die Thür verriegelt. Lucinde antwortete nicht, wir mochten pochen, rufen, bitten wie wir wollten. Wir müssen sie gewähren lassen, sagte Emilie, sie will nun nicht anders! Und wenn ich mir freilich ihr Wesen von unserer ersten Bekanntschaft an erinnerte, so hatte sie immer etwas Heftiges und Ungleiches, und ihre Neigung zu mir zeigte sie am meisten dadurch, daß sie ihre Unart nicht an mir bewies. Was wollte ich thun! Ich bezahlte die Alte reichlich für das Unheil, das sie gestiftet hatte, und wollte gehen, als Emilie sagte: Ich bedinge

mir, daß die Karte nun auch auf Sie geſchlagen werde. Die Alte war bereit. — Laſſen Sie mich nicht dabei ſein! rief ich, und eilte die Treppe hinunter.

Den andern Tag hatte ich nicht Muth hinzugehen. Den dritten ließ mir Emilie durch einen Knaben, der mir ſchon manche Botſchaft von den Schweſtern gebracht und Blumen und Früchte dagegen an ſie getragen hatte, in aller Frühe ſagen, ich möchte heute ja nicht fehlen. Ich kam zur gewöhnlichen Stunde und fand den Vater allein, der an meinen Tritten und Schritten, an meinem Gehen und Kommen, an meinem Tragen und Behaben noch manches ausbeſſerte und übrigens mit mir zufrieden ſchien. Die Jüngſte kam gegen das Ende der Stunde und tanzte mit mir eine ſehr graziöſe Menuett, in der ſie ſich außerordentlich angenehm bewegte, und der Vater verſicherte, nicht leicht ein hübſcheres und gewandteres Paar auf ſeinem Plane geſehen zu haben. Nach der Stunde ging ich wie gewöhnlich in's Wohnzimmer; der Vater ließ uns allein, ich vermißte Lucinden. — Sie liegt im Bette, ſagte Emilie, und ich ſehe es gern: haben Sie deßhalb keine Sorge. Ihre Seelenkrankheit lindert ſich am erſten, wenn ſie ſich körperlich für krank hält; ſterben mag ſie nicht gern, und ſo thut ſie alsdann was wir wollen. Wir haben gewiſſe Hausmittel, die ſie zu ſich nimmt und ausruht; und ſo legen ſich nach und nach die tobenden Wellen. Sie iſt gar zu gut und liebenswürdig bei ſo einer eingebildeten Krankheit,

Digitized by Google

und da sie sich im Grunde recht wohl befindet und nur von Leidenschaft angegriffen ist, so sinnt sie sich allerhand romanenhafte Todesarten aus, vor denen sie sich auf eine angenehme Weise fürchtet, wie Kinder, denen man von Gespenstern erzählt. So hat sie mir gestern Abend noch mit großer Heftigkeit erklärt, daß sie dießmal gewiß sterben würde, und man sollte den undankbaren falschen Freund, der ihr erst so schön gethan und sie nun so übel behandle, nur dann wieder zu ihr führen, wenn sie wirklich ganz nahe am Tode sei: sie wolle ihm recht bittre Vorwürfe machen und auch sogleich den Geist aufgeben. — Ich weiß mich nicht schuldig! rief ich aus, daß ich irgend eine Neigung zu ihr geäußert. Ich kenne jemand, der mir dieses Zeugniß am besten ertheilen kann. Emilie lächelte und versetzte: Ich verstehe Sie, und wenn wir nicht klug und entschlossen sind, so kommen wir alle zusammen in eine üble Lage. Was werden Sie sagen, wenn ich Sie ersuche, Ihre Stunden nicht weiter fortzusetzen? Sie haben von dem letzten Monat allenfalls noch vier Billette, und mein Vater äußerte schon, daß er es unverantwortlich finde, Ihnen noch länger Geld abzunehmen: es müßte denn sein, daß Sie sich der Tanzkunst auf eine ernstlichere Weise widmen wollten; was ein junger Mann in der Welt brauchte, besäßen Sie nun. — Und diesen Rath, Ihr Haus zu meiden, geben Sie mir, Emilie? versetzte ich. — Eben ich, sagte sie, aber nicht aus mir selbst. Hören Sie

Digitized by Google

nur. Als Sie vorgestern wegeilten, ließ ich die Karte auf Sie schlagen, und derselbe Ausspruch wiederholte sich dreimal und immer stärker. Sie waren umgeben von allerlei Gutem und Vergnüglichem, von Freunden und großen Herren, an Geld fehlte es auch nicht. Die Frauen hielten sich in einiger Entfernung. Meine arme Schwester besonders stand immer am weitesten; eine andere rückte Ihnen immer näher, kam aber nie an Ihre Seite; denn es stellte sich ein Dritter dazwischen. Ich will Ihnen nur gestehen, daß ich mich unter der zweiten Dame gedacht hatte, und nach diesem Bekenntnisse werden Sie meinen wohlmeinenden Rath am besten begreifen. Einem entfernten Freund habe ich mein Herz und meine Hand zugesagt, und bis jetzt liebt' ich ihn über alles; doch es wäre möglich, daß Ihre Gegenwart mir bedeutender würde als bisher, und was würden Sie für einen Stand zwischen zwei Schwestern haben, davon Sie die eine durch Neigung und die andere durch Kälte unglücklich gemacht hätten, und alle diese Qual um nichts und auf kurze Zeit. Denn wenn wir nicht schon wüßten, wer Sie sind und was Sie zu hoffen haben, so hätte mir es die Karte auf's deutlichste vor Augen gestellt. Leben Sie wohl, sagte sie, und reichte mir die Hand. Ich zauderte. — Nun, sagte sie, indem sie mich gegen die Thür führte, damit es wirklich das letzte Mal sei, daß wir uns sprechen, so nehmen Sie was ich Ihnen sonst versagen würde. Sie fiel mir um den Hals

Digitized by Google

und küßte mich auf's zärtlichſte. Ich umfaßte ſie und drückte ſie an mich.

In dieſem Augenblicke flog die Seitenthür auf, und die Schweſter ſprang in einem leichten aber anſtändigen Nachtkleide hervor und rief: Du ſollſt nicht allein von ihm Abſchied nehmen! Emilie ließ mich fahren und Lucinde ergriff mich, ſchloß ſich feſt an mein Herz, drückte ihre ſchwarzen Locken an meine Wangen und blieb eine Zeit lang in dieſer Lage. Und ſo fand ich mich denn in der Klemme zwiſchen beiden Schweſtern, wie mir's Emilie einen Augenblick vorher geweiſſagt hatte. Lucinde ließ mich los und ſah mir ernſt in's Geſicht. Ich wollte ihre Hand ergreifen und ihr etwas Freundliches ſagen; allein ſie wandte ſich weg, ging mit ſtarken Schritten einigemal im Zimmer auf und ab und warf ſich dann in die Ecke des Sophas. Emilie trat zu ihr, ward aber ſogleich weggewieſen, und hier entſtand eine Scene, die mir noch in der Erinnerung peinlich iſt, und die, ob ſie gleich in der Wirklichkeit nichts Theatraliſches hatte, ſondern einer lebhaften jungen Franzöſin ganz angemeſſen war, dennoch nur von einer guten empfindenden Schauſpielerin auf dem Theater würdig wiederholt werden könnte.

Lucinde überhäufte ihre Schweſter mit tauſend Vorwürfen. Es iſt nicht das erſte Herz, rief ſie aus, das ſich zu mir neigt, und das du mir entwendeſt. War es doch mit dem Abweſenden eben ſo, der ſich

Digitized by Google

zuletzt unter meinen Augen mit dir verlobte. Ich mußte es anſehen, ich ertrug's; ich weiß aber wie viele tauſend Thränen es mich gekoſtet hat. Dieſen haſt du mir nun auch weggefangen, ohne jenen fahren zu laſſen, und wie viele verſtehſt du nicht auf einmal zu halten. Ich bin offen und gutmüthig, und jedermann glaubt mich bald zu kennen und mich vernachläſſigen zu dürfen; du biſt verſteckt und ſtill, und die Leute glauben Wunder was hinter dir verborgen ſei. Aber es iſt nichts dahinter als ein kaltes ſelbſtiſches Herz, das ſich alles aufzuopfern weiß; das aber kennt niemand ſo leicht, weil es tief in deiner Bruſt verborgen liegt, ſo wenig als mein warmes treues Herz, das ich offen trage, wie mein Geſicht.

Emilie ſchwieg und hatte ſich neben ihre Schweſter geſetzt, die ſich im Reden immer mehr erhitzte, und ſich über gewiſſe beſondere Dinge herausließ, die mir zu wiſſen eigentlich nicht frommte. Emilie dagegen, die ihre Schweſter zu begütigen ſuchte, gab mir hinterwärts ein Zeichen, daß ich mich entfernen ſollte; aber wie Eiferſucht und Argwohn mit tauſend Augen ſehen, ſo ſchien auch Lucinde es bemerkt zu haben. Sie ſprang auf und ging auf mich los, aber nicht mit Heftigkeit. Sie ſtand vor mir und ſchien auf etwas zu ſinnen. Drauf ſagte ſie: Ich weiß, daß ich Sie verloren habe; ich mache keine weitern Anſprüche auf Sie. Aber du ſollſt ihn auch nicht haben, Schweſter! Sie faßte mich mit dieſen Worten ganz eigentlich bei'm

Digitized by Google

Kopf, indem ſie mir mit beiden Händen in die Locken fuhr, mein Geſicht an das ihre drückte und mich zu wiederholten Malen auf den Mund küßte. Nun, rief ſie aus, fürchte meine Verwünſchung. Unglück über Unglück für immer und immer auf diejenige, die zum erſten Male nach mir dieſe Lippen küßt! Wage es nun wieder mit ihm anzubinden; ich weiß, der Himmel erhört mich dießmal. Und Sie, mein Herr, eilen Sie nun, eilen Sie was Sie können!

Ich flog die Treppe hinunter mit dem feſten Vorſatze, das Haus nie wieder zu betreten.

Digitized by Google

Zehntes Buch.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die deutschen Dichter, da sie nicht mehr als Gildeglieder für Einen Mann standen, genossen in der bürgerlichen Welt nicht der mindesten Vortheile. Sie hatten weder Halt, Stand noch Ansehen, als in so fern sonst ein Verhältniß ihnen günstig war, und es kam daher bloß auf den Zufall an, ob das Talent zu Ehren oder Schanden geboren sein sollte. Ein armer Erdensohn, im Gefühl von Geist und Fähigkeiten, mußte sich kümmerlich in's Leben hineinschleppen und die Gabe, die er allenfalls von den Musen erhalten hatte, von dem augenblicklichen Bedürfniß gedrängt, vergeuden. Das Gelegenheitsgedicht, die erste und echteste aller Dichtarten, ward verächtlich auf einen Grad, daß die Nation noch jetzt nicht zu einem Begriff des hohen Werthes desselben gelangen kann, und ein Poet, wenn er nicht gar den Weg Günthers einschlug, erschien in der Welt auf die traurigste Weise subordinirt, als Spaßmacher und Schmarutzer, so daß er sowohl auf dem Theater als auf der Lebensbühne eine Figur vorstellte, der man nach Belieben mitspielen konnte.

Gesellte sich hingegen die Muse zu Männern von

Digitized by Google

Anſehen, ſo erhielten dieſe dadurch einen Glanz, der auf die Geberin zurückfiel. Lebensgewandte Edelleute, wie Hagedorn, ſtattliche Bürger, wie Brockes, entſchiedene Gelehrte, wie Haller, erſchienen unter den Erſten der Nation, den Vornehmſten und Geſchätzteſten gleich. Beſonders wurden auch ſolche Perſonen verehrt, die, neben jenem angenehmen Talente, ſich noch als emſige treue Geſchäftsmänner auszeichneten. Deßhalb erfreuten ſich Uz, Rabener, Weiße einer Achtung ganz eigner Art, weil man die heterogenſten, ſelten mit einander verbundenen Eigenſchaften hier vereint zu ſchätzen hatte.

Nun ſollte aber die Zeit kommen, wo das Dichtergenie ſich ſelbſt gewahr würde, ſich ſeine eignen Verhältniſſe ſelbſt ſchüfe und den Grund zu einer unabhängigen Würde zu legen verſtünde. Alles traf in Klopſtock zuſammen, um eine ſolche Epoche zu begründen. Er war, von der ſinnlichen wie von der ſittlichen Seite betrachtet, ein reiner Jüngling. Ernſt und gründlich erzogen legt er, von Jugend an, einen großen Werth auf ſich ſelbſt und auf alles was er thut, und indem er die Schritte ſeines Lebens bedächtig vorausmißt, wendet er ſich, im Vorgefühl der ganzen Kraft ſeines Innern, gegen den höchſten denkbaren Gegenſtand. Der Meſſias, ein Name, der unendliche Eigenſchaften bezeichnet, ſollte durch ihn auf's neue verherrlicht werden. Der Erlöſer ſollte der Held ſein, den er, durch irdiſche Gemeinheit und

Leiden, zu den höchſten himmliſchen Triumphen zu begleiten gedachte. Alles was Göttliches, Engliſches, Menſchliches in der jungen Seele lag, ward hier in Anſpruch genommen. Er, an der Bibel erzogen und durch ihre Kraft genährt, lebt nun mit Erzvätern, Propheten und Vorläufern als Gegenwärtigen; doch alle ſind ſeit Jahrhunderten nur dazu berufen, einen lichten Kreis um den Einen zu ziehn, deſſen Erniedrigung ſie mit Staunen beſchauen, und an deſſen Verherrlichung ſie glorreich Theil nehmen ſollen. Denn endlich, nach trüben und ſchrecklichen Stunden, wird der ewige Richter ſein Antlitz entwölken, ſeinen Sohn und Mitgott wieder anerkennen, und dieſer wird ihm dagegen die abgewendeten Menſchen, ja ſogar einen abgefallenen Geiſt wieder zuführen. Die lebendigen Himmel jauchzen in tauſend Engelſtimmen um den Thron, und ein Liebesglanz übergießt das Weltall, das ſeinen Blick kurz vorher auf eine greuliche Opferſtätte geſammelt hielt. Der himmliſche Friede, welchen Klopſtock bei Conception und Ausführung dieſes Gedichtes empfunden, theilt ſich noch jetzt einem jeden mit, der die erſten zehn Geſänge lieſ't, ohne die Forderungen bei ſich laut werden zu laſſen, auf die eine fortrückende Bildung nicht gerne Verzicht thut.

Die Würde des Gegenſtandes erhöhte dem Dichter das Gefühl eigner Perſönlichkeit. Daß er ſelbſt dereinſt zu dieſen Chören eintreten, daß der Gottmenſch ihn auszeichnen, ihm von Angeſicht zu Angeſicht den

Digitized by Google

Dank für seine Bemühungen abtragen würde, den ihm schon hier jedes gefühlvolle fromme Herz, durch manche reine Zähre, lieblich genug entrichtet hatte: dieß waren so unschuldige kindliche Gesinnungen und Hoffnungen, als sie nur ein wohlgeschaffenes Gemüth haben und hegen kann. So erwarb nun Klopstock das völlige Recht, sich als eine geheiligte Person anzusehen, und so befliß er sich auch in seinem Thun der aufmerksamsten Reinigkeit. Noch in spätem Alter beunruhigte es ihn ungemein, daß er seine erste Liebe einem Frauenzimmer zugewendet hatte, die ihn, da sie einen andern heirathete, in Ungewißheit ließ, ob sie ihn wirklich geliebt habe, ob sie seiner werth gewesen sei. Die Gesinnungen, die ihn mit Meta verbanden, diese innige ruhige Neigung, der kurze heilige Ehestand, des überbliebenen Gatten Abneigung vor einer zweiten Verbindung, alles ist von der Art, um sich desselben einst im Kreise der Seligen wohl wieder erinnern zu dürfen.

Dieses ehrenhafte Verfahren gegen sich selbst ward noch dadurch erhöht, daß er in dem wohlgesinnten Dänemark, in dem Hause eines großen, und auch menschlich betrachtet, fürtrefflichen Staatsmanns eine Zeit lang wohl aufgenommen war. Hier, in einem höheren Kreise, der zwar in sich abgeschlossen, aber auch zugleich der äußeren Sitte, der Aufmerksamkeit gegen die Welt gewidmet war, entschied sich seine Richtung noch mehr. Ein gefaßtes Betragen, eine

Digitized by Google

abgemeſſene Rede, ein Lakonismus, ſelbſt wenn er offen und entſcheidend ſprach, gaben ihm durch ſein ganzes Leben ein gewiſſes diplomatiſches miniſterielles Anſehen, das mit jenen zarten Naturgeſinnungen im Widerſtreit zu liegen ſchien, obgleich beide aus Einer Quelle entſprangen. Von allem dieſem geben ſeine erſten Werke ein reines Ab- und Vorbild, und ſie mußten daher einen unglaublichen Einfluß gewinnen. Daß er jedoch perſönlich andere Strebende im Leben und Dichten gefördert, iſt kaum als eine ſeiner entſchiedenen Eigenſchaften zur Sprache gekommen.

Aber eben ein ſolches Förderniß junger Leute im literariſchen Thun und Treiben, eine Luſt, hoffnungsvolle, vom Glück nicht begünſtigte Menſchen vorwärts zu bringen und ihnen den Weg zu erleichtern, hat einen deutſchen Mann verherrlicht, der, in Abſicht auf Würde die er ſich ſelbſt gab, wohl als der Zweite, in Abſicht aber auf lebendige Wirkung, als der Erſte genannt werden darf. Niemanden wird entgehen, daß hier Gleim gemeint ſei. Im Beſitz einer zwar dunkeln, aber einträglichen Stelle, wohnhaft an einem wohlgelegenen, nicht allzugroßen, durch militäriſche, bürgerliche, literariſche Betriebſamkeit belebten Orte, von wo die Einkünfte einer großen und reichen Stiftung ausgingen, nicht ohne daß ein Theil derſelben zum Vortheil des Platzes zurückblieb, fühlte er einen lebhaften productiven Trieb in ſich, der jedoch bei aller Stärke ihm nicht ganz genügte,

Digitized by Google

deßwegen er ſich einem andern vielleicht mächtigern Triebe hingab, dem nämlich, andere etwas hervorbringen zu machen. Beide Thätigkeiten flochten ſich während ſeines ganzen langen Lebens unabläſſig durch einander. Er hätte eben ſowohl des Athemholens entbehrt als des Dichtens und Schenkens, und, indem er bedürftigen Talenten aller Art über frühere oder ſpätere Verlegenheiten hinaus und dadurch wirklich der Literatur zu Ehren half, gewann er ſich ſo viele Freunde, Schuldner und Abhängige, daß man ihm ſeine breite Poeſie gerne gelten ließ, weil man ihm für die reichlichen Wohlthaten nichts zu erwidern vermochte als Duldung ſeiner Gedichte.

Jener hohe Begriff nun, den ſich beide Männer von ihrem Werth bilden durften, und wodurch andere veranlaßt wurden, ſich auch für etwas zu halten, hat im Öffentlichen und Geheimen ſehr große und ſchöne Wirkungen hervorgebracht. Allein dieſes Bewußtſein, ſo ehrwürdig es iſt, führte für ſie ſelbſt, für ihre Umgebungen, ihre Zeit ein eignes Übel herbei. Darf man beide Männer, nach ihren geiſtigen Wirkungen, unbedenklich groß nennen, ſo blieben ſie gegen die Welt doch nur klein, und gegen ein bewegteres Leben betrachtet, waren ihre äußeren Verhältniſſe nichtig. Der Tag iſt lang und die Nacht dazu; man kann nicht immer dichten, thun oder geben; ihre Zeit konnte nicht ausgefüllt werden, wie die der Weltleute, Vornehmen und Reichen; ſie legten

Digitized by Google

daher auf ihre besondern engen Zustände einen zu hohen Werth, in ihr tägliches Thun und Treiben eine Wichtigkeit, die sie sich nur unter einander zugestehen mochten; sie freuten sich mehr als billig ihrer Scherze, die, wenn sie den Augenblick anmuthig machten, doch in der Folge keineswegs für bedeutend gelten konnten. Sie empfingen von andern Lob und Ehre wie sie verdienten, sie gaben solche zurück, wohl mit Maß, aber doch immer zu reichlich, und eben weil sie fühlten, daß ihre Neigung viel werth sei, so gefielen sie sich, dieselbe wiederholt auszudrücken, und schonten hierbei weder Papier noch Tinte. So entstanden jene Briefwechsel, über deren Gehaltsmangel die neuere Welt sich verwundert, der man nicht verargen kann, wenn sie kaum die Möglichkeit einsieht, wie vorzügliche Menschen sich an einer solchen Wechselnichtigkeit ergötzen konnten, wenn sie den Wunsch laut werden läßt, dergleichen Blätter möchten ungedruckt geblieben sein. Allein man lasse jene wenigen Bände doch immer neben so viel andern auf dem Bücherbrette stehen, wenn man sich daran belehrt hat, daß der vorzüglichste Mensch auch nur vom Tage lebt und nur kümmerlichen Unterhalt genießt, wenn er sich zu sehr auf sich selbst zurückwirft und in die Fülle der äußeren Welt zu greifen versäumt, wo er allein Nahrung für sein Wachsthum und zugleich einen Maßstab desselben finden kann.

Digitized by Google

Die Thätigkeit jener Männer ſtand in ihrer ſchönſten Blüthe, als wir jungen Leute uns auch in unſerem Kreiſe zu regen anfingen, und ich war ſo ziemlich auf dem Wege mit jüngeren Freunden, wo nicht auch mit älteren Perſonen, in ein ſolches wechſelſeitiges Schönethun, Geltenlaſſen, Heben und Tragen zu gerathen. In meiner Sphäre konnte das was ich hervorbrachte immer für gut gehalten werden. Frauenzimmer, Freunde, Gönner werden nicht ſchlecht finden was man ihnen zu Liebe unternimmt und dichtet; aus ſolchen Verbindlichkeiten entſpringt zuletzt der Ausdruck eines leeren Behagens an einander, in deſſen Phraſen ſich ein Charakter leicht verliert, wenn er nicht von Zeit zu Zeit zu höherer Tüchtigkeit geſtählt wird.

Und ſo hatte ich von Glück zu ſagen, daß, durch eine unerwartete Bekanntſchaft, alles was in mir von Selbſtgefälligkeit, Beſpiegelungsluſt, Eitelkeit, Stolz und Hochmuth ruhen oder wirken mochte, einer ſehr harten Prüfung ausgeſetzt ward, die in ihrer Art einzig, der Zeit keineswegs gemäß, und nur deſto eindringender und empfindlicher war.

Denn das bedeutendſte Ereigniß, was die wichtigſten Folgen für mich haben ſollte, war die Bekanntſchaft und die daran ſich knüpfende nähere Verbindung mit Herder. Er hatte den Prinzen von Holſtein-Eutin, der ſich in traurigen Gemüthszuſtänden befand, auf Reiſen begleitet und war mit ihm

bis Straßburg gekommen. Unſere Societät, ſobald ſie ſeine Gegenwart vernahm, trug ein großes Verlangen ſich ihm zu nähern, und mir begegnete dieß Glück zuerſt ganz unvermuthet und zufällig. Ich war nämlich in den Gaſthof zum Geiſt gegangen, ich weiß nicht welchen bedeutenden Fremden aufzuſuchen. Gleich unten an der Treppe fand ich einen Mann, der eben auch hinaufzuſteigen im Begriff war, und den ich für einen Geiſtlichen halten konnte. Sein gepudertes Haar war in eine runde Locke aufgeſteckt, das ſchwarze Kleid bezeichnete ihn gleichfalls, mehr noch aber ein langer, ſchwarzer, ſeidner Mantel, deſſen Ende er zuſammengenommen und in die Taſche geſteckt hatte. Dieſes einigermaßen auffallende, aber doch im Ganzen galante und gefällige Weſen, wovon ich ſchon hatte ſprechen hören, ließ mich keineswegs zweifeln, daß er der berühmte Ankömmling ſei, und meine Anrede mußte ihn ſogleich überzeugen, daß ich ihn kenne. Er fragte nach meinem Namen, der ihm von keiner Bedeutung ſein konnte; allein meine Offenheit ſchien ihm zu gefallen, indem er ſie mit großer Freundlichkeit erwiderte, und als wir die Treppe hinaufſtiegen, ſich ſogleich zu einer lebhaften Mittheilung bereit finden ließ. Es iſt mir entfallen, wen wir damals beſuchten; genug, bei'm Scheiden bat ich mir die Erlaubniß aus, ihn bei ſich zu ſehen, die er mir denn auch freundlich genug ertheilte. Ich verſäumte nicht, mich dieſer Vergünſtigung wieder-

Digitized by Google

holt zu bedienen, und ward immer mehr von ihm angezogen. Er hatte etwas Weiches in seinem Betragen, das sehr schicklich und anständig war, ohne daß es eigentlich adrett gewesen wäre. Ein rundes Gesicht, eine bedeutende Stirn, eine etwas stumpfe Nase, einen etwas aufgeworfenen, aber höchst individuell angenehmen, liebenswürdigen Mund. Unter schwarzen Augenbrauen ein paar kohlschwarze Augen, die ihre Wirkung nicht verfehlten, obgleich das eine roth und entzündet zu sein pflegte. Durch mannichfaltige Fragen suchte er sich mit mir und meinem Zustande bekannt zu machen, und seine Anziehungskraft wirkte immer stärker auf mich. Ich war überhaupt sehr zutraulicher Natur, und vor ihm besonders hatte ich gar kein Geheimniß. Es währte jedoch nicht lange, als der abstoßende Puls seines Wesens eintrat und mich in nicht geringes Mißbehagen versetzte. Ich erzählte ihm mancherlei von meinen Jugendbeschäftigungen und Liebhabereien, unter andern von einer Siegelsammlung, die ich hauptsächlich durch des correspondenzreichen Hausfreundes Theilnahme zusammengebracht. Ich hatte sie nach dem Staats-Kalender eingerichtet, und war bei dieser Gelegenheit mit sämmtlichen Potentaten, größern und geringern Mächten und Gewalten, bis auf den Adel herunter wohl bekannt geworden, und meinem Gedächtniß waren diese heraldischen Zeichen gar oft, und vorzüglich bei der Krönungsfeierlichkeit zu statten ge-

Digitized by Google

kommen. Ich ſprach von dieſen Dingen mit einiger Behaglichkeit; allein er war anderer Meinung, verwarf nicht allein dieſes ganze Intereſſe, ſondern wußte es mir auch lächerlich zu machen, ja beinahe zu verleiden.

Von dieſem ſeinem Widerſprechungsgeiſte ſollte ich noch gar manches ausſtehen, denn er entſchloß ſich, theils weil er ſich vom Prinzen abzuſondern gedachte, theils eines Augenübels wegen, in Straßburg zu verweilen. Dieſes Übel iſt eins der beſchwerlichſten und unangenehmſten, und um deſto läſtiger, als es nur durch eine ſchmerzliche, höchſtverdrießliche und unſichere Operation geheilt werden kann. Das Thränenſäckchen nämlich iſt nach unten zu verſchloſſen, ſo daß die darin enthaltene Feuchtigkeit nicht nach der Naſe hin und um ſo weniger abfließen kann als auch dem benachbarten Knochen die Öffnung fehlt, wodurch dieſe Secretion naturgemäß erfolgen ſollte. Der Boden des Säckchens muß daher aufgeſchnitten und der Knochen durchbohrt werden, da denn ein Pferdehaar durch den Thränenpunct, ferner durch das eröffnete Säckchen und durch den damit in Verbindung geſetzten neuen Canal gezogen und täglich hin und wider bewegt wird, um die Communication zwiſchen beiden Theilen herzuſtellen, welches alles nicht gethan noch erreicht werden kann, wenn nicht erſt in jener Gegend äußerlich ein Einſchnitt gemacht worden.

Digitized by Google

Herder war nun vom Prinzen getrennt, in ein eignes Quartier gezogen, der Entschluß war gefaßt, sich durch Lobstein operiren zu lassen. Hier kamen mir jene Übungen gut zu statten, durch die ich meine Empfindlichkeit abzustumpfen versucht hatte; ich konnte der Operation beiwohnen und einem so werthen Manne auf mancherlei Weise dienstlich und behülflich sein. Hier fand ich nun alle Ursache, seine große Standhaftigkeit und Geduld zu bewundern: denn weder bei den vielfachen chirurgischen Verwundungen, noch bei dem oftmals wiederholten schmerzlichen Verbande bewies er sich im mindesten verdrießlich, und er schien derjenige von uns zu sein, der am wenigsten litt; aber in der Zwischenzeit hatten wir freilich den Wechsel seiner Laune vielfach zu ertragen. Ich sage wir: denn es war außer mir ein behaglicher Russe, Namens Peglow, meistens um ihn. Dieser war ein früherer Bekannter von Herder in Riga gewesen, und suchte sich, obgleich kein Jüngling mehr, noch in der Chirurgie unter Lobsteins Anleitung zu vervollkommnen. Herder konnte allerliebst einnehmend und geistreich sein, aber eben so leicht eine verdrießliche Seite hervorkehren. Dieses Anziehen und Abstoßen haben zwar alle Menschen ihrer Natur nach, einige mehr, einige weniger, einige in langsamern, andere in schnelleren Pulsen; wenige können ihre Eigenheiten hierin wirklich bezwingen, viele zum Schein. Was Herdern betrifft, so schrieb sich das Übergewicht seines wider-

Digitized by Google

sprechenden, bittern, bissigen Humors gewiß von seinem Übel und den daraus entspringenden Leiden her. Dieser Fall kommt im Leben öfters vor, und man beachtet nicht genug die moralische Wirkung krankhafter Zustände, und beurtheilt daher manche Charaktere sehr ungerecht, weil man alle Menschen für gesund nimmt und von ihnen verlangt, daß sie sich auch in solcher Maße betragen sollen.

Die ganze Zeit dieser Cur besuchte ich Herdern Morgens und Abends; ich blieb auch wohl ganze Tage bei ihm und gewöhnte mich in Kurzem um so mehr an sein Schelten und Tadeln, als ich seine schönen und großen Eigenschaften, seine ausgebreiteten Kenntnisse, seine tiefen Einsichten täglich mehr schätzen lernte. Die Einwirkung dieses gutmüthigen Polterers war groß und bedeutend. Er hatte fünf Jahre mehr als ich, welches in jüngeren Tagen schon einen großen Unterschied macht; und da ich ihn für das anerkannte was er war, da ich dasjenige zu schätzen suchte was er schon geleistet hatte, so mußte er eine große Superiorität über mich gewinnen. Aber behaglich war der Zustand nicht: denn ältere Personen, mit denen ich bisher umgegangen, hatten mich mit Schonung zu bilden gesucht, vielleicht auch durch Nachgiebigkeit verzogen; von Herdern aber konnte man niemals eine Billigung erwarten, man mochte sich anstellen wie man wollte. Indem nun also auf der einen Seite meine große Neigung und Verehrung

Digitized by Google

für ihn, und auf der andern das Mißbehagen, das er in mir erweckte, beſtändig mit einander im Streit lagen, ſo entſtand ein Zwieſpalt in mir, der erſte in ſeiner Art, den ich in meinem Leben empfunden hatte. Da ſeine Geſpräche jederzeit bedeutend waren, er mochte fragen, antworten oder ſich ſonſt auf eine Weiſe mittheilen, ſo mußte er mich zu neuen Anſichten täglich, ja ſtündlich befördern. In Leipzig hatte ich mir eher ein enges und abgezirkeltes Weſen angewöhnt, und meine allgemeinen Kenntniſſe der deutſchen Literatur konnten durch meinen Frankfurter Zuſtand nicht erweitert werden; ja mich hatten jene myſtiſch-religiöſen chemiſchen Beſchäftigungen in dunkle Regionen geführt, und was ſeit einigen Jahren in der weiten literariſchen Welt vorgegangen, war mir meiſtens fremd geblieben. Nun wurde ich auf einmal durch Herder mit allem neuen Streben und mit allen den Richtungen bekannt, welche daſſelbe zu nehmen ſchien. Er ſelbſt hatte ſich ſchon genugſam berühmt gemacht, und durch ſeine Fragmente, die kritiſchen Wälder und anderes unmittelbar an die Seite der vorzüglichſten Männer geſetzt, welche ſeit längerer Zeit die Augen des Vaterlandes auf ſich zogen. Was in einem ſolchen Geiſte für eine Bewegung, was in einer ſolchen Natur für eine Gährung müſſe geweſen ſein, läßt ſich weder faſſen noch darſtellen. Groß aber war gewiß das eingehüllte Streben, wie man leicht eingeſtehen wird, wenn man bedenkt, wie viele

Jahre nachher, und was er alles gewirkt und geleistet hat.

Wir hatten nicht lange auf diese Weise zusammengelebt, als er mir vertraute, daß er sich um den Preis, welcher auf die beste Schrift über den Ursprung der Sprachen von Berlin ausgesetzt war, mit zu bewerben gedenke. Seine Arbeit war schon ihrer Vollendung nahe, und wie er eine sehr reinliche Hand schrieb, so konnte er mir bald ein lesbares Manuscript heftweise mittheilen. Ich hatte über solche Gegenstände niemals nachgedacht, ich war noch zu sehr in der Mitte der Dinge befangen, als daß ich hätte an Anfang und Ende denken sollen. Auch schien mir die Frage einigermaßen müßig: denn wenn Gott den Menschen als Menschen erschaffen hatte, so war ihm ja so gut die Sprache als der aufrechte Gang anerschaffen; so gut er gleich merken mußte, daß er gehen und greifen könne, so gut mußte er auch gewahr werden, daß er mit der Kehle zu singen, und diese Töne durch Zunge, Gaumen und Lippen noch auf verschiedene Weise zu modificiren vermöge. War der Mensch göttlichen Ursprungs, so war es ja auch die Sprache selbst, und war der Mensch, in dem Umkreis der Natur betrachtet, ein natürliches Wesen, so war die Sprache gleichfalls natürlich. Diese beiden Dinge konnte ich wie Seel' und Leib niemals auseinander bringen. Süßmilch, bei einem cruden Realismus doch etwas phantastisch gesinnt, hatte sich für

Digitized by Google

den göttlichen Urſprung entſchieden, das heißt, daß Gott den Schulmeiſter bei den erſten Menſchen geſpielt habe. Herders Abhandlung ging darauf hinaus, zu zeigen, wie der Menſch als Menſch wohl aus eignen Kräften zu einer Sprache gelangen könne und müſſe. Ich las die Abhandlung mit großem Vergnügen und zu meiner beſondern Kräftigung; allein ich ſtand nicht hoch genug, weder im Wiſſen noch im Denken, um ein Urtheil darüber zu begründen. Ich bezeigte dem Verfaſſer daher meinen Beifall, indem ich nur wenige Bemerkungen, die aus meiner Sinnesweiſe herfloſſen, hinzufügte. Eins aber wurde wie das andere aufgenommen; man wurde geſcholten und getadelt, man mochte nun bedingt oder unbedingt zuſtimmen. Der dicke Chirurgus hatte weniger Geduld als ich; er lehnte die Mittheilung dieſer Preisſchrift humoriſtiſch ab, und verſicherte, daß er gar nicht eingerichtet ſei, über ſo abſtracte Materien zu denken. Er drang vielmehr auf's L'hombre, welches wir gewöhnlich Abends zuſammen ſpielten.

Bei einer ſo verdrießlichen und ſchmerzhaften Cur verlor unſer Herder nicht an ſeiner Lebhaftigkeit; ſie ward aber immer weniger wohlthätig. Er konnte nicht ein Billett ſchreiben, um etwas zu verlangen, das nicht mit irgend einer Verhöhnung gewürzt geweſen wäre. So ſchrieb er mir zum Beiſpiel einmal:

Digitized by Google

Wenn des Brutus Briefe dir ſind in Cicero's Briefen,
Dir, den die Tröſter der Schulen von wohlgehobelten Brettern,
Prachtgerüſtete, tröſten, doch mehr von außen als innen,
Der von Göttern du ſtammſt, von Gothen oder vom Kothe,
Goethe, ſende mir ſie.

Es war freilich nicht fein, daß er ſich mit meinem Namen dieſen Spaß erlaubte; denn der Eigenname eines Menſchen iſt nicht etwa wie ein Mantel, der bloß um ihn her hängt und an dem man allenfalls noch zupfen und zerren kann, ſondern ein vollkommen paſſendes Kleid, ja wie die Haut ſelbſt ihm über und über angewachſen, an der man nicht ſchaben und ſchinden darf, ohne ihn ſelbſt zu verletzen.

Der erſte Vorwurf hingegen war gegründeter. Ich hatte nämlich die von Langern eingetauſchten Autoren, und dazu noch verſchiedene ſchöne Ausgaben aus meines Vaters Sammlung, mit nach Straßburg genommen und ſie auf einem reinlichen Bücherbrett aufgeſtellt, mit dem beſten Willen, ſie zu benutzen. Wie ſollte aber die Zeit zureichen, die ich in hunderterlei Thätigkeiten zerſplitterte. Herder, der auf Bücher höchſt aufmerkſam war, weil er deren jeden Augenblick bedurfte, gewahrte bei'm erſten Beſuch meine ſchöne Sammlung, aber auch bald, daß ich mich derſelben gar nicht bediente; deßwegen er, als der größte Feind alles Scheins und aller Oſtentation, bei Gelegenheit mich damit aufzuziehen pflegte.

Noch ein anderes Spottgedicht fällt mir ein, das

Digitized by Google

er mir Abends nachſendete, als ich ihm von der Dresdner Galerie viel erzählt hatte. Freilich war ich in den höhern Sinn der italiäniſchen Schule nicht eingedrungen, aber Dominico Feti, ein trefflicher Künſtler, wiewohl Humoriſt und alſo nicht vom erſten Range, hatte mich ſehr angeſprochen. Geiſtliche Gegenſtände mußten gemahlt werden. Er hielt ſich an die neuteſtamentlichen Parabeln und ſtellte ſie gern dar, mit viel Eigenheit, Geſchmack und guter Laune. Er führte ſie dadurch ganz an's gemeine Leben heran, und die ſo geiſtreichen als naiven Einzelnheiten ſeiner Compoſitionen, durch einen freien Pinſel empfohlen, hatten ſich mir lebendig eingedrückt. Über dieſen meinen kindlichen Kunſtenthuſiasmus ſpottete Herder folgendergeſtalt:

Aus Sympathie
Behagt mir beſonders ein Meiſter,
Dominico Feti heißt er.
Der parodirt die bibliſche Parabel
So hübſch zu einer Narrenfabel,
Aus Sympathie. — Du närriſche Parabel!

Dergleichen mehr oder weniger heitre oder abſtruſe, muntre oder bittre Späße könnte ich noch manche anführen. Sie verdroſſen mich nicht, waren mir aber unbequem. Da ich jedoch alles, was zu meiner Bildung beitrug, höchlich zu ſchätzen wußte, und ich ja mehrmals frühere Meinungen und Neigungen aufgegeben hatte, ſo fand ich mich gar bald darein und

Digitized by Google

suchte nur, so viel mir auf meinem damaligen Standpuncte möglich war, gerechten Tadel von ungerechten Invectiven zu unterscheiden. Und so war denn auch kein Tag, der nicht auf das fruchtbarste lehrreich für mich gewesen wäre.

Ich ward mit der Poesie von einer ganz andern Seite, in einem andern Sinne bekannt als bisher, und zwar in einem solchen, der mir sehr zusagte. Die hebräische Dichtkunst, welche er nach seinem Vorgänger Lowth geistreich behandelte, die Volkspoesie, deren Überlieferungen im Elsaß aufzusuchen er uns antrieb, die ältesten Urkunden als Poesie, gaben das Zeugniß, daß die Dichtkunst überhaupt eine Welt- und Völkergabe sei, nicht ein Privat-Erbtheil einiger feinen gebildeten Männer. Ich verschlang das alles, und je heftiger ich im Empfangen, desto freigebiger war er im Geben, und wir brachten die interessantesten Stunden zusammen zu. Meine übrigen angefangenen Naturstudien suchte ich fortzusetzen, und da man immer Zeit genug hat, wenn man sie gut anwenden will, so gelang mir mitunter das Doppelte und Dreifache. Was die Fülle dieser wenigen Wochen betrifft, welche wir zusammen lebten, kann ich wohl sagen, daß alles, was Herder nachher allmählich ausgeführt hat, im Keim angedeutet ward, und daß ich dadurch in die glückliche Lage gerieth, alles was ich bisher gedacht, gelernt, mir zugeeignet hatte, zu complettiren, an ein Höheres anzuknüpfen, zu erweitern.

Digitized by Google

Wäre Herder methodischer gewesen, so hätte ich auch für eine dauerhafte Richtung meiner Bildung die köstlichste Anleitung gefunden; aber er war mehr geneigt zu prüfen und anzuregen, als zu führen und zu leiten. So machte er mich zuerst mit Hamanns Schriften bekannt, auf die er einen sehr großen Werth setzte. Anstatt mich aber über dieselben zu belehren und mir den Hang und Gang dieses außerordentlichen Geistes begreiflich zu machen, so diente es ihm gewöhnlich nur zur Belustigung, wenn ich mich, um zu dem Verständniß solcher sibyllischen Blätter zu gelangen, freilich wunderlich genug gebärdete. Indessen fühlte ich wohl, daß mir in Hamanns Schriften etwas zusagte, dem ich mich überließ, ohne zu wissen, woher es komme und wohin es führe.

Nachdem die Cur länger als billig gedauert, Lobstein in seiner Behandlung zu schwanken und sich zu wiederholen anfing, so daß die Sache kein Ende nehmen wollte, auch Peglow mir schon heimlich anvertraut hatte, daß wohl schwerlich ein guter Ausgang zu hoffen sei, so trübte sich das ganze Verhältniß: Herder ward ungeduldig und mißmuthig, es wollte ihm nicht gelingen, seine Thätigkeit wie bisher fortzusetzen, und er mußte sich um so mehr einschränken, als man die Schuld des mißrathenen chirurgischen Unternehmens auf Herders allzugroße geistige Anstrengung und seinen ununterbrochenen lebhaften, ja

Digitized by Google

luſtigen Umgang mit uns zu ſchieben anfing. Genug, nach ſo viel Qual und Leiden wollte die künſtliche Thränenrinne ſich nicht bilden und die beabſichtigte Communication nicht zu Stande kommen. Man ſah ſich genöthigt, damit das Übel nicht ärger würde, die Wunde zugehn zu laſſen. Wenn man nun bei der Operation Herders Standhaftigkeit unter ſolchen Schmerzen bewundern mußte, ſo hatte ſeine melancholiſche, ja grimmige Reſignation in den Gedanken, zeitlebens einen ſolchen Makel tragen zu müſſen, etwas wahrhaft Erhabenes, wodurch er ſich die Verehrung derer, die ihn ſchauten und liebten, für immer zu eigen machte. Dieſes Übel, das ein ſo bedeutendes Angeſicht entſtellte, mußte ihm um ſo ärgerlicher ſein, als er ein vorzügliches Frauenzimmer in Darmſtadt kennen gelernt und ſich ihre Neigung erworben hatte. Hauptſächlich in dieſem Sinne mochte er ſich jener Cur unterwerfen, um bei der Rückreiſe freier, fröhlicher, wohlgebildeter vor ſeine Halbverlobte zu treten, und ſich gewiſſer und unverbrüchlicher mit ihr zu verbinden. Er eilte jedoch, ſobald als möglich von Straßburg wegzukommen, und weil ſein bisheriger Aufenthalt ſo koſtbar als unangenehm geweſen, erborgte ich eine Summe Geldes für ihn, die er auf einen beſtimmten Termin zu erſtatten verſprach. Die Zeit verſtrich, ohne daß das Geld ankam. Mein Gläubiger mahnte mich zwar nicht, aber ich war doch mehrere Wochen in Verlegenheit. Endlich kam Brief und Geld, und

Digitized by Google

auch hier verläugnete er ſich nicht: denn anſtatt eines Dankes, einer Entſchuldigung, enthielt ſein Schreiben lauter ſpöttliche Dinge in Knittelverſen, die einen andern irre, oder gar abwendig gemacht hätten; mich aber rührte das nicht weiter, da ich von ſeinem Werth einen ſo großen und mächtigen Begriff gefaßt hatte, der alles Widerwärtige verſchlang, was ihm hätte ſchaden können.

Man ſoll jedoch von eignen und fremden Fehlern niemals, am wenigſten öffentlich reden, wenn man nicht dadurch etwas Nützliches zu bewirken denkt; deßhalb will ich hier gewiſſe zudringende Bemerkungen einſchalten.

Dank und Undank gehören zu denen, in der moraliſchen Welt jeden Augenblick hervortretenden Ereigniſſen, worüber die Menſchen ſich unter einander niemals beruhigen können. Ich pflege einen Unterſchied zu machen zwiſchen Nichtdankbarkeit, Undank und Widerwillen gegen den Dank. Jene erſte iſt dem Menſchen angeboren, ja anerſchaffen: denn ſie entſpringt aus einer glücklichen leichtſinnigen Vergeſſenheit des Widerwärtigen wie des Erfreulichen, wodurch ganz allein die Fortſetzung des Lebens möglich wird. Der Menſch bedarf ſo unendlich vieler äußeren Vor- und Mitwirkungen zu einem leidlichen Daſein, daß wenn er der Sonne und der Erde, Gott und der Natur, Vorvordern und Eltern, Freunden und Geſellen immer den gebührenden Dank abtragen wollte,

Digitized by Google

ihm weder Zeit noch Gefühl übrig bliebe, um neue Wohlthaten zu empfangen und zu genießen. Läßt nun freilich der natürliche Menſch jenen Leichtſinn in und über ſich walten, ſo nimmt eine kalte Gleichgültigkeit immer mehr überhand, und man ſieht den Wohlthäter zuletzt als einen Fremden an, zu deſſen Schaden man allenfalls, wenn es uns nützlich wäre, auch etwas unternehmen dürfte. Dieß allein kann eigentlich Undank genannt werden, der aus der Rohheit entſpringt, worin die ungebildete Natur ſich am Ende nothwendig verlieren muß. Widerwille gegen das Danken jedoch, Erwiderung einer Wohlthat durch unmuthiges und verdrießliches Weſen iſt ſehr ſelten und kommt nur bei vorzüglichen Menſchen vor: ſolchen, die mit großen Anlagen und dem Vorgefühl derſelben, in einem niederen Stande oder in einer hülfloſen Lage geboren, ſich von Jugend auf Schritt vor Schritt durchdrängen und von allen Orten her Hülfe und Beiſtand annehmen müſſen, die ihnen denn manchmal durch Plumpheit der Wohlthäter vergällt und widerwärtig werden, indem das, was ſie empfangen, irdiſch und das, was ſie dagegen leiſten, höherer Art iſt, ſo daß eine eigentliche Compenſation nicht gedacht werden kann. Leſſing hat bei dem ſchönen Bewußtſein, das ihm, in ſeiner beſten Lebenszeit, über irdiſche Dinge zu Theil ward, ſich hierüber einmal derb aber heiter ausgeſprochen. Herder hingegen vergällte ſich und andern immerfort die ſchönſten Tage, da er jenen

Digitized by Google

Unmuth, der ihn in der Jugend nothwendig ergriffen hatte, in der Folgezeit durch Geisteskraft nicht zu mäßigen wußte.

Diese Forderung kann man gar wohl an sich machen: denn der Bildungsfähigkeit eines Menschen kommt das Licht der Natur, welches immer thätig ist, ihn über seine Zustände aufzuklären, auch hier gar freundlich zu statten; und überhaupt sollte man in manchen sittlichen Bildungsfällen die Mängel nicht zu schwer nehmen, und sich nicht nach allzuernsten weitliegenden Mitteln umsehen, da sich gewisse Fehler sehr leicht, ja spielend abthun lassen. So können wir zum Beispiel die Dankbarkeit in uns durch bloße Gewohnheit erregen, lebendig erhalten, ja zum Bedürfniß machen.

In einem biographischen Versuch ziemt es wohl, von sich selbst zu reden. Ich bin von Natur so wenig dankbar als irgend ein Mensch, und beim Vergessen empfangenes Guten konnte das heftige Gefühl eines augenblicklichen Mißverhältnisses mich sehr leicht zum Undank verleiten.

Diesem zu begegnen, gewöhnte ich mich zuvörderst, bei allem was ich besitze, mich gern zu erinnern, wie ich dazu gelangt, von wem ich es erhalten, es sei durch Geschenk, Tausch oder Kauf, oder auf irgend eine andre Art. Ich habe mich gewöhnt, beim Vorzeigen meiner Sammlungen der Personen zu gedenken, durch deren Vermittelung ich das Einzelne erhielt, ja der

Digitized by Google

Gelegenheit, dem Zufall, der entfernteſten Veranlaſſung und Mitwirkung, wodurch mir Dinge geworden, die mir lieb und werth ſind, Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen. Das was uns umgibt erhält dadurch ein Leben, wir ſehen es in geiſtiger, liebevoller, genetiſcher Verknüpfung, und durch das Vergegenwärtigen vergangener Zuſtände wird das augenblickliche Daſein erhöht und bereichert, die Urheber der Gaben ſteigen wiederholt vor der Einbildungskraft hervor, man verknüpft mit ihrem Bilde eine angenehme Erinnerung, macht ſich den Undank unmöglich und ein gelegentliches Erwidern leicht und wünſchenswerth. Zugleich wird man auf die Betrachtung desjenigen geführt, was nicht ſinnlicher Beſitz iſt, und man recapitulirt gar gern, woher ſich unſere höheren Güter ſchreiben und datiren.

Ehe ich nun von jenem für mich ſo bedeutenden und folgereichen Verhältniſſe zu Herdern den Blick hinwegwende, finde ich noch einiges nachzubringen. Es war nichts natürlicher, als daß ich nach und nach in Mittheilung deſſen, was bisher zu meiner Bildung beigetragen, beſonders aber ſolcher Dinge, die mich noch in dem Augenblicke ernſtlich beſchäftigten, gegen Herdern immer karger und karger ward. Er hatte mir den Spaß an ſo manchem, was ich früher geliebt, verdorben und mich beſonders wegen der Freude, die ich an Ovids Metamorphoſen gehabt, auf's ſtrengſte getadelt. Ich mochte meinen Liebling in Schutz nehmen

Digitized by Google

wie ich wollte, ich mochte ſagen, daß für eine jugendliche Phantaſie nichts erfreulicher ſein könne, als in jenen heitern und herrlichen Gegenden mit Göttern und Halbgöttern zu verweilen und ein Zeuge ihres Thuns und ihrer Leidenſchaften zu ſein; ich mochte jenes oben erwähnte Gutachten eines ernſthaften Mannes umſtändlich beibringen und ſolches durch meine eigne Erfahrung bekräftigen: das alles ſollte nicht gelten, es ſollte ſich keine eigentliche unmittelbare Wahrheit in dieſen Gedichten finden; hier ſei weder Griechenland noch Italien, weder eine Urwelt noch eine gebildete, alles vielmehr ſei Nachahmung des ſchon Dageweſenen und eine manierirte Darſtellung, wie ſie ſich nur von einem Übercultivirten erwarten laſſe. Und wenn ich denn zuletzt behaupten wollte: was ein vorzügliches Individuum hervorbringe, ſei doch auch Natur, und unter allen Völkern, frühern und ſpätern, ſei doch immer nur der Dichter Dichter geweſen, ſo wurde mir dieß nun gar nicht gut gehalten, und ich mußte manches deßwegen ausſtehen, ja mein Ovid war mir beinah dadurch verleidet: denn es iſt keine Neigung, keine Gewohnheit ſo ſtark, daß ſie gegen die Mißreden vorzüglicher Menſchen, in die man Vertrauen ſetzt, auf die Länge ſich erhalten könnte. Immer bleibt etwas hängen, und wenn man nicht unbedingt lieben darf, ſieht es mit der Liebe ſchon mißlich aus.

Am ſorgfältigſten verbarg ich ihm das Intereſſe an gewiſſen Gegenſtänden, die ſich bei mir eingewurzelt

Digitized by Google

und hatten sich nach und nach zu poetischen Gestalten ausbilden wollten. Es war Götz von Berlichingen und Faust. Die Lebensbeschreibung des erstern hatte mich im Innersten ergriffen. Die Gestalt eines rohen wohlmeinenden Selbsthelfers in wilder anarchischer Zeit erregte meinen tiefsten Antheil. Die bedeutende Puppenspielfabel des andern klang und summte gar vieltönig in mir wieder. Auch ich hatte mich in allem Wissen umhergetrieben und war früh genug auf die Eitelkeit desselben hingewiesen worden. Ich hatte es auch im Leben auf allerlei Weise versucht, und war immer unbefriedigter und gequälter zurückgekommen. Nun trug ich diese Dinge, so wie manche andre, mit mir herum und ergötzte mich daran in einsamen Stunden, ohne jedoch etwas davon aufzuschreiben. Am meisten aber verbarg ich vor Herdern meine mystisch-cabbalistische Chemie und was sich darauf bezog, ob ich mich gleich noch sehr gern heimlich beschäftigte, sie consequenter auszubilden, als man sie mir überliefert hatte. Von poetischen Arbeiten glaube ich ihm die Mitschuldigen vorgelegt zu haben, doch erinnere ich mich nicht, daß mir irgend eine Zurechtweisung oder Aufmunterung von seiner Seite hierüber zu Theil geworden wäre. Aber bei diesem allem blieb er der er war; was von ihm ausging wirkte, wenn auch nicht erfreulich, doch bedeutend; ja seine Handschrift sogar übte auf mich eine magische Gewalt aus. Ich erinnere mich nicht, daß ich eins

Digitized by Google

seiner Blätter, ja nur ein Couvert von seiner Hand, zerrissen oder verschleudert hätte; dennoch ist mir, bei den so mannichfaltigen Ort- und Zeitwechseln, kein Document jener wunderbaren, ahnungsvollen und glücklichen Tage übrig geblieben.

Daß übrigens Herders Anziehungskraft sich so gut auf andre als auf mich wirksam erwies, würde ich kaum erwähnen, hätte ich nicht zu bemerken, daß sie sich besonders auf Jung, genannt Stilling, erstreckt habe. Das treue redliche Streben dieses Mannes mußte jeden, der nur irgend Gemüth hatte, höchlich interessiren, und seine Empfänglichkeit jeden, der etwas mitzutheilen im Stande war, zur Offenheit reizen. Auch betrug sich Herder gegen ihn nachsichtiger als gegen uns andre: denn seine Gegenwirkung schien jederzeit mit der Wirkung, die auf ihn geschah, im Verhältniß zu stehen. Jungs Umschränktheit war von so viel gutem Willen, sein Vordringen von so viel Sanftheit und Ernst begleitet, daß ein Verständiger gewiß nicht hart gegen ihn sein, und ein Wohlwollender ihn nicht verhöhnen noch zum Besten haben konnte. Auch war Jung durch Herdern dergestalt exaltirt, daß er sich in allem seinem Thun gestärkt und gefördert fühlte, ja seine Neigung gegen mich schien in eben diesem Maße abzunehmen; doch blieben wir immer gute Gesellen, wir trugen einander vor wie nach und erzeigten uns wechselseitig die freundlichsten Dienste.

Digitized by Google

Entfernen wir uns jedoch nunmehr von der freundschaftlichen Krankenstube und von den allgemeinen Betrachtungen, welche eher auf Krankheit als auf Gesundheit des Geistes deuten; begeben wir uns in die freie Luft, auf den hohen und breiten Altan des Münsters, als wäre die Zeit noch da, wo wir junge Gesellen uns öfters dorthin auf den Abend beschieden, um mit gefüllten Römern die scheidende Sonne zu begrüßen. Hier verlor sich alles Gespräch in die Betrachtung der Gegend, alsdann wurde die Schärfe der Augen geprüft, und jeder bestrebte sich die entferntesten Gegenstände gewahr zu werden, ja deutlich zu unterscheiden. Gute Fernröhre wurden zu Hülfe genommen, und ein Freund nach dem andern bezeichnete genau die Stelle, die ihm die liebste und werthefte geworden; und schon fehlte es auch mir nicht an einem solchen Plätzchen, das, ob es gleich nicht bedeutend in der Landschaft hervortrat, mich doch mehr als alles andere mit einem lieblichen Zauber an sich zog. Bei solchen Gelegenheiten ward nun durch Erzählung die Einbildungskraft angeregt und manche kleine Reise verabredet, ja oft aus dem Stegreife unternommen, von denen ich nur eine statt vieler umständlich erzählen will, da sie in manchem Sinne für mich folgereich gewesen.

Mit zwei werthen Freunden und Tischgenossen, Engelbach und Weyland, beide aus dem untern Elsaß gebürtig, begab ich mich zu Pferde nach Zabern, wo

Digitized by Google

uns, bei ſchönem Wetter, der kleine freundliche Ort gar anmuthig anlachte. Der Anblick des biſchöflichen Schloſſes erregte unſere Bewunderung; eines neuen Stalles Weitläufigkeit, Größe und Pracht zeugten von dem übrigen Wohlbehagen des Beſitzers. Die Herrlichkeit der Treppe überraſchte uns, die Zimmer und Säle betraten wir mit Ehrfurcht, nur contraſtirte die Perſon des Cardinals, eines kleinen zuſammengefallenen Mannes, den wir ſpeiſen ſahen. Der Blick in den Garten iſt herrlich, und ein Canal drei Viertelſtunden lang, ſchnurgerade auf die Mitte des Schloſſes gerichtet, gibt einen hohen Begriff von dem Sinn und den Kräften der vorigen Beſitzer. Wir ſpazierten daran hin und wider und genoſſen mancher Partien dieſes ſchön gelegenen Ganzen, zu Ende der herrlichen Elſaſſer Ebene, am Fuße der Vogeſen.

Nachdem wir uns nun an dieſem geiſtlichen Vorpoſten einer königlichen Macht erfreut, und es uns in ſeiner Region wohl ſein laſſen, gelangten wir früh den andern Morgen zu einem öffentlichen Werk, das höchſt würdig den Eingang in ein mächtiges Königreich eröffnet. Von der aufgehenden Sonne beſchienen erhob ſich vor uns die berühmte Zaberner Steige, ein Werk von unüberdenklicher Arbeit. Schlangenweis, über die fürchterlichſten Felſen aufgemauert, führt eine Chauſſee, für drei Wagen neben einander breit genug, ſo leiſe bergauf, daß man es kaum empfindet. Die Härte und Glätte des Wegs, die ge-

Digitized by Google

platteten Erhöhungen an beiden Seiten für die Fußgänger, die steinernen Rinnen zum Ableiten der Bergwasser, alles ist so reinlich als künstlich und dauerhaft hergerichtet, daß es einen genügenden Anblick gewährt. So gelangt man allmählich nach Pfalzburg, einer neueren Festung. Sie liegt auf einem mäßigen Hügel; die Werke sind elegant auf schwärzlichen Felsen von gleichem Gestein erbaut, die mit Kalk weiß ausgestrichenen Fugen bezeichnen genau die Größe der Quadern und geben von der reinlichen Arbeit ein auffallendes Zeugniß. Den Ort selbst fanden wir, wie sich's für eine Festung geziemt, regelmäßig, von Steinen gebaut, die Kirche geschmackvoll. Als wir durch die Straßen wandelten — es war Sonntags früh um Neun — hörten wir Musik; man walzte schon im Wirthshause nach Herzenslust, und da sich die Einwohner durch die große Theurung, ja durch die drohende Hungersnoth, in ihrem Vergnügen nicht irre machen ließen, so ward auch unser jugendlicher Frohsinn keineswegs getrübt, als uns der Bäcker einiges Brot auf die Reise versagte und uns in den Gasthof verwies, wo wir es allenfalls an Ort und Stelle verzehren dürften.

Sehr gern ritten wir nun wieder die Steige hinab, um dieses architektonische Wunder zum zweiten Male anzustaunen, und uns der erquickenden Aussicht über das Elsaß nochmals zu erfreuen. Wir gelangten bald nach Buchsweiler, wo uns Freund

Digitized by Google

Weyland eine gute Aufnahme vorbereitet hatte. Dem frischen jugendlichen Sinne ist der Zustand einer kleinen Stadt sehr gemäß; die Familienverhältnisse sind näher und fühlbarer, das Hauswesen, das zwischen läßlicher Amtsbeschäftigung, städtischem Gewerb, Feld- und Gartenbau, mit mäßiger Thätigkeit sich hin und wider bewegt, lädt uns ein zu freundlicher Theilnahme, die Geselligkeit ist nothwendig, und der Fremde befindet sich in den beschränkten Kreisen sehr angenehm, wenn ihn nicht etwa die Mißhelligkeiten der Einwohner, die an solchen Orten fühlbarer sind, irgendwo berühren. Dieses Städtchen war der Hauptplatz der Grafschaft Hanau-Lichtenberg, dem Landgrafen von Darmstadt unter französischer Hoheit gehörig. Eine daselbst angestellte Regierung und Kammer machten den Ort zum bedeutenden Mittelpunct eines sehr schönen und wünschenswerthen fürstlichen Besitzes. Wir vergaßen leicht die ungleichen Straßen, die unregelmäßige Bauart des Orts, wenn wir heraustraten, um das alte Schloß und die an einem Hügel vortrefflich angelegten Gärten zu beschauen. Mancherlei Lustwäldchen, eine zahme und wilde Fasanerie und die Reste mancher ähnlichen Anstalten zeigten, wie angenehm diese kleine Residenz ehemals müsse gewesen sein.

Doch alle diese Betrachtungen übertraf der Anblick, wenn man von dem nahgelegenen Baschberg

Digitized by Google

die völlig paradieſiſche Gegend überſchaute. Dieſe Höhe, ganz aus verſchiedenen Muſcheln zuſammengehäuft, machte mich zum erſten Male auf ſolche Documente der Vorwelt aufmerkſam; ich hatte ſie noch niemals in ſo großer Maſſe beiſammen geſehen. Doch wendete ſich der ſchauluſtige Blick bald ausſchließlich in die Gegend. Man ſteht auf dem letzten Vorgebirge nach dem Lande zu; gegen Norden liegt eine fruchtbare, mit kleinen Wäldchen durchzogene Fläche, von einem ernſten Gebirge begränzt, das ſich gegen Abend nach Zabern hin erſtreckt, wo man den biſchöflichen Palaſt und die eine Stunde davon liegende Abtei St. Johann deutlich erkennen mag. Von da verfolgt das Auge die immer mehr ſchwindende Bergkette der Vogeſen bis nach Süden hin. Wendet man ſich gegen Nordoſt, ſo ſieht man das Schloß Lichtenberg auf einem Felſen, und gegen Südoſt hat das Auge die unendliche Fläche des Elſaſſes zu durchforſchen, die ſich in immer mehr abduftenden Landſchaftsgründen dem Geſicht entzieht, bis zuletzt die ſchwäbiſchen Gebirge ſchattenweis in den Horizont verfließen.

Schon bei meinen wenigen Wanderungen durch die Welt hatte ich bemerkt, wie bedeutend es ſei, ſich auf Reiſen nach dem Laufe der Waſſer zu erkundigen, ja bei dem kleinſten Bache zu fragen, wohin er denn eigentlich laufe. Man erlangt dadurch eine Überſicht von jeder Flußregion, in der man eben befangen iſt,

Digitized by Google

einen Begriff von den Höhen und Tiefen, die auf einander Bezug haben, und windet sich am sichersten an diesen Leitfäden, welche sowohl dem Anschauen als dem Gedächtniß zu Hülfe kommen, aus geologischem und politischem Ländergewirre. In dieser Betrachtung nahm ich feierlichen Abschied von dem theuren Elsaß, da wir uns den andern Morgen nach Lothringen zu wenden gedachten.

Der Abend ging hin in vertraulichen Gesprächen, wo man sich über eine unerfreuliche Gegenwart durch Erinnerung an eine bessere Vergangenheit zu erheitern suchte. Vor allem andern war hier, wie im ganzen Ländchen, der Name des letzten Grafen Reinhard von Hanau in Segen, dessen großer Verstand und Tüchtigkeit in allem seinem Thun und Lassen hervortrat, und von dessen Dasein noch manches schöne Denkmal übrig geblieben war. Solche Männer haben den Vorzug doppelte Wohlthäter zu sein, einmal für die Gegenwart, die sie beglücken, und sodann für die Zukunft, deren Gefühl und Muth sie nähren und aufrecht erhalten.

Als wir nun uns nordwestwärts in das Gebirg wendeten und bei Lützelstein, einem alten Bergschloß in einer sehr hügelvollen Gegend, vorbeizogen, und in die Region der Saar und Mosel hinabstiegen, fing der Himmel an sich zu trüben, als wollte er uns den Zustand des rauheren Westreiches noch fühlbarer machen. Das Thal der Saar, wo wir zuerst

Digitized by Google

Bockenheim, einen kleinen Ort, antrafen, und gegenüber Neufaarwerden, gut gebaut, mit einem Luſtſchloß, erblickten, iſt zu beiden Seiten von Bergen begleitet, die traurig heißen könnten, wenn nicht an ihrem Fuß eine unendliche Folge von Wieſen und Matten, die Huhnau genannt, ſich bis Saaralbe und weiter hin unüberſehlich erſtreckte. Große Gebäude eines ehemaligen Geſtütes der Herzoge von Lothringen ziehen hier den Blick an; ſie dienen gegenwärtig, zu ſolchen Zwecken freilich ſehr wohl gelegen, als Meierei. Wir gelangten über Saargemünd nach Saarbrück, und dieſe kleine Reſidenz war ein lichter Punct in einem ſo felſig waldigen Lande. Die Stadt, klein und hüglich, aber durch den letzten Fürſten wohl ausgeziert, macht ſogleich einen angenehmen Eindruck, weil die Häuſer alle grauweiß angeſtrichen ſind und die verſchiedene Höhe derſelben einen mannichfaltigen Anblick gewährt. Mitten auf einem ſchönen mit anſehnlichen Gebäuden umgebenen Platze ſteht die Lutheriſche Kirche, in einem kleinen, aber dem Ganzen entſprechenden Maßſtabe. Die Vorderſeite des Schloſſes liegt mit der Stadt auf ebenem Boden, die Hinterſeite dagegen am Abhange eines ſteilen Felſens. Dieſen hat man nicht allein terraſſenweis abgearbeitet, um bequem in das Thal zu gelangen, ſondern man hat ſich auch unten einen länglich viereckten Gartenplatz, durch Verdrängung des Fluſſes an der einen und durch Abſchroten des Felſens an der andern

Digitized by Google

Seite, verſchafft, worauf denn dieſer ganze Raum erſt mit Erde ausgefüllt und bepflanzt worden. Die Zeit dieſer Unternehmung fiel in die Epoche, da man bei Gartenanlagen den Architekten zu Rathe zog, wie man gegenwärtig das Auge des Landſchaftsmahlers zu Hülfe nimmt. Die ganze Einrichtung des Schloſſes, das Koſtbare und Angenehme, das Reiche und Zierliche, deuteten auf einen lebensluſtigen Beſitzer, wie der verſtorbene Fürſt geweſen war; der gegenwärtige befand ſich nicht am Orte. Präſident von Günderode empfing uns auf's verbindlichſte und bewirthete uns drei Tage beſſer als wir es erwarten durften. Ich benutzte die mancherlei Bekanntſchaften, zu denen wir gelangten, um mich vielſeitig zu unterrichten. Das genußreiche Leben des vorigen Fürſten gab Stoff genug zur Unterhaltung, nicht weniger die mannichfaltigen Anſtalten, die er getroffen, um Vortheile, die ihm die Natur ſeines Landes darbot, zu benutzen. Hier wurde ich nun eigentlich in das Intereſſe der Berggegenden eingeweiht, und die Luſt zu ökonomiſchen und techniſchen Betrachtungen, welche mich einen großen Theil meines Lebens beſchäftigt haben, zuerſt erregt. Wir hörten von den reichen Dutweiler Steinkohlengruben, von Eiſen- und Alaunwerken, ja ſogar von einem brennenden Berge, und rüſteten uns, dieſe Wunder in der Nähe zu beſchauen.

Nun zogen wir durch waldige Gebirge, die demjenigen, der aus einem herrlichen fruchtbaren Lande

Digitized by Google

kommt, wüſt und traurig erſcheinen müſſen, und die nur durch den innern Gehalt ihres Schooſes uns anziehen können. Kurz hinter einander wurden wir mit einem einfachen und einem complicirten Maſchinenwerke bekannt, mit einer Senſenſchmiede und einem Drahtzug. Wenn man ſich an jener ſchon erfreut, daß ſie ſich an die Stelle gemeiner Hände ſetzt, ſo kann man dieſen nicht genug bewundern, indem er in einem höheren organiſchen Sinne wirkt, von dem Verſtand und Bewußtſein kaum zu trennen ſind. In der Alaunhütte erkundigten wir uns genau nach der Gewinnung und Reinigung dieſes ſo nöthigen Materials, und als wir große Haufen eines weißen, fetten, lockeren, erdigen Weſens bemerkten und deſſen Nutzen erforſchten, antworteten die Arbeiter lächelnd, es ſei der Schaum, der ſich bei'm Alaunſieden obenauf werfe, und den Herr Stauf ſammeln laſſe, weil er denſelben gleichfalls hoffe zu Gute zu machen. — Lebt Herr Stauf noch? rief mein Begleiter verwundert aus. Man bejahte es und verſicherte, daß wir, nach unſerm Reiſeplan, nicht weit von ſeiner einſamen Wohnung vorbeikommen würden.

Unſer Weg ging nunmehr an den Rinnen hinauf, in welchen das Alaunwaſſer heruntergeleitet wird, und an dem vornehmſten Stollen vorbei, den ſie die Landgrube nennen, woraus die berühmten Dutweiler Steinkohlen gezogen werden. Sie haben, wenn ſie trocken ſind, die blaue Farbe eines dunkel ange-

Digitized by Google

laufenen Stahls, und die ſchönſte Irisfolge ſpielt bei jeder Bewegung über die Oberfläche hin. Die finſteren Stollenſchlünde zogen uns jedoch um ſo weniger an, als der Gehalt derſelben reichlich um uns her ausgeſchüttet lag. Nun gelangten wir zu offnen Gruben, in welchen die geröſteten Alaunſchiefer ausgelaugt werden, und bald darauf überraſchte uns, obgleich vorbereitet, ein ſeltſames Begegniß. Wir traten in eine Klamme und fanden uns in der Region des brennenden Berges. Ein ſtarker Schwefelgeruch umzog uns; die eine Seite der Hohle war nahezu glühend, mit röthlichem weißgebranntem Stein bedeckt; ein dicker Dampf ſtieg aus den Klunſen hervor, und man fühlte die Hitze des Bodens auch durch die ſtarken Sohlen. Ein ſo zufälliges Ereigniß, denn man weiß nicht wie dieſe Strecke ſich entzündete, gewährt der Alaunfabrication den großen Vortheil, daß die Schiefer, woraus die Oberfläche des Berges beſteht, vollkommen geröſtet daliegen und nur kurz und gut ausgelaugt werden dürfen. Die ganze Klamme war entſtanden, daß man nach und nach die calcinirten Schiefer abgeräumt und verbraucht hatte. Wir kletterten aus dieſer Tiefe hervor und waren auf dem Gipfel des Berges. Ein anmuthiger Buchenwald umgab den Platz, der auf die Hohle folgte und ſich ihr zu beiden Seiten verbreitete. Mehrere Bäume ſtanden ſchon verdorrt, andere welkten in der Nähe von andern, die, noch ganz friſch, jene

Digitized by Google

Gluth nicht ahneten, welche sich auch ihren Wurzeln bedrohend näherte.

Auf dem Platze dampften verschiedene Öffnungen, andere hatten schon ausgeraucht, und so glomm dieses Feuer bereits zehn Jahre durch alte verbrochene Stollen und Schächte, mit welchen der Berg unterminirt ist. Es mag sich auch auf Klüften durch frische Kohlenlager durchziehen: denn einige hundert Schritte weiter in den Wald gedachte man bedeutende Merkmale von ergiebigen Steinkohlen zu verfolgen; man war aber nicht weit gelangt, als ein starker Dampf den Arbeitern entgegendrang und sie vertrieb. Die Öffnung ward wieder zugeworfen; allein wir fanden die Stelle noch rauchend, als wir daran vorbei den Weg zur Residenz unseres einsiedlerischen Chemikers verfolgten. Sie liegt zwischen Bergen und Wäldern; die Thäler nehmen daselbst sehr mannichfaltige und angenehme Krümmungen, rings umher ist der Boden schwarz und kohlenartig, die Lager gehen häufig zu Tage aus. Ein Kohlenphilosoph — Philosophus per ignem, wie man sonst sagte — hätte sich wohl nicht schicklicher ansiedeln können.

Wir traten vor ein kleines, zur Wohnung nicht übel dienliches Haus und fanden Herrn Stauf, der meinen Freund sogleich erkannte und mit Klagen über die neue Regierung empfing. Freilich konnten wir aus seinen Reden vermerken, daß das Alaunwerk, so wie manche andere wohlgemeinte Anstalt,

Digitized by Google

wegen äußerer, vielleicht auch innerer Umstände, die Unkosten nicht trage, und was dergleichen mehr war. Er gehörte unter die Chemiker jener Zeit, die, bei einem innigen Gefühl dessen was mit Naturproducten alles zu leisten wäre, sich in einer abstrusen Betrachtung von Kleinigkeiten und Nebensachen gefielen, und bei unzulänglichen Kenntnissen nicht fertig genug dasjenige zu leisten verstanden, woraus eigentlich ökonomischer und mercantilischer Vortheil zu ziehen ist. So lag der Nutzen, den er sich von jenem Schaum versprach, sehr im Weiten; so zeigte er nichts als einen Kuchen Salmiak, den ihm der brennende Berg geliefert hatte.

Bereitwillig und froh, seine Klagen einem menschlichen Ohre mitzutheilen, schleppte sich das hagere abgelebte Männchen in einem Schuh und einem Pantoffel, mit herabhängenden, vergebens wiederholt von ihm heraufgezogenen Strümpfen, den Berg hinauf, wo die Harzhütte steht, die er selbst errichtet hat und nun mit großem Leidwesen verfallen sieht. Hier fand sich eine zusammenhangende Ofenreihe, wo Steinkohlen abgeschwefelt und zum Gebrauch bei Eisenwerken tauglich gemacht werden sollten; allein zu gleicher Zeit wollte man Öl und Harz auch zu Gute machen, ja sogar den Ruß nicht missen, und so unterlag den vielfachen Absichten alles zusammen. Bei Lebzeiten des vorigen Fürsten trieb man das Geschäft aus Liebhaberei, auf Hoffnung; jetzt fragte man

Digitized by Google

nach dem unmittelbaren Nutzen, der nicht nachzuweisen war.

Nachdem wir unsern Adepten seiner Einsamkeit überlassen, eilten wir — denn es war schon spät geworden — der Friedrichsthaler Glashütte zu, wo wir eine der wichtigsten und wunderbarsten Werkthätigkeiten des menschlichen Kunstgeschickes im Vorübergehen kennen lernten.

Doch fast mehr als diese bedeutenden Erfahrungen interessirten uns junge Bursche einige lustige Abenteuer, und bei einbrechender Finsterniß, unweit Neukirch, ein überraschendes Feuerwerk. Denn wie vor einigen Nächten, an den Ufern der Saar, leuchtende Wolken Johanniswürmer zwischen Fels und Busch um uns schwebten, so spielten uns nun die funkenwerfenden Essen ihr lustiges Feuerwerk entgegen. Wir betraten bei tiefer Nacht die im Thalgrunde liegenden Schmelzhütten, und vergnügten uns an dem seltsamen Halbdunkel dieser Breter-Höhlen, die nur durch des glühenden Ofens geringe Öffnung kümmerlich erleuchtet werden. Das Geräusch des Wassers und der von ihm getriebenen Blasbälge, das fürchterliche Sausen und Pfeifen des Windstroms, der, in das geschmolzene Erz wüthend, die Ohren betäubt und die Sinne verwirrt, trieb uns endlich hinweg, um in Neukirch einzukehren, das an dem Berg hinaufgebaut ist.

Aber ungeachtet aller Mannichfaltigkeit und Un-

Digitized by Google

ruhe des Tags konnte ich hier noch keine Raſt finden. Ich überließ meinen Freund einem glücklichen Schlafe und ſuchte das höher gelegene Jagdſchloß. Es blickt weit über Berg und Wälder hin, deren Umriſſe nur an dem heitern Nachthimmel zu erkennen, deren Seiten und Tiefen aber meinem Blick undurchdringlich waren. So leer als einſam ſtand das wohlerhaltene Gebäude; kein Caſtellan, kein Jäger war zu finden. Ich ſaß vor den großen Glasthüren auf den Stufen, die um die ganze Terraſſe hergehn. Hier, mitten im Gebirg, über einer waldbewachſenen finſteren Erde, die gegen den heitern Horizont einer Sommernacht nur noch finſterer erſchien, das brennende Sterngewölbe über mir, ſaß ich an der verlaſſenen Stätte lange mit mir ſelbſt und glaubte niemals eine ſolche Einſamkeit empfunden zu haben. Wie lieblich überraſchte mich daher aus der Ferne der Ton von einem Paar Waldhörnern, der auf einmal wie ein Balſamduft die ruhige Atmoſphäre belebte. Da erwachte in mir das Bild eines holden Weſens, das vor den bunten Geſtalten dieſer Reiſetage in den Hintergrund gewichen war, es enthüllte ſich immer mehr und mehr, und trieb mich von meinem Platze nach der Herberge, wo ich Anſtalten traf, mit dem Frühſten abzureiſen.

Der Rückweg wurde nicht benutzt wie der Herweg. So eilten wir durch Zweibrücken, das, als eine ſchöne und merkwürdige Reſidenz, wohl auch unſere Aufmerkſamkeit verdient hätte. Wir warfen einen Blick

Digitized by Google

auf das große einfache Schloß, auf die weitläufigen, regelmäßig mit Lindenstämmen bepflanzten, zum Dreſſiren der Parforcepferde wohleingerichteten Esplanaden, auf die großen Ställe, auf die Bürgerhäuſer, welche der Fürſt baute, um ſie ausſpielen zu laſſen. Alles dieſes, ſo wie Kleidung und Betragen der Einwohner, beſonders der Frauen und Mädchen, deutete auf ein Verhältniß in die Ferne, und machte den Bezug auf Paris anſchaulich, dem alles Überrheiniſche ſeit geraumer Zeit ſich nicht entziehen konnte. Wir beſuchten auch den vor der Stadt liegenden herzoglichen Keller, der weitläufig iſt, mit großen und künſtlichen Fäſſern verſehen. Wir zogen weiter und fanden das Land zuletzt wie im Saarbrückiſchen. Zwiſchen wilden und rauhen Bergen wenig Dörfer; man verlernt hier ſich nach Getreide umzuſehen. Den Hornbach zur Seite ſtiegen wir nach Bitſch, das an dem bedeutenden Platze liegt, wo die Gewäſſer ſich ſcheiden, und ein Theil in die Saar, ein Theil dem Rheine zufällt; dieſe letztern ſollten uns bald nach ſich ziehen. Doch konnten wir dem Städtchen Bitſch, das ſich ſehr mahleriſch um einen Berg herumſchlingt, und der oben liegenden Feſtung unſere Aufmerkſamkeit nicht verſagen. Dieſe iſt theils auf Felſen gebaut, theils in Felſen gehauen. Die unterirdiſchen Räume ſind beſonders merkwürdig; hier iſt nicht allein hinreichender Platz zum Aufenthalt einer Menge Menſchen und Vieh, ſondern man trifft ſogar große

Digitized by Google

Gewölbe zum Exerciren, eine Mühle, eine Capelle und was man unter der Erde sonst fordern könnte, wenn die Oberfläche beunruhigt würde.

Den hinabstürzenden Bächen folgten wir nunmehr durch's Bärenthal. Die dicken Wälder auf beiden Höhen sind unbenutzt. Hier faulen Stämme zu Tausenden über einander, und junge Sprößlinge keimen in Unzahl auf halbvermoderten Vorfahren. Hier kam uns durch Gespräche einiger Fußbegleiter der Name von Dieterich wieder in die Ohren, den wir schon öfter in diesen Waldgegenden ehrenvoll hatten aussprechen hören. Die Thätigkeit und Gewandtheit dieses Mannes, sein Reichthum, die Benutzung und Anwendung desselben, alles erschien im Gleichgewicht; er konnte sich mit Recht des Erworbenen erfreuen, das er vermehrte, und das Verdiente genießen, das er sicherte. Je mehr ich die Welt sah, je mehr erfreute ich mich, außer den allgemein berühmten Namen, auch besonders an denen, die in einzelnen Gegenden mit Achtung und Liebe genannt wurden; und so erfuhr ich auch hier bei einiger Nachfrage gar leicht, daß von Dieterich früher als andre sich der Gebirgsschätze, des Eisens, der Kohlen und des Holzes, mit gutem Erfolg zu bedienen gewußt und sich zu einem immer wachsenden Wohlhaben herangearbeitet habe.

Niederbrunn, wohin wir gelangten, war ein neues Zeugniß hiervon. Er hatte diesen kleinen Ort den Grafen von Leiningen und andern Theilbesitzern ab-

Digitized by Google

gekauft, um in der Gegend bedeutende Eisenwerke einzurichten.

Hier in diesen von den Römern schon angelegten Bädern umspülte mich der Geist des Alterthums, dessen ehrwürdige Trümmer in Resten von Basreliefs und Inschriften, Säulenknäufen und -Schäften mir aus Bauerhöfen, zwischen wirthschaftlichem Wust und Geräthe, gar wundersam entgegenleuchteten.

So verehrte ich auch, als wir die nahe gelegene Wasenburg bestiegen, an der großen Felsmasse, die den Grund der einen Seite ausmacht, eine gut erhaltene Inschrift, die dem Mercur ein dankbares Gelübd abstattet. Die Burg selbst liegt auf dem letzten Berge von Bitsch her gegen das Land zu. Es sind die Ruinen eines deutschen, auf römische Reste gebauten Schlosses. Von dem Thurm übersah man abermals das ganze Elsaß, und des Münsters deutliche Spitze bezeichnete die Lage von Straßburg. Zunächst jedoch verbreitete sich der große Hagenauer Forst, und die Thürme dieser Stadt ragten dahinter ganz deutlich hervor. Dorthin wurde ich gezogen. Wir ritten durch Reichshofen, wo von Dieterich ein bedeutendes Schloß erbauen ließ, und nachdem wir, von den Hügeln bei Niedermodern, den angenehmen Lauf des Moderflüßchens am Hagenauer Wald her betrachtet hatten, ließ ich meinen Freund bei einer lächerlichen Steinkohlengruben-Visitation, die zu Dutweiler freilich etwas ernsthafter würde gewesen sein,

Digitized by Google

und ritt durch Hagenau, auf Nichtwegen, welche mir die Neigung schon andeutete, nach dem geliebten Sesenheim.

Denn jene sämmtlichen Aussichten in eine wilde Gebirgsgegend und sodann wieder in ein heiteres, fruchtbares, fröhliches Land konnten meinen innern Blick nicht fesseln, der auf einen liebenswürdigen anziehenden Gegenstand gerichtet war. Auch dießmal erschien mir der Herweg reizender als der Hinweg, weil er mich wieder in die Nähe eines Frauenzimmers brachte, der ich von Herzen ergeben war und welche so viel Achtung als Liebe verdiente. Mir sei jedoch, ehe ich meine Freunde zu ihrer ländlichen Wohnung führe, vergönnt, eines Umstandes zu erwähnen, der sehr viel beitrug, meine Neigung und die Zufriedenheit, welche sie mir gewährte, zu beleben und zu erhöhen.

Wie sehr ich in der neuern Literatur zurück sein mußte, läßt sich aus der Lebensart schließen, die ich in Frankfurt geführt, aus den Studien, denen ich mich gewidmet hatte, und mein Aufenthalt in Straßburg konnte mich darin nicht fördern. Nun kam Herder und brachte neben seinen großen Kenntnissen noch manche Hülfsmittel und überdieß auch neuere Schriften mit. Unter diesen kündigte er uns den Landpriester von Wakefield als ein fürtreffliches Werk an, von dem er uns die deutsche Übersetzung durch selbsteigne Vorlesung bekannt machen wollte.

Digitized by Google

Seine Art zu lesen war ganz eigen; wer ihn predigen gehört hat, wird sich davon einen Begriff machen können. Er trug alles, und so auch diesen Roman, ernst und schlicht vor; völlig entfernt von aller dramatisch-mimischen Darstellung, vermied er sogar jene Mannichfaltigkeit, die bei einem epischen Vortrag nicht allein erlaubt ist, sondern wohl gefordert wird: eine geringe Abwechselung des Tons, wenn verschiedene Personen sprechen, wodurch das was eine jede sagt, herausgehoben und der Handelnde von dem Erzählenden abgesondert wird. Ohne monoton zu sein ließ Herder alles in Einem Ton hinter einander folgen, eben als wenn nichts gegenwärtig, sondern alles nur historisch wäre, als wenn die Schatten dieser poetischen Wesen nicht lebhaft vor ihm wirkten, sondern nur sanft vorübergleiteten. Doch hatte diese Art des Vortrags, aus seinem Munde, einen unendlichen Reiz: denn weil er alles auf's tiefste empfand, und die Mannichfaltigkeit eines solchen Werks hochzuschätzen wußte, so trat das ganze Verdienst einer Production rein und um so deutlicher hervor, als man nicht durch scharf ausgesprochene Einzelnheiten gestört und aus der Empfindung gerissen wurde, welche das Ganze gewähren sollte.

Ein protestantischer Landgeistlicher ist vielleicht der schönste Gegenstand einer modernen Idylle; er erscheint, wie Melchisedech, als Priester und König in Einer Person. An den unschuldigsten Zustand,

Digitized by Google

der sich auf Erden denken läßt, an den des Ackermanns, ist er meistens durch gleiche Beschäftigung, so wie durch gleiche Familienverhältnisse geknüpft; er ist Vater, Hausherr, Landmann und so vollkommen ein Glied der Gemeine. Auf diesem reinen, schönen, irdischen Grunde ruht sein höherer Beruf; ihm ist übergeben, die Menschen in's Leben zu führen, für ihre geistige Erziehung zu sorgen, sie bei allen Haupt-Epochen ihres Daseins zu segnen, sie zu belehren, zu kräftigen, zu trösten, und, wenn der Trost für die Gegenwart nicht ausreicht, die Hoffnung einer glücklicheren Zukunft heranzurufen und zu verbürgen. Denke man sich einen solchen Mann, mit rein menschlichen Gesinnungen, stark genug, um unter keinen Umständen davon zu weichen, und schon dadurch über die Menge erhaben, von der man Reinheit und Festigkeit nicht erwarten kann; gebe man ihm die zu seinem Amte nöthigen Kenntnisse, so wie eine heitere gleiche Thätigkeit, welche sogar leidenschaftlich ist, indem sie keinen Augenblick versäumt das Gute zu wirken — und man wird ihn wohl ausgestattet haben. Zugleich aber füge man die nöthige Beschränktheit hinzu, daß er nicht allein in einem kleinen Kreise verharren, sondern auch allenfalls in einen kleineren übergehen möge; man verleihe ihm Gutmüthigkeit, Versöhnlichkeit, Standhaftigkeit und was sonst noch aus einem entschiedenen Charakter Löbliches hervorspringt, und über dieß alles eine heitere

Digitized by Google

Nachgiebigkeit und lächelnde Duldung eigner und fremder Fehler: so hat man das Bild unſeres trefflichen Wakefield ſo ziemlich beiſammen.

Die Darſtellung dieſes Charakters auf ſeinem Lebensgange durch Freuden und Leiden, das immer wachſende Intereſſe der Fabel, durch Verbindung des ganz Natürlichen mit dem Sonderbaren und Seltſamen, macht dieſen Roman zu einem der beſten, die je geſchrieben worden; der noch überdieß den großen Vorzug hat, daß er ganz ſittlich, ja im reinen Sinne chriſtlich iſt, die Belohnung des guten Willens, des Beharrens bei dem Rechten darſtellt, das unbedingte Zutrauen auf Gott beſtätigt und den endlichen Triumph des Guten über das Böſe beglaubigt, und dieß alles ohne eine Spur von Frömmelei oder Pedantismus. Vor beiden hatte den Verfaſſer der hohe Sinn bewahrt, der ſich hier durchgängig als Ironie zeigt, wodurch dieſes Werkchen uns eben ſo weiſe als liebenswürdig entgegenkommen muß. Der Verfaſſer, Doctor Goldſmith, hat ohne Frage große Einſicht in die moraliſche Welt, in ihren Werth und in ihre Gebrechen; aber zugleich mag er nur dankbar anerkennen, daß er ein Engländer iſt, und die Vortheile, die ihm ſein Land, ſeine Nation darbietet, hoch anrechnen. Die Familie, mit deren Schilderung er ſich beſchäftigt, ſteht auf einer der letzten Stufen des bürgerlichen Behagens, und doch kommt ſie mit dem Höchſten in Berührung; ihr enger Kreis, der ſich

Digitized by Google

noch mehr verengt, greift, durch den natürlichen und bürgerlichen Lauf der Dinge, in die große Welt mit ein; auf der reichen bewegten Woge des engliſchen Lebens ſchwimmt dieſer kleine Kahn, und in Wohl und Weh hat er Schaden oder Hülfe von der ungeheuern Flotte zu erwarten, die um ihn herſegelt.

Ich kann vorausſetzen, daß meine Leſer dieſes Werk kennen und im Gedächtniß haben; wer es zuerſt hier nennen hört, ſo wie der, welcher aufgeregt wird, es wieder zu leſen, beide werden mir danken. Für jene bemerke ich nur im Vorübergehen, daß des Landgeiſtlichen Hausfrau von der thätigen guten Art iſt, die es ſich und den Ihrigen an nichts fehlen läßt, aber auch dafür auf ſich und die Ihrigen etwas einbildiſch iſt. Zwei Töchter, Olivie, ſchön und mehr nach außen, Sophie, reizend und mehr nach innen geſinnt; einen fleißigen, dem Vater nacheifernden etwas herben Sohn, Moſes, will ich zu nennen nicht unterlaſſen.

Wenn Herder bei ſeiner Vorleſung eines Fehlers beſchuldigt werden konnte, ſo war es der Ungeduld; er wartete nicht ab, bis der Zuhörer einen gewiſſen Theil des Verlaufs vernommen und gefaßt hätte, um richtig dabei empfinden und gehörig denken zu können; voreilig wollte er ſogleich Wirkungen ſehen, und doch war er auch mit dieſen unzufrieden, wenn ſie hervortraten. Er tadelte das Übermaß von Gefühl, das bei mir von Schritt zu Schritt mehr überfloß. Ich

Digitized by Google

empfand als Menſch, als junger Menſch; mir war alles lebendig, wahr, gegenwärtig. Er, der bloß Gehalt und Form beachtete, ſah freilich wohl, daß ich vom Stoff überwältigt ward, und das wollte er nicht gelten laſſen. Peglows Reflexionen zunächſt, die nicht von den feinſten waren, wurden noch übler aufgenommen; beſonders aber erzürnte er ſich über unſern Mangel an Scharfſinn, daß wir die Contraſte, deren ſich der Verfaſſer oft bedient, nicht vorausſahen, uns davon rühren und hinreißen ließen, ohne den öfters wiederkehrenden Kunſtgriff zu merken. Daß wir aber gleich zu Anfang, wo Burchell, indem er bei einer Erzählung aus der dritten Perſon in die erſte übergeht, ſich zu verrathen im Begriff iſt, daß wir nicht gleich eingeſehen oder wenigſtens gemuthmaßt hatten, daß er der Lord, von dem er ſpricht, ſelbſt ſei, verzieh er uns nicht, und als wir zuletzt, bei Entdeckung und Verwandlung des armen kümmerlichen Wanderers in einen reichen mächtigen Herrn, uns kindlich freuten, rief er erſt jene Stelle zurück, die wir nach der Abſicht des Autors überhört hatten, und hielt über unſern Stumpfſinn eine gewaltige Strafpredigt. Man ſieht hieraus, daß er das Werk bloß als Kunſtproduct anſah und von uns das Gleiche verlangte, die wir noch in jenen Zuſtänden wandelten, wo es wohl erlaubt iſt, Kunſtwerke wie Naturerzeugniſſe auf ſich wirken zu laſſen.

Ich ließ mich durch Herders Invectiven keines-

Digitized by Google

wegs irre machen; wie denn junge Leute das Glück oder Unglück haben, daß, wenn einmal etwas auf sie gewirkt hat, diese Wirkung in ihnen selbst verarbeitet werden muß, woraus denn manches Gute, so wie manches Unheil entsteht. Gedachtes Werk hatte bei mir einen großen Eindruck zurückgelassen, von dem ich mir selbst nicht Rechenschaft geben konnte; eigentlich fühlte ich mich aber in Übereinstimmung mit jener ironischen Gesinnung, die sich über die Gegenstände, über Glück und Unglück, Gutes und Böses, Tod und Leben erhebt, und so zum Besitz einer wahrhaft poetischen Welt gelangt. Freilich konnte dieses nur später bei mir zum Bewußtsein kommen, genug, es machte mir für den Augenblick viel zu schaffen; keineswegs aber hätte ich erwartet alsobald aus dieser fingirten Welt in eine ähnliche wirkliche versetzt zu werden.

Mein Tischgenosse Weyland, der sein stilles fleißiges Leben dadurch erheiterte, daß er, aus dem Elsaß gebürtig, bei Freunden und Verwandten in der Gegend von Zeit zu Zeit einsprach, leistete mir auf meinen kleinen Excursionen manchen Dienst, indem er mich in verschiedenen Ortschaften und Familien theils persönlich, theils durch Empfehlungen einführte. Dieser hatte mir öfters von einem Landgeistlichen gesprochen, der nahe bei Drusenheim, sechs Stunden von Straßburg, im Besitz einer guten Pfarre mit einer verständigen Frau und ein paar liebenswürdigen Töch-

Digitized by Google

tern lebe. Die Gastfreiheit und Anmuth dieses Hauses ward immer dabei höchlich gerühmt. So viel bedurfte es kaum, um einen jungen Ritter anzureizen, der sich schon angewöhnt hatte, alle abzumüßigenden Tage und Stunden zu Pferde und in freier Luft zuzubringen. Also entschlossen wir uns auch zu dieser Partie, wobei mir mein Freund versprechen mußte, daß er bei der Einführung weder Gutes noch Böses von mir sagen, überhaupt aber mich gleichgültig behandeln wolle, sogar erlauben, wo nicht schlecht, doch etwas ärmlich und nachlässig gekleidet zu erscheinen. Er willigte darein und versprach sich selbst einigen Spaß davon.

Es ist eine verzeihliche Grille bedeutender Menschen, gelegentlich einmal äußere Vorzüge in's Verborgene zu stellen, um den eignen innern menschlichen Gehalt desto reiner wirken zu lassen; deßwegen hat das Incognito der Fürsten und die daraus entspringenden Abenteuer immer etwas höchst Angenehmes: es erscheinen verkleidete Gottheiten, die alles Gute, was man ihrer Persönlichkeit erweis't, doppelt hoch anrechnen dürfen und im Fall sind, das Unerfreuliche entweder leicht zu nehmen, oder ihm ausweichen zu können. Daß Jupiter bei Philemon und Baucis, Heinrich der Vierte, nach einer Jagdpartie, unter seinen Bauern sich in ihrem Incognito wohlgefallen, ist ganz der Natur gemäß, und man mag es gern; daß aber ein junger Mensch ohne Bedeutung und

347
231
116

Digitized by Google

Namen ſich einfallen läßt, aus dem Incognito einiges Vergnügen zu ziehen, möchte mancher für einen unverzeihlichen Hochmuth auslegen. Da aber hier die Rede nicht iſt von Geſinnungen und Handlungen, in wiefern ſie lobens- oder tadelnswürdig, ſondern wiefern ſie ſich offenbaren und ereignen können, ſo wollen wir für dießmal, unſerer Unterhaltung zu Liebe, dem Jüngling ſeinen Dünkel verzeihen, um ſo mehr, als ich hier anführen muß, daß von Jugend auf in mir eine Luſt mich zu verkleiden ſelbſt durch den ernſten Vater erregt worden.

Auch dießmal hatte ich mich, theils durch eigne ältere, theils durch einige geborgte Kleidungsſtücke und durch die Art die Haare zu kämmen, wo nicht entſtellt, doch wenigſtens ſo wunderlich zugeſtutzt, daß mein Freund unterwegs ſich des Lachens nicht erwehren konnte, beſonders wenn ich Haltung und Gebärde ſolcher Figuren, wenn ſie zu Pferde ſitzen, und die man lateiniſche Reiter nennt, vollkommen nachzuahmen wußte. Die ſchöne Chauſſee, das herrlichſte Wetter und die Nähe des Rheins gaben uns den beſten Humor. In Druſenheim hielten wir einen Augenblick an, er, um ſich nett zu machen, und ich, um mir meine Rolle zurückzurufen, aus der ich gelegentlich zu fallen fürchtete. Die Gegend hier hat den Charakter des ganz freien ebenen Elſaſſes. Wir ritten einen anmuthigen Fußpfad über Wieſen, gelangten bald nach Seſenheim, ließen unſere Pferde

Digitized by Google

im Wirthshause und gingen gelassen nach dem Pfarrhofe. — Laß dich, sagte Weyland, indem er mir das Haus von weitem zeigte, nicht irren, daß es einem alten und schlechten Bauernhause ähnlich sieht; inwendig ist es desto jünger. — Wir traten in den Hof; das Ganze gefiel mir wohl: denn es hatte gerade das, was man mahlerisch nennt, und was mich in der niederländischen Kunst so zauberisch angesprochen hatte. Jene Wirkung war gewaltig sichtbar, welche die Zeit über alles Menschenwerk ausübt. Haus und Scheune und Stall befanden sich in dem Zustande des Verfalls gerade auf dem Puncte, wo man unschlüssig, zwischen Erhalten und Neuaufrichten zweifelhaft, das eine unterläßt, ohne zu dem andern gelangen zu können.

Alles war still und menschenleer, wie im Dorfe so im Hofe. Wir fanden den Vater, einen kleinen, in sich gekehrten aber doch freundlichen Mann, ganz allein: denn die Familie war auf dem Felde. Er hieß uns willkommen, bot uns eine Erfrischung an, die wir ablehnten. Mein Freund eilte die Frauenzimmer aufzusuchen, und ich blieb mit unserem Wirth allein. — Sie wundern sich vielleicht, sagte er, daß Sie mich in einem reichen Dorfe und bei einer einträglichen Stelle so schlecht quartiert finden; das kommt aber, fuhr er fort, von der Unentschlossenheit. Schon lange ist mir's von der Gemeine, ja von den oberen Stellen zugesagt, daß das Haus neu aufge-

Digitized by Google

richtet werden ſoll; mehrere Riſſe ſind ſchon gemacht, geprüft, verändert, keiner ganz verworfen und keiner ausgeführt worden. Es hat ſo viele Jahre gedauert, daß ich mich vor Ungeduld kaum zu faſſen weiß. — Ich erwiderte ihm, was ich für ſchicklich hielt, um ſeine Hoffnung zu nähren und ihn aufzumuntern, daß er die Sache ſtärker betreiben möchte. Er fuhr darauf fort, mit Vertrauen die Perſonen zu ſchildern, von denen ſolche Sachen abhingen, und obgleich er kein ſonderlicher Charakterzeichner war, ſo konnte ich doch recht gut begreifen, wie das ganze Geſchäft ſtocken mußte. Die Zutraulichkeit des Mannes hatte was Eignes; er ſprach zu mir als wenn er mich zehen Jahre gekannt hätte, ohne daß irgend etwas in ſeinem Blick geweſen wäre, woraus ich einige Aufmerkſamkeit auf mich hätte muthmaßen können. Endlich trat mein Freund mit der Mutter herein. Dieſe ſchien mich mit ganz andern Augen anzuſehn. Ihr Geſicht war regelmäßig und der Ausdruck deſſelben verſtändig; ſie mußte in ihrer Jugend ſchön geweſen ſein. Ihre Geſtalt war lang und hager, doch nicht mehr als ſolchen Jahren geziemt; ſie hatte vom Rücken her noch ein ganz jugendliches angenehmes Anſehen. Die älteſte Tochter kam darauf lebhaft hereingeſtürmt; ſie fragte nach Friedricken, ſo wie die andern beiden auch nach ihr gefragt hatten. Der Vater verſicherte, ſie nicht geſehen zu haben, ſeitdem alle drei fortgegangen. Die Tochter fuhr wieder zur

Thüre hinaus, um die Schweſter zu ſuchen; die Mutter brachte uns einige Erfriſchungen, und Weyland ſetzte mit den beiden Gatten das Geſpräch fort, das ſich auf lauter bewußte Perſonen und Verhältniſſe bezog, wie es zu geſchehn pflegt, wenn Bekannte nach einiger Zeit zuſammenkommen, von den Gliedern eines großen Cirkels Erkundigung einziehn und ſich wechſelsweiſe berichten. Ich hörte zu und erfuhr nunmehr, wie viel ich mir von dieſem Kreiſe zu verſprechen hatte.

Die älteſte Tochter kam wieder haſtig in die Stube, unruhig, ihre Schweſter nicht gefunden zu haben. Man war beſorgt um ſie und ſchalt auf dieſe oder jene böſe Gewohnheit; nur der Vater ſagte ganz ruhig: Laßt ſie immer gehn, ſie kommt ſchon wieder! In dieſem Augenblick trat ſie wirklich in die Thür; und da ging fürwahr an dieſem ländlichen Himmel ein allerliebſter Stern auf. Beide Töchter trugen ſich noch deutſch, wie man es zu nennen pflegte, und dieſe faſt verdrängte Nationaltracht kleidete Friedricken beſonders gut. Ein kurzes weißes rundes Röckchen mit einer Falbel, nicht länger als daß die nettſten Füßchen bis an die Knöchel ſichtbar blieben; ein knappes weißes Mieder und eine ſchwarze Taffetſchürze — ſo ſtand ſie auf der Gränze zwiſchen Bäuerin und Städterin. Schlank und leicht, als wenn ſie nichts an ſich zu tragen hätte, ſchritt ſie, und beinahe ſchien für die gewaltigen blonden Zöpfe

Digitized by Google

des niedlichen Köpfchens der Hals zu zart. Aus heiteren blauen Augen blickte sie sehr deutlich umher, und das artige Stumpfnäschen forschte so frei in die Luft, als wenn es in der Welt keine Sorge geben könnte; der Strohhut hing ihr am Arm, und so hatte ich das Vergnügen, sie bei'm ersten Blick auf einmal in ihrer ganzen Anmuth und Lieblichkeit zu sehn und zu erkennen.

Ich fing nun an meine Rolle mit Mäßigung zu spielen, halb beschämt, so gute Menschen zum Besten zu haben, die zu beobachten es mir nicht an Zeit fehlte: denn die Mädchen setzten jenes Gespräch fort und zwar mit Leidenschaft und Laune. Sämmtliche Nachbarn und Verwandte wurden abermals vorgeführt, und es erschien meiner Einbildungskraft ein solcher Schwarm von Onkeln und Tanten, Vettern, Basen, Kommenden, Gehenden, Gevattern und Gästen, daß ich in der belebtesten Welt zu hausen glaubte. Alle Familienglieder hatten einige Worte mit mir gesprochen, die Mutter betrachtete mich jedesmal, so oft sie kam oder ging, aber Friedricke ließ sich zuerst mit mir in ein Gespräch ein, und indem ich umherliegende Noten aufnahm und durchsah, fragte sie, ob ich auch spiele? Als ich es bejahte, ersuchte sie mich etwas vorzutragen; aber der Vater ließ mich nicht dazu kommen: denn er behauptete, es sei schicklich, dem Gaste zuerst mit irgend einem Musikstück oder einem Liede zu dienen.

Digitized by Google

Sie ſpielte verſchiedenes mit einiger Fertigkeit, in der Art, wie man es auf dem Lande zu hören pflegt, und zwar auf einem Clavier, das der Schulmeiſter ſchon längſt hätte ſtimmen ſollen, wenn er Zeit gehabt hätte. Nun ſollte ſie auch ein Lied ſingen, ein gewiſſes zärtlich-trauriges; das gelang ihr nun gar nicht. Sie ſtand auf und ſagte lächelnd, oder vielmehr mit dem auf ihrem Geſicht immerfort ruhenden Zuge von heiterer Freude: Wenn ich ſchlecht ſinge, ſo kann ich die Schuld nicht auf das Clavier und den Schulmeiſter werfen; laſſen Sie uns aber nur hinauskommen, dann ſollen Sie meine Elſaſſer- und Schweizerliedchen hören, die klingen ſchon beſſer.

Bei'm Abendeſſen beſchäftigte mich eine Vorſtellung, die mich ſchon früher überfallen hatte, dergeſtalt, daß ich nachdenklich und ſtumm wurde, obgleich die Lebhaftigkeit der ältern Schweſter und die Anmuth der jüngern mich oft genug aus meinen Betrachtungen ſchüttelten. Meine Verwunderung war über allen Ausdruck, mich ſo ganz leibhaftig in der Wakefield'ſchen Familie zu finden. Der Vater konnte freilich nicht mit jenem trefflichen Manne verglichen werden; allein wo gäbe es auch Seinesgleichen! Dagegen ſtellte ſich alle Würde, welche jenem Ehegatten eigen iſt, hier in der Gattin dar. Man konnte ſie nicht anſehen, ohne ſie zugleich zu ehren und zu ſcheuen. Man bemerkte bei ihr die Folgen einer guten Erziehung; ihr Betragen war ruhig, frei, heiter und einladend.

Digitized by Google

Hatte die ältere Tochter nicht die gerühmte Schönheit Oliviens, so war sie doch wohlgebaut, lebhaft und eher heftig; sie zeigte sich überall thätig und ging der Mutter in allem an Handen. Friedricken an die Stelle von Primrosens Sophie zu setzen, war nicht schwer: denn von jener ist wenig gesagt, man gibt nur zu, daß sie liebenswürdig sei; diese war es wirklich. Wie nun dasselbe Geschäft, derselbe Zustand überall, wo er vorkommen mag, ähnliche, wo nicht gleiche Wirkungen hervorbringt, so kam auch hier manches zur Sprache, es geschah gar manches, was in der Wakefield'schen Familie sich auch schon ereignet hatte. Als nun aber gar zuletzt ein längst angekündigter und von dem Vater mit Ungeduld erwarteter jüngerer Sohn in's Zimmer sprang und sich dreist zu uns setzte, indem er von den Gästen wenig Notiz nahm, so enthielt ich mich kaum auszurufen: Moses, bist du auch da!

Die Unterhaltung bei Tische erweiterte die Ansicht jenes Land- und Familien-Kreises, indem von mancherlei lustigen Begebenheiten, die bald da bald dort vorgefallen, die Rede war. Friedricke, die neben mir saß, nahm daher Gelegenheit, mir verschiedene Ortschaften zu beschreiben, die es wohl zu besuchen der Mühe werth sei. Da immer ein Geschichtchen das andere hervorruft, so konnte ich nun auch mich desto besser in das Gespräch mischen und ähnliche Begebenheiten erzählen, und weil hiebei ein guter Landwein keines-

Digitized by Google

wegs geſchont wurde, ſo ſtand ich in Gefahr, aus meiner Rolle zu fallen, weßhalb der vorſichtigere Freund den ſchönen Mondſchein zum Vorwand nahm und auf einen Spaziergang antrug, welcher denn auch ſogleich beliebt wurde. Er bot der Älteſten den Arm, ich der Jüngſten, und ſo zogen wir durch die weiten Fluren, mehr den Himmel über uns zum Gegenſtand habend, als die Erde, die ſich neben uns in der Breite verlor. Friedrickens Reden jedoch hatten nichts Mondſcheinhaftes; durch die Klarheit, womit ſie ſprach, machte ſie die Nacht zum Tage, und es war nichts darin was eine Empfindung angedeutet oder erweckt hätte, nur bezogen ſich ihre Äußerungen mehr als bisher auf mich, indem ſie ſowohl ihren Zuſtand als die Gegend und ihre Bekannten mir von der Seite vorſtellte, wiefern ich ſie würde kennen lernen: denn ſie hoffe, ſetzte ſie hinzu, daß ich keine Ausnahme machen und ſie wieder beſuchen würde, wie jeder Fremde gern gethan, der einmal bei ihnen eingekehrt ſei.

Es war mir ſehr angenehm, ſtillſchweigend der Schilderung zuzuhören, die ſie von der kleinen Welt machte, in der ſie ſich bewegte, und von denen Menſchen, die ſie beſonders ſchätzte. Sie brachte mir dadurch einen klaren und zugleich ſo liebenswürdigen Begriff von ihrem Zuſtande bei, der ſehr wunderlich auf mich wirkte: denn ich empfand auf einmal einen tiefen Verdruß, nicht früher mit ihr gelebt zu haben, und zugleich ein recht peinliches neidiſches Gefühl gegen

Digitized by Google

alle, welche das Glück gehabt hatten, sie bisher zu umgeben. Ich paßte sogleich, als wenn ich ein Recht dazu gehabt hätte, genau auf alle ihre Schilderungen von Männern, sie mochten unter dem Namen von Nachbarn, Vettern oder Gevattern auftreten, und lenkte bald da- bald dorthin meine Vermuthung; allein wie hätte ich etwas entdecken sollen in der völligen Unbekanntschaft aller Verhältnisse. (Sie wurde zuletzt immer redseliger und ich immer stiller.) Es hörte sich ihr gar so gut zu, und da ich nur ihre Stimme vernahm, ihre Gesichtsbildung aber so wie die übrige Welt in Dämmerung schwebte, so war es mir, als ob ich in ihr Herz sähe, das ich höchst rein finden mußte, da es sich in so unbefangener Geschwätzigkeit vor mir eröffnete.

Als mein Gefährte mit mir in das für uns zubereitete Gastzimmer gelangte, brach er sogleich mit Selbstgefälligkeit in behaglichen Scherz aus und that sich viel darauf zu Gute, mich mit der Ähnlichkeit der Primrosischen Familie so sehr überrascht zu haben. Ich stimmte mit ein, indem ich mich dankbar erwies. — Fürwahr! rief er aus, das Mährchen ist ganz beisammen. Diese Familie vergleicht sich jener sehr gut, und der verkappte Herr da mag sich die Ehre anthun, für Herrn Burchell gelten zu wollen; ferner, weil wir im gemeinen Leben die Bösewichter nicht so nöthig haben als in Romanen, so will ich für dießmal die Rolle des Neffen übernehmen, und mich besser aufführen

als er. Ich verließ jedoch sogleich dieses Gespräch, so angenehm es mir auch sein mochte, und fragte ihn vor allen Dingen auf sein Gewissen, ob er mich wirklich nicht verrathen habe. Er betheuerte nein! und ich durfte ihm glauben. Sie hätten sich vielmehr, sagte er, nach dem lustigen Tischgesellen erkundigt, der in Straßburg mit ihm in Einer Pension speise und von dem man ihnen allerlei verkehrtes Zeug erzählt habe. Ich schritt nun zu andern Fragen: ob sie geliebt habe? ob sie liebe? ob sie versprochen sei? Er verneinte das alles. — Fürwahr! versetzte ich, eine solche Heiterkeit von Natur aus ist mir unbegreiflich. Hätte sie geliebt und verloren und sich wieder gefaßt, oder wäre sie Braut, in beiden Fällen wollte ich es gelten lassen.

So schwatzten wir zusammen tief in die Nacht, und ich war schon wieder munter als es tagte. Das Verlangen sie wieder zu sehen schien unüberwindlich; allein indem ich mich anzog, erschrak ich über die verwünschte Garderobe, die ich mir so freventlich ausgesucht hatte. Je weiter ich kam, meine Kleidungsstücke anzulegen, desto niederträchtiger erschien ich mir: denn alles war ja auf diesen Effect berechnet. Mit meinen Haaren wär' ich allenfalls noch fertig geworden; aber wie ich mich zuletzt in den geborgten, abgetragenen grauen Rock einzwängte und die kurzen Ärmel mir das abgeschmackteste Ansehen gaben, fiel ich desto entschiedener in Verzweiflung, als ich mich in einem

Digitized by Google

kleinen Spiegel nur theilweiſe betrachten konnte; da denn immer ein Theil lächerlicher ausſah als der andre.

Über dieſer Toilette war mein Freund aufgewacht und blickte, mit der Zufriedenheit eines guten Gewiſſens und im Gefühl einer freudigen Hoffnung für den Tag, aus der geſtopften ſeidenen Decke. Ich hatte ſchon ſeine hübſchen Kleider, wie ſie über den Stuhl hingen, längſt beneidet, und wär' er von meiner Taille geweſen, ich hätte ſie ihm vor den Augen weggetragen, mich draußen umgezogen und ihm meine verwünſchte Hülle, in den Garten eilend, zurückgelaſſen; er hätte guten Humor genug gehabt, ſich in meine Kleider zu ſtecken, und das Mährchen wäre bei frühem Morgen zu einem luſtigen Ende gelangt. Daran war aber nun gar nicht zu denken, ſo wenig als wie an irgend eine ſchickliche Vermittelung. In der Figur, in der mich mein Freund für einen zwar fleißigen und geſchickten aber armen Studioſen der Theologie ausgeben konnte, wieder vor Friedricken hinzutreten, die geſtern Abend an mein verkleidetes Selbſt ſo freundlich geſprochen hatte, das war mir ganz unmöglich. Ärgerlich und ſinnend ſtand ich da und bot all mein Erfindungsvermögen auf; allein es verließ mich. Als nun aber gar der behaglich Ausgeſtreckte, nachdem er mich eine Weile fixirt hatte, auf einmal in ein lautes Lachen ausbrach und ausrief: Nein! es iſt wahr, du ſiehſt ganz verwünſcht aus! verſetzte ich heftig: Und ich weiß was ich thue,

Digitized by Google

leb' wohl und entſchuldige mich! — Biſt du toll! rief er, indem er aus dem Bette ſprang und mich aufhalten wollte. Ich war aber ſchon zur Thüre hinaus, die Treppe hinunter, aus Haus und Hof, nach der Schenke; im Nu war mein Pferd geſattelt und ich eilte in raſendem Unmuth galopirend nach Druſenheim, den Ort hindurch und immer weiter.

Da ich mich nun in Sicherheit glaubte, ritt ich langſamer und fühlte nun erſt, wie unendlich ungern ich mich entfernte. Ich ergab mich aber in mein Schickſal, vergegenwärtigte mir den Spaziergang von geſtern Abend mit der größten Ruhe und nährte die ſtille Hoffnung, ſie bald wieder zu ſehn. Doch verwandelte ſich dieſes ſtille Gefühl bald wieder in Ungeduld, und nun beſchloß ich, ſchnell in die Stadt zu reiten, mich umzuziehen, ein gutes friſches Pferd zu nehmen; da ich denn wohl allenfalls, wie mir die Leidenſchaft vorſpiegelte, noch vor Tiſche, oder, wie es wahrſcheinlicher war, zum Nachtiſche oder gegen Abend gewiß wieder eintreffen und meine Vergebung erbitten konnte.

Eben wollte ich meinem Pferde die Sporen geben, um dieſen Vorſatz auszuführen, als mir ein anderer und, wie mich deuchte, ſehr glücklicher Gedanke durch den Geiſt fuhr. Schon geſtern hatte ich im Gaſthofe zu Druſenheim einen ſehr ſauber gekleideten Wirthsſohn bemerkt, der auch heute früh, mit ländlichen Anordnungen beſchäftigt, mich aus ſeinem Hofe be-

Digitized by Google

grüßte. Er war von meiner Geſtalt und hatte mich flüchtig an mich ſelbſt erinnert. Gedacht, gethan! Mein Pferd war kaum umgewendet, ſo befand ich mich in Druſenheim; ich brachte es in den Stall und machte dem Burſchen kurz und gut den Vortrag: er ſolle mir ſeine Kleider borgen, weil ich in Seſenheim etwas Luſtiges vorhabe. Da brauchte ich nicht auszureden; er nahm den Vorſchlag mit Freuden an und lobte mich, daß ich den Mamſells einen Spaß machen wolle; ſie wären ſo brav und gut, beſonders Mamſell Rieckchen, und auch die Eltern ſähen gerne, daß es immer luſtig und vergnügt zuginge. Er betrachtete mich aufmerkſam, und da er mich nach meinem Aufzug für einen armen Schlucker halten mochte, ſo ſagte er: Wenn Sie ſich inſinuiren wollen, ſo iſt das der rechte Weg. Wir waren indeſſen ſchon weit in unſerer Umkleidung gekommen, und eigentlich ſollte er mir ſeine Feſttagskleider gegen die meinigen nicht anvertrauen; doch er war treuherzig und hatte ja mein Pferd im Stalle. Ich ſtand bald und recht ſchmuck da, warf mich in die Bruſt, und mein Freund ſchien ſein Ebenbild mit Behaglichkeit zu betrachten. — Topp, Herr Bruder! ſagte er, indem er mir die Hand hinreichte, in die ich wacker einſchlug, komme Er meinem Mädel nicht zu nah, ſie möchte ſich vergreifen.

Meine Haare, die nunmehr wieder ihren völligen Wuchs hatten, konnte ich ungefähr wie die ſeinigen

ſcheiteln, und da ich ihn wiederholt betrachtete, ſo fand ich's luſtig, ſeine dichteren Augenbrauen mit einem gebrannten Korkſtöpſel mäßig nachzuahmen und ſie in der Mitte näher zuſammenzuziehen, um mich bei meinem räthſelhaften Vornehmen auch äußerlich zum Räzel zu bilden. Habt ihr nun, ſagte ich, als er mir den bebänderten Hut reichte, nicht irgend etwas in der Pfarre auszurichten, daß ich mich auf eine natürliche Weiſe dort anmelden könnte? — Gut! verſetzte er, aber da müſſen Sie noch zwei Stunden warten. Bei uns iſt eine Wöchnerin; ich will mich erbieten, den Kuchen der Frau Pfarrin zu bringen, den mögen Sie dann hinübertragen. Hoffahrt muß Noth leiden und der Spaß denn auch. — Ich entſchloß mich zu warten, aber dieſe zwei Stunden wurden mir unendlich lang und ich verging vor Ungeduld, als die dritte verfloß, ehe der Kuchen aus dem Ofen kam. Ich empfing ihn endlich ganz warm, und eilte, bei dem ſchönſten Sonnenſchein, mit meinem Creditiv davon, noch eine Strecke von meinem Ebenbild begleitet, welches gegen Abend nachzukommen und mir meine Kleider zu bringen verſprach, die ich aber lebhaft ablehnte und mir vorbehielt, ihm die ſeinigen wieder zuzuſtellen.

Ich war nicht weit mit meiner Gabe geſprungen, die ich in einer ſauberen zuſammengeknüpften Serviette trug, als ich in der Ferne meinen Freund mit den beiden Frauenzimmern mir entgegen kommen ſah.

Digitized by Google

Mein Herz war beklommen, wie ſich's eigentlich unter dieſer Jacke nicht ziemte. Ich blieb ſtehen, holte Athem und ſuchte zu überlegen, was ich beginnen ſolle; und nun bemerkte ich erſt, daß das Terrain mir ſehr zu ſtatten kam: denn ſie gingen auf der andern Seite des Baches, der, ſo wie die Wieſenſtreifen, durch die er hinlief, zwei Fußpfade ziemlich auseinander hielt. Als ſie gegen mir über waren rief Friedricke, die mich ſchon lange gewahrt hatte: George, was bringſt du? Ich war klug genug, das Geſicht mit dem Hute, den ich abnahm, zu bedecken, indem ich die beladene Serviette hoch in die Höhe hielt. — Ein Kindtaufkuchen! rief ſie dagegen; wie geht's der Schweſter? — Guet, ſagte ich, indem ich, wo nicht elſaſſiſch, doch fremd zu reden ſuchte. — Trag' ihn nach Hauſe! ſagte die Älteſte, und wenn du die Mutter nicht findeſt, gib ihn der Magd; aber wart' auf uns, wir kommen bald wieder, hörſt du! — Ich eilte meinen Pfad hin, im Frohgefühl der beſten Hoffnung, daß alles gut ablaufen müſſe, da der Anfang glücklich war, und hatte bald die Pfarrwohnung erreicht. Ich fand niemand weder im Haus noch in der Küche; den Herrn, den ich beſchäftigt in der Studirſtube vermuthen konnte, wollte ich nicht aufregen, ich ſetzte mich deßhalb auf die Bank vor der Thür, den Kuchen neben mich und drückte den Hut in's Geſicht.

Ich erinnere mich nicht leicht einer angenehmern

Empfindung. Hier an dieſer Schwelle wieder zu ſitzen, über die ich vor Kurzem in Verzweiflung hinausgeſtolpert war; ſie ſchon wieder geſehen, ihre liebe Stimme ſchon wieder gehört zu haben, kurz nachdem mein Unmuth mir eine lange Trennung vorgeſpiegelt hatte; jeden Augenblick ſie ſelbſt und eine Entdeckung zu erwarten, vor der mir das Herz klopfte, und doch, in dieſem zweideutigen Falle, eine Entdeckung ohne Beſchämung; dann, gleich zum Eintritt einen ſo luſtigen Streich, als keiner derjenigen, die geſtern belacht worden waren! Liebe und Noth ſind doch die beſten Meiſter, hier wirkten ſie zuſammen und der Lehrling war ihrer nicht unwerth geblieben.

Die Magd kam aber aus der Scheune getreten. — Nun! ſind die Kuchen gerathen? rief ſie mich an; wie geht's der Schweſter? — Alles gut, ſagte ich und deutete auf den Kuchen, ohne aufzuſehen. Sie faßte die Serviette und murrte: Nun was haſt du heute wieder? Hat Bärbchen wieder einmal einen andern angeſehen? Laß es uns nicht entgelten! Das wird eine ſaubere Ehe werden, wenn's ſo fort geht. Da ſie ziemlich laut ſprach, kam der Pfarrer an's Fenſter und fragte, was es gebe? Sie bedeutete ihn; ich ſtand auf und kehrte mich nach ihm zu, doch hielt ich den Hut wieder über's Geſicht. Als er etwas Freundliches geſprochen und mich zu bleiben geheißen hatte, ging ich nach dem Garten und wollte eben hineintreten, als die Pfarrin, die zum Hofthore

Digitized by Google

hereinkam, mich anrief. Da mir die Sonne gerade in's Geſicht ſchien, ſo bediente ich mich abermals des Vortheils, den mir der Hut gewährte, grüßte ſie mit einem Scharrfuß, ſie aber ging in das Haus, nachdem ſie mir zugeſprochen hatte, ich möchte nicht weggehen, ohne etwas genoſſen zu haben. Ich ging nunmehr in dem Garten auf und ab; alles hatte bisher den beſten Erfolg gehabt, doch holte ich tief Athem, wenn ich dachte, daß die jungen Leute nun bald herankommen würden. Aber unvermuthet trat die Mutter zu mir und wollte eben eine Frage an mich thun, als ſie mir in's Geſicht ſah, das ich nicht mehr verbergen konnte, und ihr das Wort im Munde ſtockte. — Ich ſuchte Georgen, ſagte ſie nach einer Pauſe, und wen finde ich! Sind Sie es, junger Herr? wie viel Geſtalten haben Sie denn? — Im Ernſt nur Eine, verſetzte ich, zum Scherz, ſo viel Sie wollen. — Den will ich nicht verderben, lächelte ſie; gehen Sie hinten zum Garten hinaus und auf der Wieſe hin, bis es Mittag ſchlägt, dann kehren Sie zurück und ich will den Spaß ſchon eingeleitet haben. Ich that's; allein da ich aus den Hecken der Dorfgärten heraus war und die Wieſen hingehen wollte, kamen gerade einige Landleute den Fußpfad her, die mich in Verlegenheit ſetzten. Ich lenkte deßhalb nach einem Wäldchen, das ganz nah eine Erderhöhung bekrönte, um mich darin bis zur beſtimmten Zeit zu verbergen. Doch wie wunderlich ward mir zu Muthe

als ich hineintrat: denn es zeigte ſich mir ein reinlicher Platz mit Bänken, von deren jeder man eine hübſche Ausſicht in die Gegend gewann. Hier war das Dorf und der Kirchthurm, hier Druſenheim und dahinter die waldigen Rheininſeln, gegenüber die Vogeſiſchen Gebirge und zuletzt der Straßburger Münſter. Dieſe verſchiedenen himmelhellen Gemählde waren durch buſchige Rahmen eingefaßt, ſo daß man nichts Erfreulicheres und Angenehmeres ſehen konnte. Ich ſetzte mich auf eine der Bänke und bemerkte an dem ſtärkſten Baum ein kleines längliches Bret mit der Inſchrift: Friedrickens Ruhe. Es fiel mir nicht ein, daß ich gekommen ſein könnte, dieſe Ruhe zu ſtören: denn eine aufkeimende Leidenſchaft hat das Schöne, daß, wie ſie ſich ihres Urſprungs unbewußt iſt, ſie auch keinen Gedanken eines Endes haben, und wie ſie ſich froh und heiter fühlt, nicht ahnen kann, daß ſie wohl auch Unheil ſtiften dürfte.

Kaum hatte ich Zeit gehabt mich umzuſehen, und verlor mich eben in ſüße Träumereien, als ich jemand kommen hörte; es war Friedricke ſelbſt. — George, was machſt du hier? rief ſie von weitem. — Nicht George! rief ich, indem ich ihr entgegenlief; aber einer, der tauſendmal um Verzeihung bittet. Sie betrachtete mich mit Erſtaunen, nahm ſich aber gleich zuſammen und ſagte nach einem tieferen Athemholen: Garſtiger Menſch, wie erſchrecken Sie mich! — Die erſte Maske hat mich in die zweite getrieben, rief ich

Digitized by Google

aus; jene wäre unverzeihlich geweſen, wenn ich nur einigermaßen gewußt hätte, zu wem ich ging, dieſe vergeben Sie gewiß: denn es iſt die Geſtalt von Menſchen, denen Sie ſo freundlich begegnen. — Ihre bläßlichen Wangen hatten ſich mit dem ſchönſten Roſenrothe gefärbt. — Schlimmer ſollen Sie's wenigſtens nicht haben als George! Aber laſſen Sie uns ſitzen! Ich geſtehe es, der Schreck iſt mir in die Glieder gefahren. — Ich ſetzte mich zu ihr, äußerſt bewegt. — Wir wiſſen alles bis heute früh durch Ihren Freund, ſagte ſie, nun erzählen Sie mir das Weitere. Ich ließ mir das nicht zweimal ſagen, ſondern beſchrieb ihr meinen Abſcheu vor der geſtrigen Figur, mein Fortſtürmen aus dem Hauſe ſo komiſch, daß ſie herzlich und anmuthig lachte; dann ließ ich das Übrige folgen, mit aller Beſcheidenheit zwar, doch leidenſchaftlich genug, daß es gar wohl für eine Liebeserklärung in hiſtoriſcher Form hätte gelten können. Das Vergnügen ſie wieder zu finden, feierte ich zuletzt mit einem Kuſſe auf ihre Hand, die ſie in den meinigen ließ. Hatte ſie bei dem geſtrigen Mondſcheingang die Unkoſten des Geſprächs übernommen, ſo erſtattete ich die Schuld nun reichlich von meiner Seite. Das Vergnügen, ſie wiederzuſehen und ihr alles ſagen zu können, was ich geſtern zurückhielt, war ſo groß, daß ich in meiner Redſeligkeit nicht bemerkte, wie ſie ſelbſt nachdenkend und ſchweigend war. Sie holte einige Mal tief Athem, und ich bat

Digitized by Google

ſie aber- und abermal um Verzeihung wegen des Schrecks, den ich ihr verurſacht hatte. Wie lange wir mögen geſeſſen haben, weiß ich nicht; aber auf einmal hörten wir Rieckchen! Rieckchen! rufen. Es war die Stimme der Schweſter. — Das wird eine ſchöne Geſchichte geben, ſagte das liebe Mädchen, zu ihrer völligen Heiterkeit wieder hergeſtellt. Sie kommt an meiner Seite her, fügte ſie hinzu, indem ſie ſich vorbog, mich halb zu verbergen: Wenden Sie ſich weg, damit man Sie nicht gleich erkennt. Die Schweſter trat in den Platz, aber nicht allein, Weyland ging mit ihr, und beide, da ſie uns erblickten, blieben wie verſteinert.

Wenn wir auf einmal aus einem ruhigen Dache eine Flamme gewaltſam ausbrechen ſähen, oder einem Ungeheuer begegneten, deſſen Mißgeſtalt zugleich empörend und fürchterlich wäre, ſo würden wir von keinem ſo grimmigen Entſetzen befallen werden als dasjenige iſt, das uns ergreift, wenn wir etwas unerwartet mit Augen ſehen, das wir moraliſch unmöglich glaubten. — Was heißt das? rief jene mit der Haſtigkeit eines Erſchrockenen: was iſt das? du mit Georgen! Hand in Hand! Wie begreif' ich das? — Liebe Schweſter, verſetzte Friedricke ganz bedenklich, der arme Menſch, er bittet mir was ab, er hat dir auch was abzubitten, du mußt ihm aber zum voraus verzeihen. — Ich verſtehe nicht, ich begreife nicht, ſagte die Schweſter, indem ſie den Kopf ſchüttelte

Digitized by Google

und Weylanden anſah, der, nach ſeiner ſtillen Art, ganz ruhig daſtand und die Scene ohne irgend eine Äußerung betrachtete. Friedricke ſtand auf und zog mich nach ſich. Nicht gezaudert! rief ſie, Pardon gebeten und gegeben! Nun ja! ſagte ich, indem ich der älteſten ziemlich nahe trat: Pardon habe ich vonnöthen! Sie fuhr zurück, that einen lauten Schrei und wurde roth über und über; dann warf ſie ſich auf's Gras, lachte überlaut und wollte ſich gar nicht zufrieden geben. Weyland lächelte behaglich und rief: Du biſt ein excellenter Junge! Dann ſchüttelte er meine Hand in der ſeinigen. Gewöhnlich war er mit Liebkoſungen nicht freigebig, aber ſein Händedruck hatte etwas Herzliches und Belebendes; doch war er auch mit dieſem ſparſam.

Nach einiger Erholung und Sammlung traten wir unſern Rückweg nach dem Dorfe an. Unterwegs erfuhr ich, wie dieſes wunderbare Zuſammentreffen veranlaßt worden. Friedricke hatte ſich von dem Spaziergange zuletzt abgeſondert, um auf ihrem Plätzchen noch einen Augenblick vor Tiſche zu ruhen, und als jene beiden nach Hauſe gekommen, hatte die Mutter ſie abgeſchickt, Friedricken eiligſt zu holen, weil das Mittagseſſen bereit ſei.

Die Schweſter zeigte den ausgelaſſenſten Humor, und als ſie erfuhr, daß die Mutter das Geheimniß ſchon entdeckt habe, rief ſie aus: Nun iſt noch übrig, daß Vater, Bruder, Knecht und Magd gleichfalls an-

Digitized by Google

geführt werden. Als wir uns an dem Gartenzaun befanden, mußte Friedricke mit dem Freund voraus nach dem Hauſe gehen. Die Magd war im Hausgarten beſchäftigt und Olivie (ſo mag auch hier die ältere Schweſter heißen) rief ihr zu: Warte, ich habe dir was zu ſagen! Mich ließ ſie an der Hecke ſtehen und ging zu dem Mädchen. Ich ſah, daß ſie ſehr ernſthaft ſprachen. Olivie bildete ihr ein, George habe ſich mit Bärben überworfen und ſchiene Luſt zu haben ſie zu heirathen. Das gefiel der Dirne nicht übel; nun ward ich gerufen und ſollte das Geſagte bekräftigen. Das hübſche derbe Kind ſenkte die Augen nieder und blieb ſo, bis ich ganz nahe vor ihr ſtand. Als ſie aber auf einmal das fremde Geſicht erblickte, that auch ſie einen lauten Schrei und lief davon. Olivie hieß mich ihr nachlaufen und ſie feſthalten, daß ſie nicht in's Haus gerieth und Lärm machte; ſie aber wolle ſelbſt hingehen und ſehen, wie es mit dem Vater ſtehe. Unterwegs traf Olivie auf den Knecht, welcher der Magd gut war; ich hatte indeſſen das Mädchen ereilt und hielt ſie feſt. — Denk' einmal! welch ein Glück, rief Olivie, mit Bärben iſt's aus, und George heirathet Lieſen. — Das habe ich lange gedacht, ſagte der gute Kerl, und blieb verdrießlich ſtehen.

Ich hatte dem Mädchen begreiflich gemacht, daß es nur darauf ankomme, den Papa anzuführen. Wir gingen auf den Burſchen los, der ſich umkehrte und

Digitized by Google

ſich zu entfernen ſuchte; aber Lieſe holte ihn herbei und auch er machte, indem er enttäuſcht ward, die wunderlichſten Gebärden. Wir gingen zuſammen nach dem Hauſe. Der Tiſch war gedeckt und der Vater ſchon im Zimmer. Olivie, die mich hinter ſich hielt, trat an die Schwelle und ſagte: Vater, es iſt dir doch recht, daß George heute mit uns ißt? Du mußt ihm aber erlauben, daß er den Hut aufbehält. — Meinetwegen! ſagte der Alte, aber warum ſo was Ungewöhnliches? Hat er ſich beſchädigt? Sie zog mich vor wie ich ſtand und den Hut aufhatte. Nein! ſagte ſie, indem ſie mich in die Stube führte, aber er hat eine Vogelhecke darunter, die möchten hervorfliegen und einen verteufelten Spuk machen: denn es ſind lauter loſe Vögel. Der Vater ließ ſich den Scherz gefallen, ohne daß er recht wußte was es heißen ſollte. In dem Augenblick nahm ſie mir den Hut ab, machte einen Scharrfuß und verlangte von mir das Gleiche. Der Alte ſah mich an, erkannte mich, kam aber nicht aus ſeiner prieſterlichen Faſſung. Ei ei! Herr Candidat! rief er aus, indem er einen drohenden Finger aufhob: Sie haben geſchwind umgeſattelt, und ich verliere über Nacht einen Gehülfen, der mir erſt geſtern ſo treulich zuſagte, manchmal die Wochenkanzel für mich zu beſteigen. Darauf lachte er von Herzen, hieß mich willkommen, und wir ſetzten uns zu Tiſche. Moſes kam um vieles ſpäter; denn er hatte ſich, als der verzogene Jüngſte, angewöhnt, die Mittagsglocke zu verhören.

Digitized by Google

Außerdem gab er wenig Acht auf die Gesellschaft, auch kaum wenn er widersprach. Man hatte mich, um ihn sicherer zu machen, nicht zwischen die Schwestern, sondern an das Ende des Tisches gesetzt, wo George manchmal zu sitzen pflegte. Als er, mir im Rücken, zur Thür hereingekommen war, schlug er mir derb auf die Achsel und sagte: George, gesegnete Mahlzeit! — Schönen Dank, Junker! erwiderte ich. — Die fremde Stimme, das fremde Gesicht erschreckten ihn. — Was sagst du? rief Olivie, sieht er seinem Bruder nicht recht ähnlich? — Ja wohl, von hinten, versetzte Moses, der sich gleich wieder zu fassen wußte, wie allen Leuten. Er sah mich gar nicht wieder an und beschäftigte sich bloß, die Gerichte, die er nachzuholen hatte, eifrig hinunterzuschlingen. Dann beliebte es ihm auch, gelegentlich aufzustehen und sich in Hof und Garten etwas zu schaffen zu machen. Zum Nachtische trat der wahrhafte George herein und belebte die ganze Scene noch mehr. Man wollte ihn wegen seiner Eifersucht aufziehen und nicht billigen, daß er sich an mir einen Rival geschaffen hätte; allein er war bescheiden und gewandt genug und mischte auf eine halb dusselige Weise sich, seine Braut, sein Ebenbild und die Mamsells dergestalt durcheinander, daß man zuletzt nicht mehr wußte, von wem die Rede war, und daß man ihn das Glas Wein und ein Stück von seinem eignen Kuchen in Ruhe gar zu gern verzehren ließ.

Nach Tische war die Rede, daß man spazieren gehen

Digitized by Google

wolle; welches doch in meinen Bauerkleidern nicht wohl anging. Die Frauenzimmer aber hatten schon heute früh, als sie erfuhren, wer so übereilt fortgelaufen war, sich erinnert, daß eine schöne Pekesche eines Vettern im Schrank hänge, mit der er, bei seinem Hiersein, auf die Jagd zu gehen pflege. Allein ich lehnte es ab, äußerlich zwar mit allerlei Späßen, aber innerlich mit dem eitlen Gefühl, daß ich den guten Eindruck, den ich als Bauer gemacht, nicht wieder durch den Vetter zerstören wolle. Der Vater hatte sich entfernt, sein Mittagsschläfchen zu halten, die Mutter war in der Haushaltung beschäftigt wie immer. Der Freund aber that den Vorschlag ich solle etwas erzählen, worein ich sogleich willigte. Wir begaben uns in eine geräumige Laube, und ich trug ein Mährchen vor, das ich hernach unter dem Titel die neue Melusine aufgeschrieben habe. Es verhält sich zum neuen Paris wie ungefähr der Jüngling zum Knaben, und ich würde es hier einrücken, wenn ich nicht der ländlichen Wirklichkeit und Einfalt, die uns hier gefällig umgibt, durch wunderliche Spiele der Phantasie zu schaden fürchtete. Genug mir gelang, was den Erfinder und Erzähler solcher Productionen belohnt, die Neugierde zu erregen, die Aufmerksamkeit zu fesseln, zu voreiliger Auflösung undurchdringlicher Räthsel zu reizen, die Erwartungen zu täuschen, durch das Seltsamere, das an die Stelle des Seltsamen tritt, zu verwirren, Mitleid und Furcht zu erregen, besorgt

zu machen, zu rühren und endlich durch Umwendung eines ſcheinbaren Ernſtes in geiſtreichen und heitern Scherz das Gemüth zu befriedigen, der Einbildungskraft Stoff zu neuen Bildern und dem Verſtande zu fernerm Nachdenken zu hinterlaſſen.

Sollte jemand künftig dieſes Mährchen gedruckt leſen und zweifeln, ob es eine ſolche Wirkung habe hervorbringen können, ſo bedenke derſelbe, daß der Menſch eigentlich nur berufen iſt, in der Gegenwart zu wirken. Schreiben iſt ein Mißbrauch der Sprache, ſtille für ſich leſen ein trauriges Surrogat der Rede. Der Menſch wirkt alles was er vermag auf den Menſchen durch ſeine Perſönlichkeit, die Jugend am ſtärkſten auf die Jugend, und hier entſpringen auch die reinſten Wirkungen. Dieſe ſind es, welche die Welt beleben und weder moraliſch noch phyſiſch ausſterben laſſen. Mir war von meinem Vater eine gewiſſe lehrhafte Redſeligkeit angeerbt; von meiner Mutter die Gabe, alles was die Einbildungskraft hervorbringen, faſſen kann, heiter und kräftig darzuſtellen, bekannte Mährchen aufzufriſchen, andere zu erfinden und zu erzählen, ja im Erzählen zu erfinden. Durch jene väterliche Mitgift wurde ich der Geſellſchaft mehrentheils unbequem: denn wer mag gern die Meinungen und Geſinnungen des andern hören, beſonders eines Jünglings, deſſen Urtheil, bei lückenhafter Erfahrung, immer unzulänglich erſcheint. Meine Mutter hingegen hatte mich zur geſellſchaftlichen Unter-

Digitized by Google

haltung eigentlich recht ausgestattet. Das leerste Mährchen hat für die Einbildungskraft schon einen hohen Reiz und der geringste Gehalt wird vom Verstande dankbar aufgenommen.

Durch solche Darstellungen, die mich gar nichts kosteten, machte ich mich bei Kindern beliebt, erregte und ergötzte die Jugend und zog die Aufmerksamkeit älterer Personen auf mich. Nur mußte ich in der Societät, wie sie gewöhnlich ist, solche Übungen gar bald einstellen, und ich habe nur zu sehr an Lebensgenuß und freier Geistesförderung dadurch verloren; doch begleiteten mich jene beiden elterlichen Gaben durch's ganze Leben, mit einer dritten verbunden, mit dem Bedürfniß, mich figürlich und gleichnißweise auszudrücken. In Rücksicht dieser Eigenschaften, welche der so einsichtige als geistreiche Doctor Gall, nach seiner Lehre, an mir anerkannte, betheuerte derselbe, ich sei eigentlich zum Volksredner geboren. Über diese Eröffnung erschrak ich nicht wenig: denn hätte sie wirklich Grund, so wäre, da sich bei meiner Nation nichts zu reden fand, alles Übrige, was ich vornehmen konnte, leider ein verfehlter Beruf gewesen.

Lesarten.

Digitized by Google

Zum zweiten Theil von „Dichtung und Wahrheit", der nach dem Briefe von Pauline Gotter an Schelling vom 7. September 1811 ursprünglich bis zum Eintritt nach Weimar reichen sollte, entwarf Goethe nach den Tagebuch-Einträgen seit dem 8. April 1811 ein neues Schema zu jenem ältesten von 1809. Manche Partien des zweiten Theils waren vor Vollendung des ersten bereits entworfen; so las Goethe schon am 30. April 1811 den Schluss des Strassburger Aufenthalts (Buch zehn oder Anfang zu elf) den Frauen vor. Die eigentliche biographische Arbeit begann Ende September 1811, nahm October und November, vom folgenden Jahre die Monate März bis Mai (die Sesenheimer Episode wurde vom 8.—13. Mai in Karlsbad redigirt) in Anspruch. Buch sechs und sieben gingen am 1. Juli in die Druckerei, Buch acht nach einem Briefe vom 14. August an Cotta wahrscheinlich am 9. d. M. Am neunten bis zehnten Buch arbeitete er seit August in Karlsbad. Am 26. September wurde der Schluss des neunten Buchs an Frommann gesandt, am 3. October das abgeschlossene zehnte Buch. Am 22. October 1812 überschickte Goethe den gedruckten zweiten Band der Selbstbiographie an Frau von der Recke nach Löbichau. Unterm 16. November steht im Tagebuch: Zu Major von Knebel. Ueber Biographien. Lebhafte Theilnahme der Majorin an meinem zweyten Bande. Für diesen, dem fünfundzwanzigsten der Ausgabe letzter Hand entsprechenden und von Jakob Baechtold unter G. von Loepers Mitwirkung bearbeiteten Band sind benutzt die

Drucke:

E: Aus meinem Leben Dichtung und Wahrheit. Von Goethe. Zweyter Theil. Was man in der Jugend wünscht, hat man im Alter die

Digitized by Google

Fülle. Tübingen, in der J. G. Cottaischen Buchhandlung. 1812. 8°. 573 S.

B: Goethe's Werke. Achtzehnter Band. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1818. Zweiter Titel: Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit. Zweyter Theil. Was man in der Jugend wünscht, hat man im Alter die Fülle. 8°. 374 S.

W: Goethe's Werke. Achtzehnter Band. Original-Ausgabe. Wien, 1818. (u. s. w. vgl. Bd. 26, 346.) Der zweite Titel mit der Jahrzahl 1819 enthält ein von L. Schnorr v. Karolsfeld gezeichnetes, von Rahl gestochenes Kupfer, Goethe und Friedricke in der im zehnten Buch 365, 19 ff. oben erzählten Situation darstellend. 8°. 420 S.

*C*¹: Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Fünfundzwanzigster Band. Unter des durchlauchtigsten deutschen Bundes schützenden Privilegien. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1829. Zweiter Titel: wie in *B*. 16°. 366 S.

C: Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Fünfundzwanzigster Band. Unter des durchlauchtigsten deutschen Bundes schützenden Privilegien. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1830. Zweiter Titel: wie in *B*. 8°. 371 S.

L: Goethe's Werke. Nach den vorzüglichsten Quellen revidirte Ausgabe. Einundzwanzigster Theil. Dichtung und Wahrheit. Mit Einleitung und Anmerkungen von G. von Loeper. Zweiter Theil. Berlin. Gustav Hempel.

D: Goethes Dichtung und Wahrheit. Erläutert von Heinrich Düntzer. Zweiter Theil: Erläuterung. Leipzig, Ed. Wartigs Verlag 1881. S. 54—127.

Was in Bd. 26, 346 über die Correctheit der verschiedenen Ausgaben gesagt ist, findet auch auf diesen Theil seine Anwendung. Die zahlreichen Fehler von *C* sind unter den Lesarten registrirt.

Digitized by Google

Lesarten.

Sechstes Buch.

Hierzu verzeichnen die Tagebücher verschiedene Schemata, am 22. August, am 1. October und 27. November 1811 entworfen.

Octavheftchen von 12 Bll., von Goethes Hand beschrieben. Auf Bl. 8 steht und ist mit Blei wieder durchgestrichen:

Ankunft in Leipzig Zur Messzeit Poluische Juden Griechen. Das Getümmel Vaterländische Anmuthung Stille darauf Habitus der Stadt. Feyrliches. Jung Geschichte des bekehrten Ehmanns.

Gott wirds vergelten Das Vergelten kenn ich schon Das Incongruum des 1. Buch Mos. gefühlt [?] Das In[congruum]. des Zw[eyten] auffassend Hagedorn Dresden Kleidung Bediente als Schneider Unmodische Röcke Leiden deshalb Sprache Deutsch Dialeckt Griechische Aussprache.

Hinter denken

Auf einem fliegenden Blatte steht von Johns Hand das Fragment eines neuen Schemas.

Ankunft in Leipzig. Zur Meßzeit. Das Getümmel giebt vaterländische Anmuthung.

Auf der Rückseite:

Griechische Sprache. Verwirrung wegen der Aussprache. Bekanntschaft mit einem Neugriechen. Annahme des neuen Dialects. Umlernen der Worte, die man sich anders eingeprägt. Verwirrung und Unmuth deshalb. Zweytes Hinderniß Widerstreit der Quantität und der Accente. [Zweytes—der Accente *g*]

Auf einem fliegenden von Riemer beschriebenen Blatt:

Hinderniß an Erlernung des Griechischen Widerstreit der Aussprache Widerstreit der Quantität und Accente.

Quartblatt von Goethes Hand. Vielleicht zu S 13 gehörig, obwohl eher in's zweite Buch passend, Bd. 26, S 101—103:

Digitized by Google

Das Dilemma daß ich die Insolenzen und den bösen Willen meiner Gesellen täglich ertragen oder mich täglich mit ihnen herumbalgen mußte ohne auf eine oder die andre Weise im mindesten gefördert zu werden schob meine Energie gleichsam in sich selbst hinein. Ich verlor mich in die Einsamk[eit] konnte mich aber nicht verlieren ohne eine Art von Welt wiederzufinden. Landschaftl Gegenstände. Versuch sie nachzubilden. Sie Geist und Geschmackvoll in ein Bild zu verwandlen.

Nicht deutlich.

Die folgenden von Riemer auf diverse Zettel geschriebenen Notizen gehören offenbar zum sechsten Buch S 13 f.:

Fluchtartiges. Einbildung, man könne sich in der weiten Welt verbergen. Sich ablösen von den Menschen. (gehört vielleicht zu 45, 1 ff.)

Abgeschlossenheit der alten Deutschen in diesem Naturgefühl. Die Deutschen hatten keine gestalteten Götter. Es fehlte ihnen an Einbildungskraft, wie allen Bewohnern der Mittelländer. Daß Dichter sich hervorthun, gehört die See, Küste und Inseln. Ohne diese läßt sich die Odyssee nicht denken und auch die Ilias nicht. Es ist keine falsche Anmaßung der Deutschen, wenn sie sich die Skandinavischen Fabeln zueignen wollen. Diese konnten nur auf der Ostsee und an ihren Küsten entstehen. Sie beziehen sich durchaus auf Meerschiffahrt und was dem anhängig ist. Der alte Deutsche begnügte sich in seinem beschränkten Zustande, im Gefühl des formlosen Erhabenen.

Hierher (zu S 23) gehört offenbar auch das folgende Fragment:

Wundersame Natur meiner Schwester. Man hätte von ihr sagen können, sie sey ohne Glaube Liebe und Hoffnung. Gabe sich in die Zustände anderer zu versetzen. Angenehme zweyte, ja dritte Kindheit beym Gewahrwerden neuer Zustände Werth und Unwerth stoffartiger Wirkungen.

Ein im Nachlass aufbewahrter Brief von Paul Gotthelf Kummer, Buchhändler aus Leipzig, datirt vom 19. December 1812 gibt u. a. folgende Nachricht über den 49, 17 und später erwähnten Candidaten Limprecht, Goethes Zimmernachbar in Leipzig:

Digitized by Google

„Es war mir sehr erfreulich mit einem Schreiben von Ihnen beehrt zu werden, ich habe immer an Ihrem Befinden den lebhaftesten Antheil genommen, als Knabe wurde ich von meinem Lehrherrn Heinsius zu Ihnen geschickt um mich nach Ihrem Befinden zu erkundigen als Sie den heftigen Blutsturz gehabt hatten, ich fand Ihnen in einer solchen Verfassung dass ich nicht geglaubt hätte dass Sie nach länger als 40 Jahren noch an mich schreiben würden. Ich kann nicht umhin Ihnen ein paar Worte über den in Ihrem Leben erwähnten Candidaten, nachherigen M. Limprecht zu sagen, von dessen ferneren Schicksalen Ihnen wahrscheinlich weiter nichts bekannt geworden ist, er erbte von der Witwe bey welcher er wohnte, einen ansehnlichen Antheil an dem Sulzbergerischen Hause in der Grimmischen Gasse, und durch mehrere Glücksfälle und Erbschaften konnte er endlich dieses ganze grosse Hauss an sich kaufen, welches er aber bey zunehmendem Alter gerade zu der Zeit als die Häusser hier in hohem Werthe standen um L[aubthlr.] 13000 theurer wieder verkauffte und so konnte er ein sehr gemächlich Leben führen. Er starb erst diesen Monath September, es that mir leid, dass er nicht den zweyten Theil Ihres Lebens noch zu lesen bekam. Ich hatte mein Gewölbe und Wohnung in seinem Hause, da er mir denn sehr offt von Ihnen erzählte und alles mit Begierde lass was von Ihnen erschien etc.“

Im Nachlass befindet sich ferner von Riemers Hand ein fragmentarisches Stück, welches einen Theil des sechsten Buches in einer andern, später umgearbeiteten Fassung zeigt.

Auf dem Umschlage steht von Eckermanns Hand folgende Bleistiftnotiz:

„Die erste Seite scheint bei der Bearbeitung ausgefallen zu seyn, das übrige aber ist seinem Inhalte nach in Ausg. 1827 Bd. 25, S 36—40 enthalten. Es ist aber auch umgearbeitet.“

Diese ursprüngliche Fassung setzt ein mit einer Schilderung, welche dasjenige, was oben S 12 angedeutet wird, ausführlicher darlegt, zunächst Goethes Studium des Neuplatonikers Plotinos. Der Anfang fehlt. Die folgenden Ab-

Digitized by Google

schnitte entsprechen der Darstellung auf S 38, 26 — 39, 9 (Gesner, Morhof); S 36, 26 ff. (erneute Beschäftigung mit der Poesie nach Art des Pope und Zachariae); sodann S 40, 26 ff. (Vermeidung des Quartiers, wo Gretchen wohnte); S 19, 15 ff. (Reise nach Wiesbaden und auf den Feldberg); S 41, 2 ff. (Abneigung gegen die Vaterstadt und den Beruf des Vaters); S 42, 3 ff. (poetische Nachbildung von Erlebtem und Beobachtetem, Überzeugung, einst mit Ehren neben Hagedorn und Gellert genannt zu werden) endlich S 43, 17 ff. (Leipziger Pläne).

— — Neuplatonikern, da mir denn auf einmal, wie durch eine Inspiration Plotin ganz außerordentlich gefiel, so daß ich mir seine Werke borgte und nunmehr zum größten Verdruß meines Freundes Tag und Nacht darüber lag. Er versicherte mir dagegen anhaltend, daß diese Werke ganz unverständlich seyen und gerade das Unverständliche bey jungen und schwärmerischen Personen einen solchen unwiderstehlichen Reiz hervorbringe. Ich suchte ihn durch Übersetzung von solchen Stellen zu überzeugen, die mir am besten gefielen und die ich vollkommen zu verstehen glaubte; allein auch damit konnte ich nichts über ihn gewinnen: denn er behauptete entweder, daß er es auch im Deutschen nicht verstehe, und wenn es verständlich war, daß es im Grundtext nicht also laute. Er war kein sonderlicher Grieche, ich auch nicht; ich suchte mich dem Text durch die lateinische Übersetzung zu nähern, und kam wohl zu eigner Überzeugung, aber blieb mit jenem immerfort in Zwiespalt, so daß er zuletzt der Sache müde wurde und wir unsere Studien, jeder für sich, weiter führten. Eine Zeitlang hielt mich Plotin noch fest: denn diese Sinnesart war doch mit dem auf das Judenthum gepflanzten Christenthum, dem ich doch auch den größten Theil meiner Bildung schuldig war, gepflanzt; allein es häuften sich nach und nach so viele Schwierigkeiten und mir verging die Geduld in dunklen Stellen zu wühlen und mir heimlich zu bekennen, daß der Freund doch nicht so ganz unrecht haben möchte.

Die Nothwendigkeit mich in den alten Sprachen besser zu begründen war mir indessen wieder sehr dringend erschienen; ich sah mich nach allerley Hülfsmitteln um, und gerieth in die Geschichte der alten Literatur und von da in eine Art von Encyclopädismus, indem ich Gesners Isagoge und sogar Morhoffs

Digitized by Google

Polyhistor eifrig studirte und mir dadurch einen allgemeinen Begriff erwarb, wie manches wunderliche in Lehr' und Leben schon in der Welt mochte vorgefallen seyn. Ich hatte mich an diesen Dingen mehr zerstreut als erbaut und doch war mir diese Zerstreuung moralisch sehr wohl bekommen: denn Gretchens Gestalt zog viel seltner vorüber und meine Wunde schien nach und nach zu heilen. So kam das Frühjahr 1765 heran. Ich hatte mich in jedem Sinne wieder erhohlt, und mit den Blumen und Blüthen trat die poetische Lust wieder hervor. Ich unterhielt mich, gewisse Schilderungen der Natur unmittelbar an den Gegenständen zu versuchen, die Eindrücke so gut wie nur möglich auszusprechen und dadurch kamen einige poetische Reisen und Spaziergänge zu Stande, halb in Prosa, halb in eingestreuten Reimen: Dinge, die wegen ihrer Natürlichkeit gefielen und mich, indem sie mich in guten Humor setzten, mit den Menschen wieder in Verbindung brachten.

Unglücklicherweise hatte sich damals das sogenannte komische Heldengedicht hervorgethan. Ich kannte Pope's Lockenraub, nach dem sich die andern gebildet hatten, im Original und hatte den traurigen Einfall etwas ähnliches hervorzubringen. Die Erfindung war von keiner Bedeutung, denn sie blieb ganz nahe an jenen Mustern; ein alberner Mensch wurde beschämt, ein hübsches Mädchen von einem unbequemen Liebhaber befreyt und was sonst noch zu einer solchen Composition gehört.

Zacharia's Arbeiten hatten viel Glück gemacht und weil die Jugend sich immer nur am neusten bildet, so ging ich nun auf der Spur dieses Schriftstellers und eignete mir von ihm zu, was sich einigermaßen mit meinem Wesen vertrug. Ich verdarb auf diese Weise viel Zeit. Der schöne Sommer ging hin, und der Herbst kam heran, wo ich nach Leipzig abreisen sollte. Ich brachte noch einen Quartband Manuscript zusammen, es war der dritte oder vierte, um ihn meinem Vater vor meiner Abreise zu überreichen. Übrigens ward mir nicht schwer, mich von Hause loszumachen; ohne mir's gerade zu gestehen, fühlte ich, seitdem ich mich wieder besser befand, eine unendliche Leere. Die Spaziergänge und die Lustorte, die ich sonst besucht hatte, waren mir zuwider, weil sie mich immer an bessere Zeiten erinnerten. Jene Gegend der Stadt, in welcher Gretchen gewohnt hatte, betrat ich nie wieder, und ich mußte sie manchmal mit einiger Unbequemlichkeit umgehen. Eine Reise nach Wiesbaden mit dem Vater, eine

Digitized by Google

Fußreise auf den Feldberg mit einigen Freunden, erheiterten übrigens meinen Sinn, und im Gefühl, daß sich gewisse Dinge mit Worten nicht nachbilden lassen, fing ich an zu zeichnen, und besonders waren verfallene Schlösser, die ich ziemlich genau, obgleich schwach genug, zu [zu über aufs] Papier brachte.

Durch jene leidenschaftliche Beschäftigung mit mir selbst, nach dem Verluste von Gretchen, hatte ich mich gewöhnt, mir vergangene und künftige Zustände zu vergegenwärtigen. Ich hatte eine Abneigung gegen meine Vaterstadt in mir gefunden, ohne sie mir recht deutlich zu machen. Es kam so viel zusammen, daß ich mir diese Verhältnisse als düster und die übrige unbekannte Welt gern als heiter vorstellen mochte, daß ich solchen Träumen gerne nachhing, die mir in der Entfernung Glück und Zufriedenheit versprachen. In die öffentlichen und Privatverhältnisse meiner Vaterstadt hatte ich zeitig genug hineingeblickt und nirgends fand ich einen Wirkungskreis, der mir angemessen geschienen hätte. Das juristische Studium war mir verleidet. Die Förmlichkeiten der Advocatur, das Streben nach einem Amte hatte ich so oft an Freunden und Bekannten gesehen, und mein Vater war ja selbst, bey schönen Mitteln und gutem Willen, in dieser Klemme gewissermaßen zu Grunde gegangen. Er stand isolirt und je älter er ward, je mehr Freunde verlor er durch den Tod oder durch das Hin- und Herwogen der menschlichen Dinge. Neue gewann er nicht wieder, und ich, obgleich jung, munter und zudringlich genug, empfand doch wie schwer es sey, sich an einem solchen Orte einen angenehmen Lebenskreis zu verschaffen, wo die Menschen sich nur desto mehr von einander trennen, je mehr sie überzeugt sind, daß sie sich alle einander gleich halten dürfen. Diese Dinge bedachte ich wohl manchmal, aber ich war über mich selbst nicht im Klaren und meine Pläne und Vorsätze deshalb sehr schwankend und wunderlich. Das größte Vergnügen machte mir wohl die poetische Nachbildung dessen, was ich theils an mir selbst, theils an andern, theils an der Natur gewahr geworden. Ich that es mit großer Leichtigkeit, weil es aus Instinkt geschah und keine Kritik mich noch irre gemacht hatte. So war denn auch wohl im Stillen meine Überzeugung, daß das immer besser werden würde, und daß ich wohl ein Mal neben Hagedorn, Gellert und andern solchen Männern könnte genannt werden. Aber eine solche Bestimmung allein schien mir doch allzuleer und unzulänglich, besonders da

sich die Überzeugung bey mir fest eingewurzelt hatte, daß ohne das Studium der Alten kein Heil für den Dichter und Schriftsteller zu finden sey, und nun baute ich mir ein solches Luftschloß zusammen, daß ich nämlich, in Leipzig angelangt, mich sogleich unter Männer wie Ernesti zum philologischen Studium bekennen, meine griechischen und lateinischen Anfänge besser begründen, und indem ich mir eine vollständigere Ansicht des Alterthums verschaffte, in meinen eignen neuen Werken immer vorschreiten wollte, um mich zu einer akademischen Lehrstelle fähig zu machen, welche mir das wünschenswertheste schien für einen jungen Mann der sich selbst ausbilden und andern seine Bildung mittheilen wollte: welches mir ja schon früher auf mehr als eine Weise gelungen war. Dieses erschien mir alles so natürlich —

5, 12 erhalten. Ich] erhalten; ich *E* 8, 25 gescheidten] gescheuten *E* 9, 6 und fehlt *C* 13 nur—strafte] nur ihr Bild strafte *C* 12, 23. 24 ungeachtet seiner mannichfaltigen] ohngeachtet seiner mannigfaltigen *EB* 14, 7 hieher] hierher *EB* 16, 1 unter dem] unter den *EB* 18, 4. 5 benachrichtigt] benachrichtiget *E* 19, 27 wär'] wäre *E* 21, 3 Magnet] Magneten *E* 13 möchte] möge *EB* 23, 12 Ahnung] Ahndung *E* und so immer 24, 12 jener] jeder Druckfehler in BC^1 16 Augenbrauen] Augenbraunen C^1 24 eigene] eigne *EB* 26, 12 Verzweiflung] Verzweifelung *EB* 28, 4 ein fehlt BC^1C 29, 7 emphatisch] enphatisch *C* 15 eigener] eigner *EB* 34, 18 dessenungeachtet] demohngeachtet *EB* demungeachtet C^1 35, 11 Jahre] Jahr *EB* 37, 6 und mein Freund] und Freund *EB* 38, 15 ergötzte] ergetzte EBC^1 so immer 40, 5. 6 Wahrem—Tiefem] Wahrem noch Falschen, weder nach Hohem noch Tiefen *EB* 12 seltsam] selten Druckfehler in *C* 43, 9 Vaters] Vater Druckfehler in *E* 44, 27 mir fehlt BC^1 45, 26 erleuchtetem] erleuchteten *EB* 46, 12 mittlere fehlt BC^1C 47, 15 ihr] ihre Druckfehler in *EB* 23. 24 Anlage] Anlange Druckfehler in *E* 27 nur fehlt BC^1C 48, 26 beleuchtet] erleuchtet *E* 49, 17 Stubennachbar] Stubennachbarn *E* 50, 6 Aufenthalts] Aufenthaltes *EB* 51, 14 goldene] goldne *EB* 52, 12 da] das Druckfehler in *C* 24 ein feiner Mund] einen feinen Mund sämmtliche Ausgaben. Seit 1837 ist in einigen Ausgaben der correcte Nominativ hergestellt. Der Fall ist ein anderer als 304, 6, wo der Accu-

Digitized by Google

sativ von hatte abhängt; auch ein anderer als der zwar auffällige Accusativ einen sanften, gleichsam vorsichtigen Schritt bei der Schilderung von Lenz in Buch 11 (Hempel-Ausg. 32, 46). 53, 11 vereinzelen] vereinzelnen *E* 17, 18 Professors] Professor *E* 55, 2 zu] zum *E* 56, 6. 7 Herren von Löwenich] Herrn von Löwenicht *E* Herren von Löwenicht *B* 57, 18 eintreten] auftreten C^1C 59, 5 Anspielungen] Anspiegelungen Druckfehler in C^1 8 Geiler] Kaiser Druckfehler in *EB* WC^1C Erst seit der Ausgabe von 1851 corrigirt. 66, 12 der fehlt C^1C 16 Laufe] Lauf *EB* Zu 67, 1—5 im Nachlass ein Octavblatt von John geschrieben:

Professor Morus deutet auf höhere Muster ohne mir jedoch über das Eigentliche, worauf es ankommt, helfen zu können.

Ernesti liest über Cicero's Büchlein *orator*. Sprache und Auslegungsbehandlung, die mich in meinen Zwecken nicht fördert. 68, 2 weitläufige] weitläuftige *E* 23 Tages] Tags *EB*

Siebentes Buch.

Zu diesem Buche ist im Nachlass zunächst ein grösseres Schema vorhanden, aus dem wir ersehen, dass Goethe die Ereignisse des siebenten und achten Buches erst in ein einziges zusammenzudrängen beabsichtigte. Zudem sind Dinge, die nach diesem Schema hier schon zur Sprache kommen sollten, z. B. Lessings Dramaturgie, Shakespeares Einfluss auf Goethe, die Mannheimer Sammlung, ins elfte Buch verwiesen worden. Eine Scheidung, überhaupt eine veränderte Anordnung des Stoffes hat während der Ausarbeitung stattgefunden.

Folio-Bogen von Riemers Hand:

Siebentes Buch.

Veränderung des Mittagstisches. Veränderung in meiner Lage und frische Anstöße. Psychologisch-pathologischer Gehalt meiner Arbeiten. Enggefaßte Form, nach französischen Lieder-Mustern. Alle mythologischen Figuren verschwinden aus meinen Gedichten. Luna und Amor bleiben allein übrig. Eine Art von Ascetik, d. h. Vergegenwärtigung und Bewußtseyn der Leidenschaften, Mängel und Fehler und eine Lust sie kunstgemäß darzustellen. Eigene: die Laune des Verliebten. Eigene und

fremde: die Mitschuldigen. Tendenz dieses Stückes, merkwürdig wegen der Folgen. Es will so viel sagen als: Wer sich ohne Sünde fühlt, der hebe den ersten Stein auf. Veränderung der Societäts-Verhältnisse. Madam Böhme stirbt. Entfernung von Böhme. Gellert verscheucht uns durch Wehklagen und Bigotterie. Erschütterung aller Autorität. Die Leipziger gegen Friedrich den Großen. Behrisch. Späße desselben. Clodius als Zielscheibe. Gedicht an Händeln. Noch andre Possen von Behrisch. Oeser. Als Künstler und Mensch. Nebulistischer Unterricht desselben. In D'Argentville Depiles und andern wird historische und critische Belehrung gesucht. Malerische Gegenstände poetisch behandelt. Oesers früherer Umgang und Bildung. Gegenwärtige Umgebung. Richtung gegen das plastische Alterthum durch Lippert gegeben. Wirkung von Lessings Schrift: Wie die Alten den Tod gebildet. Erregte Sehnsucht nach Anschauung. Reise nach Dresden. Stoffartige Wirkung der Galerie. Stärker angereizte Tendenz zur Nachbildung. Breitkoppisches Haus. Familie. Geschäft. Bibliothek und Sammlung. Arzt. Doctor Reichel. Kupferstecher Stock in demselben Hause. Dilettantisches Umhertasten in verschiedenem Technischen. Anziehungskraft des Großen in der Kunst. Winkelmanns Persönlichkeit. Wirkung. Erwartete Ankunft und Tod. Einige Männer. Weiße, Hiller, Schiebler, Eschenburg, Zachariä, Lessing. Neuerbautes Theater und Spiel auf demselbigen. Allgemeine Betrachtungen über das Theater. Über das deutsche. Epoche vor der Minna. Die Minna selbst. Erstes Stück von wahrem Nationalgehalt. Große Wirkung, ohne Widerspruch. Vortrefflichkeit des Stücks, besonders der zwey ersten Acte. Betrachtungen darüber. Bisherige Schätzung und Nachahmung der Ausländer. Erste Opposition gegen das Ausland. Lessings Dramaturgie 1767. 68. Wielands Übersetzung Shakespears. *Beauties of Schakesp.* Große Wirkung auf mich. Auswendiglernen und Vortragen der Monologe. (Die eigentlich geniale (centrifuge) Wirkung Shakspears wird durch Schröders zusammenziehende und der französischen Art sich nähernde Behandlung gehemmt.) Gesellschafts-Theater. Herzog Michel. Minna von Barnhelm. ꝛc. ꝛc.

9 Oeser. Hier setzt bekanntlich Buch 8 ein. 32 *Beauties of Schakesp. g*[1]

Digitized by Google

NB. In dieſes Buch gehört noch
Folgendes:

Dresdner Gallerie. Mannh[eimer]. Samml. Hermann, Sohn des Oberhofpredigers. Sein Fleiß, Beſtimmtheit, Sittlichkeit, Clavierſpielen, Zeichnen nach der Natur. Er war mir ſehr gewogen. Wie mich überhaupt, ſo unartig ich auch ſeyn mochte, ſittliche Menſchen ſehr lieb hatten. Urſache davon.

Der Zuſchauer. Vorzüge dieſes Werks. Erfahrne, gelehrte, gebildete Weltmänner wollen das Rechte was ſie anerkannten, unter einer populären Form in die Welt bringen. Daraus mußte eine große Wirkung entſtehen. Die Deutſchen wurden den Schein gewahr und glaubten die Moralität könne auch ohne Lebensgehalt wirkſam ſeyn.

Die folgenden Schemata beweisen ferner, dass Goethe bei der Darstellung der deutschen Literatur über Günther zurück auf das siebenzehnte Jahrhundert, wenigstens auf den Roman dieses Zeitraums einzugehen gedachte, sodann auch literarische Erzeugnisse, die erst einer spätern Epoche angehören, wie Millers „Sigwart“ und eigene Dichtungen in den Zusammenhang verflechten wollte. Indessen passt die Stelle über „Sigwart“, wenn sie überhaupt in „Dichtung und Wahrheit“ gehört, eher in's dreizehnte Buch in den Zusammenhang mit „Werther“.

Fol.-Blatt von Riemer:

Romanhaftes des 17ten Jahrhunderts. Iſt abenteuerlich, und ſoll durchaus bedeutende Motive haben. Abenteuerliches des 30jährigen Kriegs. Simpliciſſimus. Die Reiſefahrten. Robinſon. Verknüpft mit einer Art von Utopien. Inſel Felſenburg. Die verſchiedenen Fortſetzungen derſelben. Verſchiedene characteriſtiſche, iſolirte Zuſtände darſtellend. Die Liebes- und Edelmanns Begebenheiten. *Mémoires d'un homme de qualité* ꝛc. Schwediſche Gräfinn. Graf P.

Natürlichkeit. Umſtändliche Entwicklung der Charaktere. Weitſchweifiges, ſtätiges Motiviren. Richardſon. Ärzte wircken

3 Dresdner—Samml. g^1 aR
10 Ärzte—389, 2 *g*

auf deutſche Litteratur. Unzer. Zimmermann. *Tissot.* ſpäter Hufland.

Conflicte überhaupt. Conflict des böſen und guten kann nicht äſthetiſch dargeſtellt werden: denn man muß dem Böſen etwas verleihen und dem Guten etwas nehmen, um ſie gegeneinander ins Gleiche zu bringen. Miltons verlohrnes Paradieß, wo eigentlich das Intereſſe auf Seiten der Teufel iſt. Die Meſſiade in dieſem Sinne betrachtet.

Deutſchland hatte eigentlich keine Verfaſſung: denn eine Staatseinrichtung verdient nur dieſen Namen, wenn die Glieder des Ganzen thätig auf einander wirken. Es war vielmehr ein bloßer Zuſtand, in welchem zur Friedenszeit ſich Jedermann wohl befinden konnte. Doch entwickelten ſich, weil nichts in der Welt ganz ruhig verharren kann, theils aus der eigenen Natur, theils durch fremde Anregung, gewiſſe Strebungen. 1) Bey der Jugend, Strebung nach Naturgenuß, freyer Genuß der Kräfte. 2) Bey den Ältern, Streben nach Befeſtigung des Rechtes, und Sicherung des bürgerlichen Genuſſes. Eine Art idylliſcher Wendung kam durch die Dichter in Gang, beſonders durch die Schweizer: Haller, Geßner, Bodmer. Die Tendenz zu einem einfachen Naturgenuß und einem frohen Genuß ſeiner ſelbſt ward bey der Jugend zurückgedrängt, durch pedantiſchen Schulunterricht, Klöſterlichkeit, höhere Stände, Philiſterey, Broderwerb. Kampf entſpringt dagegen. Wann ſolche Motive in Romanen auftreten? Werther. Siegwart. Ob früher? Was kurz vorher? Rouſſeau's Preisſchrift gegen die Cultur.

Auf einem Streifen g^1:

Bodmer wie ſpäter Gleim. Eine Henne für Talente. Der gerechte Momus 1780 *p.* 153 Von der Grazie des Kleinen 1769 *p.* 154 Litterariſche Denkmale 1779 *p.* 155. Zachariae Konrad v Offenbach geſt. 1734

Hierher gehört auch das unter dem Titel: Wirkungen in Deutſchland in der zweyten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Goethe's nachgelassenen Werken, neunter Band 1833 S 168—170 veröffentlichte Schema über Rabener; (in der Hempel-Ausg. 29, 262 f.) Eine Niederschrift von Riemers Hand im Nachlass.

Digitized by Google

Poesie. Frische Lust am unbedeutenden Dasein und Ausdruck derselben.

Lust an etwas Höherem drückt sich durch Behandlung ausländischer Gegenstände aus.

Einwirkung dieser Dichtungsart, dem Mittelstand gemäß, auf den sie auch eigentlich wirkt.

Die Großen und Vornehmen haben nur Begriff von französischer Dichtung, die Gemeinen keine Ahnung, daß es etwas der Art gebe. Ihre ganze Poesie beschränkt sich auf die alten Kirchenlieder, deren Wörtliches ihnen heilig ist.

Breite der Mittelclasse.

Cultur der Mittelclasse.

Die sämmtliche Geistlichkeit, alle Sachwalter und Beamten, die eigentlichen thätigen Räthe der Collegien, die Ärzte, Professoren und Schullehrer, alle sind aus dieser Classe; dieß gibt ihr ein ungeheures Übergewicht.

Doch weil jeder Einzelne nur ein mittelmäßiges Leben führt, so mag er auch nur gern mittlere Gefühle angeregt, mittlere Zustände dargestellt wissen.

Rabener erhebt sich mit einer gewissen Klarheit über diese Zustände und stellt sie mit heiterer Ironie dar; daher die große Wirkung, die er zu seiner Zeit hervorbrachte, weil jeder der ihn las, sich klüger dünkte als sonst, und weil die besten Menschen selbst ein bißchen Mißreden und Heruntersetzen ihrer Brüder immer gern leiden mögen.

Rabener selbst war über diese seine Wirkung nicht dunkel: denn er wußte wohl, daß jedermann gern die sogenannten Narren lächerlich gemacht sieht, ohne daran zu denken, daß eben eine solche Menschenader auch durch ihn durchgeht. Daher jener Spaß gewiß jeden Leser traf, als Rabener, nachdem er manchen Narren geschildert und recensirt, eine leere Seite läßt und den Leser ersucht mit irgend einem Narren, den er vielleicht übergangen habe, den Platz auszufüllen; auf der Rückseite aber hinzufügt: er wolle wetten, daß nicht leicht jemanden eingefallen sei, sich selbst hineinzusetzen.

Wenn man in diesem Sinne Rabeners Satire lies't, so wird man ihn bewundern, wie er ohne ideelle Erhebung über das gemeine Leben der Classe wozu er gehörte, erhoben gewesen; ja man wird ihn noch mehr schätzen lernen, wenn man sieht, daß er diese

Digitized by Google

neckende Heiterkeit, diese gutmüthige Verhöhnung der irdischen Dinge auch bis in die größten Unfälle auf eine ganz gleiche Weise durchführen können. Hiervon zeugen seine Briefe, die er nach dem Bombardement von Dresden schrieb, in welchem er sein Haus mit beinah allem was drinn enthalten war, seine Manuscripte und manches sonst Liebe und Angenehme verlor. Immer tractirt er dieß auch als etwas Gemeines und erfreut sich, wie in den glücklichsten Tagen, an Albernheiten, Beschränktheiten, Widersprüchen und Ungereimtheiten, die bei solchen Fällen niemals fehlen können.

Er ist nie aus dem Kreise, zu dem er selbst gehörte, gegangen; er hat immer nur die Eigenheiten und Thorheiten seines Gleichen dargestellt, und die höhern Stände ganz unberührt gelassen.

Ein Octavblatt enthält folgenden Eintrag Riemers:

Rabner. Heitres Nichtachten der Empirie. Menschen Verstand. Züchtiger Sitten- und Pflichtsinn. Feindschaft gegen die sogenannten Laster, besonders gegen den Geitz. Bürgerliche Neigung für das schlichte. Fehde gegen Heucheley und Anmaßung. Feindschaft gegen Pedanterey und die daher entstehende trockne Geschmacklosigkeit. Directe Ironie. Verhältniß der Philisterey dagegen.

Weiteres Octavblatt Johns:

Zachariä. Ein Student unter Bürgern und Hofleuten. Rabener. Halbphilister unter Ganzphilistern. Gellert. Wehklage unter den Lebendigen.

Halbes Quartblatt *g*:

Gellert treibt aufs practische. Rabener als Muster vorgestellt. Nachahmung der Natur Kleists Bilderjagd.

Rabner. Directe Ironie. Lob des entschieden [e. über auffallend] Tadelnswürdigen. Tadel des entschieden Lobenswürdigen. Nachahmung des verwerflichen das bey einer Nation ohnehin verschwindet wenn sie zu besserer Einsicht kommt. Styl der Juristen. Pedantischer Schullehrer.

Digitized by Google

Auf fliegendem Zettel *g*:

Rabener heiteres harmloses Nichtachten der Wirklichkeit.

Quartblatt von Riemer:

Kleist. Frühling. Nachahmung der Natur. Sogenannte Kleistische Bilderjagd. Brockes. Miniaturausführung lebloser Naturgegenstände Haller. Die Alpen Überhaupt große Tüchtigkeit des Mannes Wissenschaftlicher Gehalt und Lebensenergie

---

Auf verschiedenen Bll. von Riemers Hand:

Horaz in der *Arte poetica* verlangt vollendete Ausführung würdiger characteristischer und congruenter Gegenstände. Weil er nun mit großem Sinne das Rechte verlangt, so wird man immer durch ihn gefördert, wenn man sich auch in seine humoristische Behandlungsart nicht finden kann.

Ein tragischer Gang biß zu einem ahndungsvollsten Moment der sich durch ein scherzhaftes Abenteuer wendet seinen Eignen aber glücklichen Schritt endet.

Siegwart. Jugendfülle Gemein *ut sibi quisque speret ac metuat idem.* Klostergeschichte durch einen Protestanten geschrieben.

Es verdroß mich nicht. Ich nahm es vielmehr als etwas natürliches an weil wir in einer Welt lebten, in der diejenigen schon gestorben waren, die uns allenfalls hätten gelten lassen.

Zettel *g*[1]:

Siegwart.

1. Gemüthlich, anmutig, 2) grader Sinn 3) ruhiger Blick in die Welt 4) oberflächliche Menschenkenntniß. 5) Geist und Kunstlosigkeit des Buches.

1) zieht an 2) giebt Vertrauen 3) thut wohl 4) Macht faßlich 5) Wird von den Deutschen überhaupt besonders von der Menge nicht vermißt.

Auf einem beigehefteten Zettel von Johns Hand:

Neue Bilder- und Romanenwelt durch Chodowiecki's Kupfer. Heilige Liebe durch Klopstocks fromme Paare. Siegwart.

Digitized by Google

Auf einem Folioblatt von Riemers Hand:

Über Siegwart. Reine Gemüthlichkeit und guter Wille. Jugendliche zärtliche Ansicht des Lebens. Ein frommer Blick auf die Natur. Eine oberflächliche Menschen- und Weltkenntniß. Weitschweifiges aber treues Detail. Völlig kunstlos. Faßlich für die Menge. Jugend- und Studentenwünsche, Leiden und Freuden. Zusammenhang mit der Tendenz der Zeit aus der auch Werther entsprungen war.

Quartblatt von Johns Hand:

Die deutsche, die Poesie einer verzeddelten Menge, oder, wenn man es glimpflicher ausdrücken will, Poesie von Individuen zu Individuen. Alle ihre Tugenden und ihre Mängel lassen sich hieraus ableiten.

Folioblatt von Riemers Hand (zu 92, 26 ff.):

Idyllische Tendenz. Die Geßnerischen Charakterlos. Jüdische Schäfergedichte. Überhaupt patriarchalische Gedichte und sonst auf die Bibel bezügliche. Anakreontische Tendenz. Horazisches. Comische Heldengedichte; meist nach dem Vorbild von Pope's Lockenraub.

Das folgende von Riemer Geschriebene passt genau weder hierher noch anderswohin in „Dichtung und Wahrheit", greift auch weit über die Zeit der Selbstbiographie hinaus:

Entschuldigung des Dilettantismus. Er wird gewöhnlich veranlaßt durch Unvollkommenheit der Muster, durch Unzulänglichkeit der Meister.

Art von Regel und Gesetz so lange man sich an französische Muster hielt. Was die englischen Muster gewirkt haben. Früher Milton Young Später besonders Romane Zuletzt Shakspeare. Griechische Römische Muster Nachher italiänische spanische indische.

Übersetzungsepochen, die den Nachahmungsepochen vorausgehen. Erst Tüchtigkeit der deutschen Sprache Dann Verwirrung und fremder Einfluß Dann Purismus und Wäßrigkeit ꝛc. ꝛc.

Neue Stoffe, neue Ausdrücke.

Digitized by Google

72, 27 wenigſten] wenigſtens Druckfehler in *C* 78, 7 die fehlt *EBW* 22 auffuchen] auffuchem Druckfehler in *E* 79, 20 ſie] ſich Druckfehler in *E* 81, 5 Hierzu findet sich im Nachlass von Johns Hand folgende veränderte Fassung:

Der deutſchen Poeſie fehlte es an einem öffentlichen und nationellen Gehalt, ſie drehte ſich in einem gemüthlichen Privatkreiſe; dieſe Richtung hat ſie nie verlaſſen, wenn gleich manche Verſuche geſchehen ſind ſie davon zu entfernen. Einige derſelben ſind ohne Folgen geblieben, andere verunglückt.

Mit den Nachahmungen fremder Dichtkunſt hat es auch nicht gelingen wollen. Die franzöſiſche iſt eine Hof- und Societäts-poeſie, beyde können uns nicht leicht gelingen und wenn ſie gelängen, fänden ſie kein Publicum.

Die engliſche ſcheint uns näher zu liegen, aber es ſcheint nur, ſie iſt eine Poeſie der Nation in ſo fern ſie ſich als eine Einheit fühlt. 83, 15 Friedrich Eugen] Ludwig fehlerhaft in *EB WC*¹*C*, erst seit der Ausgabe von 1837 corrigirt. 21 Friedrich] Ludwig ebenso. Jedoch ist der Brief Rousseaus vom 10. November 1763 nicht an Friedrich Eugen, sondern an dessen ältern Bruder Ludwig Eugen (beides sind Brüder von Herzog Karl Eugen) gerichtet, was schon v. Loeper richtig stellte. Näheres bei O. Schanzenbach, Ein Rousseaujünger im Hause Württemberg. (Festgabe des Eberhard-Ludwigs-Gymnasiums in Stuttgart zu der Jubelfeier der 25jährigen Regierung Sr. Majestät des Königs Karl von Württemberg) 1889 S 11ff. Somit müsste die Stelle gelesen werden: Dieſes Fürſten Bruder, Herzog Ludwig Eugen iſt es 24 *j'avais*] *j'avois EB* 86, 15 machte] macht Druckfehler in *C* 87, 13 in] zu *EB* 88, 21 ward] wird *EBWL* 93, 20 worin] worinne *EBC*¹ 94, 1 Locat] Local Druckfehler in *BC*¹*C* 21 reſpectabeln] reſpectablen *C*¹*C* 95, 4 zuſammenhängen] zuſammenhangen *EB* 24 dieſem Wege] dieſem Wegen Druckfehler in *C* 97, 13 ſolle] ſoll *BWC*¹*C* 102, 23 dem] den Druckfehler in *E* 104, 13 Kriegeš] Kriegš *EB* 15 Menſchlich-Erſten] Menſchlichenſten *B*, Menſchlichſten *C*¹*C* Bernays, Über Kritik und Geſchichte etc. S 76. 25 Epopöe] Epopee *EBW* 105, 26 Begriffe] Begriff *EBC*¹ 112, 14 nicht hier] hier nicht *C*¹*C* 116, 11 hieher] hierher *E* 118, 22 phyſiſchen] phyſiſchen Druckfehler in *E* 119, 23 ſacramentaliſche] ſacramentliche *E* 120, 18 Menſchen] Menſch *BC*¹*C* 28 und

Zweifel] und seine Zweifel *EW* 125, 10 Besonders] Besonderes *EW* 128, 4 lange schon] lange Zeit schon *E* 134, 4 sah] sahe *EW* 13 alles] das *BC*¹*C* 135, 16 zur] zu *E* 136, 9 Manoeuvre] Manövre *E* Manönvre *C*¹*C* 138 f. Hierher gehört folgende auf einem Folioblatt von Riemer geschriebene, zum grössten Theil verworfene Stelle:

Was mich betrifft, so hatte ich die weitschweifige Epoche in meiner Jugend treu fleißig mit durchgearbeitet. Bey meinem Leipziger Aufenthalt lernte ich das Bedeutende des Stoffs und das Concise der Behandlung immer mehr schätzen. Kleine Gedichte, die meist reflexiv sind und vom Vergangenen handeln, haben meist eine Art von epigrammatischer Wendung. Die Laune des Verliebten und die Mitschuldigen geben einen Begriff, wie ich mir in dem knappen Alexandriner gefiel und wie ich auf das Zimmerwerk der französischen Theaterstücke aufmerksam gewesen.

Tendenz nach dem Wahren der Begebenheit, der Empfindung, der Reflexion und Forderung einer Unmittelbarkeit. Nachdem ich in meinen frühern Gedichten die mythologischen Figuren häufig gebraucht, so bleibt mir in der zweyten Epoche von den Göttern Niemand übrig als Amor und Luna.

Diese Aufmerksamkeit aufs Bedeutende in einer größern Welt- und Erfahrungsbreite setzte mich in den Stand, nach einigen Jahren mannigfaltigen Lebens, die größern Arbeiten aufzustellen, in welchen alle Theile interessant waren, und wo das Ganze, ungeachtet seiner anscheinenden Willkührlichkeit, noch immer in einer faßlichen Einheit erschien, indem ich mich aus der niedern mechanischen einengenden Technik zur höheren emporgearbeitet hatte. In diesem Sinne entstanden Werther, Götz von Berlichingen und Egmont.

Systole zu kleineren faßlichen Productionen besonders fürs Theater. Clavigo, Stella. Tendenz zur Oper. Claudine und Erwin und Elmire. 140, 15 Die Varianten des Gedichtes auf den Kuchenbäcker Hendel aus Rost, Vermischte Gedichte 1769 bei *L* 2, 225. 142, 13 Clodius'schen] Clodiusischen *EB* 17 Clique] Clike *C* 21 Schuhu] Schuhu's *EW* 146, 10 alsdann] alsdenn *EB* 147, 8. 9 Vorsätze] Versätze Druckfehler in *E* 15 wenigen] Wenigen *EB* 149, 1 ließe] ließ *EBW* Der folgende von Goethe geschriebene Satz gehört wohl an den Schluss dieses Buches: Wer kann sagen er erfahre was wenn er nicht

Digitized by Google

ein Erfahrender ist; vielleicht auch der folgende von Riemer geschriebene: Was von fruchtlos scheinenden Erfahrungen dennoch übrig bleibt.

Achtes Buch.

154, 22 Möbeln] Möbel *EW* 156, 26 neueren] neuere *EB W* 169, 28 als er] als es *EB* 171, 23 hätte fehlt *BC*¹*C* 173, 7 bezahle] bezahlte *EB* 174, 20. 21 Großen Gartens] großen Gartens *EBC*¹*C* Großen von *L* als Eigenname hergestellt. 176, 19 Trümmer] Trümmern *EB* 20. 21 hineingefät] hineingesäet *C*¹*C* 178, 28 meinen] meine *EB* 182, 3. 4 paar außerordentliche] Paar außerordentlicher *C*¹*C* 183, 22 auf] an Druckfehler in *C*¹*C*, offenbar aus *B* hervorgegangen, wo das ſ in auf abgesprungen ist; aus au machten *C*¹*C* sodann an. 185, 12 diesem] diesen *EB* 186, 26 ein Geschwulst *EBC*¹*C* vgl. 202, 3, wo das Wort als Feminin gebraucht ist. 188, 22 Weidicht] Weidigt *EB* 191, 21 zugleich] zuletzt Druckfehler in *BC*¹*C* 193, 4 vorzüglich] vorzüglicher *E* 194, 4 wir] mir Druckfehler in *C* 15. 16 Seelenconcent] Seelenconzert *B*, Seelenconcert *WC*¹*CL* die richtige Lesart in *E*, vgl. auch Grimms D. Wörterbuch IV, I. Abth. 2. Hälfte Sp. 2773. 16 gestimmt] bestimmt *C*¹*C* 196, 21 zu Rathe] zurath *E* 197, 16 indefinibles] indefinibels *EB* 26 und] oder *EB* 200, 19 zur] der *C*¹*C* 203, 8 =alchemische] =alchimische *C*¹*C* 204, 13. 14 sollender] sollenden *EB* 202, 3—205, 8 In diesen Abschnitt gehörte ursprünglich wohl folgender im Nachlass befindliche, von John geschriebene, *g* durchcorrigirte Zusatz.

Die Elemente dieses wunderlichen Glaubensbekenntnisses sind nicht schwer aufzufinden und ich wüßte am Zusammenstellen und Verknüpfen derselben kaum etwas Eigenthümliches zu bemerken. Indeßen beschäftigte mich die Bearbeitung solcher gestaltlosen Vorstellungen einige Zeit lang indem ich sie, durch eine Art mathematischer Symbolik, nach Weise meiner Vorgänger zu versinnlichen strebte und die unorganischen Wesen, mit denen ich mich mehr alchymisch als chymisch beschäftigte, dadurch zu begeisten trachtete, wie denn dergleichen Beschäftigungen gar wohl der Wintersjahreszeit und einem kranken Zustande gemäß waren.

2. 3 am — Verknüpfen *g* aus in Zusammenstellungen und Verknüpfungen 4 solcher über dieser

Ich enthalte mich hier aller Bemerkungen darüber um so mehr da ich späterhin werde bekennen müssen, wie ich durch mancherley andere ähnliche Vorstellungsarten hindurchgegangen, nur so viel sage ich, daß man dieser Lehre besonders von vorne herein die peinliche Bemühung ansieht, aus dem Vollkommenen das Unvollkommene, aus dem Licht die Finsterniß, aus der Thätigkeit den Widerstand, aus dem Guten das Böse entwickeln zu wollen. 206, 14 Mittelsalz] Mittelsſalz *E* dagegen 26 Mittelsalze 209, 16 gesammelt] gesammlet *E* 210, 20 ernsten] ernstern C^1C 28 Kartenspiel] Chartenspiel *E* 214, 27 Seite] fehlt *EB* WC^1C durch *L* aus der Ausg. v. 1851 ergänzt. 215, 14 übeln] üblen *EB* 216, 3 genug fehlt BC^1C 217, 7 dessen ungeachtet] demohngeachtet *E*, demungeachtet *B* 219, 6 Ursprunge] Ursprung *EB* 16 unmittelbar] mittelbar C^1C 220, 8 durch] nun durch Druckfehler in C^1C 221, 17 sie] fehlt BC^1C 222, 4 genöthigt] genöthiget *E*

Neuntes Buch.

Im Nachlass befindet sich ein kleines Octavheftchen, 12 beschriebene Blätter, von Goethes Hand, Schemata zu Abschnitten von „Dichtung und Wahrheit", die nachher anders vertheilt wurden. Das erste davon betrifft Jung-Stilling. Es scheint, dass Goethe die allgemeinen Bemerkungen, die er später im sechszehnten Buch in Anschluss an jene unglückliche Operation Jungs in Frankfurt macht, ursprünglich dem neunten Buch einverleiben wollte. Dann folgt ein Schema (g^1), das der Erzählung vom Ludwigsritter o. S 262, 21 ff. zu Grunde liegt. Es lautet:

Ludwigs Ritter Leben Erfahrung Ohne Resultat Indessen manche Geschichte Hof Staats und Militär Verhältnisse Das folgende von Ludwig—Idee betrifft den kleinen Abschnitt 259, 16—260, 5. Ludw. d. XV. Malcontenten Naseweise Jugend angenehme Unterhaltung Verdrüslich seine fixe Idee Alle Tugend käme her von einem guten Gedächtnis und alles Laster von einem schw[achen] Gedächtnis. Diese Lehre wie jede andre durchzusetzen Wenn man die Worte die man braucht bald

3 ähnliche *g* üdZ 4. 5 dieser — herein durch *g* darüber gesetzte Zahlen aus besonders von vorne herein dieser Lehre

Digitized by Google

in einem engern bald in einem weitern Sinn nimmt. Ihn selbst reden lassen Nach Tisch Spaziergang Vorwurf daß sich niemand an ihn attachire Er sey alt Sein Gedächtnis gehe ihm aus und daher komme die Undankbarkeit Der Undank sey das einzige Laster, wovon alle andern sich her schreiben. Mädchen Begegnet es [er?] Vergangnem da tauge er noch was.

225, 1 — 226, 7 Das Citat stammt aus der Allg. deutschen Bibliothek, Bd. 1. Erstes Stück S 129 f. 1766, aus einer mit L. (der Kritiker ist Heyne) unterzeichneten Besprechung von Joh. Gottlieb Lindners „Lehrreicher Zeitvertreib über die Ovidianischen Verwandlungen" 1764. 225, 16—17 Griechischem] Griechisch alle Ausgaben. Wir geben das Citat nach der Allg. d. Bibl. 1. 129. 226, 1 in] aus alle Ausgaben. 228, 9 eigenes] eigen *EBW* 229, 11 Aufenthalt] Aufhalt *EW* 230, 26 Angenehme als Ahnungsvolle] angenehme als ahndungsvolle *E* angenehme als ahnungsvolle *BC*¹*C* 233, 1 Augenbrauen] Augenbraunen *C* 11 Zu der folgenden Stelle findet sich im Nachlass von Riemers Hand folgende theilweise veränderte Fassung:

— — Collegien und Nachäffen der Professoren ging manchmal so weit, daß wenn er drey Stunden des Morgens gehört hatte, er Mittags bei Tisch paragraphenweise, ja manchmal noch abgebrochner, die Professoren mit einander abwechseln ließ und uns mit einer so buntschäckigen Vorlesung oft unterhielt, oft aber auch beschwerlich fiel.

Die übrigen waren theils feinere, theils gesetztere, theils ernsthaftere Leute. Ein pensionirter Ludwigsritter befand sich unter denselben; doch waren Studirende die Überzahl, alles wirklich gute und wohlgesittete Leute, nur mußten sie ihr gewöhnliches Deputat Wein nicht überschreiten. Daß dieses nicht leicht geschah war die Sorge unseres Präsidenten. Dieses war ein Doctor Salzmann, schon in den Sechzigen, der unverheiratet, schon seit vielen Jahren diesen Mittagstisch frequentirte und in Ordnung und Ansehen erhielt. Er besaß ein schönes Vermögen, war in seinem Äußern immer knapp und nett; ja er gehörte zu denen, die immer in Schu und Strümpfen und den Hut unterm Arm gehen. Den Hut aufzusetzen war bey ihm eine außerordentliche Handlung, und einen Regenschirm führte er gewöhnlich mit sich, wohl eingedenk, daß die schönsten Sommertage oft Gewitter und

Digitized by Google

Streifregen über das Land bringen.[1] Wäre meine Absicht gewesen, mich in der Rechtswissenschaft vollkommener zu machen; so hätte ich keinen unschicklichern Ort als Straßburg erwählen können. Die Professoren sämmtlich, besonders aber die Juristen, waren mit so vortrefflichen Pfründen begabt, daß sie nicht nöthig hatten, sich um der wenigen Studenten willen, viele Mühe zu geben. Die älteren folgten einem gewissen Schlendrian; die jüngern waren wohl geistreich, wurden aber nicht gleich begriffen, und was das schlimmste war, bey mir kamen so viel Umstände zusammen, die mir jene Hörsäle bald verleideten. So wie es mir in Leipzig gegangen war, ging es mir hier noch schlimmer. Ich hörte nichts als was ich schon wußte, und da ich mich die letzte Zeit meines Aufenthalts zu Hause, dem Vater zu liebe und um mit demselben einige Unterhaltung zu haben, bey der unendlich langen Zeit, welche mir meine Reconvalescenz und Einsamkeit gewährte, auch juristische Dinge gerne trieb, besonders weil sie sich auf menschliche Verhältnisse beziehen: so hatte ich Leysers Meditationen von einem Ende zum andern durchgelesen. Der Mann gefiel mir wegen seines geistreichen Menschenverstandes gar zu wohl und seine Dissertationen kamen mir so lebendig vor, daß ich wohl daraus manchen Stoff zu Romanen und Schauspielen hätte herausziehen mögen: denn die poetischen Formen waren leider die einzigen, unter denen ich mir etwas zueignen konnte.

Dem ungeachtet ging es anfangs noch ganz leidlich, bis ich mit einigen Verwegenern zu sprechen kam, welche, da sie vernahmen, daß ich in Straßburg promoviren wollte, mich auslachten, daß ich deshalb noch weitläufig studiren wolle. Man habe sich, versicherten sie, bey der Facultät das Gesetz gemacht, Niemanden die Promotion zu erschweren, und es gäbe hier deshalb Repetenten, die eine Art von schriftlichem Catechismus besäßen, welcher alle Fragen enthielte, die nur *ex utroque jure* beym Examen könnten gethan werden. Ich fand die Sache compendiös und ward mit einem solchen Manne einig, der mir denn ein solches Manuscript communicirte, welches mich in eine komische Verwunderung setzte: denn es war darin nichts mir Unbekanntes, und ich hätte meines guten Hopps nur einigermaßen eingedenk recht gut aus dem Stegreif den examinirenden Professor spielen können. Dieses alles

[1] Eckermanns Randnotiz: „bis hierher gedruckt."

will ich jedoch nicht — — 233, 25 unverheirathet] unverheuratet *EB* 235, 22 stehen fehlt C^1C 24 nicht fehlt BC^1C 238, 11 Öst= reich] Oesterreich *EW* 237, 28 — 238, 5 Hierzu enthält der Nachlass folgende von Riemer geschriebene Fassung:

Noch vor dem Schlusse des ersten halben Jahres nahm ich mir vor, bey Spielmann Chemie, bey Lobstein Anatomie zu hören, und in diesen Dingen recht fleißig zu seyn, um so mehr als ich mir bey meiner Societät durch meine wunderlichen Vor= oder viel= mehr Über=Kenntnisse schon einiges Ansehen und Zutrauen er= worben hatte. Darunter folgende Worte g^1: Studen[ten?] Zwistig[keiten?] Welt Zw[istigkeiten?] 242, 2. 3 ekelhaften Kranken] ekelhafte Kranke EBC^1 246, 3 genauefte] genauste *E* 247, 20 Augenblicke] Augenblick *E* 27 keineswegs] keineswegs *E* 248, 7 Geselligkeit] Gesellschaft Druckfehler in BC^1C 254, 3 ehr= lichen tüchtigen] ehrliche tüchtige EBC^1 21 diesem] diesen EBC^1 260, 11 winkeligen] winkligen *E* 268, 3 an fehlt *EW* 269, 26 ff. Der folgende, das Strassburger Münster betreffende Abschnitt ist handschriftlich in einer abweichenden Redaction vorhan= den. Goethe hat bekanntlich den letzten Passus dieser Fassung später ins elfte Buch eingeflochten. Eckermann macht dazu die Bemerkung: „Dem Inhalt nach ist es abge= druckt, es hat jedoch ein paar sehr interessante Varianten. Ich glaube aber, dass das Gedruckte eine Umarbeitung dieses Manuscripts ist."

Unter denen Dingen, die mich während meines Aufenthalts in Straßburg am meisten beschäftigten und mich zum Nachdenken aufforderten, stand das Münstergebäude beynahe oben an. Es war das erste würdige imposante Werk der Kunst, das ich je mit Augen gesehen; es machte auf mich gleich Anfangs einen starken Eindruck, der sich nicht allein immer vermehrte, je mehr ich damit bekannt wurde, sondern sich auch wirklich verschönerte. Die große Masse und die Vermannigfaltigung derselben im Allgemeinen ist dasjenige was man zuerst gewahr wird. Die schöne Proportion der Abtheilungen und die gleichfalls proportionirliche Verzierung derselben bis ins Kleinste kommt alsdann nach und nach zum Bewußtseyn. Das Innere der Kirche jedoch interessirte mich weniger als die Façade, welche später und in einem sehr großen

4 Kunst g^1 über Natur

Digitized by Google

Sinne angelegt war. Nicht allein bey jedem Spaziergange lenkte ich meinen Weg dahin; sondern es kam mir auch auf ein paar hundert Schritte Umweg nicht an, um auch nur einige Blicke darauf zu thun. Sehr oft sah ich nur hin, ohne zu denken, und ließ dieses sonderbare Bildwerk auf mich wirken, was es konnte. Ich strebte indessen in meinem Innern die Maximen zu finden, wornach dieses Wunderwerk errichtet sey und glaubte mich zuletzt bey folgendem beruhigen zu können.

Die christliche Kirche war ein geschlossenes Gebäude, ihre Vorderwand war von einer Hauptthüre durchbrochen, über derselben ein Fenster, um das Schiff zu erleuchten und oben drüber gleichsam noch ein Stockwerk, wo man einige Glocken hinhängen konnte, indem man die größern in die beyden Thürmchen verwies, die man über den beyden Enden der Wand aufgebaut hatte. Das Ganze theilte sich daher horizontal in drey Theile und vertikal ebenso, so daß diese Wand in neun Compartimente gedacht werden konnte. Die drey unteren enthielten bey Vergrößerung der Kirche die Haupt- und Mittelthüre, die in das Schiff, und die zwey kleineren, die in die Seitengänge führten. Die drey mittleren Felder enthielten in der Mitte das runde Fenster und zu beyden Seiten geschlossene Räume. Die drey obern, in der Mitte einen geschlossenen Raum und zu beyden Seiten ein paar Öffnungen, um den Glockenschall durchzulassen. Hierüber standen nun die eigentlichen Glockenthürme von nicht größerer Höhe als zu diesem Zweck nöthig war. Nach und nach verbreiterte und erhöhte sich alles, und die beyden Thürne besonders fingen an zu wachsen, indem sie ihre erste Bestimmung fast ganz verloren und blos dazu bestimmt schienen, eine große Stadt- und Hauptkirche dem entfernten Auge zu verkünden.

Hier war also eine Wand mehr oder weniger durchbrochen. Diese Öffnungen zuerst mehr oder weniger zu verzieren, war zuerst die Aufgabe; nach und nach verbreiteten sich diese Zieraten über die ganze Wand und die Aufgabe, besonders wie die vom Straßburger Münster ist, war zuletzt, eine solche plumpe Masse leicht, das Feste durchsichtig zu machen und das Schmucklose zu verzieren. Gar mehrere solcher Kirchen und Capellen haben mehrere solcher Zieraten an denen weder Proportion noch Geschmack zu entdecken ist. Die Vorderwand des Straßburger Münsters hat dieses Wundersame und vielleicht Ein-

zige, daß die Proportionen im Ganzen bis zu allen Theilen herunter vollkommen durchgeführt und die Zieraten nach Maßgabe eines jeden besondern Theiles aufs glücklichste vermannigfaltigt sind. Diese Wand mit ihrer Neun-Eintheilung steht für sich als ein ungeheures Werk da, und zugleich als Base zweyer Thürne, wovon nur der eine errichtet ist. Dasjenige was hier nur kurz angezeigt wird, war ich sehr beredt und geübt, meinen Freunden auf der Stelle auszulegen, und ich wußte das Rationelle einer jeden Verzierung so gut anzugeben, daß es manche wirklich zu sehen glaubten, wenn andere versicherten, daß ich diesen Dingen zu viel Ehre anthäte. Es liegt in der Natur eines solchen Interesses, daß man unvollendete Dinge im Geiste zu vollenden, zerstörte wieder herzustellen trachtet. Unbefriedigend ja unangenehm war es daher bey aller dieser Herrlichkeit, daß nur ein Thurn zu sehen war, und an der Stelle des andern das stumpfe Dach einer Thürnerwohnung. Ich erbaute mir daher im Geist, ja sogar auf dem Papier einen zweiten Thurn; allein auch damit war es nicht gethan, und ich ward endlich zu der Überzeugung genöthigt, daß der gegenwärtige selbst nicht vollendet worden, sondern daß auf die sogenannten vier Schnecken noch vier Thurnspitzen, wenigstens 50 Fuß hoch, und in der Mitte auf das Hauptgewölbe des Thurns abermals eine solche Spitze vielleicht von 100 Fuß wäre erforderlich gewesen, um das Ganze würdig zu schließen. Ich trug diese Überzeugung Mehreren sehr lebhaft vor, die mir dann, je nachdem es sie interessirte, meine Grillen gelten ließen, ihnen widersprachen oder Beyfall gaben. Doch sollte ich vor meiner Abreise noch einen großen Triumph erleben: denn indem ich bey einer Landparthie zufällig unter ganz fremde Menschen kam, und bey einem heiteren Wetter der Münsterthurn gar prächtig in einiger Ferne sich darstellte, auch Jedermann sich über den Anblick erfreute; so trat ich mit meiner Behauptung sehr lebhaft hervor, die denn wie gewöhnlich aufgenommen wurde. Einige ließen mich gewähren, die meisten widersprachen, wenige fanden es plausibel, und Niemand begriff, wie bedeutend die Sache war, und wie schmerzlich es seyn müsse, ein so ungeheures, so wohl gedachtes und in seiner Art vortreffliches Unternehmen unvollendet, und ein so köstliches Kunstwerk gleichsam blind und lahm zu sehen.

Ein kleiner Mann, der bisher still geschwiegen hatte, trat

mir näher und ſagte freundlich: Sie haben Recht; wer hat Ihnen denn das geſagt? Ich verſetzte lächelnd: der Thurn ſelbſt, nachdem ich ihn ſehr ernſtlich und zu widerholten Malen befragt hatte. Doch, um eigentlicher zu reden, die Proportion und der Charakter des Ganzen erfordern es; der Künſtler darf ſich den Thurn weder ſo niedrig, noch ſo ſtumpf gedacht haben. — Das macht mir viel Vergnügen, verſetzte jener: ich bin der Schaffner des Münſters, und indem die Aufſicht über die Baulichkeiten mir anvertraut iſt, ſo finden ſich auch alle Riſſe, ältere und neuere bey mir. Unter dieſen iſt einer, den wir für das ächte Original halten, wo die Thürne gerade ſo endigen, wie Sie angeben. — Ich war ſehr glücklich dieß zu vernehmen und noch glücklicher, als er mich auf Morgen einlud und die Sorgfalt hatte, mich zu erinnern, daß ich durchſcheinendes Papier mitzubringen nicht vergeſſen ſolle, weil er mir Raum und Gelegenheit verſchaffen wolle, die nicht ausgeführten Theile durchzuzeichnen. Ich fehlte nicht zur beſtimmten Stunde und fand den köſtlichen Riß ſchon ausgebreitet. Er war von anſehnlicher Größe und alle Zierate mit einer ſehr leichten Feder umriſſen. Ich bewunderte erſt das Ganze, recapitulirte die fertig gewordenen Theile und zeichnete endlich das Fehlende mit Sorgfalt durch. Meine Abſicht war damals dieſes Gebäude mit einer ſolchen Reſtauration in Kupfer ſtechen zu laſſen; welches um ſo leichter geweſen wäre, da man von den vorhandenen guten Kupferſtichen nur einen hätte copiren, den zweyten nach Maßgabe des erſten hätte ſuppliren, und beyde ſodann nach der von mir gefertigten Durchzeichnung hätte vollenden dürfen. Es unterblieb, wie ſo manches andere und vielleicht widerfährt in jetziger Zeit dem Straßburger Münſter die Ehre, die er neben dem Cöllner Dome, vielleicht vor ihm, verdient. 273, 3 himmelhohen] himmelhoher C^1C 275, 14 vaterländiſchen] vaterländiſches C^1C 278, 19 rückſichtslos] rückſichtlos EB 279, 26 an den EW 281, 24 Reihen] Reihe Fehler in BC^1C 283, 13 ganz fehlt C^1C 285, 1 kein Alinea in BC^1C 286, 19 rufen] rafen Druckfehler in C 286, 26. 27 bezahlte] zahlte E

In's neunte Buch, in den Abſchnitt 228, 1—229, 11 zielt wohl auch folgende Bemerkung Goethes:

Einbildiſches Studenten beſſerwiſſen gegen den Vater.

Digitized by Google

Zehntes Buch.

Man weiss, dass es in Goethes Absicht lag, dieses Buch mit dem im Sommer 1807 entworfenen Märchen von der neuen Melusine abzuschliessen. Die Tagebücher von 1812 ergeben, dass der Dichter dasselbe im Zusammenhang mit den Arbeiten am zehnten Buch vom 24.—29. September in's Reine dictirte. Das Märchen ist bekanntlich erst in den Jahrgängen 1817 und 1819 des Cotta'schen Taschenbuchs für Damen erschienen mit der Bemerkung: Man hat das Märchen verlangt, von welchem ich zu Ende des zweiten Bandes meiner Bekenntniſſe geſprochen. Leider werde ich es jetzo in seiner ersten unschuldigen Freiheit nicht überliefern: es ist lange nachher aufgeschrieben worden und deutet in seiner jetzigen Ausbildung auf eine reifere Zeit, als die ist, mit der wir uns dort beschäftigten. Später wurde es den „Wanderjahren“ einverleibt.

Vielleicht gehört folgende von Riemer geschriebene Notiz in den Anfang dieses Buches:

Die Meisten welche in den 60ger und 70ger Jahren Wirkung thaten, waren Autodidacten die sich in einem zerstreuten Leben gebildet hatten. Lessing. Herder. Nicolai Mendels. Abt. [Nicolai—Abt. g^1] Winkelmann war *vis à vis* der Kunst selbst ein Autodidact.

Dazu folgende Bemerkung von Goethe:

Geistreiche genialische Autodidacten, sich selbst entwickelnd urtheilen gut über das Vergangene über das das ihnen nicht genügt, dem sie sich entgegensetzen, nicht eben so über das was sich mit und neben ihnen entwickelt, dazu haben sie ja nicht Bildung genug über das spätere haben sie oft gar kein Urtheil.

Mit jemand leben oder in Jemand leben ist ein großer Unterschied. Es gibt Menschen in denen man leben kann, ohne mit ihnen zu leben und umgekehrt. Beydes zu verbinden ist nur der reinsten Liebe und Freundschaft möglich Diese Betrachtung auf Herdern anzuwenden.

6—8 Vgl. auch Goethes Sprüche in Prosa Nr. 219 und 1033 (Hempel-Ausg. 19, 54 und 223).

Digitized by Google

Ebenso das folgende von Riemer Geschriebene:

Das Originale der Deutschen bestand in einem rein natürlichen und bürgerlich Sittlichen. Die Autoren traten aus der Gelehrsamkeit heraus und wollten sich zugleich als Talentvolle, als Menschen und Bürger geltend machen. Insofern dieß Anmaßung war, entsprang jene gehaltlose Würde und jene tändelnde Theilnahme unter einander. Schriftsteller, welche Wirkung thun sollen, müssen Repräsentanten der Nation zu ihrer Zeit seyn. Sie müssen, das was die Nation will, wünscht, vermag mit Geist und Kraft aussprechen.

Zwei Zettel von Goethes Hand:

Gleim dessen mäßiges Talent auf einem tüchtigen man könnte beynahe sagen grosen Charakter beruht. Die Philisterhaftigkeit des Behagens

---

Mittelsphaere.

1) Würde und Interesse das die Dichter ihrer Persönlichkeit zu geben wissen Rückfall ins läppische einander gefallen 2) Weg aus dem Gehaltlosen, wässrigen breiten ins gedrängte Concise gehaltvollere. Ausartung ins Lakonische. Unverständlich[e] 3) Elegische Tendenz trauriges Schmacht. Ausbreitung der Dämmerungs- und Grabgefühle.

Zettel von Riemers Hand (zu 347, 14 ff.):

Verkleidung. Als Kind. Philos. Mädchen. Später Incogn.

Neigung zum Verkleiden, zum Incognito.

295, 4 Ansehen] Ansehn *EW* ebenso 299, 4. 296, 25 denkbaren] dankbaren Druckfehler in *BC*[1] 297, 24 fortrückende] fortruckende *EB* 299, 6 diesem] diesen *EW* 23 militärische] militarische *E* 303, 6 welchen] welch *BC*[1]*C* 305, 6 seinem] seinen *EBW* 308, 17 neuen] neuem *C* 309, 5. 6 Der Titel der Herder'schen Schrift lautet: Abhandlung über den Ursprung der Sprache. 309, 27 Süßmilch] alle Ausgaben bis 1837 gaben Silberschlag. 321, 25 allem] allen *EBC*[1] 322, 23 seinem] seinen *EB* 324, 8. 9 eines—Mannes]

Digitized by Google

ein kleiner zuſammengefallener Mann *EBWC*¹ 328, 15 ſeinem] ſeinen *EB* 329, 8 ehemaligen] ehmaligen *EBC*¹ 335, 11 unweit] ohnweit *EB* 336, 17 einem Paar] ein Paar *EW* 341, 27 Melchiſedech] alle Ausgaben lesen so; vgl. aber Band 26 S 219, 4. 342, 6 Grunde] Grund *C*¹*C* 344, 5. 6 ungeheuern] ungeheueren *EB* 349, 4 Bauernhauſe] Bauerhauſe *EB* 351, 16 Thür] Thüre *E* 354, 15 dreiſt] dreuſt *E* 356, 4 dem] den *EB* 357, 24 wär'] wäre *E* ebenso 358, 8. 28 Verzweiflung] Verzweifelung *EB* 359, 13 ſie] Sie *EB* 15 ich] iſt Druckfehler in *E* 362, 10 George] Georges *EW* Wegen der Form Georgen 367, 23 ziehen wir durchwegs die Lesart George der andern vor. 26 Thür] Thüre *E* 369, 9 ſchiene] alle Ausgaben lesen ſchien. Vgl. *L* 2, 232.

Digitized by Google

Digitized by Google

Weimar. – Hof-Buchdruckerei.

25
11
25

Digitized by Google

Digitized by Google

3 2044 019 186 634

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

JAN 17 '67 H

CANCELLED

WIDENER
JUN 0 8 2003
CANCELLED
BOOK DUE

WIDENER
JUL 1 0 1982
7396955

WIDENER
JUN 2 0 2003
SEP 1 0 1999
CANCELLED
BOOK DUE

WIDENER
JUN 0 9 2003
SEP 1 0 2003
CANCELLED
BOOK DUE

Digitized by Google

Digitized by Google

3 2044 019 186 634

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

JAN 17 '67 H
CANCELLED
WIDENER
JUN 0 8 2001
SEP 1 8 2003
CANCELLED
BOOK DUE
WIDENER
BOOK DUE
JUL 1 0 1982
7396955
WIDENER
JUN 2 0 2001
SEP 1 0 1999
CANCELLED
BOOK DUE
WIDENER
JUN 0 9 2003
WIDENER
SEP 1 0 2003
CANCELLED
BOOK DUE

Digitized by Google

Digitized by Google

3 2044 019 186 634

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

WIDENER
JUN 0 8 2001
CANCELLED
BOOK DUE

JAN 17 '67 H

CANCELLED

WIDENER
BOOK DUE
JUL 1 0 1982
7396955

WIDENER
JUN 2 0 2002
SEP 1 0 2001
1999
CANCELLED
BOOK DUE

WIDENER
JUN 0 9 2003
CANCELLED
SEP 1 0 2003
BOOK DUE

Digitized by Google